VIA REGIA

Kulturroute des Europarates

Reisetipps von Paris bis Kyiv

Erlebnisse im Kulturraum Europa

VIA REGIA - Kulturroute des Europarates 3

France / Frankreich 4
Paris 6
Meaux 8
Château-Thierry 9
Senlis 10
Compiègne 11
Soissons 12
Missy-sur-Aisne 13
Reims 14
Saint-Hilaire-le-Grand 16
Sainte-Menehould 17
Verdun 18
Mars-la-Tour 19
Metz 20
Courcelles-Chaussy 22
Saint-Avold 23

Deutschland
Saarland 25
Saarbrücken 26
Homburg 27
Rheinland-Pfalz 28
Kaiserslautern 29
Kirchheimbolanden 30
Alzey 31
Mainz / Wiesbaden 32
Hessen 34
Frankfurt am Main 36
Hanau 38
Gelnhausen 39
Steinau a.d. Straße 40
Schlüchtern 41
Fulda 42
Bad Hersfeld 44
Hünfeld / Rasdorf 45
Thüringen 46
Vacha 47
Eisenach 48
Gotha 49
Erfurt 50
Weimar 52
Jena 54
Dornburg 55
Sachsen-Anhalt 56
Eckartsberga 57
Naumburg 58
Weißenfels an der Saale 59
Lützen 60

Sachsen 62
Leipzig 64
Grimma 66
Oschatz 67
Großenhain 68
Königsbrück 69
Kamenz 70
Bautzen 71
Görlitz / Zgorzelec 72

Polska / Polen 74
Görlitz / Zgorzelec 72
Lubań (Lauban) 75
Nowogrodziec (Naumburg am Queis) 76
Bolesławiec (Bunzlau) 77
Legnica (Liegnitz) 78
Wrocław (Breslau) 80
Brzeg (Brieg) 82
Opole (Oppeln) 83
Gliwice (Gleiwitz) 84
Katowice (Kattowitz) 85
Kraków (Krakau) 86
Wieliczka / Bochnia 88
Tarnów 89
Dębica 90
Rzeszów 91
Łańcut 92
Przeworsk 93
Jarosław 94
Przemyśl 95

Україна (Ukraine) 96
Львів (Lwiw / Lemberg) 97
Олесько (Olesko) / Підгірці (Pidhirzi) 100
Броди (Brody) 101
Дубно (Dubno) 102
Тараканівський форт (Festung Tarakaniv) 103
Рівне (Rivne) 104
Острог (Ostroh) 105
Новоград-Волинський (Nowohrad-Wolynskyj) 106
Житомир (Schytomyr) 107
Радомишль (Radomyschl) 108
Київ (Kyiv) 109

Reiseinformationen
Frankreich 112
Polen 113
Ukraine 114

Impressum 116

Cultural route of the Council of Europe
Itinéraire culturel du Conseil de l'Europe
COUNCIL OF EUROPE
CONSEIL DE L'EUROPE

Die VIA REGIA ist ursprünglich eine Wegeverbindung der Voreisenbahnzeit. Sie existiert seit mehr als 2.000 Jahren und verbindet mit 4.500 km Länge acht europäische Länder. Diese VIA REGIA wurde 2006 als „Kulturroute des Europarates" ausgezeichnet.

Wege sind ein Kulturerbe von besonderer Bedeutung: Menschliches Zusammenleben und Wirtschaften sowie die Entwicklung und Verbreitung kultureller Leistungen und Errungenschaften wären ohne Verkehrs-, Handels- und Wirtschaftsstraßen nicht möglich. Alle hier vorgestellten Orte sind mittelbar oder unmittelbar mit der Straße VIA REGIA verbunden, sind durch die Lage an dieser Straße entstanden, zu Macht und Reichtum gelangt, aber auch Zerstörungen und Plünderungen ausgesetzt gewesen.

Ohne Herkunft keine Zukunft: Gerade die Geschichte der VIA REGIA ist ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Vergangenheit. Hunderte Denkmäler und Museen machen diese Zeiten heute lebendig. Als Orte der gemeinsamen Erinnerung mehrerer europäischer Völker verkörpern sie nicht nur unsere Wirtschafts–, Kultur-, Sozial- und Migrationsgeschichte, sie sind auch ein Symbol für eine gemeinsam erworbene, allmählich gewachsene Identität.

Eine Reise entlang der VIA REGIA verspricht außergewöhnliche Erlebnisse. Metropolen von europäischer Bedeutung wie Paris, Frankfurt am Main, Leipzig, Wrocław (Breslau), Kraków (Krakau), Львів (Lemberg) oder Київ (Kyiv) liegen an diesem Weg. Zahlreiche ehemalige Residenzen lassen mit prunkvollen Schlössern und ausgedehnten Parkanlagen längst vergangene Zeiten wieder erstehen. Reiche Handelsstädte versprechen pulsierendes Leben.

Überall am Wege gibt es etwas zu erleben und zu entdecken. Gegenden wie die berühmten Weinanbaugebiete Bordelais (Bordeaux) oder die Champagne im Westen; im Osten Europas die traditionsreichen Kulturlandschaften Schlesien und Galizien, in denen jahrhundertelang unterschiedliche Völker meist friedlich zusammenlebten und ein einmaliges kulturelles Erbe hinterlassen haben, machen die Vielfalt und den Reichtum unseres Europa sichtbar.

Mittendrin liegt das liebliche Thüringen, in dem fast jedes zweite Haus an Johann Wolfgang von Goethe erinnern will, wo man aber auch auf den Spuren von Martin Luther, Johann Sebastian Bach oder Friedrich Schiller wandeln kann.

29 UNESCO-Welterbestätten zeugen von der kulturellen Bedeutung dieser geschichtsträchtigen Magistrale. Vor allem aber lohnt es, die Schönheit zahlreicher, bisher oft wenig bekannter natürlicher und kultureller Kleinodien an diesem europäischen Weg zu entdecken.

Mit dem Verkehr auf der historischen VIA REGIA waren kurze Distanzen und langsame Reisegeschwindigkeiten verbunden. Legen Sie dieses Prinzip der „Entschleunigung" zugrunde und erkunden Sie Europa zwischen der spanischen oder der belgischen Atlantikküste bis in die Ukraine im Osten des Kontinents.

In diesem Heft stellen wir Ihnen eine durchgehende Strecke von Paris in Frankreich bis nach Kyiv in der Ukraine mit einer Gesamtlänge von etwa 2.400 km vor.

Frankreich

Die VIA REGIA Reisetipps beginnen in Paris. Sicher, Paris ist ein Knotenpunkt an der VIA REGIA und ein „Kronzeuge" der Geschichte Frankreichs, Stadt der französischen Könige und Kaiser und auch Ort der meisten Revolutionen und der ersten Schritte der Republik. Die Stadt ist als Symbol Frankreichs anerkannt. Aber, obwohl alle wichtigen Wege in Frankreich nach Paris führen, kann man die Vielgestaltigkeit des Landes nicht im Bild von Paris zusammenfassen.

Vor allem ist Paris kein Endpunkt der VIA REGIA. In Paris sind seit Jahrhunderten die Kreuzungen wichtiger Straßen. Hier trifft sich die VIA REGIA – von Osten aus Senlis oder von Meaux kommend – mit anderen Verkehrswegen und führt weiter nach Tours und Südwestfrankreich. Am bekanntesten ist dieser nach Süden verlaufende Abschnitt der VIA REGIA wohl als Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Der Saint-Jacques-Turm ist in Paris der einzig erhalten gebliebene Teil eines ehemaligen Hospizes für Pilger auf dem Weg zum Grab des heiligen Jakobus. Paris war und ist der Treffpunkt der Pilger, die auf verschiedenen Wegen in die Stadt gekommen sind. Vom Saint-Jacques-Turm führt der Pilgerweg weiter nach Tours und auf der Via Turonensis entlang nach Spanien.

Mit rund 83 Millionen ausländischer Touristen pro Jahr gilt Frankreich als das meistbesuchte Land der Welt. Das wichtigste Reiseziel ist Paris mit seinem Umland. Im hier dargestellten Wegeabschnitt sind auch die Städte Reims und Metz, das Weinanbaugbiet der Champagne, das Weltkriegsmemorial in Verdun traditionsreiche Besuchermagneten. Ein Ziel dieses Heftes ist jedoch, an der VIA REGIA von Paris zur deutschen Grenze auch auf kleinere und weniger bekannte Orte wie Meaux, Heimat der weltbekannten Käsesorte Brie de Meaux, aufmerksam zu machen. Dazu gehört auch Senlis, das im 10. Jahrhundert zur Königsstadt wurde, weil hier Hugues Capet, der „Stammvater" des Geschlechtes der Kapetinger, und seine Nachkommen gewohnt haben. (Die königliche Domäne umfasste damals allerdings nur einen Bruchteil des späteren Königreichs Frankreich). Weiter nach Osten passiert der Reisende auf diesem Weg die merowingische Königsstadt Soissons. Im Dorf Saint-Hilaire-le-Grand wird er von einem russischen Soldatenfriedhof mit einer Kapelle im Stil des Art Nouveau überrascht, der an gefallene russische Soldaten erinnert, die im Auftrag des Zaren im Ersten Weltkrieg in der französischen Armee kämpften. Mars-la-Tour, zwischen den Festungsstädten Verdun und Metz gelegen, war in den Jahren von 1871 bis 1918 Grenzort zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich. In Courcelles-Chaussy ließ sich zu dieser Zeit der deutsche Kaiser Wilhelm II. eine Sommerresidenz und eine „Kaiserkirche" errichten. Hier beginnt auch der Rundweg „Auf den Spuren des evangelischen Kulturerbes im Elsass und an der französischen Mosel". Elsass und Lothringen sind in Frankreich die einzigen Regionen, deren Kulturschätze seit fast fünfhundert Jahren von allen Perioden des Protestantismus zeugen können.

Wer die VIA REGIA entlang reist, lernt zahlreiche, sehr unterschiedliche und sehenswerte Orte kennen, gelangt an die Ursprünge des Frankenreiches und folgt den Spuren der Krönungszüge französischer Könige zwischen Paris und Reims. Napoleon ist auf seinen Reisen nach Osten ebenfalls über die VIA REGIA gezogen. Und die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen ist in vielerlei Gestalt nachzuerleben.

Im Jahre 843 hatte der Vertrag von Verdun festgelegt, dass das Reich Karls des Großen, der 814 gestorben war, geteilt wird. Lothar, ein Enkel Karls, erhielt das Land zwischen Rom und der Nordsee. Damit wurde das schwierige Zwischenland geschaffen, das in der Folgezeit zum dauernden Zankapfel zwischen den späteren Nationen Frankreich und Deutschland wurde. Die Spuren dieser jahrhundertelangen Konflikte, die letztlich erst mit dem deutsch-französischen Freundschaftsvertrag von 1963 beigelegt wurden, sind im VIA REGIA-Korridor zwischen Verdun und der Grenze zu Deutschland zahlreich zu finden.

In den letzten Jahrzehnten scheinen die Konflikte in der Region einer neuen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gewichen zu sein. Die Region Saar-Lor-Lux zählt zu den Gebieten Europas, in denen sich die Verflechtung von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft in vielfältiger Form entwickelt hat. Mit dem Schengener Abkommen und dem Maastricht-Vertrag setzt sich immer mehr die Überzeugung durch, Grenzen seien nur noch Relikte oder „Narben der Geschichte". Bon voyage!

Paris

© Jean-Pierre Dalbéra, CC

Radwanderer fahren entlang der Marne (chemin de halage) ab Nogent-sur-Marne.

Mit sechs Kopfbahnhöfen ist Paris der größte Verkehrsknotenpunkt des Landes. Mit der **Eisenbahn** erreicht man Meaux mit unterschiedlichen Zügen vom Bahnhof Paris-Est.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A4 Paris-Metz, dann A140 Richtung Meaux (mautpflichtig und oft mit Stau) oder die Regionalstraßen RN34 Richtung Chelles, und dann RN3 oder RD934 Richtung Meaux.

© Jebulon, CC

Frankreich ist mehr als Paris und Paris ist mehr als der **Eiffelturm**, auch wenn dieser mit rund sieben Millionen zahlender Besucher pro Jahr zu den meistbesuchten Wahrzeichen der Welt gehört.

Auf der Seine-Insel, die heute „île de la Cité" heißt, bestand bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. eine keltische Siedlung des Stammes der Parisii. Vor der **Kathedrale Notre-Dame**, bewahrt die unterirdische **Crypte archéologique** (Archäologische Krypta, Foto links oben) Zeugnisse aus dieser Zeit.

Als die Römer sich im Jahr 52 v. Chr. nach einem ersten gescheiterten Anmarsch zum zweiten Mal der Stadt näherten, zündeten die Parisii Lutetia an und zerstörten die Brücken, bevor sie in Stellung gingen. Die siegreichen Römer überließen ihnen die Insel und bauten auf dem linken Ufer der Seine in dominanter Lage eine neue römische Stadt auf. Die **Pariser Thermen** sind teilweise noch erhalten. Heute liegt an ihrer Stelle der Haupthof des **Musée national du Moyen Âge** (Nationales Mittelaltermuseum). Es beherbergt eine bedeutende Sammlung mittelalterlicher Kunstgegenstände.

Im Jahre 508 ist Paris Hauptstadt des merowingischen Frankenreichs und ab dem 13. Jahrhundert Hauptstadt Frankreichs geworden. In dieser Zeit wurde der Louvre als eine Festung zum Schutz des rechten Seineufers errichtet. Die Gebäude wurden im Laufe der Zeit zum Pariser Stadtschloss umgebaut. Die Französische Revolution bescherte dem Gebäudekomplex eine neue Bedeutung als dem ersten öffentlichen Museum Frankreichs. Heutzutage gilt das **Musée du Louvre** (Foto links unten)als größtes Museum der Welt für Kunst und Antike.

Im 17. und 18. Jahrhundert hatte Frankreich mit Paris als Zentrum eine europäische Führungsrolle und Vormachtstellung. Bedeutend war die politische und kulturelle Ausstrahlung: Die Hofhaltung Ludwigs XIV. wurde zum Vorbild absolutistischer Staaten in ganz Europa und die Französische Revolution mit der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte gab zusammen mit Okkupationen durch Napoleon Bonaparte in vielen Ländern den Auftakt zu der immer wieder von Rückschlägen unterbrochenen Entwicklung zur Demokratie.

An diese Epoche erinnern die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Gebäude entlang der Ufer der Seine, die seit 1991 zum UNESCO-Welterbe gehören. Architektonische Meisterwerke, Paläste, Kathedralen, Plätze und Boulevards galten als Vorbild für viele andere Städte in Europa.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts verwandelte sich die bis dahin großenteils noch vom Mittelalter geprägte Stadt in eine beispielhafte und moderne Metropole. Als seit1855 bis zur Jahrhundertwende fünf Weltausstellungen in Paris stattfanden, rief die umwälzende Stadtsanierung die Bewunderung von Abertausenden ausländischer Besucher hervor. Dieser Neugestaltung,

die nach dem Willen Napoleons III. von dem ihm treu ergebenen Baron Haussmann durchgeführt wurde, verdankt Paris seine breiten Straßen, mehrere Brücken, zahlreiche Plätze und Parks sowie die Anlage der beiden Stadtwälder und nicht zuletzt die Säumung der neuen Straßen mit den für Paris so typischen Häusern im sogenannten „Haussmann-Stil", die bis in die Gegenwart unverändert das Bild der Stadt bestimmen.

Heute ist Paris mit mehr als 2,2 Millionen Einwohnern die viertgrößte Stadt der Europäischen Union sowie mit über 12,5 Millionen Menschen die größte Metropolregion der EU. Sie ist die am dichtesten besiedelte Großstadt Europas und zählt zu den Megastädten. Mit rund 16 Millionen ausländischen Touristen pro Jahr ist Paris hinter London und Bangkok auch eine der meistbesuchten Städte weltweit. Damit verbindet sich selbstverständlich eine kaum überschaubare Vielzahl von Erlebniswelten, die in zahllosen Katalogen beschrieben werden und die eine Reise in die Stadt mit den vielen Attributen immer wieder zum Erlebnis werden lassen.

Übrigens trifft man in Paris auch mancherorts unmittelbar auf die VIA REGIA: Der **Pont d'Iéna** ist eine Straßenbrücke über die Seine, die das **Champ de Mars** und den Eiffelturm mit dem **Palais de Chaillot** und den **Jardins du Trocadéro** verbindet. Der Bau der Brücke und ihr Name wurden von Napoleon zur Erinnerung an die Schlacht bei Jena und Auerstedt vom 14. Oktober 1806 angeordnet. Die Brücke wurde in den Jahren 1808 bis1814 gebaut.

Unter den Inschriften am **Arc de Triomphe** befindet sich im obersten Teil eine Reihe von dreißig Schilden, eines davon mit der Aufschrift „LUTZEN". Es erinnert an die erste Schlacht der Befreiungskriege vom 2. Mai 1813, die auf den Ebenen bei Lützen im heutigen Sachsen-Anhalt stattfand. Napoleon hatte einen Sieg errungen, den er dringend benötigte. Sein Hauptziel, die Verbündeten entscheidend zu schlagen, erreichte er nicht.

Touristinformation
Hauptbüro
29 rue de Rivoli
75004 Paris FRANKREICH

Informationsstelle am Bahnhof Gare du Nord
18 rue de Dunkerque
75010 Paris FRANKREICH

Informationsstelle am Caroussel du Louvre
99 rue de Rivoli
75001 Paris FRANKREICH
mail: über Kontaktformular auf der Website
web: www.parisinfo.com (u.a. fr; en; de)

© Elaine, CC

© Son of Groucho, CC

© foto@NikolasBecker.de

Meaux

© Chabe01, CC

Radwanderer fahren entlang der Marne (chemin de halage) ab Nogent-sur-Marne.

Mit der **Eisenbahn** erreicht man Meaux mit unterschiedlichen Zügen vom Bahnhof Paris-Est.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A4 Paris-Metz, dann A140 Richtung Meaux (mautpflichtig und oft mit Stau) oder die Regionalstraßen RN34 Richtung Chelles, und dann RN3 oder RD934 Richtung Meaux.

4 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile im Aire d'accueil und am Plage de Meaux, Quai Jacques Prévert.

© Vassil, Wikimedia Commons

Meaux liegt rund 40 km östlich von Paris, wohin sehr viele Einwohner zur Arbeit pendeln. Die Stadt wurde im 3. Jahrhundert durch Dionysius von Paris (Saint Denis) christianisiert, sein Nachfolger, der heilige Saintin, war der erste Bischof von Meaux. Aus dieser Zeit ist noch die 250 m lange **gallo-römische Stadtmauer** (Foto oben) zu sehen. Sie galt wahrscheinlich als Zufluchtsort in der Zeit der Völkerwanderung. Seit dem Mittelalter ist sie mehrmals umgebaut worden, besonders im 15. Jahrhundert, als mehrere Wehrtürme, wie z.B. der **Tour de l'Arbalétrier** (Turm der Armbrustschützen) errichtet wurden.

Im Mittelalter gehörten der **Bischofspalast** (Foto unten) und weitere Gebäude zu dem Bischofsviertel. Was heutzutage noch zu sehen ist, entspricht dem Erscheinungsbild im 18. Jahrhundert. Im ehemaligen Bischofspalast zeigt das **Musée Bossuet** Sammlungen Schöner Künste aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.

Die Geschichte der Stadt vom 3. bis zum 15. Jahrhundert kann durch eine Spaziergang mit Audioführung **„Meaux au Moyen-Age"** (Meaux im Mittelalter) erlebt werden – die Audioführung kann auf der Website der Touristinformation hochgeladen werden (fr; en). Zum Schluss führt der Spaziergang zur **Cathédrale Saint-Etienne** (Stefansdom, Foto). Der Bau der Kathedrale begann im 12. Jahrhundert und wurde im 15. Jahrhundert beendet. Das Gebäude kombiniert dadurch auf eindrucksvolle Weise die unterschiedlichen Phasen der Gotik.

Bei der Stadt Meaux tobte Anfang September 1914 die erste Marneschlacht. Das **Musée de la Grande Guerre du Pays de Meaux** (Museum des Ersten Weltkrieges im Land von Meaux) steht in unmittelbarer Nähe zu dem 1932 von den US-Amerikanern errichteten **Kriegerdenkmal La liberté éplorée** und wurde 2011 eröffnet. Mehrere weitere Denkmäler und Erinnerungsorte sind in der Stadt und ihrer Umgebung zu finden.

Sehenswert sind auch die unterschiedlichen **Parks und Gärten** (Jardin Bossuet, Jardin des Remparts, Jardin des Trinitaires). Und auch Spaziergänge entlang dem **Ourq-Kanal** oder dem uralten **Cornillon-Kanal** aus dem 12. Jahrhundert sind zu empfehlen.

De Stadt lebt auch als Markt der Region Brie vor allem von der Milch-, Käse- und Viehproduktion. Der Brie de Meaux ist eine weltbekannte geschützte Käsesorte. Im **Maison du Brie de Meaux** (Haus des Brie de Meaux) erfährt der Besucher alles über die Geschichte dieses berühmten Käses

Touristinformation
5 place Charles de Gaulle
77100 Meaux FRANKREICH
fon: +33/ (0)164/ 33 02 26
mail: über Kontaktformular auf der Webseite
web: www.tourisme-paysdemeaux.com (fr; en)

Mitten im Tal der Marne, am Fuß der Weinhänge, in denen der echte Champagner angebaut wird, liegt die Kleinstadt Château-Thierry am südlichen Verlauf der VIA REGIA zwischen Paris und Reims, wahrscheinlich weil hier eine Furt durch die Marne führte. Eine Ortslegende berichtet, dass die Stadt nach einer bereits im 8. Jahrhundert bestehenden Burg benannt sei, in der Karl Martell im Machtkampf um den fränkischen Königsthron Theuderich IV. eingesperrt hätte. Zu dieser Zeit erhielt die Stadt den Namen Castrum Theodorici, der später in Château-Thierry umgewandelt wurde (Schloss Thierry , Thierry ist die französische oder frührömische Übersetzung von Theuderich).

Archäologische Funde zeigen, dass die Geschichte der heutigen Burg bis ins 11. Jahrhundert zurück geht und dass sie bis in das 16. Jahrhundert hinein mehrmals umgebaut wurde. Schließlich wurde sie während der Französischen Revolution 1793 als Steinbruch verkauft. Das gegenwärtige Aussehen erhielt sie von Napoleons Soldaten 1813 und 1814, die die Mauer verkürzten, um Kanonen zu installieren.

Aber die Ruinen sind immer noch sehr beeindruckend. Man kann auf dem weitläufigen Gelände spazieren, dabei den Vorführungen frei fliegender Raubvögel zuschauen und eine wunderschöne Aussicht auf die Dächer von Château-Thierry und das Tal der Marne genießen. Infotafeln weisen auf die Überreste der Bauwerke aus dem Mittelalter hin, darunter das imposante **Stadttor Saint-Jean**, die gut erhaltene und mit Türmen versehene **Stadtmauer** oder auch der ehemalige **Bergfried**.

Das Hôtel-Dieu ist ein ehemaliges Krankenhaus, das 1304 von der französischen Königin Johanna I. von Navarra gegründet wurde. Es wurde bis zur Säkularisation 1792 von Augustinerinnen betreut. In der Zeit von 1683 bis 1714 entstand der heute noch erhaltene älteste Teil des Hôtel-Dieu, das Wohngebäude der Augustinerinnen und die 1694 erbaute Kapelle. Im Jahr 1983 wurde das Krankenhaus geschlossen und seit 2010 befindet sich in den Gebäuden das **Musée du Trésor de l'Hôtel-Dieu** (Schatzkammer des Hôtel-Dieu).

Aus dem 16. Jahrhundert kann man das **Geburtshaus von Jean de la Fontaine** besichtigen. In dem schönen, herrschaftlichen Stadthaus sind Dokumente, Manuskripte, Gravuren, Illustrationen und Kunstgegenstände ausgestellt, aber auch das Arbeitszimmer des berühmten Fabeldichters ist zugänglich.

Durch die strategisch günstige Lage wurde Château-Thierry im 19. und 20. Jahrhundert mehrmals Schauplatz kriegerischer Ereignisse. Dort fand die Schlacht von Château-Thierry am 12. Februar 1814 sowie das Gefecht von Château-Thierry am 18. Juli 1918 zwischen amerikanischen und deutschen Truppen statt, an das heute das **Monument Américain** erinnert. Das Amerikanische Ehrenmal befindet sich auf den sogenannten Côte 204 (Hügel 204) und bietet einen weiten Blick über das Marne-Tal. Mit dem Ehrenmal wird der Leistungen der 2. und 3. US-Infanterie-Division im schweren Kampf um das Gebiet während des Gefechtes von Château-Thierry innerhalb der zweiten Marneschlacht gedacht. Es wurde von 1929 bis 1932 gebaut und 1933 eingeweiht.

Touristinformation
2 place des Etats-Unis
02400 Château-Thierry FRANKREICH
fon : +33/ (0)323/ 83 51 14
mail : über Kontaktformular auf der Webseite
web : www.lesportesdelachampagne.com (u.a. fr; en; de)

© Pline. CC

Aus Meaux fahren die **Radwanderer** über die RD603 bis Saint-Jean-les-Deux-Jumeaux, wo sie dann entlang der Straßen im Marne-Tal fahren (RDRD3, RD402, RD86, RD969). Aus Soissons fahren die Radwanderer über kleinere Strassen, die parallel zur RD1 laufen.

Mit dem **Zug** erreicht man Château-Thierry mit der Regionalbahn TER aus Paris-Est und Meaux und Grundzügen Corail Paris-Château-Thierry-Strasbourg. Es gibt keine Zugverbindung zwischen Soissons und Château-Thierry.

Aus Meaux fährt der **Autofahrer** entweder über die A4 Paris-Metz (mautpflichtig) Ausfahrt Château-Thierry oder über die Regionalstraße RD 1003 (ehemalige RN 3, noch auf einigen Karten in dieser Bezeichnung vorhanden). Aus Soissons fährt man entlang der RD1.

9 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

13 **Stellplätze für Wohnmobile** im „Aire d'accueil" am Marneufer.

Senlis

Radwanderer sollen besonders vorsichtig sein, da der Verkehr um Paris sehr dicht ist und Kreuzungen gefährlich sein können. Der beste Weg folgt unterschiedlichen Regionalstraßen (RN301, RD84, RD10, RD1017) bis nach Senlis.

Aus Paris (Bahnhof Paris-Nord) fährt man mit dem **Zug** nach Creil und dann mit dem Bus nach Senlis.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A1 (Paris-Lille), Ausfahrt Senlis (mautpflichtig), oder über die Regionalstraße RN2.

5 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile sind in der Stadt nicht vorhanden. Nächste Stellplätze sind östlich der Stadt ca. 20 km in mehreren Campings vorhanden.

Senlis gehört zu dem „Pays d'Art et d'Histoire de Senlis à Ermenonville" (Land der Kunst und Geschichte von Senlis bis Ermenonville) und bewahrt ein Kulturerbe, das mit 2.000 Jahren Geschichte verbunden ist. Die Altstadt besteht teilweise aus einem 40 ha großen Schutzgebiet, das besonders von Filmemachern geschätzt wird.

Die Geschichte der Stadt geht zurück auf die Zeit, als sie die Hauptstadt der keltischen Silvanekter war und schon an einer wichtigen Kreuzung zweier Straßen lag. Damals ließen die Römer sie Augustomagus nennen. Der Sockel einer Statue für den Kaiser Claudius aus dem Jahr 48 n. Chr. erinnert an diese Zeit und kann mit weiteren Stücken aus unterschiedlichen gallo-römischen, merowingischen und mittelalterlichen archäologischen Funden sowie Malereien aus dem 17. bis 20. Jahrhundert im **Musée d'Art et d'Archéologie** betrachtet werden. Das Museum befindet sich im ehemaligen Bischofspalast.

Im 3. Jahrhundert wurde Senlis zum wichtigen Militärstützpunkt und umgab sich mit einer **Stadtmauer**. Reste mit 16 erhaltenen Türmen sowie Reste des römischen Amphitheaters sind noch erhalten.

Im Frühmittelalter war Senlis das Zentrum der gleichnamigen Grafschaft, die 823 zum ersten Mal erwähnt wurde. Mehrere Anzeichen deuten darauf hin,, dass schon in der Mitte des 9. Jahrhunderts ein **Schloss** existierte. Die Ruinen stehen heute inmitten eines Parks.

Der Bau der ersten **Kathedrale** (Foto oben) begann am Ende des 10. Jahrhunderts. Zwischen 1530 und 1534 wurden Obergaden und die Fassade des südlichen Querschiffs im Flamboyantstil erneuert, die heute noch beeindruckend sind.

Im 11. Jahrhundert scheint Senlis mit dem königlichen Schloss, der Kathedrale, drei weiteren Kirchen und drei Abteien eine wichtige Stadt gewesen zu sein. Unter den drei Abteien ist die **Abtei Saint-Vincent** von beachtenswertem Interesse. Sie wurde auf Initiative der Anna von Kyiv, Tochter des Kyiver Großfürsten und Königin von Frankreich, gebaut. Reste der ursprünglichen Gebäude sind schwer zu finden. Heute steht an dieser Stelle ein Gymnasium. Doch die Erinnerung an Anna von Kyiv ist von besonderer Bedeutung für die Stadt. Außer einer Skulptur in der ehemaligen Abtei wurde auch eine Bronzestatue der Königin vom ehemaligen ukrainischen Präsidenten Viktor Juschtschenko der Stadt Senlis geschenkt.

Touristinformation
Place du Parvis Notre-Dame
60300 Senlis FRANKREICH
fon : +33/ (0)344/ 53 06 40
fax : +33/ (0)344/ 53 29 80
mail : contact@senlis-tourisme.fr
web : www.senlis-tourisme.fr (fr; en; nl.)

Compiègne liegt am Zusammenfluss von Aisne und Oise etwa 80 km nördlich von Paris. Die Stadt war Schauplatz bedeutender Ereignisse in der französischen Geschichte und ist darauf bedacht, die Erinnerung an ihre große Vergangenheit lebendig zu halten.

1380 ließ König Karl V. die Stadt befestigen. Ein Teil der Stadtmauern ist heutzutage im **Jardin des Remparts** (Garten der Stadtmauer) noch zu sehen. Darüber hinaus ist die Altstadt voller Sehenswürdigkeiten z.B. den **Grosse Tour** (Dicker Turm, auch Turm von Jeanne d'Arc genannt), unterschiedlichen Bürgerhäusern, u.a. das **Vieille Cassine** (Foto unten) aus dem 15. Jahrhundert oder die **Kirche Saint-Jacques** (Jakobskirche), seit 1998 als Teil des UNESCO Weltkulturerbes „Jakobsweg in Frankreich" ausgezeichnet.

Das **Rathaus** wurde 1367 errichtet. Die spätgotische Umgestaltung aus dem 16. Jahrhundert gilt heute als eines der schönsten Rathäuser der Picardie. Dem Rathaus gegenüber befindet sich das **Musée de la Figurine Historique** (Figurenmuseum). Es zeigt hunderttausend Blech-, Blei-, Karten- und Pappmaché-Figuren, die die militärische und zivile Geschichte Frankreichs erzählen.

Zwischen 1751 und 1788 wurde für König Ludwig XV. ein **Schloss** im Stil des Klassizismus gebaut. Es gehört mit den Schlössern Versailles und Fontainebleau zu den drei wichtigsten königlichen und kaiserlichen Residenzen Frankreichs. Kaiser Napoleon III. nutzte das Schloss häufig als Herbstresidenz. 1870 wurde es nach dem Ende des Kaiserreichs in ein Museum umgewandelt. Es beherbergt heute drei Sammlungen: Das **Musée du Second Empire** (Foto oben) widmet sich Kaiser Napoleon III. und seiner Familie, dem Hofleben im Zweiten Kaiserreich und der Kunst und Kultur unter Napoleon III. Im **Musée de l'Impératrice** befindet sich eine Ausstellung zur ehemaligen Kaiserin Eugénie de Montijo. Das **Musée national de la Voiture et du Tourisme** zeigt jegliche Arten von Fortbewegungsmitteln. Mit seinen über 130 verschiedenen Exponaten aus dem 18. und 19. Jahrhundert und weiteren rund 30 Automobilen zählt das Museum zu den fünf wichtigsten Sammlungen dieser Art in Europa. An das Schloss angegliedert ist ein großer, öffentlich zugänglicher **Landschaftspark**.

International bekannt sind die beiden Waffenstillstandsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland von 1918 und 1940, die in einem Eisenbahnwaggon auf einer Waldlichtung im **Wald von Compiègne** vereinbart wurden. Ein Replik des Wagens ist heutzutage mit weiteren Objekten in dem Museum auf der Lichtung zu sehen.

Touristinformation
Place de l'Hôtel de Ville
60200 Compiègne FRANKREICH
fon : +33/ (0)344/ 40 01 00
fax : +33/ (0)344/ 40 23 28
mail : Kontaktformular auf der Website
web : www.compiegne-tourisme.fr

© P.poschadel, Wikimedia Commons

Radwanderer fahren über die Regionalstrasse RD932A bis nach La Croix-Saint-Ouen, wo sie dann über die RD200 abbiegen und dem Fluss Oise bis nach Compiègne folgen.

Aus Paris (Bahnhof Paris-Nord) und Senlis erreicht man Compiègne mit dem **Zug** mit unterschiedlichen TER (Regionalbahn). Von Compiègne aus Richtung Soissons ist keine direkte Zugverbindung.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A1 (Paris-Lille), Ausfahrt Compiègne (mautpflichtig) oder über die Regionalstrasse RD932A aus Senlis.

8 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile sind in der Stadt nicht vorhanden. Nächste Stellplätze sind in der Umgebung von Senlis oder Richtung Soissons, Camping de l'Aigrette oder Camping La Croix du Vieux Pont in der Nähe der RN31.

© P.poschadel, Wikimedia Commons

Soissons

Radwanderer sollen die Regionalstraße RN31 aus Compiègne wegen dichtem Verkehr vermeiden. Sie fahren lieber die RD81 von Compiègne nach Attichy und dann die RD91 von Attichy nach Soissons. Einen Radwanderweg gibt es zwischen Cuise-la-Motte und Trosly-Breuil, welcher der ehemalige Bahnlinie Compiègne-Soissons folgt.

Mit dem **Zug** erreicht man Soissons mit der Regionalbahn TER Paris-Laon.

Aus Compiègne fährt der **Autofahrer** über die Regionalstraße RN31 (40 km). Aus Château-Thierry fährt man über die Regionalstrasse RD1 (40 km).

15 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

2 **Stellplätze für Wohnmobile** gibt es im Stadtzentrum neben dem Fluss, 8 weitere Stellplätze sind im Camping der Stadt vorhanden.

Soissons hat eine sehr alte Geschichte und war lange Zeit ein wichtiges politisches und geistliches Zentrum, auch bedingt durch seine Lage an der nördlichen Variante der VIA REGIA zwischen Paris und Reims.

Hier war schon der Hauptort des Stammes der Suessionen, der 57 v. Chr. von Caesar unterworfen wurde. Die Stadt wurde dann Augusta Suessionum genannt. Aus der römischen Zeit sind noch einige Relikte zu sehen, wie z.B. Reste der römischen Befestigungsanlagen. Das **Musée Municipal** zeigt u.a. mehrere archäologische Funde aus dieser Zeit, sowie andere Exponate aus dem Mittelalter.

Durch den Sieg des fränkischen Heerführers Chlodwig über den letzten gallorömischen Herrscher Syagrius in der Schlacht bei Soissons wurde die Stadt zum merowingischen Königssitz.

Nach der Reichsteilung 511 erhielt Chlothar I., der jüngste Sohn Chlodwigs, den nordwestlichen Reichsteil mit Soissons als Hauptstadt, von wo aus er das Königreich Thüringen eroberte und um 540 die thüringische Prinzessin Radegunde gegen ihren Willen heiratete. Aus dieser Zeit kann man auf Anfrage die vorromanische Krypta der **Abtei Saint-Médard** besichtigen (Foto unten), in der auch Chlothar I. bestattet wurde.

Im Mittelalter hat Soissons eine Blütezeit erlebt, wovon noch heute eindrucksvolle Bauwerke zeugen. Die gotische **Kathedrale Saint-Gervais et Saint-Protais** wurde ab 1180 errichtet. Sie gilt noch immer als eines der Musterbeispiele für die Entwicklung des gotischen Stil in Nordfrankreich. Die Architektur der **Abtei Saint-Jean-des-Vignes** stammt aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Am Ende des 18. Jahrhunderts und nach der französischen Revolution zerfiel die Anlage. Das Gelände diente fortan als Steinbruch und Kaserne. Die Zweiturmfassade der ehemaligen Klosterkirche blieb erhalten.In einem ehemaligen Kasernengebäude befindet sich ein **Museum** mit wechselnden Ausstellungen.

Sehenswert und ungewöhnlich ist auch der **Jardin du Haricot de Soissons** (Garten der Soissons-Bohne). Diese Hülsenfrüchte sind in ganz Frankreich für ihren leicht süßlichen Geschmack und ihre hohe Qualität beliebt. Die Bohne aus Soissons kann auf alle möglichen Arten zubereitet werden: Als Suppe, Püree, Salat oder auch als Soissoulais, eine Art Cassoulet-Eintopf aus dem Norden Frankreichs. Die so beliebte Bohne kann sogar zu Dessert und knusprigen Süßigkeiten verarbeitet werden.

Touristinformation
16, place Fernand Marquigny
02200 Soissons FRANKREICH
fon : +33/ (0)323/ 53 17 37
mail : Kontaktformular auf der Webseite
web : www.tourisme-soissons.com

Missy-sur-Aisne

Missy-sur-Aisne ist ein kleiner Dorf zwischen Reims und Soissons. Der Ort wird mit der heiligen Radegonde (deutsch: Radegunde), der Titularheiligen der örtlichen Kirche, in Verbindung gebracht, die im 6. Jahrhundert hierher geflüchtet sein soll und deren Reliquien 1428 nach Missy gebracht wurden.

531 wurden Radegonde und ihr Bruder nach der Schlacht an der Unstrut, einem Fluss im Thüringer Becken, die die Thüringer gegen den Frankenkönig Chlothar I. verloren hatten, nach Neustrien in die königliche villa Athies bei Péronne verschleppt. Um 540 erzwang König Chlothar die Heirat mit Radegonde gegen ihren Willen. Die Thüringer Königstochter floh ein erstes Mal, wurde aber ergriffen und zurückgebracht.

Als Königin lebte Radegonde am Hof in Soissons. Um 550 ließ Chlothar vermutlich Radegondes Bruder als Vergeltung für einen Aufstand der Sachsen und Thüringer ermorden. Das traf Radegonde so tief, dass sie sich endgültig von Chlothar trennte und das Kloster Sainte-Marie-hors-les-Murs, die spätere Abtei vom Heiligen Kreuz in Poitiers gründete. Am 13. August 587 starb Radegonde und wurde auf ihren Wunsch in der Klosterkirche von Poitiers bestattet. Sie wurde bereits im 9. Jahrhundert heilig gesprochen.

Auf dem Portal der **Kirche St. Radegonde** (Foto) in Missy-sur-Aisne aus dem 16. Jahrhundert sind acht Episoden aus Radegondes Leben dargestellt.

Auf einem Hügel (Foto unten) hinter dem Dorf gibt es einen Wald. Darin sind ein Megalith und eine Quelle nach Radegonde genannt. Die Legende erzählt, dass Radegonde auf ihrer Flucht aus Soissons durch den Wald auf den Hügel von Missy geritten wäre. Ihr Pferd sei vor einer Gefahr einen steilen Abhang hinab gesprungen und auf einem großen Stein gelandet, wo der Abdruck seines Hufes bis heute zu sehen ist. An diesem Stein habe sich Radegonde versteckt und eine wundertätige Quelle sei entsprungen. Der **Radegunde-Stein** (Pierre Sainte-Radegonde) gehört zu einem „Ensemble pittoresque" (malerisches Ensemble) und ist ein Naturdenkmal. Die Stelle bietet ein wundervolles Panorama über die Aisne-Tal. Man erreicht sie über einen kleinen Weg, der beim Friedhof von Missy-sur-Aisne beginnt.

Informationen bei der Touristinformation Soissons

Radwanderer folgen teilweise die Regionalstrasse RN31 zwischen Soissons und Reims, oder auf Nebenstraßen.

Keine **Zugverbindung.** Der nächste Bahnhof befindet sich in Soissons (ungefähr 10 km entfernt).

Der **Autofahrer** fährt über die Regionalstrasse RN31 zwischen Soissons und Reims, Abzweig Missy-sur-Aisne.

Ladestationen für E-Mobile und **Stellplätze für Wohnmobile** in Soissons.

© Havang(nl), CC

© Havang(nl), CC

Reims

© G. Garitan. Wikimedia Commons.

Reims ist die Stadt der Königskrönungen und des Champagners. Die Gegend ist seit frühester Zeit besiedelt. Nach der Eroberung durch die Römer wurde der Ort Civitas Remorum genannt und war Hauptstadt der römischen Provinz Belgica. Bereits damals lag das heutige Reims an einer wichtigen Wegekreuzung: Hier traf sich die spätere VIA REGIA mit Nord-Süd Routen die nach Flandern und Italien führten.

Aus dem 3. Jahrhundert sind noch eindrucksvolle Bauwerke zu sehen. Die Porte de Mars (Foto links oben) ist ein gallo-römischer Triumphbogen und gilt als ältestes Steindenkmal der Stadt. Wenige hundert Meter entfernt erinnert auch die Kryptoportikus an diese Epoche. Sie war ein Teil des römischen Forums in Reims. Es handelt sich um einen teilweise unterirdischen und korridorartigen Raum, in dem auch Getreide gelagert wurde, um es vor Licht und Wärme zu schützen. Gleichzeitig war es als Promenade verwendbar, wenn es draußen zu warm wurde. Dieser Gewölbegang ist eine der wenigen erhaltenen Kryptoportiken der Welt. Ein Museum vor Ort informiert über die Ausgrabungen.

Im Mittelalter wurde die Kathedrale Notre-Dame (Foto links Mitte) gebaut. Sie gilt als eine der architektonisch bedeutendsten gotischen Kirchen Frankreichs. 33 französische Könige wurden zwischen 893 und 1825 in Reims gekrönt. 25 der Zeremonien fanden in der Kathedrale Notre-Dame statt. Nach einer Legende hatte gegen Ende des 5. Jahrhunderts der hl. Remigius als Bischof von Reims den Frankenkönig Chlodwig I. getauft und mit einem vom Himmel herab gesendeten Öl gesalbt. Daraus leitete der Reimser Erzbischof das Recht ab, in seiner Kathedrale jeden neuen König von Frankreich krönen und salben zu können. Der erste Kirchenbau entstand hier bereits im 5. Jahrhundert auf den Überresten gallo-römischer Thermen. Baubeginn der als dreischiffige Basilika gestalteten Kathedrale war im Jahr 1211. Die endgültige Vollendung erfolgte im 14. Jahrhundert.

Markantestes Merkmal ist ihre mit Reliefs und Figuren reich verzierte Westfassade – ein großartiges Beispiel mittelalterlicher Bildhauerkunst. Berühmt sind auch die Fenster von Marc Chagall in der Kapelle in der Mitte des Chors. Die Kathedrale von Reims wurde 1991 als eines der ersten Bauwerke überhaupt in die UNESCO Weltkulturerbe-Liste aufgenommen.

Neben der Kathedrale steht das Palais du Tau, das im gleichen Jahr mit dem Gütesiegel Weltkulturerbe ausgezeichnet wurde. Vom 12. bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden Frankreichs Könige während der Krönungsfeierlichkeiten hier, im erzbischöflichen Tau-Palast, untergebracht. Hier fanden auch die berühmten Krönungsbankette statt. Der große Salle de Tau (Foto rechte Seite), in dem heute der mächtige Kamin und die prächtigen Wandteppiche aus dem 15. Jahrhundert zu bewundern sind, gab für diese Festlichkeiten einen mehr als würdigen Rahmen ab. Seit 1972 beherbergt das Palais du Tau das Musée de l'Œuvre, das u. a. die größte Skulpturensammlung Frank-

reichs präsentiert. Wer alle Säle des Museums aufmerksam durchschreitet, erhält einen eindrucksvollen Einblick in die Geschichte des Palastes und in die aufwändigen Abläufe der Krönungszeremonien.

1991 ebenfalls in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen wurde die Basilika Saint-Remi. Die romanisch-gotische Abteikirche entstand im 11. Jahrhundert über dem (legendären) Grab des heiligen Remigius und war Grabkirche vieler Erzbischöfe und einiger fränkischer bzw. französischer Könige. Die ehemalige nebenan stehende Benediktinerabtei aus dem 17. und 18. Jahrhundert beherbergt heutzutage das Historische Museum.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Stadt vor allem von deutschen, aber auch französischen Artilleriegeschossen und Luftangriffen zu ungefähr 60% verwüstet. Auch die Kathedrale erlitt schwere Schäden. Die Erneuerung der Innenstadt erfolgte in den 1920er Jahren im Stile des Art Déco. Die Wohnhäuser waren im Wesentlichen um 1930 wieder hergestellt, die Bauarbeiten an der Kathedrale waren erst 1938 und jene an der Basilika Saint-Rémi 1958 abgeschlossen.

Das Musée de la Reddition (Kapitulationsmuseum) erinnert daran, dass am 7. Mai 1945 um 2.41 Uhr General Alfred Jodl, Oberbefehlshaber der Deutschen Wehrmacht, hier, im Hauptquartier von General Eisenhower, die bedingungslose Kapitulation von Nazi-Deutschland unterzeichnet hat. Das Museum zeigt einen Film auf Französisch zu den Ereignissen 1945 und den damaligen Akteuren. In den anderen Sälen sind Uniformen und zahlreiche Medaillen der verschiedenen Beteiligten ausgestellt. Auch eine Reihe von internationalen Zeitungsausschnitten rund um das Thema Kapitulation und Kriegsende sind zu sehen. Der Raum, in dem die Unterzeichnung stattfand, ist originalgetreu hergerichtet und mit Fotos und Erklärungen versehen.

Aber man kann nicht Reims erkunden, ohne die Champagner-Keller, auch „Crayères“ genannt, zu besichtigen. Diese international bekannten Weinhäuser faszinieren durch ihr prestigereiches Markenimage. Die Weinkeller gehören seit 2015 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Entwicklung der Champagne im 18. und 19. Jahrhundert hin zu einer agrar-industriellen Kulturlandschaft, sowie die zum Teil sehr gut erhaltenen repräsentativen Industriegebäude, die großbürgerlichen Anwesen der Champagner-Winzer sowie eine Vielzahl historischer Produktions- und Vertriebsstätten geben Einblicke in die hohe Kunst der Champagner-Herstellung, so auch in Reims.

Ein Paar Kilometer außerhalb der Stadt ist auch ein Spaziergang durch den Naturpark Montagne de Reims empfehlenswert (Foto linke Seite unten). Der Begriff „Montagne“ (Gebirge) passt angesichts der geringen Höhe des Geländes nicht: Höchster Punkt der Montagne de Reims ist der Mont Sinaï mit 286 Metern. Der Eindruck eines Gebirges ergibt sich daraus, dass sich der Rand des Höhenzuges aus der flachen Tiefebene (80 Meter) als Schichtstufe mit einer gut zweihundert Meter hohen und steilen Bruchlinie erhebt. Die flache Ebene ist Teil des Pariser Beckens und die Montagne de Reims ist als erste Kalkschichtstufe die östliche Begrenzung der Île-de-France, die sich als „Côte des Blancs“südlich der Marne fortsetzt. Entlang dieser Kalk-Schichtstufe liegen zahlreiche Champagner-Weingüter.

Touristinformation
6 rue Rockefeller
51100 Reims FRANKREICH
fon: +33/ (0)326/ 77 45 00
mail: accueil@reims-tourisme.com
web: www.reims-tourisme.com (fr; en; de)

©Sergey Prokopenko, CC

Aus Château-Thierry fahren **Radwanderer** entlang der RD3 bis Passy-Grigny und dann die RD980 bis Reims. Aus Soissons fährt man am Besten über kleinere Straßen, die parallel zur RN31 verlaufen.

Mit dem **Zug** erreicht man Reims mit dem TGV aus Paris-Est nach Reims-Centre oder nach Champagne Ardenne TGV, mit der Regionalbahn aus Château-Thierry. Aus Soissons ist keine direkte Verbindung vorhanden.

Von Château-Thierry fährt der **Autofahrer** entweder über die A4 Paris-Metz (mautpflichtig) oder die Regionalstraßen RD1003 bis Verneuil und RD980 ab Verneuil nach Reims. Aus Soissons fährt man am kürzesten auf die RN31 Richtung Reims.

9 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile gibt es im Centre International de séjour.

Saint-Hilaire-le-Grand

© Communauté de Communes de la Région de Suippes.

Radwanderer folgen der Regionalstraße RD 931 von Reims nach Verdun.

Es gibt keinen Bahnhof in der Stadt. Mit dem **Zug oder Bus** erreicht man Saint-Hilaire-le-Grand auf direktem Wege nicht.

Der **Autofahrer** fährt über die Regionalstraße RD 931 von Reims (35 km) oder Verdun über Sainte-Menehould (insgesamt ca. 90 km. Von der A4 Paris-Metz erreicht man Saint-Hilaire-le-Grand vom Westen über die Ausfahrt La Veuve / Châlons-en-Champagne oder Saint-Etienne-au-Temple, wenn man vom Osten kommt.

Ladestationen für E-Mobile in Reims und Verdun.

Stellplätze für Wohnmobile in Reims und Verdun.

© Tanya Turner

Die Region war schon in römischer Zeit besiedelt, worauf noch einige bauliche Zeugnisse verweisen, wie z.B. die Reste einer Wasserleitung, eine Nekropole in der Umgebung der Stadt (Mont Levrat), und Reste der römischen Straße, die Reims und Metz verband.

Aus dem Mittelalter sind nur noch wenige schriftliche Quelle vorhanden. Ab dem 11. Jahrhundert gehörte die Herrschaft Saint-Hilaire zu den Fürsten von Rethel. Ab 1680 redet man von „Grand Saint-Hilaire".

Der kleine Ort mit heute weniger als 350 Einwohnern erlitt im Ersten Weltkrieg schwere Zerstörungen, da in unmittelbarer Nähe über längere Zeit schwere Kampfhandlungen stattfanden.

Im Ort befindet sich ein Friedhof für russische Soldaten, die im Ersten Weltkrieg an französischer Seite kämpften. Auf Ersuchen der französischen Regierung sandte Russland 1916 eine Expeditionstruppe von 40.000 Mann, die in vier Brigaden aufgeteilt war. Zwei wurden in der Champagne nördlich von Reims eingesetzt.

Zur Zeit der Oktoberrevolution in Russland 1917 zerfielen die Brigaden und wurden von der Front entfernt. Zarentreue Offiziere und Freiwillige bildeten eine „Russische Ehrenlegion" und kämpften weiter in französischer Uniform in der marokkanischen Division bis zum Waffenstillstand. Ein anderer Teil von ihnen blieb als freiwillige Arbeiter in Frankreich, Aufständische wurden in Arbeitslager nach Algerien verbannt.

Während des Krieges wurden 4.000 Angehörige der Expeditionsgruppe getötet, von denen 1.000 auf dem Friedhof von Saint-Hilaire-le-Grand ruhen. 1934 kauften die Überlebenden, die sich in einem Verein zusammengeschlossen hatten, das an den Friedhof angrenzende Grundstück und errichteten eine Kapelle, die von dem avantgardistischen russischen Maler Alexander Benois entworfen wurde. Der Innenraum wurde mit Respekt vor den Toten in strenger ikonographischer Tradition gestaltet.

Hinter der Kapelle und dem Friedhof wurde von einem Mönch, der für diese Seelen im Exil beten wollte, ein Denkmal mit der Inschrift errichtet „Kinder Frankreichs, wenn der Feind einst besiegt sein wird, und wenn Ihr nach Belieben die Blumen auf diesen Feldern pflücken könnt, gedenket unser, Eurer Russischen Freunde, und bringt uns Blumen".

Der „Verein zur Erinnerung an die russischen Expeditionsstreitkräfte in Frankreich" hält das Gedenken an diese Soldaten aufrecht. Er veranstaltet jedes Jahr zu Pfingsten eine Wallfahrt, an der zahlreiche politische und militärische Persönlichkeiten, patriotische Vereine und Jugendgruppen teilnehmen

Keine lokale Touristinformation
Informationen erhältlich über
www.tourisme-en-champagne.com (fr; de; en; es; nl)

Sainte-Menehould

Die malerische Stadt liegt am Westrand des Argonner Waldes (L'Argonne), der die Ebenen der Champagne nach Osten begrenzt und die Landschaftsgrenze zu Lothringen und damit die historische Ostgrenze Frankreichs zum Heiligen Römischen Reich bildet. Bevor Sainte-Menehould eine ideale Stadt des 18. Jahrhunderts wurde, war sie seit dem Mittelalter eine Festung, die die Grenzen des Königreichs verteidigte.

Der in gallorömischer Zeit unter dem Namen Castrum Conthense bekannte Ort kam um 1200 an die Grafen der Champagne, die den Schlosshügel (die „Butte" auf Französisch) befestigen ließen. Diese Befestigung wurde zur Zeit des Königs Franz I. verstärkt. Die Anhöhe Butte du château der Oberstadt wird gekrönt durch die Kirche Notre-Dame-du-Château (Foto oben) aus dem 13. Jahrhundert mit Veränderungen des 15. und des 18. Jahrhunderts. Die Kirche besitzt eine Orgel aus dem Jahr 1648. Das Bauwerk steht als Monument historique unter Denkmalschutz.

Von hier aus hat man eine lohnende Aussicht auf die Unterstadt um das Rathaus. Sie ist ein Meisterwerk der Architektur des 18. Jahrhunderts. Die 1719 durch einen Brand zerstörte Stadt wurde nach klassischem Muster als „ideale Stadt" wieder aufgebaut und hat nach viele Gebäude aus dieser Zeit erhalten.

Zur Zeit der Französischen Revolution war Sainte-Menehould eine Poststation an der Chaussee von Paris nach Verdun, wo die Überland-Postkutschen ihre Pferde wechselten. Am Abend des 22. Juni 1792 fertigte Postmeister Drouet eine Reisegesellschaft ab. Obwohl die Pässe auf eine real existierende Baronin von Korff ausgestellt waren, erkannte Drouet die Reisenden kurz nach ihrer Abfahrt: Es waren König Ludwig XVI. und Königin Marie-Antoinette auf ihrer Flucht ins Ausland. Drouet ließ die folgenden Postrelais alarmieren, so dass das Königspaar noch in der Nacht in Varennes-en-Argonne (25 km nördlich) festgenommen werden konnte.

Auch daran erinnert das Musée d'art et d'histoire de Sainte-Menehould (Foto unten). Es befindet sich im 1726 errichteten Hotel de la Subdelegation de Champagne und bietet viele Objekte, die an die turbulente Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung erinnern, aber auch an die legendäre Lebensfreude des 18. Jahrhunderts, einer wichtigen Epoche der Geschichte Frankreichs, der das intellektuelle Aufbegehren entsprang, das der französischen Revolution und dem Geschmack dieser neuen Zeit vorausging.

Touristinformation
15 Place du Général Leclerc
51800 Sainte-Ménehould FRANKREICH
fon : +33/ (0)326/ 60 85 83
mail : tourisme@argonne.fr
web : www.argonne.fr (fr, en, de)

Radwanderer benutzen die Regionalstraße RD 931 zwischen Reims und Verdun.

Es gibt keinen Bahnhof in der Stadt. Mit dem **Zug** erreicht man Sainte-Menehould mit der Regionalbahn nach Reims oder Verdun, dann umsteigen in den Bus.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A4 Paris-Metz (mautpflichtig) oder die Regionalstraßen RD 931 von Reims nach Sainte-Menehould (70 km) und RD 603 von Sainte-Menehould nach Verdun (40 km).

Ladestationen für E-Mobile in Reims (70 km westlich) oder Verdun (40 km östlich)

Mehrere **Stellplätze für Wohnmobile** sind im Camping der Stadt vorhanden. Parkplätze für Wohnmobile auch in der Rue des Prés.

Verdun

© Frederyk, CC

Radwanderer folgen den Regionalstraßen RD 931 von Reims nach Verdun (120 km) und RD 903 von Verdun nach Metz (75 km).

Mit dem **Zug** erreicht man Verdun mit dem TER (Regionalbahn) Conflans – Châlons-en-Champagne oder mit dem TGV-Est – Bahnhof Meuse-Voie Sacrée , 25 km von Verdun mit Shuttle entfernt.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A4 (Paris-Metz), Ausfahrt Voie Sacrée Richtung Metz / Ausfahrt Verdun Richtung Paris (mautpflichtig) oder über Regionalstraßen RD 931 von Reims nach Verdun (120 km) und RD 903 von Verdun nach Metz (75 km).

7 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Mehrere **Stellplätze für Wohnmobile** sind in Verdun und Umgebung vorhanden.

© Jean-Pol GRANDMONT, CC

Der Name der Stadt ist untrennbar verknüpft mit der berüchtigten Schlacht um Verdun 1916. Die Stadt hat aber eine Geschichte, die bereits auf die Römerzeit und die Gründung des gallischen Oppidums Virodunum zurückgeht. Im Mittelalter war sie durch ihre Lage an der VIA REGIA eine blühende Fernhandelsstadt.

Verdun ist seit dem 4. Jahrhundert Bischofssitz. Daran erinnern die Kathedrale und der ehemalige Bischofspalast. Er ist seit 1994 Sitz des weltweiten Zentrums für Friede, Freiheit und Menschenrechte (Foto oben).

Der Ort ist auch der Schauplatz des Vertrages von Verdun 843 gewesen, in dem die überlebenden Söhne Kaiser Ludwigs des Frommen das Fränkische Reich der Karolinger in drei Herrschaftsgebiete aufteilten, aus denen später Frankreich und das Heilige Römische Reich hervorgingen.

1552 begann der Ausbau von Befestigungsanlagen, die nach dem Deutsch-Französischen Krieg auf französischer Seite entlang der neuen Grenze bedeutend ausgebaut und vor dem Ersten Weltkrieges abermals modernisiert, teilweise gänzlich umgebaut und neu angelegt wurden. Heutzutage kann man u.a. die unterirdische Zitadelle besuchen, aber man kann auch in der Stadt mehrere andere Zeugnisse der ehemaligen Festung sehen, u.a. die Porte Chaussée (Chaussée-Turm) oder die Porte Chatel. Im städtischen Musée de la Princerie kann der Besucher vieles über die Jahrhunderte alte Geschichte der Stadt erfahren.

Verdun wurde in erster Linie jedoch zu einem Sinnbild der Schrecken des modernen Krieges. Die Schlacht um Verdun dauerte vom Februar bis zum Dezember 1916. 170.000 französische und 150.000 deutsche Soldaten starben während dieser Materialschlacht. Die verschwundenen Dörfer sowie die unterschiedlichen Schlachtfelder und Kriegsanlagen formen heutzutage einen Erinnerungspfad, der mit dem „Voie Sacrée" (Heiliger Weg) beginnt, welcher der Hauptverkehrsader für den Nachschub des Französischen Heeres während dem Schlacht folgt. Darüber kann man auch den „Ossuaire de Douaumont" (Beinhaus von Douaumont, Foto unten) erreichen, wo die Gebeine von über 130.000 nicht identifizierten französischen und deutschen Soldaten aufbewahrt sind. Auch in der Stadt sind Kriegsdenkmäler zu sehen, die an den Ersten Weltkrieg und die Schlacht um Verdun erinnern.

Touristinformation
18 place de la Nation
55100 Verdun FRANKREICH
fon : +33/ (0)329/ 86 14 18
mail : contact@tourisme-verdun.com
web : www.tourisme-verdun.com (fr, en, de)

In der Römerzeit ist wahrscheinlich Mars-la-Tour ein römisches Kastell mit einem Turm zu Ehren des Kriegsgottes Mars gewesen. Der Name der Stadt leitet sich aus diesem Turm ab Mars-la-Tour – Turm des Mars. Aus dieser Zeit sind noch Überreste einer Therme.vorhanden.

Der kleine Ort zwischen den Festungsstädten Verdun und Metz lag an der „Grande Route Imperiale", der „Kaiserstraße", jenem Abschnitt der VIA REGIA, den Napoleon zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwischen Paris und Mainz anlegen ließ. Mars-la-Tour befand sich also in einer strategisch günstigen Lage. Im August 1870 fanden in der Nähe der Stadt im Deutsch-Französischen Krieg zwei wichtige Schlachten statt. Am 16. August 1870 die Schlacht von Mars-la-Tour und am 18. August 1870 die Schlacht bei Gravelotte oder auch Schlacht von Sankt Privat genannt.

Die Pfarrkirche Sankt Martin, die 1840 erbaut und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts renoviert und vergrößert wurde, beherbergt eine Gedächtniskapelle an die Schlachten. Laut der „Fondation du Patrimoine" (frz. Kulturerbestiftung) soll die Pfarrkirche in Zukunft neu gestaltet werden, um die Besucher auf die Schlachten von 1870 hinzuweisen und „ein lebendiger Ort aus einem dunklen Kapitel" zu werden. Ein Erinnerungspfad mit 4 Stationen (Foto oben) fängt in Mars-la-Tours an und leitet die Besucher durch die ehemaligen Schlachtfelder (nach Voranmeldung).

Von 1871 bis 1919 ist Mars-la-Tour ein Grenzort zwischen Deutschland und Frankreich gewesen. Ein Grenzstein des Deutschen Reiches steht vor dem ehemaligen Militärmuseum. Das Museum musste nach dem Ersten Weltkrieg schließen. Die Ausstellungsstücke kann man heute im Militärmuseum von Gravelotte sehen.

Mars-la-Tour war im Jahre 1944 erneut der Schauplatz schwerer Gefechte während des Kampfes um Metz. Im September 1944 entbrannten die Kämpfe zwischen der 3. US-Armee unter dem Befehl von Generalleutnant George S. Patton und der 462. Ausbildungsdivision des deutschen Generals Walther Krause.

Sehenswert ist auch die Burganlage. Sie wurde erstmals 1192 erwähnt und wurde später zum Sitz der Familie Ficquelmont. Die heutige Anlage umfasst nur noch zwei Türme und das Verbindungsgebäude zwischen diesen Türmen (Foto unten). Die restliche Anlage ließen die Eigentümer im 18. Jahrhundert abreißen.

Keine lokale Touristinformation
Informationen erhältlich über
https://tourisme-meurtheetmoselle.fr (fr, en, de) und
www.cc-madetmoselle.fr (fr)
(insbesondere Informationen zu lokalen Radwanderwegen)

Radwanderer folgen die Regionalstraße RD 903.

Keine **Zugverbindung**. Der nächste Bahnhof liegt in Jarny (ungefähr 7 km entfernt).

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A4 (Paris-Metz), Ausfahrt Fresnes-en-Woëvre (mautpflichtig) oder über die Regionalstraße RD 903 von Verdun (40 km) nach Metz (30 km).

Ladestationen für E-Mobile sind in der Stadt nicht vorhanden. Nächste Ladestationen in Metz.

Stellplätze für Wohnmobile sind in der Stadt nicht vorhanden. Nächste Stellplätze in Verdun (40 km westlich) und in Metz (30 km östlich).

Metz

© TE / Inspire Metz

Die bezirksfreie Stadt Metz, die jetzt zur Region Grand Est gehört, entstand auf dem Hügel Sainte-Croix und dem Zitadellenhügel. Zuerst gegründet als keltisches Oppidum der Mediomatriker, wurde Metz dann zur römischen Stadt namens Divodurum. Aus dieser Zeit kann man heute noch die **Kirche Saint-Pierre-aux-Nonnains** (Sankt Peter auf der Zitadelle – Foto oben) besichtigen. Sie wurde im 4. nachchristlichen Jahrhundert als Teil römischer Thermen errichtet und im 7. Jahrhundert zur Kirche eines Benediktinerinnen-Klosters geweiht. Mehrmals umgebaut ist sie eine der ältesten Kirchen Frankreichs und dient gegenwärtig als Saal für Ausstellungen und Konzerte.

© Philippe Gisselbrecht / ville de Metz

In merowingisch-fränkischer Zeit war Metz Hauptstadt des fränkischen Ostreichs Austrasien. In dieser Epoche blühte die Stadt auf kulturellen und religiösen Gebieten. Das heutige **Musée de la Cour d'Or**, das 1988 mit Bezug auf den Palast der austrasischen Könige so genannt wurde, zeigt in verschiedenen Ausstellungsbereichen archäologische Sammlungen aus den gallo-römischen und mittelalterlichen Zeiten sowie eine Sammlung der Schönen Künste und Zeugnisse aus der Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Metz.

Metz ist der ursprüngliche Stammsitz der Karolinger. Bei den karolingischen Reichsteilungen nach dem Tod Ludwigs des Frommen kam Metz 843 zum Lotharii Regnum, 870 dann zum Ostfrankenreich. Zwischen 1180 und 1210 wurde Metz zur Reichsstadt im Heiligen Römischen Reich. Aus dieser Zeit sind noch Teile der Stadtmauer sowie u.a. das **Porte des Allemands** (Tor der Deutschen – Foto links unten) erhalten. 1552 besetzte Frankreich die Stadt, die es im Westfälischen Frieden 1632 auch endgültig zuerkannt bekam. Der Charakter von Metz als mehrheitlich geistlich geprägter Stadt wandelte sich nun in ein militärisches Bollwerk gegen das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Die Festung wurde im 17. Jahrhundert wesentlich vergrößert und das mittelalterliche Metz geriet in Vergessenheit.

© TE / Inspire Metz

Von den zahlreichen Kirchen, Kapellen, Klöstern und Stiften sind heutzutage noch viele Gebäude zu sehen, u.a. die **Kathedrale Saint-Etienne** (Foto Mitte oben). Mit ihrem 42 m hohen Kirchenschiff gehört sie zu den größten gotischen Kirchengebäuden in Europa. Ihre Kirchenfenster mit einer Gesamtfläche von 6.500 m² (aus dem 13. bis 20. Jahrhundert, darunter einige von Marc Chagall) haben ihr den Beinamen „die Laterne Gottes" verliehen.

Im Ergebnis des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurde Metz Verwaltungssitz des neu geschaffenen Bezirks Lothringen innerhalb des Reichslandes Elsaß-Lothringen und zur stärksten Festungsstadt im Deutschen Reich ausgebaut. Aus dieser Zeit sind u.a. das **Palais du Gouverneur** (1902-1905 erbaut), die **Hauptpost** (1905-1911 erbaut) und der Metzer **Hauptbahnhof** zu sehen, der als schönstes Monument im Nouvelle Ville Viertel gilt. Er wurde nach den Wünschen des Kaisers Wilhelm II. 1905-1908 errichtet. Der Bahnhof sollte mit seiner gewaltigen Dimension eine einfache Beförderung von Waren und Personen gewährleisten und auch den Transport einer kompletten Armee mit Material und Tieren in einer Rekordzeit von 24 Stunden gewährleisten. Dafür wurden die zu dieser Zeit modernsten technischen Fortschritte genutzt.

Nach dem Waffenstillstand im November 1918, der Besetzung durch französische Truppen und der Unterzeichnung des Versailler Vertrages im Jahr 1919 kam die Stadt wieder zu Frankreich. Während des Zweiten Weltkrieges wurden Elsass und Lothringen im Ergebnis des kapitulationsähnlichen Waffenstillstandes von Compiègne im Jahre 1941 dem nationalsozialistischen Deutschen Reich faktisch angeschlossen und im November 1944 durch Truppen der 3. US-Armee befreit.

Die **Kriegsgräberstätte Metz** (Nécropole nationale de Metz-Chambière) ist ein Soldatenfriedhof mit Opfern des Krieges 1870/71 sowie des Ersten und Zweiten Weltkriegs auf dem ehemaligen Garnisonsfriedhof von Metz am Stadtrand auf der Moselinsel Chambière. In separaten Gräberfeldern ruhen deutsche, französische, britische, italienische, russische und belgische Kriegsopfer.

Heute umfasst der Stadtkern große restaurierte Plätze wie den mittelalterlichen **Platz Saint-Louis**, den ehemaligen **Change-Platz** im italienischen Stil und den **Armes-Platz**. Für das 18. Jahrhundert ist das elegante

Radwanderer folgen die Regionalstraßen RD 903 aus Mars-la-Tour nach Gravelottes, dann RD 603 von Gravelottes nach Metz.

Mit dem **Zug** erreicht man Metz mit dem TGV aus Paris-Est oder Reims nach Gare de Metz oder nach Lorraine TGV.

Der **Autofahre**r fährt über die A4 Paris-Metz (mautpflichtig) oder die Regionalstraßen RD 903 aus Mars-la-Tour nach Gravelottes, dann RD 603 von Gravelottes nach Metz.

14 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile im Camping der Stadt (Camping municipal de Metz-Plage).

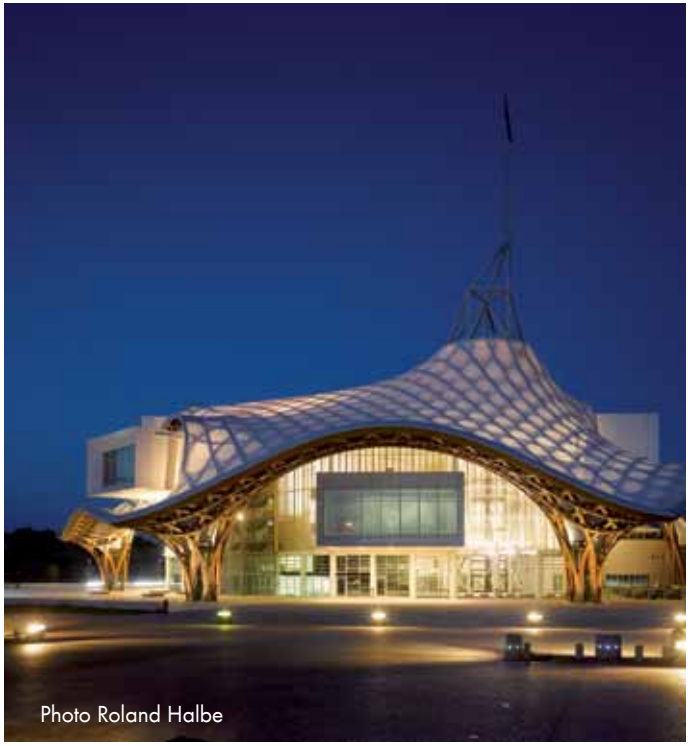


Photo Roland Halbe

Inselviertel mit seinem **Opernhaus**, dem ältesten aktiven Theater in Frankreich, der **Abtei Saint-Clément**, Sitz des Regionalrats Grand Est, der **Kirche Saint-Vincent** und den zahlreichen **Brücken im klassischen Architekturstil** charakteristisch.

Die moderne Stadt Metz entfaltet sich im **Stadtviertel Amphithéâtre** und im **Seille-Park** mit dem **Museum Centre Pompidou-Metz** (Foto rechts oben), in dem seit 2010 moderne und zeitgenössische Kunst präsentiert wird.

Mit seinen **Grünflächen** zum Entspannen und Spazierengehen, die 580 Hektar bedecken, ist Metz auch eine grüne Stadt, die man zu Fuß entdeckt.

Touristinformation
2 place d'Armes
57000 Metz FRANKREICH
fon : +33/ (0)387/ 39 00 00
fax : +33/ (0)387/ 36 59 43
mail : tourisme@inspire-metz.com
web : www.tourisme-metz.com (u.a. fr; en; de.)

Courcelles-Chaussy

Radwanderer fahren auf der Regionalstraße RD 603 von Metz in Richtung Saint-Avold ca. 30 km.

Es gibt keinen **Bahnhof** in der Stadt. Die nächste Bahnhof ist in Courcelles-sur-Nied (ca. 9 km südlich) mit Verbindungen nach / von Metz.

Autofahrer fahren entweder über die A4 Paris-Metz (mautpflichtig) oder die Regionalstraße RD 603 von Metz (20 km westlich) in Richtung Saint-Avold (30 km östlich).

Ladestationen für E-Mobile in Metz

Stellplätze für Wohnmobile in Metz

Courcelles-Chaussy liegt an der ehemaligen Route Nationale 3 von Paris zum Bremm d'Or, 18 km östlich von Metz in Richtung Saarbrücken. Hier ist auch die Sprachgrenze, die durch die zwei Flüsse Nied française (westlich) und Nied allemande (östlich) markiert wird.

1557 bekannte sich das Dorf zum Protestantismus und ca. 1560 wurde eine erste Hugenottenkirche gebaut. Die Einwohnerzahl des Dorfes stieg, als der Graf von Clervant den verfolgten Hugenotten aus Lothringen und der weiteren Umgebung Aufnahme gewährte. Der Graf, Claude Antoine de Vienne, und seine Frau, Catherine de Heu, haben die Verbreitung der Reformation in der Metzer Region stark gefördert. Die protestantische Kirche wurde jedoch mehrmals während der Religionskriege zerstört.

Weil sie ihrem Glauben treu bleiben wollte, sah sich nach der Widerrufung des Edikts von Nantes 1685 die Glaubensgemeinschaft gezwungen, von Courcelles aus ins Ausland zu fliehen. Im Zuge der französischen Revolution wurde 1789 die Verfolgung der Hugenotten aufgehoben. Eine neue Kirche wurde 1839 gebaut, die aber heutzutage nicht mehr benutzt wird.

Von 1871 bis 1918 gehörte der Ort zum Deutschen Reich und wurde auch durch das **Château d'Urville** (Schloss Urville bzw. Urweiler, Foto oben) bekannt, das nach Renovierung und Umbau zur Sommerresidenz Kaiser Wilhelms II. wurde. Heutzutage wird es als landwirtschaftliche Schule benutzt.

1893 beschloss Kaiser Wilhelm II. in Courcelles-Chaussy eine **Kaiserkirche** (Temple protestant réformé – Foto unten) bauen zu lassen, die 1895 eingeweiht wurde. Das Innere der Kirche ist mit kunstvoller Holztäfelung ausgestattet. Emporen in den Seitenarmen der Kirche dienen dazu, die Menschenmassen bei kaiserlichen Besuchen aufzunehmen. Der Kaiser hatte seinen eigenen Eingang, nahe am Chorraum, um von dort direkt zu seiner Loge zu gelangen. Heutzutage ist die Kirche als Monument historique unter Denkmalschutz und gilt als Beispiel des deutschen Einflusses am Ende des 19. Jahrhunderts. Auf Anregung der Union der evangelischen Kirchen im Elsass und in Lothringen (UEPAL) beginnt hier der Rundweg „Auf den Spuren des evangelischen Kulturerbes im Elsass und an der französischen Mosel". Das Elsass und Lothringen sind in Frankreich die einzigen Regionen, deren Kulturschätze seit fast fünfhundert Jahren von allen Perioden des Protestantismus zeugen können.

Touristinformation
Syndicat des Initiatives de Courcelles-Chaussy
3 place du Docteur Kiffer
57530 Courcelles-Chaussy FRANKREICH
fon : +33/ (0)387/ 64 13 43
mail : über Kontaktformular auf der Webseite
web : www.courcelleschaussy-tourisme.fr (fr; en; de)

Saint-Avold ist eine Kleinstadt im Département Moselle in der Region Grand Est (bis 2015 Lothringen). Im Jahre 509 wurde durch den irischen Mönch Fridolin von Säckingen hier ein kleines Gotteshaus errichtet. 765 erlangte die inzwischen gegründete Abtei Reliquien der Heiligen Nabor und Felix und entwickelte sich zu einem beliebten Wallfahrtszentrum, um den ein Ort mit dem Namen Saint Nabor entstand, der später Saint-Avold heißen sollte. An diese Zeit erinnert die **Klosterkirche Saint-Nabor**, die zwischen 1754 und 1769 im frühklassizistischen Stil erbaut wurde (Foto oben). Das Bauwerk ersetzte eine romanische Kirche aus dem 11. Jahrhundert, die zwischen 1515 und 1520 erneuert worden war.

Seit dem 12. Jahrhundert entwickelte sich der Ort zu einem bedeutenden Handelszentrum an der VIA REGIA und diente als Relais für französische und lothringische Kaufleute. Es entstanden große Handelsunternehmen. Sie exportierten ihre Produkte in die gesamte Rheinwelt. Sechs Messen belebten im 16. Jahrhundert alljährlich die lokale Wirtschaft. Sie zogen niederländische, deutsche, französische und lothringische Kaufleute an.

Politisch gehörte die Stadt im Lauf ihrer Geschichte zu unterschiedlichen Staatswesen: zur Grafschaft Saarbrücken, zum Herzogtum Lothringen, nach der französischen Revolution – in „Rosselgène“ umbenannt – zu Frankreich, war von 1814 bis 1818 von bayrischen Truppen besetzt und gehörte von 1871 bis 1918 zum Deutschen Reich. In dieser Zeit entstand die protestantische Kirche **Temple protestant**, da nach dem Deutsch-Französischen Krieg viele preußische Protestanten in die Gegend strömten.

Im 19. Jahrhundert profitierte Saint-Avold von der einsetzenden Industrialisierung. Bei Carling wurden große Kohlevorkommen entdeckt, 1862 nahm das erste Bergwerk seine Arbeit auf. An den bereits im 16. Jahrhundert betriebenen Bergbau bei Saint-Avold erinnert die ehemalige **Mine Bleiberg**.

Im Zweiten Weltkrieg nahm die 3. US-Armee Saint-Avold ein. Der **Cimetière militaire américain** von Saint-Avold (Foto unten) ist der größte US-Soldatenfriedhof in Europa mit den Gräbern von 10.489 gefallenen Soldaten.

Seit Jahren entwickelt die Stadt auch ihre kulturellen Infrastrukturen. 1986 eröffnete sie das **Centre culturel Pierre Messmer**. Das Kulturzentrum beherbergt das Schauspielhaus, einen Kinosaal und die städtische Medienbibliothek.

Touristinformation
28 rue des Américains
57500 Saint-Avold FRANKREICH
fon: +33/ (0)387/ 91 30 19
mail: contact@tourisme-saint-avold.fr
web: www.tourisme-saint-avold.fr (fr, en, de)

(© Jean-Marc Pascolo)

Radwanderer gelangen auf dem Wanderweg GR5G von Ars-sur-Moselle (neben Metz) nach Saarbrücken.

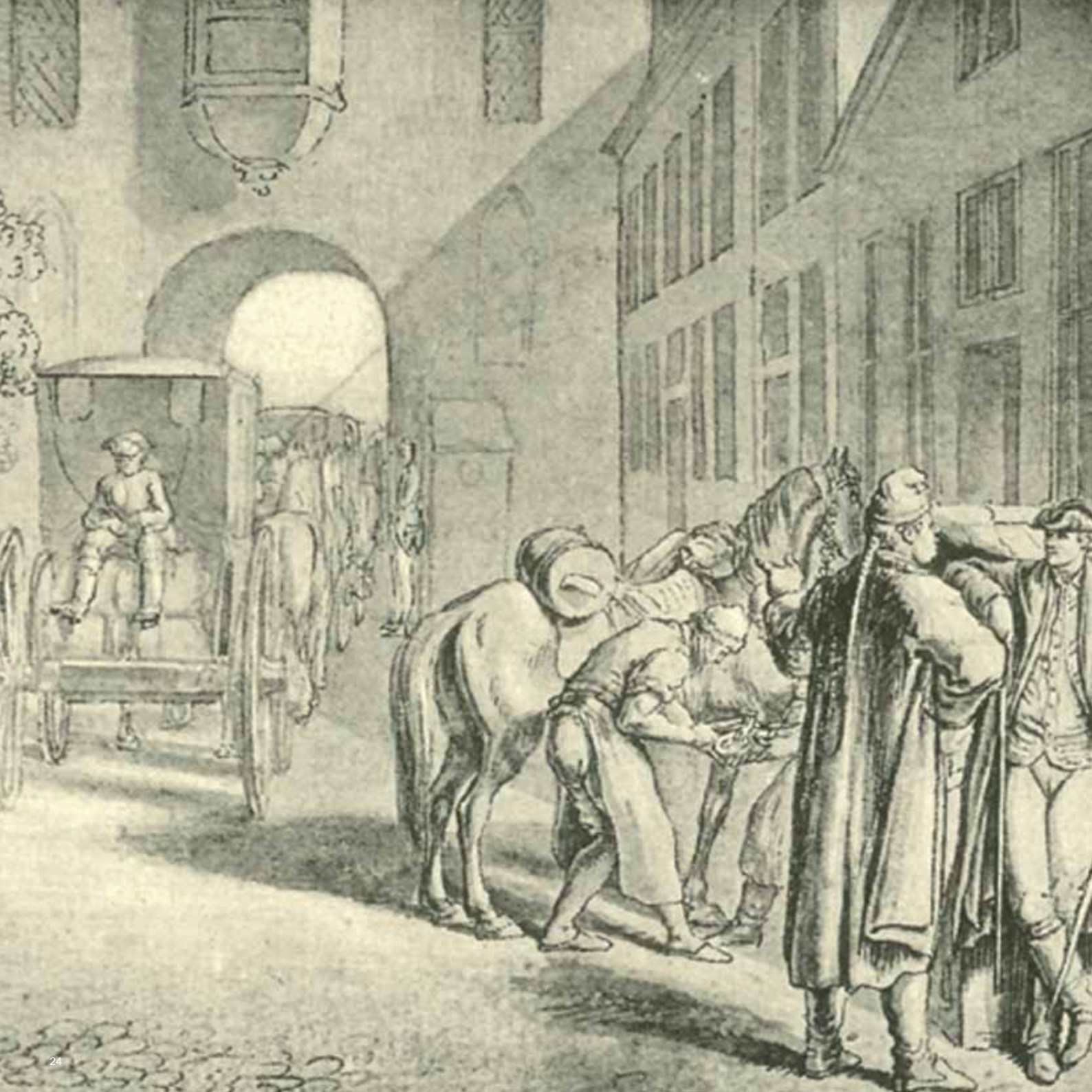
Mit dem **Zug** erreicht man Saint-Avold mit dem TER (Regionalbahn) von Metz nach Saarbrücken.

Der **Autofahrer** fährt entweder über die A4 (Paris-Strassbourg) oder die A320 (Paris-Saarbrücken), Ausfahrt Saint-Avold (mautpflichtig) oder über die Regionalstraße RD 603 von Metz (45 km) nach Saarbrücken (30 km).

6 **Ladestationen für E-Mobile** sind in der Stadt vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile am „Aire de services – Camping du Felsberg“.

(© Office de tourisme de Saint-Avold / Coeur de Moselle)



Saarland

Etwa um die Zeitenwende erfolgte die Eroberung des Saarlandes durch die Römer und die Eingliederung in das Römische Reich. Zahlreiche Baudenkmäler aus dieser Zeit haben die Jahrhunderte überdauert. Andere wurden den jeweils modernen Bedürfnissen angepasst und häufig verändert.

Zur Sicherung der militärischen Nachschubwege, aber auch für Handel und Wirtschaft legten bereits die Römer Fernstraßen an. Einige Streckenabschnitte waren Vorläufer der späteren VIA REGIA. So die via regalis, eine Verbindung von Mediomatricum (Metz) über Vicus Saravus (Saarbrücken), Kaiserslautern, Altiaia (Alzey) nach Mogontiacum (Mainz). Sie dienten an manchen Stellen noch Jahrhunderte lang als feste Verbindungswege. In den meisten Fällen aber verfielen sie und der Verkehr suchte sich andere Wegeverläufe.

Im frühen Mittelalter gelangte das Gebiet unter die Kontrolle der Franken. 925 wurde die Region Teil des Heiligen Römischen Reiches, stand aber unter starkem „französischen" Einfluss. Das Saarland ist auf ähnliche Weise wie Alsace/Elsass und Lorraine/Lothringen über die Jahrhunderte hin Zankapfel zwischen Frankreich und Deutschland gewesen, wurde häufig von Kriegen überzogen und wechselte öfter seine staatliche Zugehörigkeit.

Eine stabile Phase gab es in der Regierungszeit des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken (1718 bis 1768). In der Erinnerung der Saarländer brachte er seinem Volk nicht nur eine 28-jährige Friedenszeit, sondern auch Arbeit und Wohlstand.

Die reichen Steinkohlevorkommen der Region machten diesen Teil Europas in der Geschichte jedoch immer wieder zum Kriegsspielball der Großmächte. In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das lothringische Erz Minette mit der saarländischen Kohle dank des Thomasverfahrens verhüttungsfähig. Das war die Basis für einen enormen industriellen Aufschwung der gesamten Region. Viele ehemalige Industriestätten laden heute dazu ein, ein wichtiges Kapitel saarländischer Geschichte anzufassen und hautnah zu erleben, allen voran die Völklinger Hütte, seit 1994 UNESCO-Weltkulturerbe.

Die Entwicklung des Straßenwesens und damit die Geschichte der VIA REGIA profitierten davon nur wenig. Es war das Zeitalter der Eisenbahn, die in ihren Streckenverläufen freilich häufig auch den alten Wegeverbindungen folgte.

Nach verwaltungs- und staatsrechtlichen Vorformen seit dem 17. Jahrhundert wurde das Saarland im Jahr 1920 als politische Einheit infolge des Versailler Vertrages gegründet. In seinen heutigen Grenzen entstand das 10. deutsche Bundesland auf Grund eines Volksentscheids erst im Jahre 1955. Aber wer ins Saarland kommt, landet im Herzen Europas. „Kaufen Sie Saarland – und Sie bekommen Lothringen, Elsass und Luxemburg gratis dazu."

In zahlreichen Museen, Galerien und an außergewöhnlichen Orten begegnet der Besucher den geschichtlichen Zeugnisse des Landes bis in die jüngere Vergangenheit. Die Palette reicht vom kleinen, aber feinen Themen-Museum bis hin zu Skulpturenstraßen unter freiem Himmel.

Die vielfältige Flora und Fauna lässt sich am besten zu Fuß oder mit dem Fahrrad entdecken. Ein ganz besonderes Naturschauspiel präsentiert sich an der Saarschleife, dem Wahrzeichen des Landes. Der Aussichtspunkt Cloef bietet einen imposanten Blick auf die wohl berühmteste Flussbiegung Deutschlands.

Saarbrücken

Saarbrücker Schloss (Quelle: Kongress- und Touristik Service GmbH)

Für **Radwanderer** gibt es zwischen Metz und Saarbrücken Departementsstraßen (Routes departementales) über etwa 75 km.

Regionalbahnen fahren als Direktverbindung häufig. Die Fahrzeit beträgt ca. 1 Stunde.

Mit dem **Auto** fährt man auf der A4 etwa 78 km. Wer Mautgebühren sparen will, fährt über die Departementsstraße D603 etwa 83 km.

Ladestationen für E-Mobile: Eurobahnhof, Saarterrassen, Stadtwerke, Universität, Landwehrplatz, Römerkastell, Brebach Bahnhof

Stellplätze für Wohnmobile auf dem Parkplatz am Calypso Erlebnisbad

Ludwigskirche (Quelle: Quattropole e.V., Foto: Yaph)

Saarbrücken ist eine Stadt mit vielen Gesichtern. Der Krieg und der Baustil der 1950er- und 60er-Jahre haben sie nachhaltig gezeichnet. Das heutige Ergebnis ist eine spröde Schönheit, mit Ecken und Kanten, mit Herz und Charakter.

An den Ufern der Saar drängen sich die unterschiedlichsten Stadtteile und Quartiere. Friedrich-Joachim Stengel, der Hof-Architekt der Fürsten von Nassau-Saarbrücken, hat der mittelalterlichen Stadtanlage zu beiden Ufern der Saar Mitte des 18. Jahrhunderts ein barockes Gesicht gegeben, das die Stadt noch heute prägt. Rings um das **Schloss**, einer Mischung aus barockem Repräsentationsbau und moderner Glasarchitektur und der **Ludwigskirche**, dem Wahrzeichen der Stadt und neben der Dresdner Frauenkirche und dem Hamburger „Michel" eine der bedeutendsten evangelischen barocken Kirchenbauten Deutschlands, residierten einst die Grafen und Fürsten von Nassau-Saarbrücken.

Heute sitzen hier der Regionalverband, der Landtag, die Ministerien und die Staatskanzlei. Am Schlossplatz befindet sich auch das **Museum für die Geschichte des Saarlandes und der deutsch-französischen Grenzregion**. Dauerausstellung „Saargeschichte seit 1870" im Neubau und in den Kellergewölben des Saarbrücker Schlosses. Zum Museum gehört die **Unterirdische Saarbrücker Burg** mit Schießkammer, Wehranlagen, Ballhaus, Geheimgang, Verlies, Kasematten und Funden vom Saarbrücker Schlossfelsen.

Am südlichen Stadtrand, kurz hinter dem **Deutsch-Französischen Garten**, grenzt Saarbrücken an Frankreich. Als eine der bundesweit wenigen, großen Parkanlagen in der Formensprache der fünfziger und sechziger des 20. Jahrhunderts bietet er Erholung und Entspannung für alle Generationen. Herausragend sind die Themengärten und eine Wasserorgel.

Im **Stadtteil St. Johann** konzentrieren sich Handel und Gewerbe, Kunst und Kultur. Der Markt bildet mit seinen kleinen Geschäften, Restaurants, Cafés und Kneipen den Mittelpunkt. Dahinter liegt schnurgerade die Einkaufsmeile als eine lebhafte Fußgängerzone, die sich bis zur Europa-Galerie und dem Europabahnhof am Nordrand der City erstreckt. Im Osten wartet das quirlige und bunte Multi-Kulti-Szene-Quartier **Nauwieser Viertel** auf seine Besucher.

Tourist Information im Rathaus
Rathaus St. Johann / Haupteingang
66111 Saarbrücken DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)681/ 95 90 92 00
fax: +49/ (0)681/ 95 90 92 01
mail: tourist.info@verkehrsverein-sb.de
web: www.saarbruecken-tourismus.de

Weniger als 40 km weiter östlich [von Saarbrücken] gelangt der Reisende nach Homburg. Die Stadt leitet ihren Namen von der Hohenburg ab, die seit dem 12. Jahrhundert als mittelalterliche Burg und später als bewehrtes Renaissance-Schloss den Schlossberg krönte und die Straße beschützte. Die Schlossanlage wurde am Ende des 17. Jahrhunderts vom französischen Festungsbaumeister Sébastien de Vauban zur modernen Zitadelle der Festung Homburg umgebaut. Seit 1981 wurden die eindrucksvollen Ruinen auf dem Berg im Zentrum der Stadt freigelegt und können besichtigt werden.

Eine besondere Attraktion sind die unter den Ruinen liegenden **Schlossberghöhlen**. In den mächtigen Kuppelhallen und den Gängen der größten Buntsandsteinhöhlen Europas umfängt den Besucher umgeben von rund 250 Millionen Jahre alten Gesteinsschichten eine ganz besondere Atmosphäre. Die Höhlen gehörten zu der 1714 geschleiften **Festung Homburg**. Im Zweiten Weltkrieg dienten sie der Homburger Bevölkerung als Schutz vor Fliegerangriffen. Unter sachkundiger Führung ist es möglich, die geheimnisumwitterten Höhlen zu besichtigen und sich über ihre Entstehung und Geschichte zu informieren.

An die antike Besiedelung erinnert außer den zahlreichen keltischen Grabhügeln das **Römermuseum Homburg-Schwarzenacker**. Um die Zeitenwende wurde von den Römern hier eine neue Siedlung gegründet. Diese entwickelte sich zu einem wichtigen Handelszentrum und war als Landstadt – ein gallorömischer Vicus - Verwaltungs- und Geschäftszentrum für die Großregion. Die Stadt wurde 275/276 nach Christus von den Alemannen zerstört. Ihr Glanz und die überregionale Bedeutung gingen dann verloren.

Die ursprünglich auf einer Fläche von 25 bis 30 ha mit ca. 2.000 Einwohnern große Siedlung ist in Teilen als Freilichtmuseum wiederaufgebaut. Die freigelegten und teilweise rekonstruierten Gebäude, Häuserfassaden, Straßenzüge mit überdachten Gehsteigen und Abwasserkanälen vermitteln einen lebendigen Einblick vom Alltag einer gallorömischen Etappenstadt vor 2000 Jahren.

Im barocken **Edelhaus des Römermuseums** befindet sich eine Galerie, in der unter dem Titel „Johann Christian von Mannlich und die Pfalz-Zweibrücker Malergruppe aus dem 18. Jahrhundert“ 30 historische Gemälde ausgestellt sind. Sie stammen aus dem ehemaligen Homburger Schloss Karlsberg, das 1793 von französischen Revolutionstruppen in Brand gesetzt wurde. Ein großes Verdienst des Malers und Baumeisters Christian von Mannlich liegt in der Rettung des Inventars des Schlosses, wozu auch die bereits damals berühmte Gemäldesammlung zählte.

Tourist-Info Homburg
Talstraße 57a
66424 Homburg / Saar DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6841/ 101 820
mail: touristik@homburg.de
web: www.homburg.de

© Stadt Homburg, Foto Christoph Wiwie

Radwanderer fahren über St. Ingbert, Rohrbach, Kirkel etwa 36 km.

Zwischen Saarbrücken und Homburg verkehren in kurzen Abständen **Regionalbahnen**. Die Fahrzeit beträgt ca. 20 Min.

Autofahrer benutzen zwischen beiden Städten über etwa 37 km die A6.

Ladestationen für E-Mobile: an der Tourist-Info, am La Baule Platz, an der Fischerhütte in Beeden und am Jägersburger Weiher (Hotel Peters).

Stellplätze für Wohnmobile befinden sich an der Kaiserslauterer Straße 19 a

© Stadt Homburg, Foto Aufnahme1

Rheinland-Pfalz

Das Land Rheinland-Pfalz gibt es in seiner heutigen Form erst seit 1945, als verschiedene Territorien links des Rheins zur französischen Besatzungszone zusammengefasst wurden. Die Gebiete gehörten ehemals zu Preußen (Rheinprovinz), Hessen (Rheinhessen, Westerwald) und Bayern (Rheinpfalz). Diese enorme kulturelle Diversität spiegelt sich noch heute im Land wider, eine gemeinsame rheinland-pfälzische Identität gibt es eigentlich nicht, die Leute sehen sich je nachdem, wo sie herkommen, als Rheinländer, Rheinhessen oder eben Pfälzer.

In der Geschichte der VIA REGIA kommt dem Bau der „Grande Route Imperiale" in dieser Region eine besondere Bedeutung zu. „Kaiserstraße" ist der Name des Teilstückes der ehemaligen Bundesstraße 40 zwischen Saarbrücken und Mainz. Der Name rührt daher, dass unter dem französischen Kaiser Napoleon die Straße zwischen der Hauptstadt Paris und dem Verwaltungssitz des Departements Mont-Tonnerre, Mainz, ausgebaut wurde.

Im Ergebnis der Koalitionskriege zwischen Frankreich und seinen europäischen Machtrivalen wurden im Frieden von Luneville (1801) die von Frankreich eroberten linksrheinischen Gebiete in den französischen Staat eingegliedert und in Départements umgebildet. Das Département du Mont-Tonnerre (Département Donnersberg) umfasste die heutige Pfalz und Rheinhessen mit der Hauptstadt Mayence (Mainz).

Die Verlängerung der bestehenden Straßenverbindung Paris-Saarbrücken nach Mainz sollte das linksrheinische Département Donnersberg in politischer, wirtschaftlicher und vor allem militärstrategischer Hinsicht enger mit dem französischen Mutterland verbinden. Nicht zuletzt förderte die Verlegung von Napoleons Hauptquartier nach Mainz, die durch die kaiserlichen Feldzüge im Osten notwendig geworden war, die Ausführung des Projektes.

Eine Begleiterscheinung des Straßenbaus war, dass Napoleon mit seinem Gefolge des öfteren den neuen Verkehrsweg zwischen Mainz und Paris benutzte. Der Kaiser, der meist mit mehr als 20 Wagen sowie über 100 Pferden unterwegs war, ließ sich in jeder Stadt und jedem Dorf mit Glockengeläut und Böllerschüssen von Behördenvertretern und festlich gekleideten Mädchen begrüßen.

Auf einem 35 km langen Abschnitt im Saarland und in Rheinland-Pfalz hat die Straße in allen Ortschaften fast durchgehend bis heute den Namen „Kaiserstraße", anderenorts heißt sie auch „Mainzer Straße" oder wie zum Beispiel in Mainz „Pariser Straße" oder auch „Saarstraße". In Frankreich ist sie auf dem gesamten Abschnitt zwischen Paris-Porte de Pantin und Goldener Bremm (Bremm d'Or) heute die Route nationale 3.

Auf diesem Weg nach Osten erstrecken sich viele abwechslungsreiche Landschaften, zum Beispiel das Donnersberggebiet, Rheinhessen und der Pfälzerwald. Zudem gibt es eine hohe Dichte von Kulturdenkmälern, von denen einige zu den bedeutendsten Deutschlands, wenn nicht gar Europas zählen.

Am Rande des Pfälzerwaldes liegt die Stadt Kaiserslautern. Hier beginnt eine der reizvollsten Urlaubsregionen Deutschlands. Nicht umsonst wird die Pfalz als „die Toskana Deutschlands" bezeichnet. Tatsächlich könnte man sich beim Anblick von Feigen-, Orangen- und Zitronenbäumen ganz nah am Mittelmeer wähnen.

Kaiserslautern steckt voller Geschichte: Hier baute Barbarossa seine Kaiserpfalz, hier lebte der „Jäger aus Kurpfalz“, hier frühstückte Napoleon... Aufgrund ihrer strategischen Lage als Kreuzungspunkt wichtiger Straßen wurde die Stadt im Lauf der Zeit jedoch immer wieder zerstört. Dennoch haben sich etliche bemerkenswerte Einzelgebäude, Ensembles und historische Grundrisse erhalten, auch wenn sie sich nicht mehr zu einem historischen Stadtensemble fügen. Die Innenstadt Kaiserslauterns wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges durch Bombenangriffe zu fast zwei Dritteln zerstört. Beim Wiederaufbau nach 1945 wurde viel noch erhaltene Bausubstanz abgerissen, um Durchbrüche zu schaffen und Straßen zu verbreitern. Zerstörte Gebäude wurden meist in vereinfachten Formen wiederhergestellt. Die Neubauten sind ein Ergebnis der nüchternen Nachkriegszeit und der knappen finanziellen Mittel; sie wirken heute banal. Aber die Stadt und ihre Umgebung bieten vielfältige Ausflugsziele, Museen, Lokale und Gaststätten, sowie eine äußerst belebte Innenstadt. Viele der Sehenswürdigkeiten lassen sich zu Fuß entdecken. Die meisten von ihnen liegen nah beieinander.

Ein Blick zurück führt zu den Anfängen der Pfalzmetropole: Seit dem 6. Jahrhundert begannen die Franken ihre Eroberungszüge in Richtung Osten und gründeten an verschiedenen Orten Königshöfe und landwirtschaftliche Domänengüter. Als bedeutender Standort sollte sich dabei „villa luthra“, das spätere Kaiserslautern, erweisen. Am Ende des 10. Jahrhunderts gelangte der Hof in den Besitz der salischen Kaiser und schließlich an Friedrich I. Barbarossa, der in der Mitte des 12. Jahrhunderts hier eine stattliche Kaiserpfalz errichten ließ. Reste der **Barbarossaburg** mit Casimirsaal blieben erhalten.

Bedeutende Kultureinrichtungen in der Stadt sind das **Pfalztheater**, das **mpk Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern**, in der u.a. Werke von pfälzischen Künstlern gezeigt werden oder das **Stadtmuseum / Theodor-Zink-Museum und Wadgasserhof.** Der Heimatforscher Theodor Zink hat 1934 in einem ursprünglich als Fuhrmannsgasthof an der Kaiserstraße errichteten Gebäude ein Museum für Stadtgeschichte gegründet. In den Räumen werden volkskundliche und kunsthandwerkliche Sammlungsbestände gezeigt. Außerdem finden Wechselausstellungen statt.

Im Stadtzentrum befinden sich auch die **Gartenschau,** welche die größte Dinosaurier-Ausstellung Europas beherbergt, das **Kulturzentrum Kammgarn**, das in den Bauten der ehemaligen Kammgarn-Spinnerei beim jetzigen Gartenschaugelände untergebracht ist und der **Japanische Garten,** der zu den größten seiner Art in Europa zählt.

Bemerkenswerte **Bauten des Mittelalters und der frühen Neuzeit** sind die **evangelische Stiftskirche** und die **katholische Martinskirche**. Auch Reste der **Stadtmauer** sind erhalten. Ebenso finden sich noch einige **barocke Bauten** und **Bauwerke des Klassizismus**.

Im Norden der Stadt im Stadtteil Siegelbach befinden sich der **Zoo** sowie ein paar Kilometer östlich davon das **Freibad Waschmühle** mit dem zweitgrößten Wasserbecken Europas. Vor allem der Süden der Stadt liegt im grenzüberschreitenden **Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen**.

Tourist Information
Fruchthallstraße 14
67655 Kaiserslautern DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)631/ 365 2317
fax: +49/ (0)631/ 365 2723
mail: touristinformation@kaiserslautern.de
web: www.kaiserslautern.de

© Stadtverwaltung Kaiserslautern

Zwischen Homburg und Kaiserslautern fahren **Radwanderer** über Landstuhl auf dem Radverkehrsnetz, teilweise auf Landstraßen, insgesamt ca. 38 km.

Mit der **Bahn** besteht eine Direktverbindung zwischen Homburg und Kaiserslautern. Fahrzeit ca. 30 Min. Es verkehren verschiedene Zuggattungen.

Autofahrer fahren etwa 38 km über die A6.

20 **Ladestationen für E-Mobile** vorhanden.

Wohnmobilstellplätze am Daennerplatz / Mannheimer Str. 208

Kirchheimbolanden

Von Kaiserslautern aus erreicht der **Radwanderer** Kirchheimbolanden.über Sembach, Winnweiler, Steinbach am Donnersberg (Keltendorf) nach etwa 40 km, teilweise über Landstraßen.

Im **Öffentlichen Nahverkehr** fährt der Reisende mit der RB von Kaiserslautern in Richtung Bingen bis Rockenhausen, dann weiter mit dem Bus bis Kirchheimbolanden.

Der **Autofahrer** fährt am Schnellsten etwa 40 km über die A63, die weitgehend der historischen „Kaiserstraße" folgt.

Ladestationen für E-Mobile am Parkplatz der Volksbank Alzey-Worms und auf dem Parkplatz Herrengarten.

Stellplätze für Wohnmobile sind in Kirchheimbolanden am Messeplatz vorhanden.

Kirchheimbolanden, die „Kleine Residenz", im waldreichen Norden der Pfalz gelegen, ist die Kreisstadt des Donnersbergkreises. Sie liegt angeschmiegt an die Hänge des Wartberges und wird überragt von dem 687 Meter hohen Donnersberg, dem höchsten Berg der Pfalz.

1368 wurde das damalige Kirchheim durch Kaiser Karl IV. zur Stadt erhoben und mit Mauern und Türmen umgeben. Noch heute wird das Stadtbild von einer zirka acht Meter hohen, teilweise restaurierten, **mittelalterlichen Stadtmauer** an der Süd- und Westseite der Altstadt geprägt.

Seine größte Blütezeit erlebte Kirchheim unter dem Fürsten Karl August (1719 – 1753) aus dem Hause Nassau-Weilburg, der seine Residenz von Weilburg nach Kirchheim verlegte und unter seinem Sohn Karl Christian (1753 - 1788). Letzterer war mit der holländischen Prinzessin Caroline verheiratet. In dieser Zeit entstanden das Schloss mit Schlossgarten, die **Hofkirche (heute Paulskirche)**, das Ballhaus, ein Komödienhaus und die schönen **Kavaliersbauten** in der Allee- und Amtsstraße. 1778 weilte Mozart auf Einladung der Fürstin Caroline in der „Kleinen Residenz" und spielte auch in der Hofkirche auf der Orgel. Zur Erinnerung trägt heute die Stumm-Orgel den Namen des großen Komponisten: **„Mozart-Orgel"**. Sie ist in der Paulskirche zu bewundern und die bekannteste Sehenswürdigkeit in der Stadt.

In der Amtsstraße 14 findet man das **Museum im Stadtpalais für Stadt- und Regionalgeschichte**, mit über 1800 m² Ausstellungsfläche eines der größten in Rheinland-Pfalz. Die 26 Abteilungen geben eindrucksvolle Einblicke in die Geschichte der Stadt und des Landes. Der Haupttrakt des Museums war ehemals als Palais des Erbprinzen gedacht. Das Geländer im Treppenhaus und das vertäfelte Musikzimmer mit seiner Stuckdecke stammen noch aus der Erbauungszeit.

Der ausgedehnte Wald rund um den Donnersberg macht Kirchheimbolanden auch zu einem idealen Ausgangspunkt für Ausflüge in die Natur. Im **Geopark Donnersberg** führen zahlreiche Sehenswürdigkeiten, wie Geotope, Museen, Bergwerke oder Wanderwege, durch die vielfältige regionale Geologie und zeigen dabei imposante Felsformationen und Landschaften. Unterschiedliche geologische, landschaftliche, kultur- und montanhistorische Objekte legen dabei die Erdgeschichte vieler Epochen offen und machen diese erlebbar.

Büro der Stadt Kirchheimbolanden in der Orangerie
Dr.-Edeltraud-Sießl-Allee 4
67292 Kirchheimbolanden DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6352/ 75 04 777
mail: touristik@kirchheimbolanden.de
web: www.kirchheimbolanden.de

Auf dem weiteren Weg nach Osten erreicht der Reisende nach etwa 15 km Alzey, Sitz der Kreisverwaltung Alzey-Worms. Die Stadt bezaubert durch ihre überschaubare, jedoch liebevoll restaurierte Innenstadt, umgeben von den Resten der mittelalterlichen **Stadtmauer**. Eines ihrer Teilstücke mit dem „**Taubenturm**" wurde restauriert und kann besichtigt werden. Pulsierender Mittelpunkt von Alzey ist der Rossmarkt mit dem Rossmarktbrunnen, vielen Fachwerkhäusern, Restaurants, Cafés und Geschäften.

Die zahlreichen Sehenswürdigkeiten sind allesamt über einen kurzen Fußweg zu erreichen. Wer durch Alzey schlendert, entdeckt vieles, was von der bewegten Geschichte der Stadt erzählt. Die **Grundmauern eines ehemaligen Römerkastells** zeugen von der ersten historischen Bedeutung des Ortes. Das **Schloss** (Foto), das **Burggrafiat** und der **Obermarkt mit Nikolaikirche** machen die Bedeutung als Verwaltungs- und Handelsstadt in späteren Zeiten nacherlebbar.

Eine große Rolle spielt auch heute noch die **Sagengestalt des „Volker von Alzey"** aus dem Nibelungenlied. Der adelige Ritter, der am Hof der Burgunder in Worms auch als Spielmann auftrat, hatte seine Heimat in Alzey. Dass Alzey seinen berühmten Bürger noch immer verehrt, wird einem in der Stadt an vielen Ecken vor Augen geführt.

Einen guten Überblick über die Geschichte Alzeys bietet das **Museum**, das sich im Gebäude des alten städtischen Hospitals befindet und zu den großen regionalgeschichtlichen Museen in Rheinland-Pfalz gehört.

Alzey ist vom Weinbau geprägt und und nach Worms und Westhofen drittgrößte Weinbaugemeinde Rheinhessens, dem größten Weinbaugebiet in Deutschland. Abwechslungsreich und reizvoll zeigt sich die Landschaft, die zum Teil durch sanfte, mit Reben bewachsene Hügel, aber auch durch Waldgebiete gekennzeichnet ist. Einige Gemeinden der Verbandsgemeinde Alzey-Land gehören bereits zum **Naherholungsgebiet „Rheinhessische Schweiz"**.

Eine landschaftliche Besonderheit – von weitem sichtbar – ist der 246 m hohe, mit Wein bewachsene **Petersberg** zwischen Gau-Odernheim und Bechtolsheim. Von hier hat man weite, wunderschöne Blicke in den Wonnegau und das Hügelland mit reizvollen Orten, schmucken Häusern und historischen Gehöften

Tourist Information
Alzeyer Land und Rheinhessische Schweiz
Antoniterstraße 41
55232 Alzey DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6731/ 49 93 64
fax: +49/ (0)6731/ 99 08 85
mail: touristinfo@alzey.de
web: www.alzeyer-land.de

Mit dem **Fahrrad** fährt man ab Kirchheimbolanden über Mauchenheim etwa 19 km bis Alzey.

Wer mit der **Bahn** anreisen möchte, kann stündlich auf der Schienenstrecke Kirchheimbolanden – Alzey pendeln. Haltepunkte Kirchheimbolanden, Freimersheim, Wahlheim, Alzey-West und Alzey.

Der **Autofahrer** fährt aus Richtung Kaiserslautern kommend etwa 14 km auf der A63 bis Abzweig Freimersheim und auf der L401 weiter nach Alzey.

5 **Ladestationen für E-Mobile** vorhanden.

Wohnmobilstellplätze: 2 auf dem Parkplatz „P1 Zentrum" in der Ostdeutschen Straße, 8 auf dem Stellplatz „Am Römerkastell"

Mainz / Wiesbaden

Endpunkt der „Grande Route Imperiale“ ist die **Ludwigsstraße** in Mainz, eine der drei zum Rhein führenden Hauptachsen der Stadt. Sie dient heute als weitgehend verkehrsberuhigte Einkaufsstraße. Durch die Fernsehübertragung des Mainzer Rosenmontagszuges ist sie über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz liegt inmitten des Rhein-Main-Ballungsgebietes mit insgesamt etwa 5,7 Millionen Einwohnern; im VIA REGIA-Korridor lediglich übertroffen von der Agglomeration Paris mit annähernd 12,3 Millionen Einwohnern. Entsprechend umfangreich und vielgestaltig ist auch die Erlebniswelt, die sich den Besuchern der Stadt bietet: Fastnachtshochburg mit einem eigenen **Fastnachtsmuseum, Weinhauptstadt Deutschlands**, ein Anlegeplatz für **Ausflugs- und Flusskreuzfahrten auf dem Rhein**... Eingebettet in das größte Weinanbaugebiet, Rheinhessen, liegt auch das hessische Weinanbaugebiet, der Rheingau, direkt vor der Tür. Ins UNESCO-Weltkulturerbe Mittelrheintal ist es nur ein „Katzensprung“...

© Imago

Mainz ist über 2000 Jahre alt. Zur Römerzeit war hier Moguntiacum, die Hauptstadt der Provinz Germania Superior, militärisch-strategischer Mittelpunkt mit einem Kastell für zwei Legionen. Mit der Gründung des Legionslagers und den weiteren Expansionsbestrebungen des römischen Reichs in Richtung des rechtsrheinischen freien Germaniens bestand die dringende Notwendigkeit für eine Brücke über den Rhein, die auch nach ihrer Zerstörung den Verlauf der späteren VIA REGIA bestimmte. Die Straße führte die heutige Elisabethenstraße entlang bis zum ehemaligen Forum der Römerstadt Nida, dem heutigen Frankfurt-Heddernheim.

Der rechtsrheinische Brückenkopf wurde mit einem Kastell befestigt, aus dem die Siedlung Mainz-Kastel hervorging. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der Einteilung in Besatzungszonen und der Gründung von Bundesländern wurde Kastel der Stadt Wiesbaden zugeordnet und gehört seither zur hessischen Landeshauptstadt. (Kastel lag in der amerikanischen, Mainz in der französischen Besatzungszone, die Grenze verlief in der Mitte des Rheins.) Hier und in Mainz sind noch viele Spuren aus römischer Zeit zu finden: das Bühnentheater **Theatrum Moguntiacum** am Bahnhof „Römisches Theater“, Reste eines **Isis- und Magna-Mater-Heiligtums** in der Römerpassage, **Reste von Pfeilern eines Aquäduktes,** das **Drususdenkmal,** die repräsentative **Jupitersäule**, eine **römische Gräberstraße**... Mehrere Museen vertiefen diese antike Erlebniswelt.

© Martin Bahmann

Seit dem Mittelalter lag die Bedeutung der Stadt Mainz vor allem in ihrer kirchlichen und politischen Funktion. Das Mainzer Erzbistum wurde 780/81 endgültig begründet. Bis zum 13. Jahrhundert war seine Entwicklung gekennzeichnet durch den stetigen Aufstieg des Mainzer Erzbischofs zum ersten geistlichen und weltlichen Reichsfürsten. Ihm kam schließlich eine herausgehobene Stellung im Römischen Reich zu. Er war Vorsitzender des Kurfürstenkollegs, d.h. er berief die sechs anderen Kurfürsten zur Wahl des neuen Kaisers nach Frankfurt. Dort hatte er den Vorsitz bei der Kaiserwahl, auch nahm er die Weihe und Salbung des neuen Kaisers vor.

© Landeshauptstadt Mainz

Bedeutendstes Bauwerk aus dieser Tradition ist der **Mainzer Dom**, der zwischen 975 und 1009 errichtet wurde. Er ist bereits am Tag seiner Weihe weitgehend abgebrannt und wurde in der Folgezeit immer größer aufgebaut. Um- und Ausbauten erfolgten bis ins 19. Jahrhundert, sodass hier eine der reichsten Kirchenausstattungen der Christenheit zu finden ist.

Die Stadt ist in ihrem weiteren Innenstadtbereich sowie in einzelnen Vororten großstädtisch geprägt. Große Teile der historischen Altstadt wurden durch die britischen Luftangriffe auf Mainz im Zweiten Weltkrieg beschädigt, später abgerissen und modern überbaut. In der Innenstadt selbst sind jedoch viele andere Elemente erhalten geblieben. Noch klar an das mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtbild erinnert die heutige „**Altstadt**" mit ihren verwinkelten Straßen und Gassen rund um die Augustinerstraße. Dort finden sich bis heute noch Fachwerkhäuser.

© Landeshauptstadt Mainz

Außerdem sind viele weitere Zeugnisse historischer Baukultur erhalten, die das Stadtbild prägen. Bedeutendstes Bauwerk der Renaissance ist das **Kurfürstliche Schloss,** in dem jährlich die berühmte Fastnachtssitzung „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht" stattfindet.. Ebenfalls aus dieser Stilepoche stammt das Haus „Zum Römischen Kaiser", das sich gegenüber des imposanten Dom St. Martin befindet und heute das **Gutenberg-Museum** beherbergt, eines der ältesten Druck- und Schriftmuseen der Welt.

Vor allem nach dem Dreißigjährigen Krieg hat Mainz einen beispiellosen Bauboom erlebt, dessen Ergebnisse noch heute im Stadtbild zu sehen sind und dieses zum Teil sogar prägen. Am Schillerplatz, an der Großen Bleiche, in der Klarastraße sowie am Rhein stehen heute etliche **barocke Höfe des ehemaligen Mainzer Adels.** Auch einige Kirchen finden sich noch, obwohl viele in den Wirren der Geschichte wieder zerstört wurden. In dieser Zeit wurde Mainz zur Festung ausgebaut. Zwischen 1655 und 1675 entstanden die 16 Bastionen, die einen sternförmigen Gürtel um Mainz bildeten. Etliche Relikte sind noch vorhanden, die aus verschiedenen Epochen stammen und z.T. besichtigt werden können, wie die **Zitadelle,** neben dem Dom das bedeutendste historische Bauwerk in der Stadt. Doch auch Teile der **alten römischen und mittelalterlichen Stadtbefestigungen** sind zumindest in ihrem Mauerwerk noch original vorhanden.

Tourist Service Center Mainz
Brückenturm, Rheinstraße 55
55116 Mainz DEUTSCHLAND
fon: +49/(0)6131/ 24 28 88
mail: tourist@mainzplus.com
web: www.mainz-tourismus.com

© Landeshauptstadt Mainz

Für **Radwanderer** von Alzey nach Mainz empfiehlt sich mit ca. 78 km Länge die Hiwwel-Route über Wörrstadt.

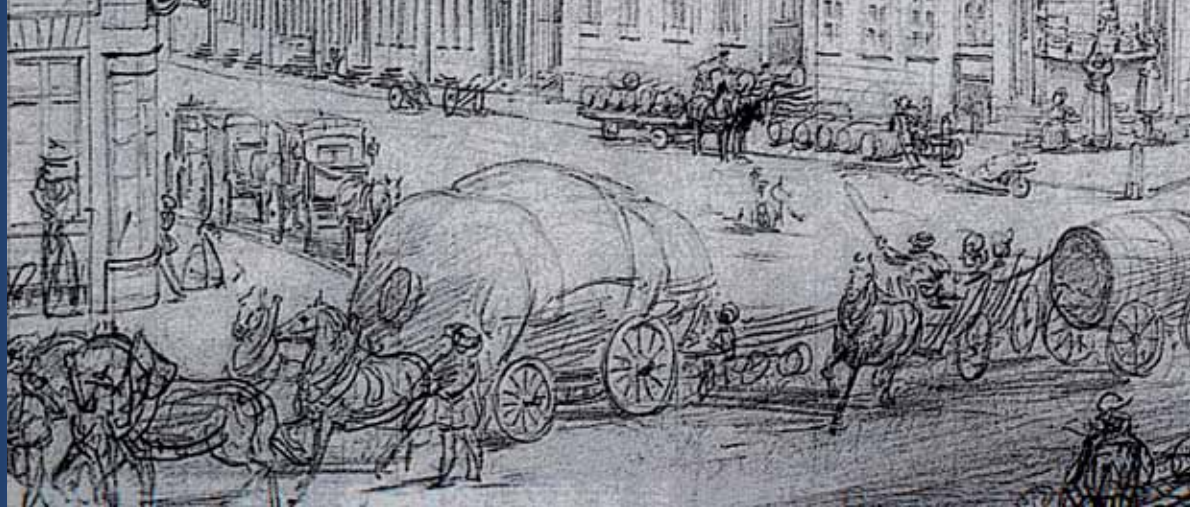
Mit der **RB** fährt der Bahnreisende 52 Min. von Alzey nach Mainz Hbf.

Der **Autofahrer** benutzt die A63 bis zum Kreuz Mainz-Süd, die hier geradeaus in die L119 übergeht und gelangt so nach insgesamt ca. 30 km zur Innenstadt von Mainz.

Ladestationen für E-Mobile stehen von mehreren Anbietern im Stadtgebiet zur Verfügung.

Nur wenige Minuten von der Innenenstadt entfernt gibt es am Dr.-Martin-Luther-King-Weg einen **Stellplatz für bis zu 56 Wohnmobile,** der ganzjährig geöffnet ist.

Hessen



In Hessen und Thüringen hatte die VIA REGIA vor allem Bedeutung als Handelsstraße zwischen den beiden Messestädten Frankfurt am Main und Leipzig. Waren die uralten Handelswege noch Höhenstraßen entlang der Mittelgebirgskämme und Wasserscheiden, verlagerte sich der Waren- und Reiseverkehr im Laufe der Jahrhunderte talwärts. Die Straße durch das Kinzigtal löste ab ca. 1100 den bisher vorherrschenden Handelsweg, die Hohe Straße oder Antsanvia, ab.

Noch heute weisen die alten Ortsnamen im Kinzigtal auf deren Lage an der einst wichtigen Handelsstraße hin, wie z.B. „Steinau an der Straße". Die engste Stelle an der VIA REGIA war die Pfarrgasse/Haitzergasse in Gelnhausen. Hier ist die Straße nur drei Meter breit und die Breite der Ladung hatte sich danach zu richten. An einem kleinen Haus findet sich dort der Vers: „Von Leipzig an der Pleisse, bis Franckfurtt an den Main, wirds auf der gantzen Strasze die engste Stelle sein."

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verloren die alten Straßen mit dem Bau der Eisenbahnen ihre Bedeutung. Erst die Erfindung des Automobils führte zu einem neuen und bis dahin ungekannten Ausbau des Straßenwesens. Durch das Kinzigtal führt heute von Wiesbaden kommend die Bundesautobahn 66 über Frankfurt am Main bis zum Autobahndreieck Fulda. Sie folgt von Hanau bis Fulda im Wesentlichen dem Verlauf der historischen VIA REGIA.

Eine Zäsur brachte das Ende des Zweiten Weltkriegs und der nachfolgende Kalte Krieg. Auch zwischen Hessen und Thüringen verlief bis 1989 die Grenze, die Deutschland und Europa in zwei feindliche Lager teilte und für Jahrzehnte die VIA REGIA als traditionsreiche Ost-West-Magistrale unpassierbar durchschnitt. Wie gefährlich die Situation an dieser Stelle tatsächlich war, zeigt das „Fulda Gap" (Fulda-Lücke). So bezeichneten die Befehlshaber der US-Streitkräfte während des Kalten Krieges die Gegend bei Fulda nahe der Grenze zur DDR. Da sich in der Region östlich von Fulda das Gebiet des Warschauer Paktes am weitesten in den Westen erstreckte und für Panzer leicht passierbar gewesen wäre, nahmen die NATO-Strategen unter Ronald Reagan an, dass die Truppen des Warschauer Paktes mit größter Wahrscheinlichkeit an dieser Stelle einen Invasionsversuch starten würden.

Allgegenwärtig auf (ost-)hessischen Straßen wurden deshalb, konzentriert im „Fulda Gap", für Jahrzehnte Sprengkammern angelegt. Atomar und auch mit TNT bestückbar, sollten sie auf dem „Schießplatz der Supermächte" Barrieren aufrichten gegen Panzerverbände, aber auch gegen flüchtende Zivilisten. Diese Pläne behielten bis zur Deutschen Wiedervereinigung 1990 und auf dem Papier bis zum Abzug der dann russischen Truppen 1994 ihre Gültigkeit.

Seither hat sich diese ehemalige Grenzlandschaft radikal verändert. Nirgendwo sonst sind Natur und Geschichte so eng miteinander verbunden wie am ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifen. Im Schatten der Grenzlandschaften des Kalten Krieges entstand über die Jahre ein Netzwerk aus Lebensräumen mit seltenen Tier- und Pflanzenarten, verknüpft mit Zeugnissen der jüngeren deutschen und europäischen Geschichte.

© #visitfrankfurt, Holger Ullmann

Frankfurt am Main

Frankfurt am Main ist seit jeher zweifellos einer der bekanntesten und bedeutendsten Orte an der VIA REGIA. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit hatten sich hier Menschen angesiedelt. Die Lage war günstig: Der Main konnte damals an dieser Stelle bequem durchquert werden und das Zentrum der frühen Ansiedlungen, der heutige Domhügel, war eine durch Wasser, Sumpf und Moor gut geschützte kleine Insel. Das zentrale Archiv des **Archäologischen Museums** gibt Auskunft über die archäologischen Denkmäler aus dem Frankfurter Stadtgebiet. Zum Museum gehört auch die Keimzelle Frankfurts, die **KAISERPFALZ franconofurd.** Sie bietet, geschützt durch das „Stadthaus am Markt", ein Schaufenster in die Ursprünge der Stadt Frankfurt: ein römisches Bad, die Mauern des karolingischen Königshofes, spätmittelalterliche Keller – Spuren aus rund 1500 Jahren Stadtgeschichte! Darüber hinaus werden ausgewählte Funde aus den Grabungen im Herzen der Frankfurter Altstadt in einem neuen Ausstellungsraum in der Bendergasse präsentiert.

© #visitfrankfurt, Goesta Ruehl

Seit dem Mittelalter gehörte Frankfurt am Main zu den bedeutenden städtischen Zentren Deutschlands. 1240 bestätigte Kaiser Friedrich II. das Privileg der Frankfurter Herbstmesse. Damit war der Grundstein für den nun folgenden enormen Aufschwung der Stadt als Handels- und Messestadt gelegt, der eng mit der Entwicklung der Straße VIA REGIA verbunden ist. Durch die Goldene Bulle wurde Frankfurt 1356 zudem ständige Wahlstadt der deutschen Könige.

Wie bei anderen deutschen Großstädten hat sich Frankfurts Stadtbild nach dem Zweiten Weltkrieg radikal geändert. Dies war bedingt durch die Bombenschäden der Luftangriffe und den darauf folgenden Wiederaufbau, der den alten Stadtgrundriss oft ignorierte, um der Stadt ein autogerechtes Straßennetz und eine eher vorstädtisch wirkende Altstadtbebauung im Stil der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts zu geben. Von einer der ehemals größten zusammenhängenden Altstädte Deutschlands, die seit dem Hochmittelalter nie durch Kriege oder Großfeuer verwüstet worden war, blieb nur wenig übrig.

Heute gilt Frankfurt am Main als die dynamische und internationale Finanz- und Messestadt mit der imposantesten Skyline Deutschlands. Doch die Stadt im Herzen Deutschlands und Europas hat noch weitere Facetten und vielseitige Kontraste zu bieten. Unweit der Hochhäuser finden sich gemütliche Ebbelwoi-Kneipen und inmitten der geschäftigen Innenstadt immer wieder historische Sehenswürdigkeiten. Frankfurt ist nicht nur stolz auf den berühmtesten Sohn der Stadt, Johann Wolfgang von Goethe. An der Stelle seines Geburtshauses im Großen Hirschgraben stehen heute das **Goethe-Haus und das Goethe-Museum.** Der Bau aus dem 17. Jahrhundert fiel den Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Doch wurde das Haus originalgetreu rekonstruiert. Einrichtung und Mobiliar entsprechen der

© #visitfrankfurt, Holger Ullmann

bürgerlichen Wohnkultur des Spätbarocks. Das Goethe-Museum präsentiert eine umfangreiche Sammlung mit Gemälden, Grafiken und Büsten des 18. und 19. Jahrhunderts vom Spätbarock über Klassizismus bis Romantik und Biedermeier.

Im Stadtzentrum stehen auch der **Kaiserdom**, in dem zwischen 1562 bis 1792 zehn Monarchen zum Kaiser gekrönt wurden, die **Paulskirche**, die Wiege der deutschen Demokratie und der **Römer,** Frankfurts Rathaus seit 1405...

Zwischen 2014 und 2018 wurde im Rahmen des Dom-Römer-Projekts ein **Teil der Frankfurter Altstadt** rekonstruiert. Die historischen Grundrisse mit den Straßenzügen Markt, Hühnermarkt und „Hinter dem Lämmchen" entstanden über 70 Jahre nach ihrer Zerstörung wieder neu. Unter den 35 Neubauten sind 15 als „schöpferische Nachbauten" bezeichnete Rekon-

struktionen ehemaliger Altstadthäuser, darunter städtebaulich bedeutende Gebäude wie das Haus zur Goldenen Waage, das Neue Rote Haus, das Goldene Lämmchen, ein Teil des Rebstockhofs und das Haus zum Esslinger.

© #visitfrankfurt, Holger Ullmann

Gemessen an der Größe Frankfurts ist das Kulturangebot überwältigend. **Etwa 20 Bühnen und ca. 30 freie Theatergruppen** veranstalten Konzerte, Opern, Operetten, Tanz, Musical, Shows, Varieté, Kabarett u.v.m.. Die vielfältige Museumslandschaft umfasst etwa 60 größere und kleinere Museen und Ausstellungshäuser. Herausragende Attraktion ist das **Frankfurter Museumsufer,** einer der bedeutendsten Standorte für Museen in Deutschland und Europa.

Auch interessante Ausflugsziele in und um Frankfurt machen den Aufenthalt zu einem Erlebnis. Im Jahr 2004 erweckte der **Regionalpark Rhein-Main** einen Teil der historischen VIA REGIA als Regionalpark-Route zu neuem Leben: Die rund 23 Kilometer lange Verbindung verläuft über Höhenzüge zwischen Frankfurt-Bergen und Büdingen. Entlang der Strecke wurden viele Stationen errichtet, darunter Rastmöglichkeiten, besondere Ausblicke, Leseecken und Spielmöglichkeiten für Kinder. Das Entree bietet schon die für die Hohe Straße typischen Ausblicke in eine weite Landschaft. Eine Tafel aus Corten-Stahl zeigt den Verlauf der VIA REGIA in Europa.

Tourist Information
Hauptbahnhof, Empfangshalle
D-60329 Frankfurt am Main
fon: ++49/ (0)69/ 21 23 88 00
fax: ++49/ (0)69/ 21 24 05 12
mail: info@infofrankfurt.de
web: www.frankfurt-tourismus.de

Tourist Information
Römerberg 27
60311 Frankfurt am Main DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)69/ 21 23 88 00
fax: +49/ (0)69/ 21 24 05 12
mail: info@infofrankfurt.de
web: www.frankfurt-tourismus.de

Zwischen Mainz und Frankfurt fahren **Radwanderer** auf einem Abschnitt des MainRadwegs über 40 km.

Zwischen beiden Städten fahren in kurzen Abständen **Regionalexpresszüge, S-Bahnen und Busse,** Fahrzeit ca. 40 Min.

Mit dem **Auto** fährt man am schnellsten über die A3, die weiter als B43 über die Kennedyallee zur Innenstadt führt.

Ladestationen für E-Mobile sind in Frankfurt zahlreich vorhanden.

Stellplätze für Wohnmobile gibt es u.a. auf den Campingplätzen City Camp Frankfurt in Heddernheim oder Mainkur in Maintal.

Hanau

Der **Radwanderer** fährt 18 km auf dem MainRadweg zwischen Frankfurt und Hanau.

In kurzen Abständen verkehren **Straßen- und Regionalbahnen** zwischen Frankfurt und Hanau. Fahrzeit etwa 30 Min.

Über die A66 ist der **Autofahrer** nach ca. 25 km von Frankfurt in Hanau.

mehrere **Ladestationen für E-Mobile** vorhanden.

Stellplatz für Wohnmobile (April bis Oktober): Zur Römerbrücke 25

Nur wenige Kilometer östlich von Frankfurt führt die VIA REGIA durch Hanau zum Eingang ins Kinzigtal. Die Stadt ist wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Region Main-Kinzig. Auch das touristische Angebot ist umfangreich und attraktiv. In Hanau wurden die Brüder Grimm geboren und erlebten hier ihre Kinderjahre. Daran erinnert das **Brüder Grimm Nationaldenkmal** vor dem Neustädter Rathaus. Im **GrimmsMärchenReich** können sich bereits die Kleinsten kreativ mit den berühmten Grimm-Märchen beschäftigen und in der Innenstadt wurden zehn Skulpturen installiert, die auf den Märchen der Brüder Grimm basieren. Hier beginnt auch die **Deutsche Märchenstraße**, die in Bremen endet.

Zu den historisch bedeutendsten Bauten Hanaus gehört das Altstädter Rathaus aus den Jahren 1537/38. 1942 wurde in dem schönen Fachwerkgebäude das **Deutsche Goldschmiedehaus** eingerichtet. 1945 fiel es einem Bombenangriff zum Opfer und wurde 1958 wieder aufgebaut. Regelmäßig finden hier nationale und internationale Ausstellungen zu Schmuck und Gerät statt.

Von herausragender Bedeutung ist das **Schloss Philippsruhe**. Es ist eines der bemerkenswertesten Kultur- und Baudenkmäler Hessens. Der unter Denkmalschutz stehende **Schlosspark** wurde 2002 saniert. Das **Amphitheater** dient den Brüder Grimm Festspielen und der Hanauer Konzertsaison als Spielstätte. Im Schloss sind u.a. das **Historische Museum** und das **Papiertheatermuseum** untergebracht.

In den Gebäuden des **Staatsparks Wilhelmsbad** befinden sich das Hessische **Puppen- und Spielzeugmuseum** und das **Comoedienhaus Wilhelmsbad**. Täglich geöffnet, lädt der nahezu unversehrt erhaltene Landschaftspark noch heute zum Flanieren ein.

Das **Museum Schloss Steinheim** bietet an den Wochenenden Einblicke in regionale Archäologie und Stadtgeschichte sowie eine beeindruckende mittelalterliche Kulisse. Im **Museum Großauheim** für Kunst und Industriegeschichte sind samstags und sonntags gigantische Dampfmaschinen aus vergangenen Zeiten, Arbeiten der Künstler August Gaul und August Peukert sowie wechselnde Ausstellungen zu bewundern.

Rund 350 Wildtiere, darunter Wölfe, Luchse, Wisente und Elche, locken jährlich hunderttausende Besucher in den ganzjährig geöffneten **Wildpark mit Hessischem Forstmuseum** im Stadtteil Klein-Auheim. Seit 2019 wird im **RadWerk** Klein-Auheim u.a. die weltgrößte Sammlung an Bauer-Fahrrädern und -Mopeds präsentiert.

Tourist-Information
Am Markt 14-18
63450 Hanau DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6181/ 29 57 39
mail: touristinformation@hanau.de
web: www.hanau.de/tourismus

Gelnhausen ist an der Kinzig gelegen und mit seiner von Bauten aus über 800 Jahren geprägten und beeindruckenden Altstadt ein beliebtes Reiseziel.

Die Stadtgründung erfolgte im Jahr 1170 durch Kaiser Friedrich I. – Barbarossa, was ihr den Beinamen „Barbarossastadt" einbrachte.

Mit den zentralen Marktplätzen, dem Ober- und dem Untermarkt mit ihren **historischen Stein- und Fachwerkbauten**, zahlreichen erhaltenen **Toren und Türmen** der aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden Stadtbefestigung und den imposanten Kirchen aus dem 13. Jahrhundert (in der **Marienkirche** ist der älteste erhaltene Steinlettner zu finden, ein Werk aus dem Umfeld des Naumburger Meisters) hat sich die frühere Reichsstadt ihr mittelalterliches Gepräge erhalten. Aus der Barockzeit stammt die ehemalige **Synagoge. Klassizistische Bürgerhäuser** dokumentieren das Bauen im 19. Jahrhundert. Im Ortsteil Meerholz ist ein Wehrturm aus der Zeit der Hussitenkriege erhalten.

Parallel zur Stadt ließ Friedrich Barbarossa südöstlich von Gelnhausen auf einer Kinziginsel eine Pfalz bauen (auch „**Barbarossaburg**" genannt). Diese Residenz (heute Ruine) gilt als die am besten erhaltene und künstlerisch bedeutsamste aller staufischen Pfalzen. Hier wurden mehrere Hof- und Reichstage abgehalten. Der Niedergang von Stadt und Pfalzanlage begann, als der spätere Kaiser Karl IV. 1349 Pfalz und die Stadt verpfändete und nie mehr auslöste. Im Dreißigjährigen Krieg wurden die Pfalz und die Stadt stark zerstört, sodass letztere zeitweise unbewohnbar war. Zum Wiederaufbau wurde auch die Pfalz bis 1811 als Steinbruch genutzt.

Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert wurden erste Sicherungsarbeiten durchgeführt, um die Reste der Bauwerke für die Nachwelt zu erhalten. Jetzt sind nur noch Teile der Anlage vorhanden, darunter die vollständige Ringmauer und ein Rest des Palas. In der Vorburg, die in ihren Grundzügen noch existiert, befanden sich die Wohnsitze der Burgmannen. Heute ist in einem dieser Häuser eine Ausstellung untergebracht, die über die historische, kulturelle und architekturgeschichtliche Bedeutung der Anlage informiert. Zu sehen sind originale Baufragmente sowie ein Modell der Stadt und der Kaiserpfalz Gelnhausen.

Am Obermarkt lädt das **Museum** zu einem Besuch ein. Im Zentrum steht – eingebunden in die weit über 800-jährige Geschichte der Stadt – die „Grimmelshausenwelt". Sie ist einem der berühmtesten Gelnhäuser gewidmet: Johann Jacob Christoffel von Grimmelshausen. Er wurde um 1622 in Gelnhausen geboren und verbrachte hier seine Kindheit und frühe Jugend. In dem Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch", der 1668 erschien, verarbeitete er im Ersten Buch auf drastische Weise auch, was er in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges in Gelnhausen und Hanau erlebt hat. Das Buch gilt als der erste Abenteuerroman und als das wichtigste Prosawerk des Barock in deutscher Sprache.

Das Herzstück der Ausstellung ist die kostbare Sondersammlung mit den seltenen Erstausgaben der Simplicianischen Schriften.

Zum Museum gehört auch eine raumgroße Installation: Das begehbare Ohr. Es entführt auf eine kleine Expedition in das Innere unseres Körpers. Durch eine riesige Ohrmuschel können die Besucher durch den Gehörgang krabbeln und das Mittelohr erforschen. So ist leicht vorstellbar, wie Philipp Reis, ein weiterer berühmter Sohn der Stadt, vor über 150 Jahren mit seinem kleinen hölzernen Ohrmodell auf die Idee kam, einen Apparat zu bauen, der die menschliche Stimme über große Entfernungen überträgt – das Telefon.

Tourist-Information
Obermarkt 8
D-63571 Gelnhausen DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6051/ 83 03 00
fax: +49/ (0)6051/ 83 03 03
mail: tourist-information@gelnhausen.de
web: www.gelnhausen.de

Der **Radwanderer** fährt zwischen Hanau und Gelnhausen auf dem hessischen Radfernweg R3 (auch Kinzigtal-Radweg) etwa 22 km über Radwege und wenig befahrene Straßen.

Bahnreisende fahren zwischen Hanau und Gelnhausen etwa 15 Min. mit Regionalzügen auf der Strecke Frankfurt – Fulda.

Autofahrer benutzen die A66 Wiesbaden – Autobahndreieck Fulda. Die Entfernung zwischen Hanau und Gelnhausen beträgt etwa 30 km.

In Gelnhausen gibt es drei **Ladestationen für E-Mobile.**

Stellplätze für Wohnmobile am Hallenbad.

Steinau an der Straße

© Museum Steinau, foto merz

Der **Radwanderer** fährt zwischen Gelnhausen und Steinau a.d. Straße auf dem hessischen Radfernweg R3 durch das mittlere Kinzigtal etwa 26 km.

Bahnreisende fahren etwa 17 Min. mit Regionalzügen auf der Strecke Frankfurt – Fulda.

Autofahrer benutzen die A66 von Wiesbaden zum Autobahndreieck Fulda. Die Entfernung zwischen Gelnhausen und Steinau a.d. Straße beträgt etwa 26 km.

Eine **Ladestation für E-Mobile** steht auf dem Parkplatz „An der Stadtmauer", Zufahrt Brüder-Grimm-Straße 101.

5 **Stellplätze für Wohnmobile** an der Straße „Am Steines"

Schon weit vor dem Jahr 1000 begann die Geschichte der Stadt. Erste schriftliche Zeugnisse dokumentieren, dass iro-schottische Mönche das Kinziggebiet christianisierten. 1290 erhielt Steinau Stadt- und Marktrechte. Dieses Privileg, die Lage am Handelsweg zwischen Frankfurt am Main und Leipzig und eine große Sicherungsburg hatten einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge. Da der Verkehr auf der VIA REGIA stetig zunahm und man Verwechslungen mit Orten gleichen Namens in der Nähe ausschließen wollte, erschien schon bald der Name „Steyna an der Straße" in den alten Aufzeichnungen.

Der **historische Stadtkern** mit zahlreichen Gässchen und vielen gut erhaltenen Fachwerkbauten, einer **Stadtmauer mit Wehrtürmen** sowie Reste der ehemaligen **Landwehr mit vier Warten** sind attraktive Sehenswürdigkeiten. Außerdem kommen alljährlich zahlreiche Besucher nach Steinau, um das **THEATRIUM Steinau** (ein Figurentheater), das Museum Brüder Grimm-Haus Steinau, das Renaissanceschloss, die **Tropfsteinhöhle**, das „Museum Steinau ...das Museum an der Straße" und den **Erlebnispark** zu besuchen.

Das **Museum Steinau... das Museum an der Straße** im ehemaligen Amtshof erzählt von der Bedeutung der VIA REGIA für die Geschichte der Stadt. Im Außengelände ist ein Stück der historischen Straße zu sehen, das vor einigen Jahren vom Grunde der Kinzigtalsperre geborgen wurde. Die Straßenpflasterung stammt aus dem späten 18./ frühen 19. Jahrhundert und vermittelt eine Ahnung davon, wie mühselig das Reisen in früherer Zeit war.

Zu den Museen im Amtshof gehört auch das **Brüder Grimm-Haus** im ehemaligen Hauptgebäude. Das Amtshaus, das heute den Namen „Brüder Grimm-Haus" trägt, ist ein stattlicher Renaissance-Bau mit steinernem Sockel und einem Fachwerk-Obergeschoss. Jacob und Wilhelm Grimm verbrachten in diesem Haus mit ihren Geschwistern Kindheit und Jugend. Seit 1998 ist in dem geschichtsträchtigen Gebäude ein Museum eingerichtet, das sich mit dem Leben, dem Werk und der Wirkung der Brüder Grimm beschäftigt. Ein besonderes Kabinett ist den graphischen Arbeiten des jüngeren Bruders Ludwig Emil Grimm gewidmet. Das Obergeschoss präsentiert Märchen in ihrem europäischen Kontext.

Im **Schloss** befindet sich ebenfalls eine Dauerausstellung zu den Brüdern Grimm. Das Schloss Steinau war eine Nebenresidenz der Grafen von Hanau. Im 16. Jahrhundert wurde aus der kleinen Burg zur Sicherung der Straße ein stattliches Schloss. Es ist die früheste, größte und am besten erhaltene Schlossanlage der Frührenaissance in Hessen

Touristinformation
Brüder-Grimm-Straße 70
36396 Steinau an der Straße DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6663/ 96 310
fax: +49/ (0)6663/ 96 31 33
mail: verkehrsbuero@steinau.de
web: www.steinau.de

Schlüchtern

Schlüchtern ist historisch gewachsener Mittelpunkt der Region „Bergwinkel“, dort, wo die Mittelgebirge Rhön, Vogelsberg und Spessart zusammentreffen Die Stadt ist geprägt vor allem durch die Lage an der VIA REGIA, „des Reiches Straße“. Schlüchtern war eine bedeutende Station zur Rast, Übernachtung und für Vorspanndienste der Fuhrwerke zur Überwindung des Distelrasens, einem Höhenzug zwischen Schlüchtern und Fulda.

Im Zentrum der Stadt ergänzen sich historische Gebäude wie das ehemalige Benediktinerkloster, das **Rathaus**, das **Gasthaus „Eckebäcker“**, die ehemalige Synagoge und das Lauter`sche Schlösschen mit modernen Geschäftsbauten.

Das um 800 gegründete **Benediktinerkloster** war die Keimzelle der Stadt. Heute befindet sich das Kloster im Besitz der evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck. Darin befinden sich das Ulrich-von-Hutten-Gymnasium und die Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte. Im Rahmen einer Führung sind der Kreuzgang, die Katharinenkapelle, die Andreaskapelle und die Huttenkapelle mit Huttengruft, den Grablegen der Ritter von Hutten, zu sehen. Die karolingische Krypta der damaligen Klosterkirche gehört zu den ältesten sakralen Baudenkmälern in Deutschland. Die spätromanische Andreaskapelle ist ein Beispiel für die Baukunst der Stauferzeit im Kinzigtal.

Kulturhistorisch von Bedeutung ist auch das **Lauter‘sche Schlösschen**, eine ehemalige Wasserburg aus dem 15. Jahrhundert. Es war über zweihundert Jahre adliges Herrenhaus. Seit 1948 wird das Gebäude als Museum genutzt. Die Besucher erleben hier eine spannende Zeitreise durch die Schlüchterner Geschichte der vergangenen Jahrhunderte.

Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung von Personen, die – wie der auf Burg Steckelberg geborene Ulrich von Hutten – auch überregionale Bedeutung erlangt haben. Persönliche Gegenstände der Grimm-Familie, Aquarelle und Zeichnungen von Ludwig Emil Grimm sind ebenso zu finden wie die ab 1925 entstandenen Bilder des „Sonntagsmalers“ und Rentmeisters von Schloss Ramholz Felix Muche. Eine besondere Attraktion ist die Modellbahn-Anlage im Dachgeschoss.

In den Stadtteilen finden Sie die schöne **Parkanlage von Schloss Ramholz** mit der Ruine der **Burg Steckelberg**, auf der 1488 Ulrich von Hutten geboren wurde.oder **Burg Brandenstein** mit Holzgeräte- und Siebold-Museum, die immer einen Ausflug wert sind.

Büro für Tourismus-Kultur-Freizeit
Krämerstraße 5
36381 Schlüchtern DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6661/ 85 361
mail: info@schluechtern.de
web: www.schluechtern.de

Der **Radwanderer** fährt zwischen Steinau a.d. Straße und Schlüchtern ca. 10 km auf dem hessischen Radfernweg R3.

Bahnreisende fahren stündlich in jeweils eine Richtung mit Regionalzügen auf der Strecke Frankfurt – Fulda.

Autofahrer benutzen die L3329 (Leipziger bzw. Frankfurt-Leipziger Straße). Die Entfernung zwischen Steinau a.d. Straße und Schlüchtern beträgt etwa 9 km.

Ladestationen für E-Mobile: Firmengelände Vomberg, Gartenstraße 25, an der Stadthalle, Schlossstraße 13 und Unter Den Linden 48

Stellplätze für Wohnmobile an der Ludovica-von-Stumm-Straße

Fulda

Der **Radwanderer** fährt zwischen Schlüchtern und Fulda ca. 34 km auf dem hessischen Radfernweg R3.

Bahnreisende erreichen den hessischen Verkehrsknoten auf zahlreichen ICE-Strecken, außerdem fahren etwa stündlich Regionalzüge auf der Strecke Frankfurt – Fulda.

Autofahrer benutzen die A66 und B27. Die Entfernung zwischen Schlüchtern und Fulda beträgt etwa 31 km.

Es gibt 7 **Ladestationen für E-Mobile**.

16 **Stellplätze für Wohnmobile** an der Weimarer Straße.

Wenige Kilometer nordöstlich von Schlüchtern erreichte der VIA REGIA-Reisende das Gebiet der Fürstabtei Fulda. In Fulda gibt es zahlreiche Objekte, die an die historische Straße erinnern. Und es werden auch **Stadtführungen zum Thema VIA REGIA** angeboten. Die Löherstraße in Fulda ist ein authentisches Stück der alten Handelsstraße. Hier gelangte der Reisende – aus Richtung Frankfurt kommend – zur Innenstadt. Im Mittelalter waren hier die Gerber und Färber ansässig. Heute verströmt die Kulturmeile mit ihren Cafés, Kneipen und Gasthöfen sowie mit ihren speziellen Lädchen ein ganz besonderes Flair.

Die Stadt liegt am gleichnamigen Fluss im Osten Hessens. Ihre Geschichte beginnt mit der Gründung eines Benediktiner-Klosters durch den Mönch Sturmius im Auftrag des hl. Bonifatius im Jahre 744. Im Laufe der Jahrhunderte gelang es den Äbten des Klosters, die 1220 in den Stand von Reichsfürsten erhoben wurden, den Einfluss der Fürstabtei soweit zu festigen und auszubauen, dass Fulda 1752 schließlich zum Fürstbistum erhoben wurde. Die Residenzstadt stand zu diesem Zeitpunkt auf dem Höhepunkt ihres Glanzes und schmückte sich mit zahlreichen repräsentativen Barockbauten. Diese prägen bis heute das Stadtbild.

Das barocke **Stadtschloss** als Residenz des Fuldaer Fürstabtes wurde 1706 bis 1714 erbaut. Heute dienen Teile des Stadtschloss als Sitz der Stadtverwaltung. Viele historische Räume können besichtigt werden. Ein besonders schöner Raum ist der Spiegelsaal mit seinen über 100 Spiegeln, welcher früher als Ankleideraum diente. Auch die einmalige Sammlung von Fuldaer Porzellan ist zu bewundern. Zum Gebäudekomplex gehört auch das Schlosstheater mit 680 Sitzplätzen.

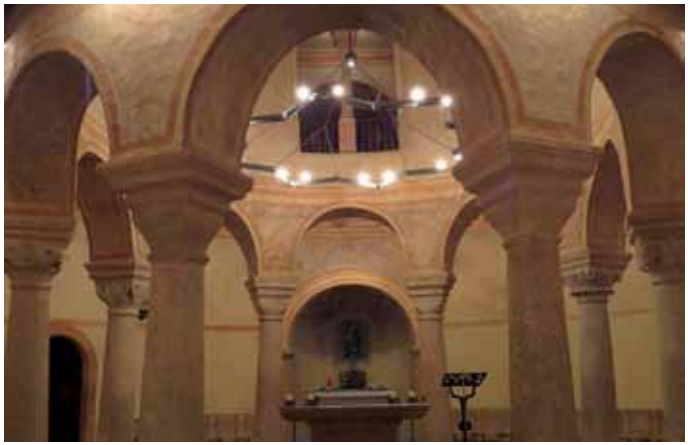
Zwischen dem Schloss und der Orangerie, die heute ein Hotel beherbergt, erstreckt sich der großflächige Schlossgarten. Die Parkanlage, in deren Mitte sich eine hohe Fontäne erhebt, umfasst geometrisch angelegte Bee-

te sowie barocke Skulpturen, Brunnen und Wasserspiele. Auf der östlichen Seite schließt sich der ehemalige Boskettgarten an, der im Stil englischer Landschaftsparks gestaltet ist und bis heute einen sehr schönen alten Baumbestand aufweist.

Der **Dom** zu Fulda ist das berühmteste Wahrzeichen der osthessischen Stadt. Vorgängerbau ist die nach ihrem Erbauer benannte Ratgarbasilika, die bis in das 11. Jahrhundert hinein größte Kirche nördlich der Alpen. Zwischen 1704 und 1712 entstand an derselben Stelle ein barocker Neubau des bekannten Baumeisters Johann Dientzenhofer. Im Inneren, das bauliche Anleihen an den Petersdom in Rom besitzt, befindet sich u.a. das **Grab des heiligen Bonifatius.**

Neben dem Dom liegt das **Dommuseum.** Religiöse Kunst und weitere materielle Zeugnisse aus der über 1275-jährigen Geschichte der ursprünglichen Abteikirche und heutigen Kathedrale des Bistums, bilden den Bestand des Fuldaer Dommuseums..Räumliche Einheiten unterstreichen die thematischen Zusammenhänge: so wird die Mittelaltersammlung in spätmittelalterlichen Räumen gezeigt, die barocke Kunst in barocken Räumen.

Neben dem Dom gibt es mehrere andere sehenswerte Kirchen. Die ältesten stammen aus dem Mittelalter. Aus der Zeit vor 1000 n. Chr. ist die vorromanische **Michaelskirche** erhalten, eine der ältesten Kirchen Deutschlands (818–822 erbaut). Der Innenraum ist mit Fresken ausgeschmückt. Die Krypta der **St.-Andreas-Kirche** stammt aus ottonischer Zeit und birgt eine der ältesten Wandmalereien nördlich der Alpen.



Aber auch zahlreiche Kultur- und Freizeiteinrichtungen sind in Fulda zu finden: das **Deutsche Feuerwehr-Museum**, das die Geschichte des deutschen Feuerlöschwesens zeigt; die **Erlebniswelt des Blockflötenherstellers Conrad Mollenhauer** GmbH informiert rund um das Musikinstrument Blockflöte; die **Kinder-Akademie** Fulda beherbergt viele Ausstellungsstücke zum selber Ausprobieren. Kernstück ist das „Begehbare Herz". Die **Schausammlung der Hochschul- und Landesbibliothek Fulda** präsentiert eine Auswahl aus ihren kostbaren Buchschätzen und das **Vonderau Museum** ist vor allem bekannt durch seine Ausstellung zur Kulturgeschichte Fuldas.

Unweit der Stadtgrenze zu Fulda liegt die Gemeinde Eichenzell. Hier ließ sich der Fuldaer Fürstbischof in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein prachtvolles **Sommerschloss** erbauen. Hessens schönstes Barockschloss vermittelt dem heutigen Besucher in einem gelungenem Zusammenspiel von Park und Schlossgebäuden den Eindruck einer fürstlichen Sommerresidenz der vergangenen Jahrhunderte. Im Inneren des Schlosses sind prachtvoll eingerichtete Räume und erlesene Kunstwerke zu bewundern. In dem Schloss befindet sich eine in Europa einmalige Sammlung mit europäischem und ostasiatischem Porzellan.

Und auch die **Propstei Johannesberg** ist einen Besuch wert. Die ursprünglich mittelalterliche, im 9. Jahrhundert gegründete, Klosteranlage wurde mehrmals umgebaut. Sie beherbergt heute ein Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege. Hier geben Handwerksbetriebe Einblick in alte Handwerkstechniken, die zur denkmalgerechten Sanierung historischer Bauwerke beherrscht werden müssen. Außerdem erwartet die Gäste eine bemerkenswerte Ausstellung von Fachwerkmodellen.

Tourismus und Kongressmanagement
Bonifatiusplatz 1
36037 Fulda DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)661/ 10 21 814 oder 813
fax: +49/ (0)661/ 10 22 811
mail: tourismus@fulda.de
web: www.tourismus-fulda.de

Bad Hersfeld

© Stadt Bad Hersfeld

Der **Radwanderer** fährt zwischen Fulda und Hünfeld auf der L3079, ohne Bad Hersfeld zu berühren. Wer zwischen Hünfeld und Bad Hersfeld unterwegs sein will, fährt ca. 30 km über den Haunetalradweg.

Der **Bahnreisende**, der von Fulda aus nach Thüringen gelangen will, fährt mit dem ICE Frankfurt – Berlin. Der nächste Halt nach Fulda ist Bad Hersfeld, danach Eisenach. Die VIA REGIA-Orte Hünfeld, Rasdorf und Vacha kann man mit dieser Verbindung nicht erreichen.

Der **Autofahrer** benutzt die B27. In Hünfeld wechselt er entweder auf die B84, um nach Rasdorf und Vacha zu gelangen, oder er fährt auf der B27 weiter und erreicht nach ca. 29 km Bad Hersfeld.

Ladestationen für E-Mobile am Markt, Dudenstraße, Bismarckstraße (Bahnhof), Kleine Industriestraße

Stellplätze für Wohnmobile: Am Schwimmbad/Geistalbad (mit Ver- und Entsorgungsmöglichkeit), Kolpingstraße, An der Unterau und Seilerweg ohne Ver- und Entsorgungsmöglichkeit.

© Maaz

Die Kur- und Festspielstadt Bad Hersfeld ist überregional vor allem durch die seit 1951 alljährlich in der Stiftsruine stattfindenden **Bad Hersfelder Festspiele** bekannt. Die Stiftsruine gilt als die größte romanische Kirchenruine der Welt.

Die schriftlich überlieferte Geschichte von Bad Hersfeld beginnt mit dem Mönch Sturmius, der 736 in Haerulfisfelt eine mönchische Einsiedelei errichtete und mit Lullus, der 769 am selben Ort das Benediktinerkloster Hersfeld gründete. Beide waren Schüler des Missionsbischofs Bonifatius. 1142 wurde Hersfeld erstmals als Marktort und 1170 als Stadt erwähnt. In diese Zeit fiel auch der Höhepunkt der reichspolitischen Bedeutung der Abtei Hersfeld. In den folgenden Jahrhunderten schwand jedoch die Macht der Abtei.

Einen Aufschwung erlebte die Stadt im 19. Jahrhundert mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz und die Industrialisierung. Die **Schilde-Halle** als ehemalige Produktionsstätte für wärmetechnische Produkte ist ein aus dieser Zeit stammendes Industriedenkmal. Sie dient seit 2012 als denkmalgeschützte Eventlocation, die auf eine langjährige Geschichte zurückblickt.

Von 1963 bis 2006 war Bad Hersfeld **Hessisches Staatsbad**. Zwei Heilbrunnen bilden die Basis für die Prädikatisierung als Heilbad. 1904 wurde die Lullusquelle erneut erschlossen, nachdem sie zuvor bei einem Hochwasser im 17. Jahrhundert verschüttet worden war. Die erste urkundliche Erwähnung ist auf das Jahr 1518 zurückzuführen. Der Vitalisbrunnen wurde 1949 als zweite Quelle erbohrt.

1906 entstand das **Kurhaus**, das vor einigen Jahren mit viel Liebe zum Detail im „alten Glanz" des Jugendstil rekonstruiert wurde. Der ebenfalls 1906 angelegte **Kurpark** wurde 2008 als zweitschönster Park Deutschlands ausgezeichnet. Mit ca. 7 Hektar ist er die größte zusammenhängende Grünfläche in Bad Hersfeld und wird von **Stadthalle**, Kurhaus und **Kurbad Therme** flankiert.

In der Altstadt gibt es über 200 denkmalgeschützte Gebäude. Neben der **Ruine der Stiftskirche** steht im Klosterbezirk der **Katharinenturm**, in dem die Lullusglocke, die älteste datierte Glocke Deutschlands, hängt. Außerdem befinden sich dort noch ein **Flügel des Klostergevierts** (heute **Museum**, Kapitelsaal erhalten) und größere **Reste der Stadtmauer**. Im Zentrum der Altstadt ragt die gotische **Stadtkirche** empor, das Wahrzeichen von Bad Hersfeld. Auf dem Kirchplatz ist eine **geschlossene Fachwerkbebauung** erhalten.

Tourist-Information
Am Markt 1
36251 Bad Hersfeld DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6621/ 20 12 74
fax: +49/ (0)6621/ 64 02 070
mail: touristinfo@bad-hersfeld.de
web: www.badhersfeld-tourismus.de

Von Fulda in Richtung Eisenach führte die historische VIA REGIA durch die hessische Rhön. In deren Norden liegt die Stadt **Hünfeld**. Sie ist Startpunkt des **Biosphärenreservates Rhön** und hat eine besondere Beziehung zur historischen Straße VIA REGIA hergestellt. Auf dem 400 m hohen Rößberg in der Gemarkung Hünfeld steht seit 2014 weithin sichtbar die **Aussichtsplattform VIA REGIA**. Von dem 7,5 m hohen Turm genießen Besucher einen herrlichen Rundblick über die **Kuppen des Hessischen Kegelspiels**, die Berge der Rhön sowie den historischen Verlauf der VIA REGIA.

Von besonderer Bedeutung für die Stadt war der Erfinder des Computers, Konrad Zuse. Er lebte von 1957 bis zu seinem Tod 1995 in Hünfeld. 1941 hatte er den ersten funktionsfähigen Digitalrechner Z3 erfunden. Nach ihm ist das **Konrad-Zuse-Museum** mit Stadt- und Kreisgeschichte benannt, das eine der größten Sammlungen von Rechenmaschinen bereithält sowie interessante Einblicke in das Leben im Altkreis Hünfeld von der Altsteinzeit bis in die Moderne zeigt.

Das seit 1990 bestehende **Museum Modern Art** hat in den vergangenen Jahren überregional Bekanntheit als Begegnungsstätte für Konkrete Kunst erlangt. Heute werden Ausstellungen mit unterschiedlichen Werken aus der Gegenwartskunst gezeigt.

13 km weiter nordöstlich von Hünfeld gelangt man nach **Rasdorf.** Als ehemaligem Grenzort kommt der Point-Alpha-Gemeinde an der VIA REGIA zwischen Frankfurt und Leipzig eine besondere Bedeutung zu. Hier verlief bis 1989 die innerdeutsche Grenze, die auch die VIA REGIA als traditionsreiche Ost-West-Magistrale an dieser Stelle unpassierbar durchschnitt.

Jetzt liegt Rasdorf wieder in der Mitte Deutschlands und lädt Gäste aus Ost und West ein, den Ort und seine reizvolle Umgebung zu besuchen. Der **Anger**, der größte Dorfplatz Hessens, bildet den Mittelpunkt Rasdorfs. Am nördlichen Rand erhebt sich die **Kirche**. Sie wurde im 13. Jahrhundert unter Verwendung romanischer Teile aufgebaut. Diese frühere Stiftskirche ist wohl die wertvollste Basilika der Diözese Fulda und des gesamten Hessenlandes. Nicht weniger bedeutend ist der **Wehrfriedhof** mit seiner hohen Mauer und seinen vier Wehrtürmen.

Von Rasdorf aus führt die B 84 weiter in Richtung Eisenach und kommt nach wenigen Kilometern an die Stelle des alten Grenzverlaufs, wo heute eine Gedenktafel steht und an die Teilung Deutschlands nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und den Fall der „Mauer" im November 1989 erinnert.

Zwischen dem hessischen Rasdorf und dem thüringischen Geisa befindet sich die **Gedenkstätte Point Alpha,** der einzig noch erhaltene, unter Denkmalschutz stehende ehemalige Beobachtungsstützpunkt der U.S. Army mit authentischen Gebäuden und Ausstattung auf hessischem Boden und der exemplarischen Darstellung der Grenzanlagen in ihren unterschiedlichen Ausbaustufen.

Tourist-Information Hessisches Kegelspiel
Am Anger 2
36088 Hünfeld DEUTSCHLAND
fon: ++49/ (0)6652/ 18 01 95
mail: info@hessisches-kegelspiel.de
web: www.hessischeskegelspiel.de

Tourist-Information in der Gemeindeverwaltung
Am Anger 32
36169 Rasdorf DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)6651/ 96 010
fax: +49/ (0)6651/ 96 01 20
mail: info@rasdorf.de
web: www.rasdorf.de

Mit der **Bahn** ist Hünfeld auf der Strecke Frankfurt – Fulda – Bebra zu erreichen. Auf der VIA REGIA in Richtung Eisenach weiter zu reisen, ist mit der Bahn auf direktem Wege nicht möglich. Die Züge fahren von Hünfeld aus als ICE über Bad Hersfeld oder als RB über Bebra ins benachbarte Thüringen.

Annähernd den gleichen Verlauf hat heute die B 27. Von Fulda aus fährt der **Autofahrer** etwa 15 km nach Hünfeld und 28 km weiter nach Bad Hersfeld. Der historischen Straße VIA REGIA folgt ab Hünfeld die B 84 in Richtung Vacha.

Ladestationen für E-Mobile in Rasdorf, Am Anger und Point Alpha, Hummelsberg 1.

In Hünfeld 18 **Stellplätze für Wohnmobile** in der Landernauallee und im KNAUS Campingpark Hünfeld-Praforst, in Rasdorf 4 Stellplätze an der Setzelbacher Straße.

Thüringen

© Deutsches Ledermuseum, C. Perl-Appl

Der Name „Thoringi“ für die Thüringer wird um 380 n. Chr. erstmals bei Flavius Vegetius Renatus erwähnt. Während der Völkerwanderungszeit verharrten die Thüringer an ihren Orten und bildeten im 4. und 5. Jahrhundert ein starkes Königreich, das weit über die Grenzen des heutigen Bundeslandes hinausreichte.

In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts eroberten die Franken vom Süden der heutigen Picardie aus das Königreich Thüringen. In den folgenden Jahrhunderten wurde Thüringen zum unmittelbaren Grenzland Frankens zu den westslawischen Stämmen. In dieser Zeit liegen die Anfänge der VIA REGIA in Mitteldeutschland. Im Mittelalter führten zwei alte und wichtige Handelswege durch Thüringen: die Nürnberger Straße von Norden nach Süden und die VIA REGIA von Osten nach Westen. An der Stelle, wo sich die beiden Straßen kreuzten, lag Erfurt. Der Ort wurde so zu einem Hauptstapelplatz des überregionalen Handels.

Für die sächsisch-ernestinische Residenzstadt Weimar hatten diese Handelsstraßen keine große Bedeutung, da die Stadt geografisch ungünstig lag. Die VIA REGIA führte von Erfurt aus nördlich an Weimar vorbei über Buttelstedt, Eckartsberga nach Naumburg. Im Jahre 1779 wurde Johann Wolfgang von Goethe Wegebaudirektor im Herzogtum Sachsen–Weimar. Unter seiner Leitung sollten die wichtigsten Gewerbeorte des weimarischen Landesteils an die Hauptverkehrsströme angeschlossen werden und der Bau von Chausseen begann. Der ältere Verlauf der VIA REGIA verlor seine Bedeutung.

Seit dieser Zeit entstand das Wegesystem, dass noch heute den Ost-West-Verkehr durch Thüringen leitet. Wie ein Kabelstrang durchziehen parallel verlaufende Eisenbahn, Autobahn und Bundesstraßen die Mitte des Freistaats auf der Strecke Eisenach – Gotha – Erfurt – Weimar – Jena, die seit mehr als 200 Jahren den VIA REGIA-Korridor in Thüringen markiert.

Zahlreiche historisch wertvolle Gebäude aus unterschiedlichen Zeiten legen Zeugnis ab von der reichen Geschichte des Landes. Mehrere Erbteilungen unter den Thüringer Fürstentümern führten zu einem dichten Netz ehemaliger kleiner Residenzen, die heute noch ihr reiches Erbe bewahren. In diesem Rahmen entstand eine Kulturszene, die in vielen Fällen Weltbedeutung erlangte. In Thüringen findet der Besucher die Spuren berühmter Persönlichkeiten, wie Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Johann Sebastian Bach, Martin Luther und vieler anderer.

In Thüringen wurde die Weimarer Republik gegründet und es entstand mit dem Weimarer Bauhaus die einflussreichste Bildungsstätte im Bereich der Architektur, der Kunst und des Designs im 20. Jahrhundert. Thüringen steht aber auch beispielhaft für das dunkelste Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte. Vor den Toren der „Klassikerstadt“ erinnert die Gedenkstätte Buchenwald an das ehemalige Konzentrationslager, das zum Synonym für die nationalsozialistischen Verbrechen geworden ist.

Das Land, das sich selbst gerne als „Grünes Herz Deutschlands“ bezeichnet, bietet eine Vielfalt aus Geschichte, Tradition und modernem Leben, die sich mit einer reizvollen Landschaft verbindet. Von Westen kommend erreicht der Reisende auf der VIA REGIA Thüringen durch die rauen Schluchten des Thüringer Waldes und verlässt das Land im Osten durch die lieblichen Weinanbaugebiete der Saale-Unstrut-Region. Dazwischen liegen rechts und links der Straße Berge von fast 1.000 Metern Höhe, schier endlose Wälder, Naturparks und Biosphärenreservate, die wesentlich dazu beitragen, das Land zu einem beziehungsreichen Erlebnisraum zu verdichten.

Vacha

Etwa 17 km nordöstlich von Rasdorf liegt Vacha. Die kleine Stadt befindet sich unmittelbar an der thüringisch-hessischen Grenze und gehörte in der DDR zum Sperrgebiet.

Vacha war im Mittelalter ein wichtiger Etappenort im Netz hessisch-thüringischer Fernstraßen und wurde auch von der VIA REGIA durchquert. Der hier vorhandene Flussübergang über die Werra wurde wohl ab 1186 durch die Anlage hölzerner Brücken und ab 1342 durch eine (oder zwei) steinerne Brückenbauten bedeutend erleichtert. Dies förderte die Entstehung einer Markt- und Stadtsiedlung und machte den Bau einer Befestigungsanlage am stadtseitigen Ufer erforderlich. 1294 wurde die **Burg Wendelstein** erstmals erwähnt.

Im Burggelände wurde 1986 das **Heimatmuseum** eingerichtet. Es zeigt Exponate der Regional- und Stadtgeschichte, Dokumentationen zur Grenzgeschichte und eine Sammlung von ca. 2000 Puppen.

Die Stadt hat eine sehr alte Bausubstanz vorzuweisen, Teile von **Kirche, Burg, Stadtmauer, „Alter Münze“** und **Kemenate** stammen noch aus dem 12. Jahrhundert. Ein Wahrzeichen Vachas, der **Storchenturm**, wurde im 15. Jahrhundert errichtet. Am historischen Markt ist ein relativ **geschlossenes Ensemble von Fachwerkhäusern,** vor allem aus dem 15. und 17. Jahrhundert, vorhanden.

Ein Prunkstück stellt die 1613/1614 erbaute **„Widmarckt“** (Foto unten) dar, die seit 1911 als Rathaus genutzt wird. Das Gebäude hat seinen Namen von seinem Erbauer, Caspar von Widmarckt, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts Amtmann zu Vacha und Frauensee war.

Die Reste des **Servitenklosters** am südlichen Stadtrand bewahren bis heute ihre gotischen Wandmalereien.

Hervorhebenswert ist die bis in die Gegenwart erhaltene historische **Brücke der Einheit** (Foto oben), Hier verlief in der Zeit der deutschen Teilung die Staatsgrenze zwischen der BRD und der DDR. Die Brücke war für jeglichen Verkehr gesperrt.

Vacha, das **„Tor zur Rhön“** und seine reizvolle Umgebung erschließen sich heute wieder dem Besucher auf zahlreichen, gut ausgeschilderten Wander- und Radwegen. Die bekannten Ziele in der Rhön und im Thüringer Wald liegen nah.

Stadt Vacha
Bahnhofstraße 21
36404 Vacha DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)36962/ 26 10
fax: +49/ (0)36962/ 26 117
web: www.vacha.de

Der **Radwanderer** fährt auf dem VIA REGIA-Radweg von Rasdorf nach Grüsselbach, auf dem Gänseweg weiter bis Wenigentaft und von hier aus auf dem Rhönradweg bis Philippsthal, am anderen Ufer der Werra.

Mit der **Bahn** ist Vacha nicht zu erreichen. Stündlich fahren Linienbusse der „Bäderlinie“ von Bad Hersfeld nach Bad Salzungen über Vacha.

Der **Autofahrer** benutzt die B84. Die Entfernung zwischen Rasdorf und Vacha beträgt etwa 17 km.

Ladestationen für E-Mobile: Markt, D-36404 Vacha

2 **Stellplätze für Wohnmobile**: „Vachwerk“, Hersfelder Straße. 36404 Vacha

Eisenach

Von Philippsthal in Richtung Eisenach fährt der **Radwanderer** etwa 37 km auf dem Werratal-Radweg durch das „Land der weißen Berge" bis Hörschel und wechselt hier für auf den Herkules-Wartburg-Radweg, auf dem er nach ca. 11 km Eisenach erreicht.

Mit der **Bahn** ist Eisenach aus Richtung Fulda kommend, entweder mit dem ICE über Bad Hersfeld oder mit Regionalbahnen über Hünfeld – Bebra zu erreichen.

Der **Autofahrer** benutzt zwischen Vacha und Eisenach die B84. Die Entfernung beträgt etwa 34 km.

Ladestationen für E-Mobile: Parkhaus am Markt, Hinter der Mauer, D-99817 Eisenach und Parkplatz des aquaplex Eisenach, Sportpark 4, D-99817 Eisenach

10 **Stellplätze für Wohnmobile**: Karl Marx-Straße 40 D-99817 Eisenach

Eisenach ist heute vor allem durch die über der Stadt gelegene **Wartburg** bekannt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört und im Mittelalter Sitz der Landgrafen von Thüringen war. Im Laufe der Geschichte war sie immer wieder Schauplatz bedeutender Höhepunkte deutscher Kultur. Hier fand der sagenhafte „Sängerkrieg" statt, der Richard Wagner zu seiner Oper „Tannhäuser" inspiriert hat. Die Burg war Wohn- und Wirkungsstätte der heiligen Elisabeth. Sie wird auch mit Luthers Namen und Werk identifiziert, der hier das Neue Testament vom Griechischen ins Deutsche übersetzte.

Wahrscheinlich im 11. Jahrhundert entstand am Fuße der Wartburg die Stadt Eisenach. Durch ihre Lage an der VIA REGIA entwickelte sie sich rasch zu einem bedeutenden Handelsplatz. Die Stadt hat zahlreiche Sehenswürdigkeiten zu bieten: das **Lutherhaus,** in dem der Reformator Martin Luther während seiner Schulzeit drei Jahre gelebt haben soll und das heute ein viel besuchtes Museum beherbergt oder das **Bachhaus,** das „klingende Museum" in seiner Geburtsstadt – das die weltweit größte Ausstellung zum Leben und Werk von Johann Sebastian Bach zeigt.

Von besonderer Bedeutung ist auch das **Stadtschloss.** Es ist Teil des **Thüringer Museums Eisenach** und beherbergt neben einer umfangreichen Sammlung an Porzellanen und Fayencen aus Thüringen kunsthandwerkliche Sammlungen, Thüringer Volkskunde sowie Malerei und Grafik des 19. und 20. Jahrhunderts. In der mehr als 700 Jahre alten **Predigerkirche** ist der größte Bestand mittelalterlicher Schnitzkunst in Thüringen zu sehen. Ebenfalls zum Thüringer Museum Eisenach gehören das **Teezimmer im Kartausgarten** mit zwölf Entwürfen der 1816 in Paris gedruckten Tapetenbilder zum antiken Märchen „Amor und Psyche" sowie das **Reuter-Wagner-Museum**. Die 1866 erbaute Villa des niederdeutschen Dichters Fritz Reuter macht bürgerliche Wohnkultur des 19. Jahrhunderts erlebbar. Seit 1897 beherbergt die prächtige Villa zudem die größte Richard-Wagner-Sammlung außerhalb Bayreuths.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte in Eisenach die Industrialisierung ein. Seit 120 Jahren werden in der Stadt Automobile gebaut. Traditionsmarken wie Dixi, BMW und Wartburg sind eng mit Eisenach verbunden. Das Museum **automobile welt eisenach** lädt in einem denkmalgeschützten ehemaligen Werksgebäude von 1935 zu einer historischen Zeitreise durch den Fahrzeugbau ein.

Eisenach ist eine Stadt im Grünen. Im Ortsteil Hörschel beginnt der **Rennsteig,** der Höhenwanderweg des Thüringer Waldes, der mittlerweile parallel dazu auch als Radweg befahrbar ist.

Eisenach-Wartburgregion Touristik GmbH
Markt 24
99817 Eisenach DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3691/ 79 23 0
fax: +49/ (0)3691/ 79 23 20
mail: info@eisenach.info
web: www.eisenach.info

Gotha liegt seit jeher an der VIA REGIA. An dieser Straße bildeten sich als Vorläufer für die frühe Stadtentwicklung Zentren der Handwerker und Kaufleute. Mitte des 12. Jahrhunderts erhielt Gotha vom Thüringer Landgrafen das Stadtrecht. 1640 wurde das ernestinische Herzogtum Sachsen-Gotha gegründet.

Über der Innenstadt von Gotha thront, umringt vom **Herzoglichen Park mit Orangerie**, das imposante **Schloss Friedenstein** als Wahrzeichen der Stadt. Es ist eines der am besten erhaltenen Baudenkmäler des Frühbarock in Deutschland. Bis heute haben sich hier weitgehend unverändert die historischen Schlossräume erhalten, die im Rundgang durch das **Schlossmuseum** besucht werden können. Im Schloss befinden sich weitere Museen. Das **Ekhof-Theater** beispielsweise ist eines der ältesten Barocktheater der Welt mit original erhaltener Bühnentechnik. Seit 1969 wird es wieder regelmäßig bespielt und ist außerhalb der Veranstaltungen ganzjährig im Rahmen des Schlossrundganges als Theatermuseum zu besichtigen. Das **Historische Museum** ist eine der bedeutendsten kulturgeschichtlichen Sammlungen Thüringens. Vormals im Herzoglichen Museum, eröffnete 2010 die erste Dauerausstellung des **Museums der Natur** im Westturm des Schlosses. Die **Schlosskirche** befindet sich im Nordflügel von Schloss Friedenstein und war bis 1918 Hofkirche der Gothaer Herzöge.

Am Fuße von Schloss Friedenstein wurde zwischen 1864 und 1879 das **Herzogliche Museum**, mittlerweile eines der bedeutendsten Kunstmuseen Thüringens, im ebenso eleganten wie pompösen Stil des Historismus errichtet. Zu bestaunen sind hier einzigartige Kunstschätze aus aller Welt und Epochen, die über Jahrhunderte durch die Gothaer Herzöge zusammengetragen wurden.

Schloss Friedenstein war von einer der stärksten barocken Festungsanlagen Mitteldeutschlands umgeben. Die Wehr- und Befestigungsbauten gehörten zu den wenigen, die nach dem Dreißigjährigen Krieg in Thüringen errichtet wurden. Weil die **Kasematten** später nur zugeschüttet und vor einigen Jahren wieder freigelegt wurden, kann man sie heute in unverändertem Zustand besichtigen.

Gotha besitzt neben seiner ereignisreichen Geschichte eine vielfältige **Kulturszene**, die mit Festen, Konzerten und Ausstellungen immer wieder begeistert. Nach dem Maiauftakt mit dem größten Fest der Stadt, dem Gothardusfest, liefern die darauffolgenden Monate ein breitgefächertes Veranstaltungsangebot auf Schloss Friedenstein, in der Stadthalle Gotha, dem Kulturhaus Gotha sowie auf den Plätzen der Innenstadt.

Die Residenzstadt bietet mit ihrem **historischen Stadtkern**, der **Margarethenkirche** und dem **Augustinerkloster** zudem beeindruckende Erlebnisbereiche. Das **KunstForum Gotha** ermöglicht das ganze Jahr über Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst und Kultur.

Für Naturfreunde haben die Stadt und ihre Umgebung ebenfalls vieles zu bieten: Den **Tierpark Gotha**, das **Naherholungs- und Naturschutzgebiet Seeberg** oder die **Naherholungsgebiete Boxberg und Krahnberg.**

© Archiv KulTourStadt-1

Von Gotha in den Thüringer Wald geht es mit einer der ältesten Überlandstraßenbahnen Deutschlands, der **Thüringerwaldbahn**. Die einstündige Fahrt führt zu zahlreichen Sehenswürdigkeiten durch das bekannte Mittelgebirge. Endstation ist der idyllische Erholungsort Bad Tabarz am Fuße des 916 m hohen Inselsberges.

Gotha adelt – Tourist-Information & Shop
Hauptmarkt 40
99867 Gotha DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3621/ 510 450
fax:: +49/ (0)3621/ 510 459
mail: tourist-info@gotha-adelt.de
web: www.gotha-adelt.de

Zwischen Eisenach und Gotha fährt der **Radwanderer** etwa 40 km auf dem Fernradweg Thüringer Städtekette.

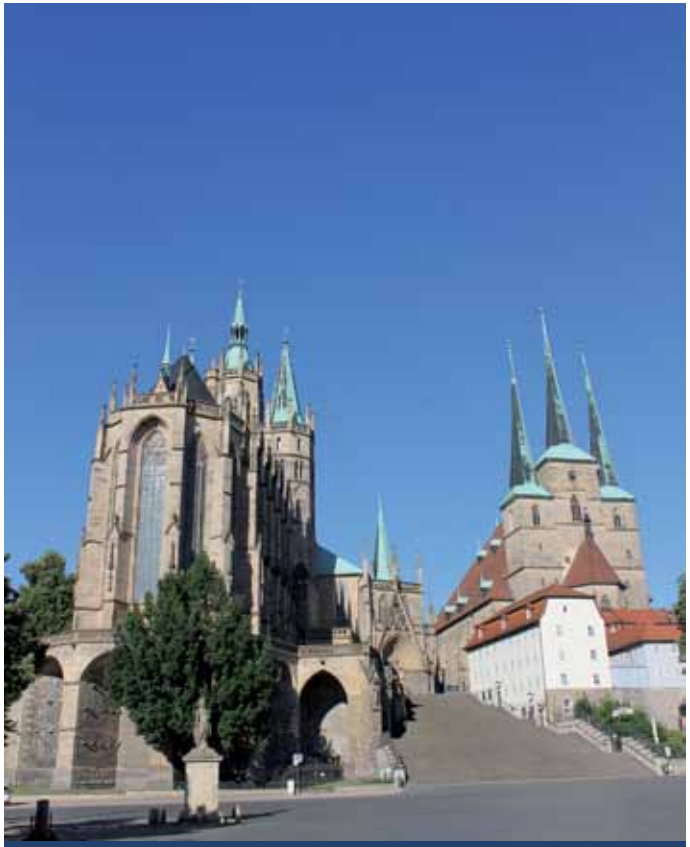
Mit der **Bahn** ist Gotha an die Hauptverbindung Berlin, Leipzig, Erfurt, Fulda, Frankfurt am Main angeschlossen.

Der **Autofahrer** benutzt zwischen Eisenach und Gotha die A4. Die Entfernung beträgt etwa 45 km.

Ladestation für E-Mobile: Friedrichstraße 3 (Parkplatz „Perthesforum“) 99867 Gotha

3 **Stellplätze für Wohnmobile** ohne V/E: Busparkplatz Marstall, Parkallee, D-99867 Gotha

Erfurt



Zwischen Gotha und Erfurt fährt der **Radwanderer** etwa 39 km auf dem insgesamt 225 km langen Radfernweg Thüringer Städtekette

Bahnreisende fahren über Erfurt von Berlin nach München oder von Dresden bis Frankfurt am Main. Erfurt ist ein wichtiger Knotenpunkt im Fernverkehr der Bahn mitten in Deutschland.

Der **Autofahrer** benutzt zwischen Gotha und Erfurt etwa 26 km die B7, die der historischen VIA REGIA nahekommt oder die A4. Die Entfernung beträgt hier ca. 45 km.

29 **Ladestation für E-Mobile**

Stellplätze für Wohnmobile: auf den P+R-Plätzen an der Thüringenhalle und auf dem egapark-Parkplatz für eine oder mehrere Übernachtungen.

Erfurt „liegt am besten Ort. Da muss eine Stadt stehen." Mit diesen Worten urteilte der Reformator Martin Luther über die heutige Landeshauptstadt Thüringens, in der er einst selbst studierte. Erfurt wurde 742 erstmals urkundlich erwähnt und liegt am Kreuzungspunkt der beiden alten Handelsstraßen VIA REGIA und Nürnberger Geleitstraße und wuchs im Mittelalter zu einem mächtigen Handels- und Bildungszentrum heran. Die Stadt gewann u.a. durch die Verarbeitung und Ausfuhr von Färberwaid bis ins 16. Jahrhundert an Bedeutung und Reichtum.

Aus Richtung Gotha kommend, führte die historische VIA REGIA an der **Festung Cyriaksburg** vorbei. Die denkmalgeschützte Cyriaksburg befindet sich inmitten des Geländes des **egaparks**. Erhalten sind von der alten Burganlage u.a. zwei Festungstürme und die Defensionskaserne, in der sich seit 1961 das **Deutsche Gartenbaumuseum** (Foto unten) befindet. Der egapark Erfurt gehört heute zu den großen Blumen- und Gartenparks Deutschlands und ist 2021 Ausstellungsfläche der Bundesgartenschau.

© Erfurt Tourismus und Marketing GmbH, Barbara Neumann

Erfurt wurde im Krieg nur zu fünf Prozent zerstört. Die historische Altstadt ist heute Deutschlands größtes Flächendenkmal. Die Stadt ist ein Mosaik aus vielfältigen architektonischen Stilen, historischen Schichten, farbigen Fassaden. Und sie verfügt über ein reichhaltiges Kultur- und Freizeitangebot. Hier eine kleine Auswahl:

Der **Dom St. Marien** ist der wichtigste Kirchenbau in Erfurt. Im mittleren Turm befindet sich die weltweit größte freischwingende mittelalterliche Glocke, die „Gloriosa". Gemeinsam mit der benachbarten **St. Severi Kirche** bilden sie ein Wahrzeichen der Stadt (Foto links).

In direkter Nachbarschaft zu den christlichen Bürgern lebte im Mittelalter auch die jüdische Gemeinde in Erfurt. Die **Alte Synagoge** ist mit ihren frühesten

Bauteilen aus dem 11. Jahrhundert die älteste, bis zum Dach erhaltene Synagoge in Mitteleuropa. Sie beherbergt heute ein Museum mit außergewöhnlichen mittelalterlichen Sachzeugnissen jüdischer Kultur in Erfurt, die zusammen mit der Dokumentation der Baugeschichte der Synagoge ausgestellt werden.

Nur wenige Schritte von der Alten Synagoge entfernt führt die **Krämerbrücke** (Foto rechte Seite oben) über das Flüsschen Gera. Sie ist die einzige, vollständig mit Häusern bebaute und bewohnte (Straßen)brücke Europas und ist der wohl bekannteste Abschnitt eines innerstädtischen Verlaufs der VIA REGIA. Die Brücke und ihre Bebauung sind heute eine der Touristenattraktionen in der Landeshauptstadt Thüringens.

Das **Museum für Stadtgeschichte** ist im „Haus zum Stockfisch" aus dem 17. Jahrhundert untergebracht. Wer sich für die Tier- und Pflanzenwelt der Region interessiert, ist in das **Naturkundemuseum Erfurt** eingeladen. Das **Museum für Thüringer Volkskunde** taucht ein in das Thüringen der letzten 250 Jahre, **Angermuseum** und **Kunsthalle** zeigen Werke der bildenden Kunst.

Die **Zitadelle Petersberg** (Foto rechte Seite Mitte) ist die einzige weitgehend erhaltene barocke Stadtfestung Mitteleuropas, auf dem Gelände eines früheren Benediktiner-Klosters, ist auf die kurmainzerische Herrschaft in Erfurt zurückzuführen und ein Spiegelbild der europäischen Festungsbaukunst. Seit Jahrhunderten prägt sie das Stadtbild der Thüringer Landeshauptstadt. Sternenförmig angelegt galt sie als die modernste Anlage der damaligen Zeit und als uneinnehmbar. Die geheimnisvollen Horchgänge der Festung können bei einer Führung besichtigt werden. Das kleine militärhistorische Museum am Eingang zeigt die damaligen Lebensverhältnisse innerhalb der Anlage

Das **Evangelische Augustinerkloste**r (Foto rechte Seite unten) ist über 700 Jahre alt. Man kann die historischen Mauern und Räume besuchen, in welchen einst der Reformator Martin Luther von 1505 bis 1511 gelebt hat. Die Dauerausstellung „Bibel – Kloster – Luther" befindet sich in einem Teil des ehemaligen Schlafsaals der Mönche. Sie zeigt eindrucksvoll die Geschichte der Bibel, das Leben eines Augustiner-Eremiten-Mönchs im Augustinerkloster sowie die Stationen Martin Luthers in Erfurt. Teil dieser Ausstellung ist die rekonstruierte Lutherzelle.

Erfurt Tourist Information
Erfurt Tourismus und Marketing GmbH
Benediktsplatz 1
99084 Erfurt DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)361/ 66 400
fax: +49/ (0)361/ 66 40 290
mail: info@erfurt-tourismus.de
web: www.erfurt-tourismus.de

© Erfurt Tourismus und Marketing GmbH, Barbara Neumann

Weimar

© Jens Hauspurg, weimar GmbH

Der **Radwanderer** fährt auf dem Radfernweg Thüringer Städtekette zwischen Erfurt und Weimar etwa 24 km.

Von Erfurt aus erreicht der **Autofahrer** auf der B 7 nach etwa 23 km Weimar.

In Weimar halten die Züge von Eisenach über Erfurt nach Leipzig. Mit dem ICE aus Richtung Frankfurt steigen **Bahnreisende** in Erfurt um.

Stellplatz für Wohnmobile: Hermann-Brill-Platz (Nähe Zentrum)

17 **Ladestationen für E-Mobile**

© M. Schuck, weimar GmbH

Die Stadt lag nicht an der mittelalterlichen VIA REGIA, sondern wurde erst durch den von Goethe im 18. Jahrhundert veranlassten Chausseebau von Erfurt über Weimar nach Jena an den internationalen Verkehrsweg angeschlossen.

So wurde Weimar zu einem Brennpunkt europäischer Geschichte. Eine wichtige Rolle spielte Weimar am Ende des 18./ Anfang des 19. Jahrhunderts als Ort der Weimarer Klassik durch die Anwesenheit Wielands, Goethes, Herders, Schillers und Falks sowie anderer Persönlichkeiten.

Im Jahre 1919 fand im Deutschen Nationaltheater in Weimar die verfassungsgebende Versammlung der Nationalversammlung statt. Basierend auf diesem Ereignis wurde die dann folgende Ära von 1919 bis 1933 als „Weimarer Republik" bezeichnet.

1919 wurde in Weimar das „Bauhaus" durch die Vereinigung der Kunstschule in Weimar mit der 1907 von Henry van de Velde gegründeten Großherzoglich Sächsischen Kunstgewerbeschule Weimar gegründet.

1937 wurde mit dem Bau des Konzentrationslagers Buchenwald auf dem Ettersberg vor den Toren der Stadt begonnen. Von den etwa 250.000 Häftlingen wurden dort bis 1945 mehr als 56.000 ermordet. Die **Gedenkstätte Buchenwald** zeigt historische Gebäude, Relikte aus der Lagerzeit und Denkmale sowie vier Dauerausstellungen.

Weimar ist durch seine vielfältige Geschichte und die geringe Stadtgröße als sehr dichte Stadt von seinen Schlössern, Palais, dem Deutschen Nationaltheater, Museen und Gedenkstätten auf engem Raum geprägt. Die Eintragung in die Liste des UNESCO-Welterbes „Bauhaus und seine Stätten in Weimar, Dessau und Bernau" ist mit drei Objekten in Weimar vertreten, während die Eintragung „Klassisches Weimar" 16 Objekte umfasst.

Das **Weimarer Stadtschloss**, ursprünglich eine Nebenresidenz der sächsischen Kurfürsten, wurde 1552 zum Stammsitz der Ernestiner in Thüringen. Im Jahre 1774 brannte das im 17. Jahrhundert erbaute Residenzschloss, die Wilhelmsburg, bis auf die Grundmauern aus. 1789 begann der Wiederaufbau unter maßgeblicher Beteiligung Goethes. Aus dieser Periode stammt die klassizistische Innenausstattung, als deren Höhepunkte das Treppenhaus und der Festsaal anzusehen sind. Von1923 an wird das Stadtschloss museal genutzt. Es fungiert zudem als Verwaltungssitz der Klassik Stiftung Weimar. Seit 2018 erfolgt die zentrale Phase der Gesamtinstandsetzung des Stadtschlosses. Es ist bis voraussichtlich 2023 komplett geschlossen.

Außerdem gehören zum „Klassischen Weimar": das **Wittumspalais** mit Wohn- und Repräsentationsräume des ausgehenden 18. Jahrhunderts,

einem klassizistischem Festsaal, spätbarocken Deckenmalereien und dem sogenannten Tafelrunden-Zimmer. In der **Herzogin Anna Amalia Bibliothek** werden literarische Zeugnisse vom 9. bis zum 21. Jahrhundert aufbewahrt. Weltberühmt ist der Rokokosaal, eine heute vielbesuchte Sehenswürdigkeit.

Zu den wichtigsten Zeugnissen des klassischen Weimar gehören das **Goethe-Nationalmuseum mit Wohnhaus**. Fast 50 Jahre lang bewohnte Johann Wolfgang von Goethe das Haus am Frauenplan. Heute ist weitgehend der Zustand aus Goethes letzten Lebensjahren zu besichtigen. Direkt neben Goethes Wohnhaus befindet sich das Goethe-Nationalmuseum.

Nach wenigen Gehminuten gelangt man zu **Schillers Wohnhaus**. Der Dichter verbrachte seine letzten drei Lebensjahre in dem Bürgerhaus an der damaligen Esplanade. Heute ist es im Stil der Schillerzeit mit teilweise originalem Inventar eingerichtet.

Im **Park an der Ilm** steht **Goethes Gartenhaus**. Der Herzog hat es für Goethe gekauft, um ihn an Weimar zu binden. Der Dichter wohnte darin bis zu seinem Umzug an den Frauenplan. Es blieb immer sein naturnaher Zufluchtsort.

Einer der schönsten Erinnerungsorte der klassischen und nachklassischen Zeit ist der **Historische Friedhof mit Fürstengruft**. Goethes und Schillers Särge sind hier zu besichtigen, aber auch viele andere Weimarer Persönlichkeiten haben auf dem Gelände ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die **Schloss- und Parkanlagen Belvedere, Tiefurt und Ettersburg** führen an die reizvolle Peripherie der Stadt und geben besondere Einblicke in das höfische Leben der Goethezeit.

Doch Weimar ist nicht nur die Erinnerung an das Zeitalter Goethes und Schillers. Die **Stadtkirche St. Peter und Paul** (Herderkirche) gehört, gemeinsam mit Herders Wohnhaus und dem Alten Gymnasium ebenfalls zum Ensemble Klassisches Weimar, und erinnert mit ihrer Innenausstattung in besonderem Maße auch an die Zeit der Reformation.

Das **Stadtmuseum Weimar im Bertuchhaus** zeigt auf drei Etagen eine Dauerausstellung zur Stadtgeschichte mit dem Schwerpunkt „Nationalversammlung Weimar 1919 und Weimarer Republik" sowie wechselnde Sonderausstellungen im Erdgeschoss und in der Kunsthalle „Harry Graf Kessler".

Und das **Neue Museum** ist Teil des Quartiers „Weimarer Moderne", das an der Schnittstelle zwischen klassischem Weimar und NS-Gauforum entsteht und dessen Zentrum das **neue Bauhaus-Museum Weimar** bildet.

Tourist Information Weimar
Markt 10
99423 Weimar DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3643/ 74 50
mail: tourist-info@weimar.de
web: www.weimar.de

Jena

Der **Radwanderer** fährt auf dem Radfernweg Thüringer Städtekette zwischen Weimar und Jena etwa 24 km.

Von Weimar aus erreicht der **Autofahrer** auf der B 7 nach etwa 23 km Jena.

Von Weimar aus fahren **Züge** in Richtung Gera ca. 20 Minuten zum Bahnhof Jena West.

Stellplatz für Wohnmobile: Camping Unter dem Jenzig
Am Erlkönig 3, D-07749 Jena

Ladestationen für E-Mobile: Hotel Steigenberger Esplanade Jena, Carl-Zeiss-Platz 4, Fair Hotel, Ilmnitzer Landstraße 3, am Eichplatz, Kollegiengasse 9, Am Anger 26 und im Wohngebiet Immergrün, Zeitzer Straße 8

Zeiss-Planetarium Jena, © JenaKultur, Christian Häcker

Jena, nach Erfurt die zweitgrößte Stadt Thüringens und eines der Thüringer Oberzentren, liegt zwischen markanten Höhenzügen im Saaletal. Die Stadt ist seit der Gründung der Alma Mater Jenensis im Jahr 1558 vor allem durch ihre Universität geprägt, die noch heute als Friedrich-Schiller-Universität die größte Thüringens ist. Ende des 18. Jahrhunderts erlebte Jena durch die enge Beziehung zur nahen Residenzstadt Weimar seine klassische Zeit, in der sich die Stadt zu einem bedeutenden geistigen Zentrum in Deutschland entwickelte. Gelehrte und Studenten der Universität trugen mit ihrer Arbeit erheblich zum Ansehen Jenas bei. Philosophen und Dichter, wie Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Johann Gottlieb Fichte, Novalis, Friedrich Schlegel oder Friedrich Schiller lehrten und schufen hier ihre Werke. Ihrem Wirken widmet sich das **Literaturmuseum Romantikerhaus** im ehemaligen Wohnhaus des Philosophen Johann Gottlieb Fichte.

Internationale Bekanntheit erlangte Jena durch die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt, in der Napoléon am 14. Oktober 1806 die preußischen und sächsischen Armeen siegreich bekämpfte. Im Ortsteil Cospeda informiert das **Museum 1806** in unmittelbarer Nähe zu den historischen Schauplätzen der Kriegshandlungen über die Schlacht, deren Vorgeschichte, Ursachen und Verlauf.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Jena dank der Arbeit des wissenschaftlich-wirtschaftlichen Dreigestirns Carl Zeiss, Otto Schott und Ernst Abbe zur Industriestadt. Durch ihre Zusammenarbeit entstanden die bekannten Zeiss-Werke und das Jenaer Glaswerk Schott und Genossen. Im **Deutschen Optischen Museum** (bis 2022 wegen Umbau geschlossen) begibt man sich auf die Spuren von Carl Zeiss. Die **SCHOTT-Villa** bietet Einblicke in das facettenreiche Leben des Firmengründers Otto Schott und nimmt die Besucher mit auf eine Reise durch die Firmengeschichte sowie den Aufstieg zu einem internationalen Technologiekonzern.

Die Auswahl an Museen in Jena lässt darüber hinaus unzählige weitere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu: Das **Phyletische Museum** knüpft an die Abstammungslehre des Zoologen Ernst Haeckel an, der ebenfalls in Jena wirkte. Im **Botanischen Garten** hat einst Goethe geforscht und in **Schillers Gartenhaus** arbeitete der Dichter an seinen berühmten Werken. Das **Stadtmuseum** im denkmalgeschützten Gebäude der spätgotischen „Göhre“ und die städtische **Kunstsammlung** schaffen eine museale Erlebnis- und Bildungswelt in den Bereichen Stadtgeschichte und Kunst.

Daneben findet man in Jena auch ein sehr aktives und vielfältiges Kulturleben und eine überaus reizvolle natürliche Umgebung.

Jena Tourist-Information
Markt 16
07743 Jena DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3641/ 49 80 50
mail: tourist-info@jena.de
web: www.visit-jena.de

Dornburg

Dornburg ist eine mittelalterliche Kleinstadt, erbaut auf einem steilen Muschelkalkfelsen 90 m hoch über der Saale. Im VIA REGIA-Korridor liegt die Stadt, seit die Straße von Erfurt über Weimar nach Jena chaussiert worden war und im 19. Jahrhundert die Saalgrundstraße von Jena nach Naumburg ausgebaut wurde, sodass der Fernverkehr in Richtung Leipzig nunmehr auch durch das Saaletal unterwegs war. Heute führt die B88 von Jena aus durch das Saaletal bis Naumburg. Die Eisenbahn fährt von Jena Paradies nach Naumburg Hbf. mit Halt in Dornburg (Saale).

Der Ort ist durch seine drei Schlösser, das Alte Schloss, das Rokokoschloss und das Renaissanceschloss, bekannt. Die von Goethe beschriebene Anlage gehört zu den schönsten Baudenkmal-Ensembles in Deutschland. Die besondere Wirkung des Komplexes resultiert vor allem aus dem harmonischen Zusammenspiel seiner reizvollen Lage, der verschiedenen verwendeten Baustile sowie der wunderbaren Gartenanlagen.

Die Ursprünge des **Alten Schlosses** liegen in einer Burganlage des 12. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt der achteckige Bergfried, der in die späteren Umbauten einbezogen wurde. Seine heutige Gestalt mit markanten Renaissanceformen erhielt das Schloss im 16. Jahrhundert. Heute dient das Alte Schloss der Friedrich-Schiller-Universität Jena als Tagungszentrum.

Das zwischen 1539 und 1547 als Herrenhaus errichtete **Renaissanceschloss** verdankt sein äußeres Erscheinungsbild vorwiegend den Umbauten Anfang des 17. Jahrhunderts. Hier können Besucher das Wirken Goethes in Dornburg nacherleben

Das mittlere der drei Dornburger Schlösser, das **Rokokoschloss,** wurde ab 1736 als Lustschloss errichtet. Höhepunkt ist der Festsaal mit farbigem Stuckmarmor und filigraner Stuckdecke. Die übrigen Innenräume zeugen von der Nutzung als Sommerresidenz in späteren Epochen. Im Schloss finden Hochzeiten, Ausstellungen und Konzerte statt. Beeindruckend ist der **Park** um die drei Schlösser, der mit seinen fünf Terrassen spektakulär zum Saaletal abfällt

Neben den Dornburger Schlössern sind heute unter anderem der **historische Straßenmarkt,** die **Pfarrkirche** mit Grundmauern aus dem 16. Jahrhundert und die alte **Stadtmauer mit Wachturm** sehenswert. Hier ist auch die als **Oldtimerhof** bekannte umfangreiche Privatsammlung von Fahrzeugen aus den Eisenacher Automobilwerken von den Anfängen bis 1990 zu finden.

Der für Touristen ohnehin attraktive Ausflugsort Dornburg bietet mit dem **Bauhaus-Werkstatt-Museum**, einem 2019 eröffneten Museum um die am originalen Ort erhaltene Keramikwerstatt des Bauhauses, die seit 1996 im Rahmen der Bauhausstätten in Weimar, Dessau und Bernau zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, einen weiteren Anlaufpunkt.

Schlossverwaltung Dornburg
Max-Krehan-Str. 2
07774 Dornburg-Camburg DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)36427/ 21 51 30
mail: schlossverwaltung@dornburg-schloesser.de
web: www.dornburg-saale.eu

Der **Radwanderer** fährt auf dem Saaleradweg zwischen Jena und Dornburg etwa 14 km.

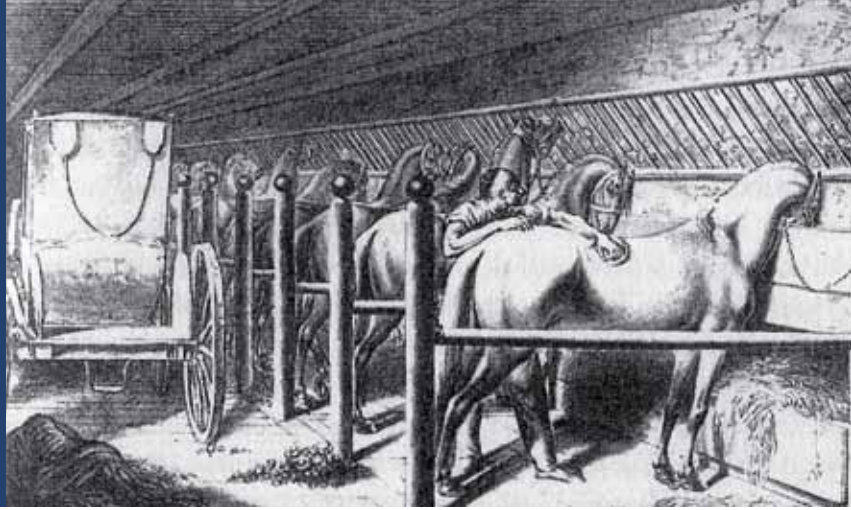
Von Jena aus erreicht der **Autofahrer** auf der B88 nach etwa 20 km Dornburg.

Von Jena Paradies aus fahren **Züge** in Richtung Halle ca. 12 Minuten zum Bahnhof Dornburg/Saale.

5 **Stellplätze für Wohnmobile:** Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 11

Ladestationen für E-Mobile in Jena und bei Richter-Leuchten in Dorndorf.

Sachsen-Anhalt



In Sachsen-Anhalt verläuft die VIA REGIA im Süden des Landes durch den heutigen Burgenlandkreis, wo sich das Weinbaugebiet an Saale und Unstrut, das nördlichste Qualitätsweinanbaugebiet Deutschlands, befindet. Landschaften mit Weinbergen, Steilterrassen, jahrhundertealten Trockenmauern, Weinbergshäuschen und Flusstälern prägen die Gegend, in der seit über 1000 Jahren Weinbau betrieben wird.

Im frühen Mittelalter, vor Entstehung der Städte Naumburg und Weißenfels, führte die VIA REGIA zunächst über die Höhenzüge nördlich der Saale. Es gibt bereits für das 8. und 9. Jahrhundert Hinweise auf eine Straße, welche – aus dem Rhein-Main-Gebiet kommend – in einem Etappensystem die im Hersfelder Zehntverzeichnis genannten Burgen untereinander verband. Mit dem Aufstieg Merseburgs zur Bischofsstadt führte sie dann im 10. Jahrhundert über Merseburg weiter nach Osten. Spätestens nach 1018 (Bautzener Frieden) nahm die Bedeutung der alten Königspfalz sowie Bistums- und Handelsstadt Merseburg jedoch ab.

Die Hauptroute der VIA REGIA verlagerte sich von den Höhen nördlich der Saale südwärts hinab zum Saaletal über Naumburg. Die Stadt profitierte insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Die alljährliche Peter-Pauls-Messe wurde zu einer der bedeutendsten Messen Mitteldeutschlands, bis sie der Konkurrenz aus Leipzig schließlich unterlag.

Indem die Route nun durch Naumburg führte, durchquerte sie in Richtung Leipzig auch Weißenfels. Eine Saalefurt ermöglichte den Flussübergang.

1656 wurde die Saalestadt Residenz des Herzogtums Sachsen-Weißenfels, das allerdings bereits 1746 wieder erlosch.

Seit Ende des 18. Jahrhunderts erlebte das Gebiet um Weißenfels einen wirtschaftlichen Aufschwung. Ab 1764 wurde Kohle gefördert und infolge der zunehmenden Industrialisierung setzte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine rasante Entwicklung der Stadt zu einem bedeutenden Industriestandort ein. Heute präsentiert sich die Weißenfels als ein geschichtsträchtiger Ort, in dem deutsche Kulturgeschichte wie in einem Brennglas erlebt werden kann.

Doch auch unterwegs auf der VIA REGIA lädt die Reise zu Entdeckungen ein. In dem Sol- und staatlich anerkannten Heilbad Kösen kann man heute noch auf der gotischen VIA REGIA-Steinbrücke über die Saale fahren. Kurz vor den Toren Naumburgs liegt die ehemalige Zisterzienserabtei Pforta, einst eines der reichsten Klöster Ostthüringens und heute Landesschule Pforta. Von der mit einer weitgehend mittelalterlichen Mauer umgebenen Anlage sind die turmlose Klosterkirche, die Klausur, die sogenannte Abtskapelle, das kurfürstliche „Haus“, der ehemalige Torbau und Wirtschaftsgebäude erhalten. Das Gelände der Schule ist am Tage frei zugänglich. Ebenso können die ehemalige Klosterkirche mit Friedhof und der Kreuzgang besichtigt werden.

Etwa 15 km östlich von Weißenfels erreicht der VIA REGIA-Reisende Röcken, den Geburtsort des Philosophen Friedrich Nietzsche, in dem sich auch sein Grab und eine Gedenkstätte befinden. Nach weniger als 3 km kommt man weiter nach Lützen, das vor allem als Schauplatz zweier Schlachten von europäischer Bedeutung bekannt ist: Während des Dreißigjährigen Krieges fand hier der „Retter des Protestantismus“, der Schwedenkönig Gustav II. Adolf 1632 im Kampf gegen die kaiserlichen Heere Wallensteins den Tod. Die Schlacht bei Großgörschen (französisch „bataille de Lützen“) war nach der katastrophalen Niederlage Napoleons im Russlandfeldzug 1812 die erste Schlacht der Befreiungskriege. An beide Ereignisse erinnern Museen und Gedenkstätten.

Von hier aus hat der Reisende in Richtung Osten – vorbei am Freizeitzentrum Kulkwitzer See – nach etwa 10 km die Stadtgrenze von Leipzig erreicht. Die traditionsreiche sächsische Messestadt bietet ein eigenes Universum an Sehenswürdigkeiten und Kultureinrichtungen.

Von Dornburg aus führt die B 88 im VIA REGIA-Korridor weiter nach Naumburg. Bis zu dieser Modernisierung der Verkehrswege, die in der Goethezeit begann, verlief die Ost-West-Magistrale VIA REGIA in Richtung Leipzig jedoch über den Pass von Eckartsberga.

Das Wahrzeichen des Städtchens ist die **Eckartsburg**. Von hier aus konnte bereits im 10. Jahrhundert die VIA REGIA kontrolliert werden. In der Kernburg sind die gleichzeitig entstandenen Bauten der Romanik, bestehend aus Ringmauer, Bergfried, Palasruine und Kammertor gut erhalten. Vom Bergfried aus hat man einen weiten Blick ins Land. Nach Süden erstreckt sich das ehemalige **Schlachtfeld von Jena und Auerstedt,** bekannt durch die berühmte Doppelschlacht von 1806. In den oberen Etagen des Bergfrieds kann die Schlacht anhand eines Dioramas mit 6.000 Zinnfiguren nachvollzogen werden. Seit 1860 befindet sich eine Restauration auf der Burg.1998 wurde das Palais wieder errichtet und dient heute kulturellen Zwecken, vor allem als Trauzimmer.

Am Zufahrtsweg zur Eckartsburg, der von der B 87 abzweigt, befindet sich der **„Freizeitspass Eckartsberga“** mit einem Irrgarten, Dinowäldchen und dem Geister- und Spielehaus. Die Erlebnis-Gastronomie „Rodlertreff“ lädt ein zu Minigolf und Bungee-Trampolin. Wer es etwas rasanter mag, dem ist eine Abfahrt auf der Sommerrodelbahn zu empfehlen., Ebenfalls an der Eckartsburg gelegen, zeigt der **Kräutergarten Eckartsberga** unter anderem die mitteleuropäische Gartenkultur und landwirtschaftliche Tradition.

Das Gebäude **„Alter Pferdestall“** gehörte zum Berghoffschen Grundstück, das bis 1880 eine große Poststation der kaiserlichen Post war. Heute zeigen Ausstellungen im Gebäude hauswirtschaftliche und bäuerliche Gegenstände und Geräte.

Im alten Amtshaus im Zentrum der Altstadt lädt die **Heimatstube mit Napoleon-Zimmer** zu einem Besuch ein.

Tourist-Information An der Finne
Heimatstube Eckartsberga
Markt 19 a
06648 Eckartsberga DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)34467/ 40 16 79
mail: eckartsberga@tourismus-finne.de

oder:
Bürgergarten 1,
06647 Bad Bibra DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)34465/ 70 19 12
mail: info@tourismus-finne.de
web: www.tourismus-finne.de

Der **Radwanderer** fährt von Dornburg nach Eckartsberga auf Landstraßen etwa 19 km über Bad Sulza und von Jena nach Eckartsberga etwa 28 km über Apolda. Die Westroute des Radweges Saale Unstrut Elster Rad-Acht verläuft zwischen Naumburg, Freyburg, Burgscheidungen, Bad Bibra und Eckartsberga etwa 35 km.

Der **Autofahrer** fährt auf Landstraßen zwischen Dornburg und Eckartsberga etwa 21 km. Von Jena aus führen Landstraßen und ab Apolda die B87 nach insgesamt etwa 28 km nach Eckartsberga.

Eine direkte **Zugverbindung** zwischen Dornburg/Saale. bzw. Jena und Eckartsberga gibt es nicht.

Stellplätze für Wohnmobile und **Ladestationen für E-Mobile** in Naumburg.

Naumburg

Der **Radwanderer** fährt von Eckartsberga aus auf wenig befahrenen Nebenstraßen bis Großheringen und gelangt dann auf den Saaleradweg, der über Bad Kösen nach Naumburg führt (insgesamt etwa 25 km).

Von Eckartsberga aus erreicht der **Autofahrer** auf der B87 nach etwa 22 km Naumburg.

Eine direkte **Bahnverbindung** zwischen Eckartsberga und Naumburg gibt es nicht.

Stellplätze für Wohnmobile: Altstadtparkplatz „Vogelwiese", Campingplatz „Blütengrund"

Ladestationen für E-Mobile am „Brückenhaus" in der Halleschen Straße 77 und am Domparkplatz in der Freyburger Straße 19.

Im Zentrum der mitteldeutschen Burgen- und Weinregion gelegen, verfügt Naumburg heute – als ehemalige Modellstadt für Altstadtsanierung – über eine seit der Wendezeit liebevoll restaurierte Innenstadt mit unzähligen historischen und baulichen Schmuckstücken.

Im Mittelalter war Naumburg Bischofsstadt und ein bedeutender Handelsplatz an der VIA REGIA. Bekanntestes Bauwerk aus dieser Ära ist der **Naumburger Dom St. Peter und St. Paul**, seit 2018 **UNESCO-Welterbe**. Er zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern aus der Zeit des europäischen Hochmittelalters. Weltbekannt ist der spätromanisch-frühgotische Kirchenbau vor allem wegen der Arbeiten des so genannten Naumburger Meisters.

Das markanteste Gebäude und Wahrzeichen der Ratsstadt außerhalb des Dombezirks ist die **Wenzelskirche**. Der spätgotische Bau von 1426 erhielt 1510/1520 sein Westportal und 1724 im Innern eine barocke Ausstattung.

Das **Haus zur „Hohen Lilie"** ist eines der bemerkenswertesten Bürgerhäuser der Naumburger Altstadt. Der straßenseitige Turm (eine sog. „Kemenate") wurde bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet. Damit ist die „Hohe Lilie" eines der ältesten innerstädtischen Museumsgebäude Deutschlands. Das Museum zeigt die Spuren der 750 Jahre dauernden Nutzung des Gebäudes, ergänzt durch Kapitel der Stadtgeschichte.

Zum Stadtmuseum gehört u.a. auch das **Marientor**. Es ist das letzte noch erhaltene von einstmals fünf Toren der Bürgerstadt. In den Innenräumen befindet sich eine umfangreiche Ausstellung zu den historischen Befestigungsanlagen.

Am Rande der Innenstadt, nur durch eine schmale Gasse von der ehemals imposanten **Stadtmauer** entfernt, steht das **Nietzsche-Haus**. Es ist dem Leben und Werk Friedrich Nietzsches gewidmet, der den größten Teil seiner Kindheit und Jugend hier verbrachte. Seit 1994 ist das Haus für die Öffentlichkeit zugänglich. Eine Dauerausstellung dokumentiert ausführlich Leben und Werk des Philosophen. Das neu errichtete Nietzsche-Dokumentationszentrum auf einem Nebengrundstück beherbergt eine Sammlung zur internationalen Nietzsche-Rezeption.

Aber nicht nur die Innenstadt, auch die **reizvolle Umgebung mit Burgen, Weinbergen und viel Grün** hat so einiges zu bieten

Tourist-Information Naumburg
Markt 6
06618 Naumburg DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3445/ 27 31 25
fax: +49/ (0)3445/ 27 31 28
mail: tourismus@naumburg.de
web: www.naumburg.de

Weißenfels an der Saale

Weißenfels ist die größte Stadt im Burgenlandkreis und gilt als Tor nach Saale-Unstrut. Sie hat ein reiches kulturelles Erbe, gepaart mit einer reizvollen Umgebung.

Das markanteste Bauwerk ist das **Schloss Neu-Augustusburg**. Es wurde 1694 fertig gestellt und diente bis zum Tod des letzten von fünf Herzögen 1746 als Residenz des Hauses Sachen-Weißenfels. Der Bau ist eine der größten frühbarocken Schlossanlagen Mitteldeutschlands. Ebenfalls barocke Gebäude sind das **Rathaus**, das **Fürstenhaus** und die **Kavaliershäuser**.

Von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Stadt ist das **Geleitshaus**. Es ist das erste komplett aus Stein errichtete Haus in Weißenfels und diente seit 1555 als kursächsisches Geleitsamt. Am 7. November 1632 wurde der Leichnam des in Lützen getöteten schwedischen Königs Gustav II. Adolf hier seziert und einbalsamiert, um ihn nach Schweden überführen und dort bestatten zu können. 1932 wurde im ersten Stockwerk ein Museum zu Ehren Gustav Adolfs eingerichtet. Es umfasst heute acht Räume, darunter das Obduktionszimmer und ein Diorama, dass die Schlacht bei Lützen mit 10.000 Zinnfiguren darstellt. Im Erdgeschoss befindet sich der Irish Pub „Battlefield".

Das **Heinrich-Schütz-Haus** ist weltweit das einzige im Original erhaltene Wohnhaus von Heinrich Schütz, dem ersten deutschen Komponisten von europäischem Rang. In dem um 1552 erbauten Renaissancebau werden das Leben und Wirken des Komponisten am authentischen Ort seines Schaffens vorgestellt. Das Heinrich-Schütz-Haus wurde im Jahr 2006 in das Blaubuch der Bundesregierung als „kultureller Gedächtnisort mit besonderer nationaler Bedeutung" aufgenommen.

Im Haus Klosterstraße 24 lebte Friedrich von Hardenberg, genannt Novalis, mit seiner Familie von seinem 13. Lebensjahr bis zu seinem frühen Tod mit 28 Jahren. Als einer der bedeutendsten deutschen Frühromantiker ging er in die Literaturgeschichte ein. Die **Novalis-Gedenkstätte** eröffnet einen Einblick in sein Leben und sein Schaffen als Dichter. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Blick auf den Naturwissenschaftler und Geologen.

Die Saalestadt hat zudem mit dem **Museum im Schloss Neu-Augustusburg,** dem **Kulturhaus**, einem **Heimatnaturgarten**, dem **Frei- und Hallenbad**, der **Allwetterrodelbahn** und einem **Boots- und Fahrradverleih** ein abwechslungsreiches Sport- und Freizeitangebot.

Fremdenverkehrsverein „Weißenfelser Land" e.V. / Touristinformation Weißenfels
Markt 3
06667 Weißenfels DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3443/ 30 30 70
fax: +49/ (0)3443/ 23 94 72
mail: info@weissenfelstourist.de
web: www.weissenfelstourist.de

© SCHAU! Multimedia

Der **Radwanderer** fährt von Naumburg aus auf dem Saaleradweg nach Weißenfels (insgesamt etwa 17 km).

Von Naumburg aus erreicht der **Autofahrer** auf der B180 / B87 nach etwa 18 km Weißenfels.

Weißenfels liegt an der **Bahnverbindung** Eisenach – Leipzig mit Halt in Naumburg und Weißenfels. (Fahrzeit ca. 10 Min.)

Stellplätze für Wohnmobile: Selauer Straße 91b

Ladestationen für E-Mobile am Südring 120, Autohaus Kittel in der Heinrich-Hertz-Straße 4

© SCHAU! Multimedia

Lützen

Der **Radwanderer** fährt von Weißenfels auf der Ostroute der Saale-Unstrut-Elster Radacht bis Rippach, wechselt dort auf den Saale-Elster-Radweg und ist nach etwa 16 km in Lützen.

Der **Autofahrer** verlässt Weißenfels auf der B 91, wechselt noch im Stadtgebiet auf die L188 und ist nach etwa 20 km in Lützen.

Zwischen Weißenfels und Lützen gibt es keinen **Zugverkehr**.

Stellplätze für Wohnmobile und **Ladestationen für E-Mobile** in Weißenfels.

Die Stadt gehörte seit dem 13. Jahrhundert zum Hochstift Merseburg, dem weltlichen Herrschaftsgebiet des gleichnamigen Bistums. Hier war der Sitz des bischöflichen Amts Lützen. Unter dem Merseburger Bischof Heinrich von Ammendorf wurde das Schloss Lützen 1252 ursprünglich als Zollburg erbaut. So konnte die Straße kontrolliert und überwacht werden. Seit dem 14. Jahrhundert wurde das Schloss öfter umgebaut und verlor nach und nach sein ursprüngliches Aussehen.

Seit 1928 befindet sich hier ein **Stadt- und Regionalgeschichtliches Museum.** Es erinnert vor allem an die Schlacht bei Lützen vom 6. November 1632. Das Schlachtfeld wurde in den vergangenen Jahrhunderten landwirtschaftlich genutzt und nur teilweise überbaut. Der Oberboden enthält noch immer jene Zeugnisse des Aufeinandertreffens, die nach der Plünderung der Gefallenen durch die von den Kriegsgeschehnissen gebeutelte Bevölkerung sowie ihrer Verscharrung in Massengräbern übrig geblieben waren. Seit 2006 wird das Schlachtfeld archäologisch untersucht. Viele tausend Funde wurden schon geborgen, von denen sind einige, die der Schlacht zugeordnet werden können, im Museum ausgestellt.

Ein Großdiorama mit 3.600 Zinnfiguren zeigt diesen Kampf. Ein noch größeres Diorama mit 5.500 Zinnfiguren zeigt die Schlacht bei Großgörschen 1813 während der Befreiungskriege gegen Napoleon. Weitere Ausstellungsschwerpunkte sind der Dichter und Schriftsteller Johann Gottfried Seume sowie die Stadtgeschichte von Lützen. In dem Raum, wo der kaiserliche Heerführer Albrecht von Wallenstein im November 1632 vor der Schlacht bei Lützen nächtigte, ist ein kleines Schlosscafé eingerichtet.

Im inhaltlichen Zusammenhang zum Museum steht auch die **Gustav-Adolf-Gedenkstätte Lützen**. Bereits im Todesjahr des Königs wurde an seinem Todesort ein großer Findling als erstes Denkmal zur Erinnerung aufgestellt. Im Jahr 1837 erfolgte die Einweihung des von Karl Friedrich Schinkel entworfenen, gusseisernen Baldachins, welcher über dem so genannten „Schwedenstein" errichtet wurde. Weiter hinzu kam 1907 die Gustav-Adolf-Kapelle. Später wurde die Gedenkstätte durch zwei schwedische Holzhäuser vervollständigt. In einem ist ein kleines Museum eingerichtet.

Aber nicht nur aufgrund seiner Geschichte ist ein Besuch Lützens lohnenswert. Besonders die Atmosphäre der **Innenstadt** und das weitläufige Gelände des **Martzschparks** mit Tiergehegen laden zu Spaziergängen ein.

Museum im Schloss Lützen / Gustav-Adolf-Gedenkstätte
Schlossstraße 4
06686 Lützen DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)34444/ 20 228
fax: +49/ (0)34444/ 90 693
mail: museum@stadt-luetzen.de
web: www.stadt-luetzen.de

„Der Tod Gustav II. Adolfs in der Schlacht bei Lützen"
Gemälde von Wilhelm Carl Räuber, 1886 (Ausschnitt)
© Museum im Schloss Lützen/Gustav-Adolf-Gedenkstätte

Sachsen

Die Besiedelung der Gebiete östlich der Elbe-Saale-Grenze mit slawischen Völkern ist spätestens seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. gegeben. Die Überlieferungen besagen, dass bereits in den Zeiten der fränkischen Herrschaft in Mitteldeutschland (7. bis 10. Jahrhundert) ein zunehmend regelmäßiger Austausch zwischen den germanischen und slawischen Völkern stattfand, der auch die Stabilisierung von Wegeverhältnissen nach sich zog, woraus sich später die Straße VIA REGIA entwickelte.

Die im Jahr 929 mit dem Burgbau in Meißen gegründete Markgrafschaft Meißen kann als Vorläufer des heutigen Sachsen angesehen werden. Die weitere Geschichte der Markgrafschaft ist von der Besiedlung und Landnahme durch germanische Völker (Ostsiedlung der Deutschen) geprägt, die bestehende slawische Strukturen übernahmen und weiter entwickelten.

Nach häufig turbulenten politisch-militärischen Entwicklungen wurde das Haus Wettin im 15. Jahrhundert zu Kurfürsten des Deutschen Reiches und Herr über ein Gebiet, das im Groben die heutigen Bundesländer Sachsen und Thüringen umfasste. Die Aufteilung des Landes zwischen den wettinischen Brüdern Ernst und Albrecht führte zur Entstehung des Albertinischen und des Ernestinischen Sachsen. Die ernestinischen Lande spalteten sich in den folgenden Jahrhunderten durch Erbteilungen in immer kleinere Staaten auf, die im Wesentlichen das heutige Thüringen ausmachen. Das albertinische Sachsen stärkte hingegen seine Zentralgewalt und wurde zu einem der mächtigsten Staaten im Deutschen Reich.

Zogen Reisende im Mittelalter von Leipzig aus auf der VIA REGIA in Sachsen ostwärts in Richtung Görlitz, Breslau, Krakau, mussten sie den Fluss Mulde überqueren, der seit alters her als unberechenbar und gefährlich galt. So hat sich die Straße VIA REGIA in diesem Abschnitt verzweigt. Man konnte die Mulde je nach Wasserstand in Grimma, Wurzen oder Eilenburg überqueren. In Großenhain haben sich die drei Wegevarianten wieder vereinigt.

Bei Königsbrück erreichte der Reisende die Oberlausitz, die bis nach Lauban (heute Lubań in Polen) reichte. Hier lebte der westslawische Stamm der Milzener. Sie waren die Vorfahren der bis heute in der Oberlausitz ansässigen Sorben.

Die selbständige Entwicklung der Milzener wurde im 10. Jahrhundert durch die deutsche Ostexpansion gewaltsam unterbrochen und der Herrschaft des Markgrafen von Meißen unterworfen. Nach wiederholten Kämpfen fiel die Region 1002 an den polnischen Fürsten Boleslaw Chrobry, kam anschließend erneut in den Besitz der Meißener Markgrafen, wurde um 1076 dem böhmischen Herzog zugesprochen, gehörte im 15. Jahrhundert zeitweise zu Ungarn, danach erneut zu Böhmen, seit 1635 zu Sachsen.

Auf dem Wiener Kongress verlor Sachsen den Osten der Oberlausitz mit dem Zentrum Görlitz an Preußen, das es in seine Provinz Schlesien eingliederte. 1945 wurde die Oberlausitz in einen deutschen und einen polnischen Teil getrennt. Das deutsche Gebiet wurde dem Land Sachsen zugewiesen und gehörte nach dessen Auflösung von 1952 bis 1989 größtenteils zum Bezirk Dresden.

Seit 1990 ist Sachsen wieder ein Freistaat und östlichstes Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Unter den neuen Bundesländern ist Sachsen das bevölkerungsreichste und wirtschaftlich stärkste. Und der internationale Waren- und Reiseverkehr in West-Ost-Richtung rollt heute zu großen Teilen über die weitgehend parallel zur historischen VIA REGIA verlaufenden Europastraße E40 bis nach Kyiv.

Für Reisen durch den „Kulturraum Europa“ empfiehlt sich jedoch der Weg über Landstraßen, Radwege oder mit Regionalzügen der Bahn.

Von Leipzig aus erreicht man im VIA REGIA-Korridor dabei zunächst Grimma mit dem schönsten Altstadtkern in Mitteldeutschland, kommt bei Oschatz in ein waldreiches Gebiet mit dem Wermsdorfer Forst und dem Collmberg sowie der Dahlener Heide, die durch Rad- und Wanderwege gut erschlossen sind. Es folgen Großenhain, eine der ältesten Städte in Sachsen, Königsbrück, die „Kamelieinstadt an der VIA REGIA“, die Lessing-Stadt Kamenz, das tausendjährige Bautzen, politisches und kulturelles Zentrum der sorbischen Minderheit und ganz im Osten die „Europastadt“ Görlitz (Deutschland) / Zgorzelec (Polen).

Leipzig

© LTM, Andreas Schmidt

Radwanderer fahren über den Elsterradweg von Lützen etwa 25 km in die Innenstadt von Leipzig.

Von Lützen nach Leipzig gibt es keinen direkten **Zugverkehr.** Der Leipziger Hauptbahnhof ist Dreh- und Angelpunkt im Leipziger Verkehrsnetz. Hier verkehrt auch die S-Bahn Mitteldeutschland. Vor dem Hauptbahnhof halten Straßenbahnen und Busse der Leipziger Verkehrsbetriebe und Regionalbuslinien weiterer Verkehrsunternehmen. An der Ostseite des Hauptbahnhofes befindet sich das Fernbus-Terminal.

Mit dem **Auto** gelangt man aus Lützen auf der B87 über ca. 21 km zur Innenstadt von Leipzig.

Stellplätze für Wohnmobile: am Kulkwitzer See, am Campingplatz Auensee, im Seepark Auenhain sowie im Wohnmobilhafen LAGOVIDA am Störmthaler See.

Es gibt zahlreiche **Ladestationen für E-Mobile.**

Um 1015 wird die deutsche Burg urbs Libzi erstmals erwähnt. In ihrer Nähe entstand eine Kaufmanns- und Handwerkersiedlung. Um 1165 erhielt Leipzig, gelegen an der Kreuzung von VIA REGIA und VIA IMPERII, Stadtrecht und Marktprivilegien und entwickelte sich schnell zu einer bedeutenden Handelsstadt. Im 15. Jahrhundert begann die große Zeit der Leipziger Messen. Die Stadt verdankt diesen Aufschwung als Handelsplatz der Förderung durch die sächsischen Landesherren und ihrer günstigen verkehrsgeografischen Lage. Auf dem Leipziger Markt vor der Alten Waage verweist eine Bodentafel auf die ehemaligen Handelsstraßen VIA REGIA und VIA IMPERII. Die Tafel zeigt den Verlauf der Straßen durch Mitteleuropa und durch den spätmittelalterlichen Stadtgrundriss Leipzigs mit seinen Stadttoren und den angrenzenden Flüssen.

Heute ist Leipzig die bevölkerungsreichste Stadt im Freistaat Sachsen. Hier trifft Tradition auf Dynamik, ursächsische Gemütlichkeit auf Hightech-Business, klassische Kultur auf Avantgarde. Das Herz der Stadt schlägt im nur etwa einen Quadratkilometer großen, kompakten Zentrum. In den nach 1990 sorgfältig restaurierten historischen Messepalästen und Passagen laden heute Geschäfte, Restaurants und Cafés zum Bummeln und Verweilen ein.

Eine Vielzahl an Sehenswürdigkeiten erschließt sich schon beim Spaziergang durch die fußgängerfreundliche Innenstadt. Am Markt steht das **Alte Rathaus**,(Foto rechts oben) eines der eindrucksvollsten Renaissancebauwerke in Deutschland. Heute ist es Teil des **Stadtgeschichtlichen Museums**. In der **Mädler-Passage**, die als prachtvollste Flaniermeile der Stadt gilt, hat der berühmte **Auerbachs Keller** sein Domizil. Bekannt wurde der Keller vor allem in Verbindung mit der Legende von Faust und Mephisto, die durch den deutschen Nationaldichter Johann Wolfgang von Goethe unsterblich gemacht wurde. Das Café-Restaurant **Zum Arabischen Coffe Baum**, das zurzeit restauriert wird, ist einer der ältesten „Kaffee-Tempel" Europas.

Die **Nikolaikirche** (Foto Mitte rechts) als älteste Kirche in der Innenstadt ist seit 1989 als Ausgangspunkt der „Friedlichen Revolution" bekannt. Hier fanden die Friedensgebete statt, aus denen sich die Montagsdemonstrationen entwickelten, die einen großen Anteil an der Wiedervereinigung Deutschlands hatten. Die Nikolaikirche, die **Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke"** und **Leipzigs Innenstadtring** sind heute **Träger des Europäischen Kulturerbe-Siegels „Eiserner Vorhang"**.

In der **Thomaskirche** hat der weltbekannte Thomanerchor seinen Ursprung. Hier wirkte Johann Sebastian Bach 27 Jahre als Thomaskantor. Sein Grab befindet sich im Altarraum der Kirche. Gegenüber der Thomas-

kirche befindet sich das **Bach-Museum**. In der einzig erhalten gebliebenen Wohnstätte des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy befindet sich das weltweit einzige **Mendelssohn-Museum**. An das Künstlerpaar Robert und Clara Schumann und ihr Leben in Leipzig wird im **Schumann-Haus** erinnert.

Der Augustusplatz vereint gleich zwei Leipziger „Musentempel": Das **Opernhaus** und das **Gewandhaus**.(Foto rechts unten) In beiden Häusern spielt das seit über 275 Jahren bestehende, berühmte Gewandhausorchester. Die Geschichte der Musikstadt Leipzig kann entlang einer 5 km langen „Notenspur" erlebt werden. Mit dabei sind „Leipzigs Musikerbe-Stätten": die Thomas- und Nikolaikirche, die Alte Nikolaischule, das **Bach-Archiv**, das Mendelssohn-Haus, die **Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy"**, das Schumann-Haus, die **Grieg-Begegnungsstätte** und das Gewandhaus zu Leipzig – zusammen mit der Notenspur wurden sie mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel geehrt.

Bedeutende Kunstsammlungen besitzen das **Museum der bildenden Künste** und die **Museen im GRASSI** – das **Museum für Angewandte Kunst**, das **Museum für Musikinstrumente** und das **Museum für Völkerkunde**. Kreativ und urban stellen sich die Leipziger **Baumwollspinnerei**, das **Tapetenwerk**, das **Panometer** und das **Kunstkraftwerk** dar. In den Räumen dieser alten Industriebauten befinden sich Ateliers, Galerien und repräsentative Ausstellungshallen.

Mit dem **Auenwald** zieht sich eine einmalige Park- und Auenlandschaft wie ein grüner Gürtel durch die Stadt. Der **Zoo Leipzig** mit der Tropenerlebniswelt „Gondwanaland" ist einer der schönsten Europas. Ein herrlicher Blick über die Stadt ist vom **Völkerschlachtdenkmal** (Foto links) zu genießen. Deutschlands monumentalster Denkmalsbau erinnert, ebenso wie die Russische Gedächtniskirche, an die Gefallenen der Völkerschlacht vom Oktober 1813.

Auch die Region Leipzig steckt voller Anziehungspunkte: Burgen und Schlösser mit spannenden Reisen in die sächsische Geschichte, idyllische Rad- und Wanderwege durch wildromantische Flusslandschaften entlang von Mulde und Elbe, reizvolle Bootstouren, Wildwasserrafting, faszinierende Seenlandschaften sowie spektakuläre Achterbahnfahrten.

Tourist-Information
Katharinenstraße 8
04109 Leipzig DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)341/ 7104-260
fax: +49/ (0(341/ 7104-271
mail: info@ltm-leipzig.de
web: www.leipzig.travel

© LTM, Andreas Schmidt

© LTM, Andreas Schmidt

© LTM, Andreas Schmidt

Grimma

© Obersachse, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** fährt von Leipzig durch die Innenstadt und auf Landstraßen ca. 30 km bis Grimma.

Der **Autofahrer** folgt von der Innenstadt Leipzigs der Ausschilderung zur A14 in Richtung Dreieck bis zur Autobahnauffahrt Leipzig Ost und ist nach ca. 35 km in Grimma

Der **Bahnreisende** fährt von Leipzig Hbf mit der RB ca. 30 Min.

Stellplätze für Wohnmobile: Caravanplatz, Nerchauer Straße

7 **Ladestationen für E-Mobile** in Grimma.

© Dguendel, CC

Die strategisch gute Lage an der Mulde veranlasste 1170 den Meißner Markgrafen Otto den Reichen, eine Stadt anzulegen. Die Bewohner bauten die erste feste Muldenbrücke und schufen so einen sicheren Übergang für die Reisenden auf der VIA REGIA von Leipzig nach Osten.

Wer heute durch die Straßen schlendert, trifft auf viele Zeitzeugen. Die Flutkatastrophen von 2002 und 2013 hatten zahlreiche davon zerstört. Dass die Stadt ihren alten Glanz wiedererlangt hat, ist dem Einsatz der Einwohner Grimmas und unzähligen Helfern aus ganz Deutschland zu verdanken. Mit Tatkraft, Wille und Hoffnung wurde die überflutete Altstadt vorbildlich saniert. Ihr wird heute bescheinigt, „den schönsten Altstadtkern in Mitteldeutschland" zu haben.

Im **Stadtgut Grimma** ist darüber die Dauerausstellung „Grimma und die Muldenhochwasser" zu sehen. Mittelpunkt der Stadt ist das **Rathaus** mit dem markanten Renaissancegiebel (Foto oben). Das **Kreismuseum** zeigt reiche Sammlungen von der Urgeschichte bis zur Gegenwart der Region.

Das **Museum Göschenhaus** war Sommersitz des Klassikerverlegers Georg Joachim Göschen. Er hat in Grimma im 18. und frühen 19. Jahrhundert Werkausgaben bedeutender Autoren wie Klopstock, Wieland, Goethe oder Schiller drucken lassen. In dem Museum wird ebenso an den Dichter und Schriftsteller Johann Gottfried Seume erinnert. Hier befindet sich auch Sachsens einziger klassizistischer Privatgarten.

Der Chemiker und Philosoph Wilhelm Ostwald erhielt 1909 den Nobelpreis für Chemie. Von 1906 bis 1932 bewohnte er im Ortsteil Großbothen das **Haus Energie**. Umgeben von einem heute denkmalgeschützten Park beherbergt das Bauwerk das Wilhelm Ostwald Museum mit der original erhaltenen Bibliothek sowie dem historischen Labor.

In Grimma hat man die einmalige Gelegenheit, alte und auch neue Mühlentechnik in Bewegung zu erleben. Das **Museum Wassermühle** mit dem oberschlächtigen Wasserrad, die funktionsfähige **Schiffsmühle** (Foto unten) als letzte ihrer Art in Deutschland und die **Paltrockwindmühle** können besucht werden.

Zahlreiche Freizeitangebote, gepflegte **Parkanlagen**, interessante **Galerien** und **Ausstellungen**, **historische Dorfkirchen** und vieles mehr machen Grimma mit seinen 64 Ortsteilen zu einer Schatztruhe spannender Orte, die zu einem Besuch der „Perle des Muldentals" einladen.

Stadthaus mit Bürgerbüro
Markt 23
04668 Grimma DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3437/ 98 58 106
fax: +49/ (0)3437/ 98 58 226
mail: info@grimma.de
web: www.grimma.de

Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts entwickelte sich durch die Förderung der Meißner Markgrafen die frühstädtische Marktsiedlung zur mittelalterlichen Bürgerstadt. Die erste urkundliche Erwähnung ist vom Jahre 1238. Dem Fleiß seiner Tuchmacher und anderer Handwerker sowie dem regen Warenverkauf an der VIA REGIA verdankt die Stadt eine wirtschaftliche Blüte im Spätmittelalter.

Der gut erhaltene historische Stadtkern bietet dem Besucher viel Interessantes und Sehenswertes. Schöne Bürgerhäuser im Renaissancestil umsäumen den **Neumarkt** (Foto oben). Das **Rathaus**, 1842 unter Leitung des berühmten Dresdener Baumeisters Gottfried Semper umfassend erneuert, hat einen prächtigen Renaissancegiebel.

Weit sichtbar überragt die 75 m hohe doppeltürmige neugotische **St. Aegidienkirche** die Stadt. Eines der ältesten Gebäude ist das **Vogtshaus** (erbaut um 1180) sowie die mittelalterliche **Klosterkirche** aus dem Jahr1246, das einzige erhalten gebliebene Bauwerk des ehemaligen Franziskanerklosters. Gegenüber befindet sich die **Elisabethkapelle** mit ihrer interessanten Freskenmalerei. Zeugen des mittelalterlichen Oschatz sind Reste der alten **Stadtmauer mit Wehrgang und zwei Wachtürmen**. In den historischen Gebäuden der **Amtsfronfeste** mit einer Ausstellung zum bäuerlichen Wohnen und zum Oschatzer Handwerk und der **Ratsfronfeste** ist das stadtgeschichtliche Museum untergebracht. Neben einer Ausstellung von der Ur- und Frühgeschichte der Stadt bis hin zur Industrialisierung werden in den unteren Räumen auch eine original eingerichtete Gefängniszelle und Sonderausstellungen gezeigt.

In Oschatz befindet sich das einzige **Waagenmuseum** Mitteldeutschlands. Das Waagenmuseum zeigt über 130 Waagen sowie zahlreiche Zubehörteile und Gewichte.

Aus dem ehemaligen Gelände der 4. Sächsischen Landesgartenschau 2006 entstand der **O-Schatz-Park**, ein eintrittsfreier Familienpark mit Tierpark und vielfältigen Angeboten für große und kleine Besucher. In unmittelbarer Nachbarschaft lädt das attraktive **Saunadorf** zur Erholung und Entspannung ein. An der Hangwiese zwischen dem Skaterpool, dem Saunadorf und dem Rosensee befindet sich das **Europäische Jugendcamp Oschatz** mit seinen 6 Bungalows.

Das besondere Erlebnis ist eine Fahrt mit der **Döllnitzbahn** (Foto unten). Die historische Schmalspurbahn fährt noch immer zwischen Oschatz und Mügeln und lockt viele Besucher in die Stadt.

Wander- und Radwege führen durch den **Oschatzer Stadtwald**, am **Wüsten Schloss Osterlant** vorbei zum **Collm**. Mit 314 m ist er die höchste Erhebung im Landkreis Nordsachsen. Auch Ausflüge zum **Wermsdorfer Wald** oder eine Fahrt in die nahegelegene **Dahlener Heide** sind abwechslungsreich, erholsam und interessant.

Oschatz-Information
Neumarkt 2
04758 Oschatz DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3435/ 97 02 42
mail: oschatz-info@oschatz-erleben.de
wwb: www.oschatz-erleben.de

© Bgabel, CC

Der **Radwanderer** fährt von Grimma auf Landstraßen bis Nerchau und erreicht hier die Mulde-Elbe-Radtour und ist nach insgesamt ca. 33 km in Oschatz.

Der **Autofahrer** verlässt auf der B107 / S11 Grimma und fährt dann auf der S38 bis Oschatz.

Der **Bahnreisende** fährt mit Regionalbahnen von Grimma in Richtung Döbeln bis Borsdorf, dann weiter in Richtung Dresden bis Oschatz.

Stellplätze für Wohnmobile auf dem Campingplatz am „Platsch" – Grenzstraße

Ladestation für E-Mobile in der Altoschatzer Straße 6

© Alexander Klich, Döllnitzbahn

Großenhain

© LutzBruno, CC

Der **Radwanderer** fährt von Oschatz nach Riesa, überquert die Elbe und fährt auf dem Elberadweg bis Nünchritz, dann noch etwa 12 km bis Großenhain. Die Tour verläuft teilweise auf eigenen Radwegen, teils auf ruhigen Landstraßen und teilweise auf unbefestigten Wegen (insgesamt ca. 40 km).

Der **Autofahrer** fährt auf den Bundesstraßen B6, B169, B98 etwa 38 km von Oschatz bis Großenhain.

Der **Bahnreisende** benutzt von Oschatz den Regionalexpress in Richtung Dresden bis Priestewitz (ca. 30 Min.) und fährt dann mit dem Bus noch ca. 10 Min. bis Großenhain.

Vier **Stellplätze für Wohnmobile** sind am Gartenschaupark in der Nähe des NaturErlebnisBades vorhanden.

Ladestationen für E-Mobile an der Heizzentrale Am Bobersberg und an der ENSO Regionalverwaltung, Schillerstraße 37.

© Stadtverwaltung Großenhain, Philipp Schoob

Die Stadt Großenhain mit ca. 18.800 Einwohnern befindet sich in der touristischen Region Dresden Elbland und ist wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der landschaftlich reizvollen „Großenhainer Pflege“, eines Naturraumes am Ostufer der Elbe.

Großenhain gehört zu den ältesten Städten in Sachsen und verfügt daher über eine geschichtsträchtige Altstadt. Die spätbarocke – in Sachsen einzigartige – **Marienkirche** (Foto oben), die „kleine Schwester der Dresdener Frauenkirche“ und das im Stil der italienischen Neo-Renaissance erbaute **Rathaus** ragen markant aus der Stadtsilhouette heraus.

Bemerkenswert ist das **Kulturschloss Großenhain / Kulturzentrum Großenhain**. Der Bau diente zeitweise als Residenz und Vogtei. Die ausgebaute Ruine konnte 2002 als Kultur- und Veranstaltungsort feierlich eingeweiht werden. Der Bergfried, ein Wehrturm aus dem Mittelalter, ist das markante Wahrzeichen des Hauses. Ein Blick von seiner Aussichtsplattform bietet eine herrliche Sicht auf die historische Innenstadt und die Umgebung.

Das **Museum Alte Lateinschule** beherbergt stadt- bzw. regionalgeschichtliche Sammlungen, u.a. zur Stadt- und Militärgeschichte in den verschiedenen Epochen. In dem Gebäude wurde 1828 von Karl Benjamin Preusker die erste Volksbücherei in Deutschland gegründet.

Eine Sehenswürdigkeit von besonderer Bedeutung ist der **Barockgarten Zabeltitz** (Foto unten) mit Palais und Schloss. Die Anlage entstand 1728 und ist eine der schönsten und größten sächsischen Gartenanlagen nach dem Vorbild von Versailles.Im Ortsteil Zabeltitz befindet sich auch das **Bauernmuseum Zabeltitz** in einem alten Dreiseithof, der um 1810 errichtet wurde.

Bereits 1914 gab es in Großenhain einen Militärflugplatz, der nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1993 vom sowjetischen Militär genutzt wurde. Eine **Flugplatzausstellung** mit Informationstafeln zur Geschichte des Fliegerhorstes und Fotodokumenten, Fahrzeugen, alter Funktechnik und vielen weiteren Utensilien erinnert heute an die einstige Bedeutung des Flugplatzes.

Ein Schmuckstück moderner Freiraumgestaltung ist der **Gartenschaupark**. Er stellt die wesentliche Grünverbindung von der offenen Landschaft der Röderaue im Osten bis zum Stadtpark im Westen und der Innenstadt im Norden dar. Das weiträumige Parkgelände bietet heute zahlreiche Freizeitmöglichkeiten.

Großenhain-Information
Hauptmarkt 1
01558 Großenhain DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3522/ 304-0
fax: +49/ (0) 3522/ 304-114
mail: info@stadt.grossenhain.de
web: www.grossenhain.de

Wo sich einst zwei Handelswege trafen und die VIA REGIA den Fluss Pulsnitz, den damaligen Grenzfluss zwischen der Mark Meißen und dem Königreich Böhmen, querte, entstand eine Straßenburg. Ihr gegenüber wuchs das Städtchen Königsbrück, was erstmals 1248 urkundlich erwähnt wurde. Der große Marktplatz erinnert noch an diese Zeit, in der viele Handelsleute durch den Ort kamen und diese Stelle zur Ausspanne und Rast nutzten. Die Stadt ist heute durch ihre schöne landschaftliche Lage als Ausflugsziel beliebt.

In der **Königsbrücker Heide**, einem ehemaligen Truppenübungsplatz, konnte sich eine ca. 5.000 Hektar große Fläche weitestgehend ohne menschliche Einflussnahme entwickeln. So entsteht Deutschlands **erstes, international anerkanntes Wildnisgebiet**. Dieses in seiner Art einmalige Naturschutzgebiet kann man nicht ohne Zustimmung betreten, doch geführte Rundgänge und Fahrten sind ebenso möglich wie Radtouren und Wanderungen am Rande des Gebietes. Zunehmend werden „Schaufenster" geschaffen. Ein Wanderweg führt zum 32 m hohen Aussichtsturm auf dem Haselberg, von welchem man über das größte Naturschutzgebiet Sachsens bis nach Dresden blicken kann.

Beliebt ist auch der **Biberpfad**. Der 7 km lange Weg geht entlang an Biberrevieren, am Bohraer Wasser und am See der Freundschaft. Hier entdeckt man eindrucksvolle Spuren des Elbebibers, wie gefällte Bäume und eine Biberburg.

Das **Besucherinformationszentrum** bietet Eindrücke in die Geschichte des Schutzgebietes und seiner Entwicklung. Die 120 m² große Ausstellung informiert über das Gestern, Heute und Morgen des Gebietes

Zu Beginn des Jahres, von Ende Januar bis zum April, kommen tausende Besucher in die kleine Stadt, um die **Kamelienschau** im Gewächshaus auf dem Schlossgelände zu sehen. Die drei ältesten Pflanzen sind ca. 190 Jahre alt, sie gelten als die ältesten zusammenstehenden Kamelien in Europa nördlich der Alpen.

In einem ehemaligen Kasernengebäude, dem **Alten Garnisonshaus am VIA REGIA Park** sind seit dem Jahr 2000 bedeutende Bauwerke entlang der VIA REGIA im Maßstab 1 : 25 gefertigt worden. 37 Modelle von Breslau (Storchsynagoge) bis Saarbrücken (Ludwigskirche) sind in den Ausstellungsräumen zu bewundern. Während der Kamelienzeit ist sonntags von 13.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Voranmeldungen für Führungen werden in der Königsbrück-Information entgegen genommen.

Königsbrück-Information
Markt 19
01936 Königsbrück DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)35795/ 42 555
fax: +49/ (0)35795/ 39 338
mail: information@koenigsbrueck.de
web: https://koenigsbrueck.de

© DynaMoToR, CC

Der **Radwanderer** fährt von Großenhain auf Landstraßen und Wegen in mehreren Varianten ca. 30 km bis Königsbrück.

Es gibt keine direkte Bahnverbindung zwischen Großenhain und Königsbrück. **Bahnreisende** fahren von Großenhain, Cottbuser Bahnhof nach Dresden-Neustadt, steigen dort um und fahren mit der Städtebahn nach Königsbrück, insgesamt ca. 2 Std.

Der **Autofahrer** benutzt die B98 bis Glauschnitz, biegt dann links auf die S100 ab und erreicht das Zentrum von Königsbrück nach 4 km.

Stellplätze für Wohnmobile und **Ladestationen für E-Mobile** in Großenhain und Kamenz.

© Heimatverein Königsbrück und Umgebung e.V.

Kamenz

© Stadtverwaltung Kamenz

Der **Radwanderer** fährt von Königsbrück über Nebenstraßen etwa 16 km nach Kamenz.

Der **Autofahrer** erreicht von Königsbrück aus Kamenz über die S100 ebenfalls nach etwa 16 km.

Keine direkte **Zugverbindung** zwischen Königsbrück und Kamenz. Eine Buslinie verbindet die beiden Städte (Fahrzeit 31 Minuten).

Stellplätze für Wohnmobile: Parkplatz Am Damm, Campingplatz Deutschbaselitz

Ladestationen für E-Mobile: Marktplatz, Autohaus Elitzsch, Garnisonsplatz, Kamenz-Information.

© Sachsen-Tourismus

Die Stadt liegt in der westlichen Oberlausitz an der Nahtstelle zwischen der flachen Teichlandschaft im Norden und dem Lausitzer Bergland im Süden. Dem entsprechend ist die Landschaft im Norden von flachwelliger Heide geprägt, welche nach Süden hin relativ rasch ansteigt und im Ortsteil Hennersdorf bereits Mittelgebirgscharakter besitzt. Ein großer Teil der Umgebung von Kamenz steht unter Landschafts- bzw. Naturschutz, es existiert ein gut ausgebautes Rad- und Wanderwegenetz.

Über fehlenden historischen Nachlass kann sich das fast 800 Jahre alte „Kamjenc" – aus dem Slawischen für „Ort am Stein" – nicht beklagen. 1225 erstmalig erwähnt, gelangte es schon im Mittelalter zu Reichtum und Unabhängigkeit. Dies ist vor allem der Lage an der Handelsstraße VIA REGIA und der Mitgliedschaft im 1346 zusammen mit Bautzen, Löbau, Zittau, Görlitz und Lauban (polnisch Lubán) gegründeten Oberlausitzer Sechsstädtebund zu verdanken.

Die klassizistische Innenstadt symbolisiert noch heute den bürgerlichen Stolz der Kamenzer. Das **Rathaus** im Stil der italienischen Neo-Renaissance erhebt sich majestätisch über den roten Ziegeldächern am Marktplatz und ist Mittelpunkt des zentralen Architektur-Ensembles.

Neben zahlreichen Sehenswürdigkeiten gibt es ein reiches kulturelle Angebot. Kein Wunder, denn einer der bedeutendsten Dichter der deutschen Aufklärung, Gotthold Ephraim Lessing, wurde hier geboren. Das **Lessingmuseum** widmet sich seinem Leben und Werk. Die Stadtgeschichte hat im **Malzhaus**, dem ältesten Profanbau der Stadt, ihr Domizil. Das **Museum der Westlausitz** zeigt vorwiegend Ausstellungen über Geologie, Zoologie und Kulturgeschichte mit regionalem Bezug.

Die **Klosterkirche St. Annen** nimmt mit zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen einen wichtigen Platz im religiösen und kulturellen Leben der Stadt Kamenz ein. Die im Jahre 1499 geweihte Kirche war Teil eines Franziskanerklosters, das später als Lateinschule diente, in der u. a. Lessing Unterricht nahm. 1842 brannte das Kloster nieder, die Kirche blieb erhalten. Nach Plänen von Gottfried Semper wurde ihr Giebel erneuert. Die dreischiffige Klosterkirche besitzt eine wertvolle Ausstattung mit spätgotischen Schnitzaltären und Plastiken. Sie wurde in mehrjähriger Bauzeit zum Sakralmuseum St. Annen umgebaut.

Kamenz-Information
Schulplatz 5
01917 Kamenz DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3578/ 37 92 05
fax: +49/ (0)3578/ 37 92 91
mail: kamenzinformation@kamenz.de
web: www.kamenz.de

Die Gegend der heutigen Stadt Bautzen wurde bereits in der Steinzeit besiedelt. Für das Jahr 1002 wird die **Ortenburg** in Bautzen als „civitas budusin" bei Thietmar von Merseburg als zentraler Ort der Oberlausitz und Stammesmittelpunkt der Milzener erstmals genannt.

In Bautzen haben sich trotz zahlreicher kriegerischer Überfälle und Zerstörungen zahlreiche Gebäude und Straßenzüge seit dem Mittelalter erhalten.

Die Stadt, deren Silhouette sich selbst nach tausendjähriger Geschichte nahezu unverändert präsentiert, bietet eines der schönsten und charaktervollsten deutschen Städtebilder. Bautzen liegt direkt an der einstigen Handelsstraße VIA REGIA, eingebettet zwischen dem reizvollen Oberlausitzer Bergland und einer europaweit einzigartigen Heide- und Teichlandschaft.

Vollständig saniert zeigt sich der historische Altstadtkern heute mit rund 1.500 Baudenkmalen und einer fast vollständig erhaltenen **Stadtbefestigungsanlage**. Im **Nicolaiturm** ist die ständige Ausstellung „Die Geschichte der VIA REGIA im Bautzener Land" zu sehen.

Das Leben in Bautzen und der Oberlausitz ist vom Jahrhunderte währenden Miteinander von Deutschen und Sorben geprägt. Die Sorben sind ein kleines slawischen Volk mit eindrucksvoller Kultur und lebendigem Brauchtum. Ein anschauliches Bild zur Geschichte und Lebensweise der Sorben vermittelt das **Sorbische Museum** auf der Ortenburg. In Bautzen ist auch das einzige professionelle zweisprachige Theater Deutschlands beheimatet, das Deutsch-Sorbische Volkstheater.

Wahrzeichen von Bautzen und ehemaliges Herzstück der städtischen Wasserversorgung ist die **Alte Wasserkunst**. Sie ist heute ein technisches Museum und bietet von ihrer Spitze aus einen imposanten Rundblick, ebenso wie Bautzens schiefer Turm, der 1,44 Meter aus dem Lot geratene **Reichenturm**. Eine Besonderheit ist auch der **Dom St. Petri**, den seit der Reformationszeit evangelische und katholische Konfession gemeinsam nutzen. Sakrale Schätze aus 800 Jahren kirchlichen Lebens und religiöser Kunst sind im **Domstift** zu besichtigen.

Im **Museum Bautzen** findet der Besucher Zeugnisse der wechselvollen Stadt- und Regionalgeschichte ebenso wie eine bedeutende Kunstsammlung.

Tourist-Information Bautzen-Budyšin
Hauptmarkt 1
02625 Bautzen DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3591/ 42016
fax: +49/ (0)3591/ 327629
mail: touristinfo@bautzen.de
web: www.tourismus-bautzen.de.

© Peter Wilhelm

Der **Radwanderer** fährt von Kamenz nach Bautzen über den Fernradweg Sächsische Städteroute ca. 35 km.

Der **Autofahrer** erreicht Bautzen von Kamenz aus über die S100 nach etwa 27 km.

Eine direkte Zugverbindung zwischen Kamenz und Bautzen besteht nicht. Der **Bahnreisende** fährt von Kamenz in Richtung Dresden bis Radeberg, steigt dort um und fährt mit der Drei-Länderr-Bahn Richtung Görlitz bis Bautzen (Fahrzeit insgesamt ca. 1 Std.)

Stellplätze für Wohnmobile: Natur- und Abenteuercamping Stausee Bautzen

Ladestation für E-Mobile: Parkhaus Centrum, Äußere Lauenstraße 25

© Holger Hinz

Europastadt Görlitz / Zgorzelec

© Südstädter, CC

Der **Radwanderer** fährt von Bautzen auf der Sächsischen Städteroute über Löbau etwa 70 km bis Görlitz.

Der **Autofahrer** erreicht Görlitz von Bautzen aus über die A4 nach etwa 52 km.

Der **Bahnreisende** fährt von Bautzen nach Görlitz ca. 30 Min.

Stellplätze für Wohnmobile: Sport- und Freizeitparadies Rosenhof, Geschwister-Scholl-Str. 15; Parkplatz Innenstadt, Christoph-Lüders-Str. (keine Anschlüsse); Stellplatz bei Familie Grasse, Klingewalde 50a

Ladestation für E-Mobile: Bahnhofsvorplatz, Bahnhofstr. 76, betrieben von den Stadtwerken Görlitz

Ein Besuch in der deutsch-polnischen Europastadt ist mehr als lohnenswert: 4.000 größtenteils aufwendig sanierte Einzeldenkmale aus Gotik, Renaissance, Barock, Jugendstil und Gründerzeit; beeindruckende Zeugnisse aus mehr als 500 Jahren europäischer Baugeschichte. Von der Pracht der mittelalterlichen Tuchmacher-Häuser am historischen Untermarkt, über die Barockbauten des Obermarktes bis hin zum geschlossenen Gründerzeitviertel: Die reiche Geschichte der Stadt im deutsch-tschechisch-polnischen Dreiländereck ist allgegenwärtig.

Die Stadt entstand 1071 am Schnittpunkt zweier bedeutender europäischer Handelsstraßen – eine davon war die VIA REGIA. Durch sie florierten Handel und Wissenschaften in Görlitz; sie brachte vor allem den Tuchmachern großen Reichtum und machte Görlitz zu einem bedeutsamen Standort für Gewerbe, Kultur, Baukunst und Handwerk

Ein beliebter Anziehungspunkt für Touristen ist die historische **Görlitzer Altstadt**, in dessen Mitte der **Untermarkt** (Foto unten links) liegt. Der annähernd quadratische Platz mit der Häuserzeile wurde in der Tradition schlesischer und böhmischer Marktanlagen erbaut. Sehenswert sind u.a. das historische **Rathaus**, die ehemalige **Stadtwaage**, der **Flüsterbogen gegenüber der Börse**, die **„Ratsapotheke“** an der Ecke zur Petersstraße und der **„Braune Hirsch“** – ein weitläufiger Bau mit barocken Formen von 1722.

Herausragend in der Görlitzer Altstadt sind u.a. die einzigartigen **Hallenhäuser** (Foto oben rechts) als Zeugnisse der reichen Vergangenheit einer bedeutenden europäischen Handelsmetropole an der VIA REGIA. Die Mischung aus Wirtschaftsraum und Wohnhaus sind ein Spiegelbild des zentraleuropäischen Handelswesens der frühen Neuzeit. Ihre äußere Gestaltung ist überwiegend durch die späte Gotik und die Renaissance geprägt. Die imposanten Kreuzgewölbe, die sich über die gesamte Breite der Eingangshallen erstrecken, boten ganzen Pferdefuhrwerken Platz. In ihren treppenhausartigen, mehrere Stockwerke hohen gotischen Gewölben hängten die Tuchmacher früher ihre edlen Stoffbahnen aus. Mit diesen „Kaufmannspalästen“ plant die Stadt unter dem Titel „Die Görlitzer Hallenhäuser an der VIA REGIA“ die Bewerbung zum UNESCO-Weltkulturerbe. Zurzeit werden Eigentümerchroniken seit dem 14. Jahrhundert erforscht sowie die Haus- und Bauforschung vertieft.

Hoch über der Neiße thronend ist die **Pfarrkirche St. Peter und Paul** (Foto oben links) das Wahrzeichen der Stadt – in ihr erklingt regelmäßig die Sonnenorgel. Am Kirchenportal beginnt der Kreuzweg zum **Heiligen Grab**. Die Anlage gilt als die originalgetreueste Nachbildung des Heiligen Grabes von Jerusalem.

Der Görlitzer Stadtgeschichte und der Geschichte der Region kommt man in den Görlitzer Museen auf die Spur. Das **Kulturhistorische Museum**

befasst sich mit der Geschichte der Stadt und umfasst den **Kaisertrutz**, das **Barockhaus Neißstraße 30** sowie den **Reichenbacher Turm**. 900 Jahre schlesische Geschichte, wertvolle Renaissancearchitektur und modernes Ausstellungsdesign sind im **Schlesischen Museum zu Görlitz** zu erleben. Sitz des Museums ist der Schönhof, der zu den ältesten Renaissancebauten Deutschlands und zu den schönsten Baudenkmälern der Stadt gehört. Das **Senckenberg Museum für Naturkunde** widmet sich u.a. der Artenvielfalt der in der Oberlausitz heimischen Tier- und Pflanzenarten.

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 ist die Stadt entlang der Neiße getrennt. Auf der deutschen Seite liegt Görlitz, auf der polnischen Zgorzelec. Das deutsch-polnische Lebensgefühl spürt man in allen Bereichen des alltäglichen Zusammenlebens. Kulturelle Veranstaltungen, Museen oder das Görlitzer Theater richten sich grundsätzlich an ein zweisprachiges Publikum. Wie selbstverständlich gibt es in der Europastadt deutsch-polnische Kindergärten, Schulen und gemischte Belegschaften in Unternehmen. Die Stadt lebt von grenzübergreifenden Projekten, beide Stadtverwaltungen arbeiten mittlerweile eng zusammen. Bedeutende Impulse für das deutsch-polnische Miteinander wurden mit der gemeinsamen Proklamation zur Europastadt GörlitzZgorzelec 1998 und der EU-Osterweiterung 2004 gegeben.

Viele Besucher sind fasziniert, dass man heute mit wenigen Schritten über die Görlitzer **Altstadtbrücke** ins polnische Zgorzelec gelangt – mit anderer Währung, Sprache und Kultur. In Zgorzelec lohnt sich ein Spaziergang entlang des Neißeufers, an welchem sich u.a. das **Lausitzmuseum** und das **Jacob-Böhme-Haus** (Foto Mitte rechts) befinden. Der bekannteste Sohn der Stadt, der vom einfachen Schumacher zum wichtigen Theosophen seiner Zeit wurde, wohnte hier zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Äußerst sehenswert ist ferner das **Dom Kultury** (Foto rechts unten). Die 1902 durch Kaiser Wilhelm II. eingeweihte Ruhmeshalle dient heute als Konzert-, Ausstellungs- und Veranstaltungshalle.

Görlitz-Information
Obermarkt 32
02826 Görlitz DEUTSCHLAND
fon: +49/ (0)3581/ 47 570
fax: +49/ (0)3581/ 47 57 47
mail: willkommen@europastadt-goerlitz.de
web: www.goerlitz.de

Informacja Turystyczna
Dom Jakuba Böhme
ul. Daszyńskiego 12,
59-900 Zgorzelec POLEN
fon: +48/ 511/ 426 761
mail: it@zgorzelec.eu
web: www.zgorzelec.eu

© Rainer Michel

© UrzadMiastaZgorzelec

© Hans Peter Schaefer, CC

Polska (Polen)

In Görlitz / Zgorzelec überquert man die Grenze zu Polen. Die VIA REGIA führte seit jeher im Süden des Landes bis zur Ukraine. Heute folgt die Europastraße 40 (Autostrada A4) über etwa 650 km weitgehend dem historischen Wegeverlauf. Die Autobahn wurde 2016 endgültig fertiggestellt. Wer das Land erkunden will, benutzt jedoch besser die Droga krajowa 94, kurz DK94 (Landesstraße 94), die in den letzten Jahren ebenfalls modernisiert wurde.

Polen mit seinen vielen Gesichtern ist seit dem Mittelalter geprägt von Wanderungs- und Siedlungsbewegungen sowie ausländischen Eroberungen. Zunächst zogen Angehörige verschiedener Völker nach Polen: Juden flüchteten aufgrund der in Westeuropa erlittenen Verfolgungen in das liberale Königreich Polen; flandrische und vor allem deutsche Siedler erhielten von den polnischen Herrschern neue Lebensmöglichkeiten und Entwicklungschancen.

1569 schlossen sich das Königreich Polen und das Großfürstentum Litauen in der „Lubliner Union" zu einem einheitlichen Staat zusammen, der weite Teile der heutigen Staaten Belarus und Ukraine umfasste und zum größten Flächenstaat in Europa wurde. Damit verstärkten sich auch Einflüsse aus Osteuropa.

Im Ergebnis des Österreichischen Erbfolgekrieges wurde 1763 der größte Teil des ursprünglich polnischen Schlesien in den preußischen Staat integriert.

Nach dem Aussterben der männlichen Linie der Jagiellonendynastie vertiefte die Personalunion des sächsischen Kurfürsten als König von Polen in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts vor allem die Verbindung mit Sachsen.

Von 1772 bis 1795 teilten Russland, Preußen und Österreich das Land unter sich auf. Bis zur Neugründung 1918 hat Polen als selbständiger Staat faktisch nicht existiert. Die Wiedergeburt im Jahre 1918 führte zu einem Anschluss des bis dahin zu Deutschland gehörigen Ost-Oberschlesien mit dem Zentrum Katowice/Kattowitz an Polen. Aber nach dem Einmarsch Hitlerdeutschlands am Beginn des Zweiten Weltkrieges endete erneut die Existenz eines polnischen Staates. 1945 beschlossen die alliierten Siegermächte die Verschiebung Polens nach Westen. Während die östlichen Landesteile Polens der Sowjetunion zugeordnet wurden, fiel u.a. Schlesien nunmehr wieder an Polen. In der Folgezeit vollzog sich ein Zwangsumsiedlungsprozess von historischer Dimension. Ca. 16 Millionen Menschen: Deutsche, Polen, Ukrainer, wurden bis 1948 aus ihrer Heimat vertrieben und in anderen Gebieten zwangsangesiedelt.

Seit 1952 als Volksrepublik Polen unter sowjetischem Einfluss stehend, erlebte das Land 1989 einen politischen und wirtschaftlichen Systemwechsel. Seit 2004 ist Polen Mitglied der Europäischen Union

Spuren der wechselvollen Geschichte sind von Deutschland aus zunächst in den VIA REGIA-Städten Lubań (Lauban), Nowogrodziec (Naumburg am Queis), Bolesławiec (Bunzlau) und Legnica (Liegnitz) zu entdecken. Das Tor zur Grenzregion Dolnośląskie (Niederschlesien) ist die an der Oder und ihren Nebenflüssen gelegene Hauptstadt Wrocław (Breslau).

In der kleinsten polnischen Woiwodschaft mit ihrer Hauptstadt Opole (Oppeln) findet man reichlich Sehenswürdigkeiten aus verschiedenen Epochen – von gotischen Verteidigungsburgen über barocke Schlösser bis zu den eklektischen Landhäusern aus dem 19. Jahrhundert. In Brzeg steht das wertvolle Renaissanceschloss der Piasten.

Das historische Oberschlesien war vor allem als Kohle- und Stahlrevier bekannt. Heute ist diese Landschaft hauptsächlich von einem dichten Städtenetz und Industriedenkmälern geprägt. Aus dem 19. Jahrhundert stammende Bergwerke sind inzwischen als attraktive Museen gestaltet.

In Małopolskie (Kleinpolen) kreuzten sich mehrere wichtige Handelswege wie die VIA REGIA, der Bernsteinweg und der Walacheiweg. Wichtigstes Zentrum ist die alte polnische Hauptstadt Kraków.

Polens Osten wimmelt von Sehenswürdigkeiten. Das Problem – oder gerade das Tolle daran – ist: Kaum einer weiß von ihnen. Podkarpackie (Karpatenvorland) mit der Hauptstadt Rzeszów steht neben seinen Städten für unberührte Natur, Berglandschaften, schnelle Flüsse und Urwälder. In den Städten kann man aus der Zeit der Teilung Polens österreichische als auch russische Einflüsse spüren. Herausragendes Baudenkmal ist die alte Stadt Przemyśl.

Lubań (Lauban)

Lubań (Lauban) ist eine Stadt in der Województwo dolnośląskie (Woiwodschaft Niederschlesien). Sie liegt 24 Kilometer östlich von Görlitz in dem seit 1945 polnischen Teil der Oberlausitz, am nördlichen Abhang des Pogórze Izerskie (Isergebirges) und am linken Ufer des Kwisa (Queis). Die Stadt ist Mitglied der Euroregion Neiße. Lauban entstand vermutlich im 13. Jahrhundert an der Stelle einer slawischen Siedlung. Von 1346 bis 1621 stand Lubań unter böhmischer, danach unter kaiserlicher Herrschaft. 1635 wurde das Gebiet formell an Sachsen abgetreten. Seit 1346 war die Stadt ein Durchgangsort an der VIA REGIA und zusammen mit Görlitz, Löbau, Bautzen, Zittau und Kamenz Mitglied des Oberlausitzer Sechsstädtebundes, der sich zu einem wirtschaftlich starken Gemeinwesen entwickelte. Mit den Verträgen des Wiener Kongresses 1815 ging Lauban mit dem gesamten Osten der Oberlausitz an die preußische Provinz Schlesien. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt im Februar und März 1945 zu rund 60 Prozent zerstört.

Sehenswert sind heute u.a. das nach teilweiser Zerstörung wiederhergestellte **Renaissance-Rathaus**, in dem u.a. das **Regionalmuseum** untergebracht ist, der **„Brüderturm“** und Teile der alten **Stadtmauer**, der **Krämerturm**, ein Restbestand vom ersten Rathaus, das 1487 durch einen Brand zerstört wurde. Der Turm ist heute von einem modernen Bauensemble umgeben, das hohe Anerkennung für die erfolgreiche Verbindung von Nutzungskonzepten, architektonischer Gestaltung und der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Ortes erhalten hat.

Auf der Podwale Straße befindet sich das **Bracka-Tor** mit Teilen der Stadtmauer, die 1318 aus Basaltstein angelegt wurde. Aus dem gleichen Material entstand im 16. Jahrhundert das **Kornhaus**, das als Stadtspeicher und Stadtgefängnis diente.

Am Brüderturm befindet sich ein100 Meter langer, unterirdischer Korridor. Der **authentische Luftschutzbunker** beherbergt eine Ausstellung von Exponaten und Fotografien zur Schlacht bei Lauban (1945). Besichtigung des Bunkers nur nach Voranmeldung.

Für das Ende einer Stadtbesichtigung empfiehlt sich der **Park auf Kamienna Góra** (Steinberg), der sich im südwestlichen Teil der Stadt befindet. Der Park wurde in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts in einem natürlichen Waldgelände angelegt. Sein unbestreitbarer Reiz liegt in der abwechslungsreichen Landschaft und der Bewahrung von Resten vulkanischen Basaltgesteins.

Touristeninformation
ul. Bracka 12
59-800 Lubań POLEN
fon: +48/ 75/ 722 25 41
mail: promocja@luban.pl
web: www.fb.com/lubieluban

© Hydrus, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** benutzt am Besten von Zgorzelec aus den Droga rowerowa św. Jakuba na Dolnym Śląsku und erreicht nach etwa 30 km Lubań.

Von Zgorzelec aus fahren **Züge** zum Bahnhof Lubań Śląski zwischen 33 und 68 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt auf der DK30 von Zgorzelec nach Lubań ca. 23 km.

Stellplätze für Wohnmobile: Plaża Czocha in Marklissa Sucha (ca. 12 km)

Ladestationen für E-Mobile in Görlitz und Legnica

© Luban.pl

Nowogrodziec (Naumburg am Queis)

© Bundesheimatgruppe Bunzlau zu Siegburg

Radwanderer und **Autofahrer** benutzen am Besten von Lubań aus die DW357 (Droga wojewódzka, Woiwodschaftsstraße) und erreichen nach etwa 14 km Nowogrodziec.

Keine direkte **Zugverbindung**. Zwischen Lubań und Nowogrodziec fahren Busse.

keine **Stellplätze für Wohnmobile**

Ladestationen für E-Mobile in Görlitz und Legnica

© Arkadiusz Kucharski, Wikimedia Commons

Nowogrodziec ist eine Kleinstadt im Powiat Bolesławiecki (Kreis Bunzlau) und hat etwa 4.000 Einwohner. Die Stadt ist Mitglied der Euroregion Neiße.

„Nuenburg" wurde 1233 im Auftrag Herzog Heinrichs I. von Schlesien an der Furt durch den Queis als Stadt an der VIA REGIA angelegt. Als Markt- und Gerichtsort für elf deutschrechtliche Dörfer erhielt sie Löwenberger Stadtrecht und als Grenzstadt zum Queiskreis eine Zollstelle. Bis 1815 im Ergebnis des Wiener Kongressen ein Teil der Oberlausitz an Preußen fiel, war Naumburg Grenzstadt zwischen der sächsischen Oberlausitz und dem preußischen Schlesien. An die historische VIA REGIA erinnert heute eine **Kursächsische Postmeilensäule** – die einzige noch erhaltene in ganz Polen. Sie wurde an der Trasse Leipzig – Breslau errichtet.

Wichtigster Wirtschaftszweig wurde seit dem 16. Jahrhundert die Keramikproduktion. Die erste Töpferei entstand hier 1547. Naumburg bildete bis Ende des 19. Jahrhunderts die größte und wichtigste Töpferstadt Schlesiens und lag in Bedeutung und Größe der Innung weit vor dem für seine Töpfereien bekannteren Bunzlau. An diese Tradition erinnert ein Brunnen auf dem Marktplatz, gekrönt von einer großen **Karamikvase**.

Das Stadtzentrum wurde am Ende des Zweiten Weltkriegs sehr stark zerstört. Darüber hinaus wurden nach dem Krieg zahlreiche historische Gebäude abgerissen und durch Neubauten ersetzt, die bis heute das Stadtbild prägen. Sehenswert sind der **Marktplatz mit Rathaus und Wehrmauer**. Das heutige Rathausgebäude entstand im Jahre 1795. Die erste Erwähnung der Wehrmauer stammt von 1316. Der größte Teil der Stadtbefestigung wurde im 14. und 15. Jahrhundert errichtet und wurde wie viele andere Stadtbefestigungen in Niederschlesien im 19. Jahrhundert geschleift. Heute sind nur noch einige wenige Spuren der alten Stadtmauer zu finden

Erhalten sind die **Ruinen der ehemaligen Klosteranlage**, die hier im frühen Mittelalter bestand. Das Kloster war von einer Mauer umgeben, die mit der Stadtmauer verbunden war. Leider führten Kriegshandlungen 1945 dazu, dass das Gebäude verlassen wurde und zur Ruine verfiel.

Im Südteil der Stadt, auf einem Hügel an der Straße Richtung Gościszów (Gießmannsdorf) steht ein **Aussichtsturm** im Stil einer mittelalterlichen Burg, den Bürgermeister Alfred Simon 1892 zur Erinnerung an den 100. Jahrestag der Ankunft seiner Familie aus Frankreich in Naumburg bauen ließ.

Głogowska Informacja Turystyczna i Kulturalna
Rynek 10
67-200 Głogów POLEN
fon:. +48/ 76 726 54 51
mail: itglogow@o2.pl
web: www.mok.glogow.pl

Bolesławiec (Bunzlau)

Bolesławiec liegt im Nordwesten der Woiwodschaft Niederschlesien, in der Nähe der Grenze zu Tschechien und Deutschland. Malerisch gelegen im Bober-Tal, umgeben von den Niederschlesischen Wäldern gehört Bolesławiec zu den schönsten Städten in der Region. Es besitzt nach den schweren Zerstörungen am Ende des Zweiten Weltkriegs ein sorgfältig restauriertes Stadtzentrum mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Zentrum ist der quadratische **Ring**. Er ist von – zum Teil originalgetreu wiederaufgebauten – barocken Bürgerhäusern, einzelnen Renaissance- und sogar einem spätgotischen Gebäude gesäumt.

Hervorzuheben ist das **Rathaus** mit hohem sechseckigem Turm. Der Bau geht auf das 15. Jahrhundert zurück, vereint aber aufgrund mehrerer Umbauten Elemente aus Gotik, Renaissance und Barock.

Die **Kościół św. Wniebowzięcia** (Mariä-Himmelfahrt-Kirche) ist die älteste, aus Stein gebaute Kirche in der Altstadt. Die Kirche wurde am Ende des 15. Jahrhunderts errichtet und im 17. Jahrhundert im Barockstil umgebaut.

Bunzlauer Keramik, die meist mit Pfauenaugen dekorierten „Bunzeltippel", feuerfest und bleifrei glasiert, entwickelte sich im 19. Jahrhundert zum europäischen Spitzenprodukt. Noch heute werden große Mengen von Tassen, Tellern, Kannen und Butterdosen mit den alten Mustern produziert.

Das **Muzeum Ceramiki** (Keramikmuseum) ist aus dem 1908 gegründeten Heimatmuseum hervorgegangen, das in einem Erweiterungsbau des mittelalterlichen Zwingerturmes der **Stadtmauer** untergebracht ist. Es dokumentiert die Geschichte des Bunzlauer Töpferhandwerks vom frühen Steinzeug bis zur heutigen Töpferkunst und zieht andere europäische Keramik zum Vergleich heran.

Am dritten Augustwochenende versammelt das größte Stadtfest – das **Bunzlauer Keramikfest** – alljährlich Touristen aus aller Welt und bietet ein umfangreiches kulturelles Programm. Während des Festes finden in der ganzen Stadt künstlerische Symposien, Happenings, Keramikworkshops, Sänger- und Tänzerauftritte, Trödel- und Keramikmarkt statt. Am Fest nehmen sowohl die Einwohner der Region, als auch zahlreiche Touristen und Aussteller aus vielen Ländern Europas, aus den USA, Kanada, und sogar aus Japan und Korea teil.

Touristinformation
Pl. Pilsudskiego 1c
59-700 Bolesławiec POLEN
fon: +48/ (0)75/ 64 56 451
mail: pitik@bok.boleslawiec.pl
web: www.um.boleslawiec.pl

Radwanderer benutzen ca. 18 km zwischen Nowogrodziec und Bolesławiec Nebenstraßen

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende von Zgorzelec nach Węgliniec, steigt dort um und fährt mit Halt in Bolesławiec und Chojnów nach Legnica.

Der **Autofahrer** fährt zur DW297 und gelangt nach etwa 15 km nach Bolesławiec

Stellplätze für Wohnmobile am Sportpark

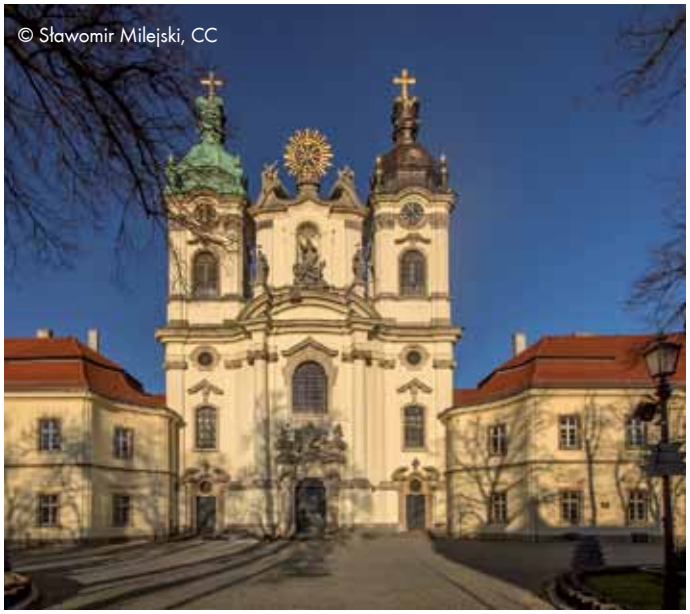
Ladestationen für E-Mobile am Hotel Ambasada, komuny paryskiej 34 und am Restauracja Opałkowa Chata, Augusta Cieszkowskiego 17

© Antosh, Wikipedia Commons

Legnica (Liegnitz)

Legnica wurde 1004 erstmals urkundlich erwähnt. Die Stadt war viele Jahrhunderte lang sowohl Residenz- als auch Hauptstadt eines selbstständigen, piastischen Fürstentums und gelangte aufgrund der Lage an der VIA REGIA und der auf ihr stattfindenden Wander- und Siedlungsbewegungen zu kultureller Vielfalt, die sich, heute noch gut erkennbar, in ihrer Architektur widerspiegelt. Im Jahre 1241 stürmte die mongolische Goldene Horde entlang des VIA REGIA-Korridors von Kyiv kommend bis vor die Tore der Stadt, wo ihnen ein deutsch-polnisches Ritterheer unter Führung des schlesischen Herzogs Heinrich II. entgegen trat und ihr weiterer Vormarsch nach Westen zum Stehen kam. Das ehemalige Schlachtfeld, auf dem das Ritterheer vernichtend geschlagen wurde und der Piastenherzog Heinrich II. den Tod fand befindet sich in Legnickie Pole (Wahlstatt), ca. zehn Kilometer südöstlich von Legnica. Hier ließen die Herzogin Hedwig und deren Schwiegertochter Anna von Böhmen eine Propstei errichten. An der Stelle, an der der kopflose Leichnam Heinrichs II. gefunden worden war, wurde eine kleine gotische Kirche gebaut. Seit 1961 dient sie als Museum, in dem eine **Dauerausstellung über die Schlacht bei Wahlstatt** gezeigt wird.

Die **Klosteranlage und die Klosterkirche** in Legnickie Pole wurden im 18. Jahrhundert nach Plänen und unter Leitung des Stiftbaumeisters Kilian Ignaz Dientzenhofer neu errichtet. Das Kirchengebäude gilt als ein Meisterwerk Dientzenhofers und zählt neben der Klosterkirche von Krzeszów (Grüssau) zu den eindrucksvollsten Barockkirchen Schlesiens.


© Sławomir Milejski, CC

Zwischen 1242 und 1252 wurde das von den Mongolen zerstörte Liegnitz neu gegründet. Die Fürstenlinie der Piasten starb 1419 aus. Die folgenden 200 Jahre waren von einigen Herrscherwechseln geprägt. 1742 fiel Liegnitz an Preußen. Bis 1945 war der Ort Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes in der preußischen Provinz Schlesien.

Obwohl die Stadt während des Zweiten Weltkrieges nahezu unzerstört geblieben war, wurde die gut erhaltene mittelalterliche Altstadt mit ihrer kleinteiligen Bebauung in den 1960er Jahren eingeebnet. Lediglich die Kirchen der Stadt, öffentliche Bauten sowie einige wenige Bürgerhäuser blieben als Fragmente der Altstadt bestehen, die daraufhin im sozialistischen Musterstil mit Wohnblöcken auf vereinfachtem Straßennetz neu angelegt wurde.

Die farbige Geschichte der Stadt illustrieren die historischen Baudenkmäler dennoch am besten.

Das **Piastenschloss** aus dem 13. Jahrhundert wurde zuletzt im 19. Jahrhundert von Karl Friedrich Schinkel im Stil des Neoklassizismus erneuert. Die **Reste der romanischen Kapelle** können im Innenhof besichtigt werden, ansonsten befindet sich hier eine Fachhochschule und bringt junges Leben in die Stadt.

Das **Kupfermuseum** (Foto unten) wurde im Jahre 1962 eingerichtet und befindet sich im ehemaligen Haus der Leubuser Äbte (Dawny dwór opatów klasztoru cystersów Lubiążu). Das Gebäude in der barocken, palastartigen Architektur stammt aus dem Jahre 1728. Im Museum werden Exponate rund um das Halbedelmetall und seine Gewinnung sowie Kunstwerke ausgestellt. Zum Museum gehört auch ein Pavillon mit Relikten aus der Kapelle des Piastenschlosses, die aus dem 18. Jahrhundert stammen. Die Ausstellung zur Schlacht von Legnica erzählt von der mongolischen Invasion im Jahre 1241. Ein Lapidarium zeigt Steinarbeiten aus dem 13. bis18. Jahrhundert.

© Muzeum Miedzi, Legnica

Die **Ritterakademie** wurde als Schule für den schlesischen Adel gegründet. 1726 wurde mit dem Bau der Gesamtanlage nach den Plänen von Joseph Emanuel Fischer von Erlach aus Wien begonnen. Im 19. Jahrhundert wurde die Akademie teilweise umgebaut und Anfang des 20. Jahrhunderts das Gebäudeinnere im Jugendstil umgestaltet. Heute ist die Ritterakademie Sitz eines Kulturzentrums, einer Musikschule, des Standesamtes sowie einer Abteilung des Kupfermuseums. In dieser Abteilung befindet sich auch eine Ausstellung, die die Geschichte der Akademie erzählt.

Am Liegnitzer Ring befinden sich zahlreiche Bauwerke, die für die Geschichte der Stadt eine hohe Bedeutung aufweisen. Das **Haus zum Wachtelkorb** liegt im inneren Block Die Südfassade des Hauses zeigt Bilder mit einer Sgraffitotechnik aus dem 16. Jahrhundert sowie einen runden Erker.

An der nordwestlichen Seite des Innenblocks liegt eine Reihe von acht Wohn- und Geschäftshäusern, die zum Großteil aus dem 16. Jahrhundert stammen. Diese besitzen Fassaden im Stile der Renaissance, des Barocks sowie des Klassizismus. Da in ihnen Fisch verkauft wurde, werden sie auch **Heringsbuden** (Foto unten) genannt.

Ebenfalls am Ring steht das barocke **Alte Rathaus** das in den Jahren 1737 bis 1741 errichtet wurde. Heute wird das Gebäude vom benachbarten **Stadttheater** (Teatr im. Heleny Modrzejewskiej) genutzt.

Die backsteinerne **Peter-und-Paul-Kirche** am Rynek leuchtet bereits von weither. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde nach Brandschäden mehrmals umgebaut, beispielsweise 1835 nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel. Die Restaurierung bzw. der Umbau der Kirche 1892 bis 1894 nach einem Entwurf Johann Otzens führte zu grundlegenden Veränderungen vor allem für das Äußere. Die unvollendet gebliebene Hauptfassade wurde um einen Südturm mit neugotischem Turmhelm ergänzt und der Gesamtbau durch Verblendung mit neuen Backsteinen sowie neuen Bauplastiken in seiner historischen Substanz stark verändert. Dagegen blieb die wertvolle Innenausstattung der dreischiffigen Hallenkirche erhalten

Südöstlich der **Pfarrkirche St. Johannes Baptist** (Kościół Św. Jana Chrzciciela) findet man in der **Mausoleumskapelle** (1675) die hiesigen Piasten „beim letzten Gespräch".

Im **Stadtviertel „Tarninów"** stehen einige schöne Villen aus dem späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Außerdem hat Legnica mehrere sehenswerte **Parkanlagen.** Das **Riesengebirge** mit der Schneekoppe liegt gut 70 km (eine bis 1½ Autostunde) südlich der Stadt.

Informacja Turystyczna OSiR
ul Najświętszej Marii Panny 7
59-220 Legnica POLEN
fon. +48/ 76/ 723 38 01
mail: osir.info@wp.pl ,
web: www.osir.legnica.pl

Informacja Turystyczna Legnica
ul. Rynek 29
59-220 Legnica POLEN
fon.: +48/ 76/ 85 12 280
mail: biuro@orbis.legnica.pl
web: www.legnica.um.gov.pl

Radwanderer fahren auf Nebenstraßen etwa 50 km zwischen Bolesławiec und Legnica.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende von Zgorzelec nach Węgliniec, steigt dort um und fährt mit Halt in Bolesławiec und Chojnów nach Legnica. Zwischen Wroclaw und Legnica fahren stündlich Züge, die etwa 50 Minuten brauchen.

Mit dem **Auto** dauert die Fahrt zwischen Bolesławiec und Legnica auf der DK94 ca. 45 Minuten.

Parkplätze für Wohnmobile: Campingplatz Legnickie Pole

2 **Ladestationen für E-Mobile:** Ferio Legnica, Chojnowska 41 und Auchan Legnica, Roberta Schumana 11

Wrocław (Breslau)

Wrocław liegt am Schnittpunkt der VIA REGIA und der Bernsteinstraße (von der Ostsee bis nach Venedig) und war schon früh eine multiethnische Metropole, ein Zentrum des Waren- und Kulturaustauschs zwischen dem Westen und Osten, dem Süden und Norden Europas. Im Ergebnis des Siebenjährigen Krieges gehörte Breslau seit 1742 zu Preußen, von 1871 bis 1945 zum Deutschen Reich. Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt zu großen Teilen zerstört, das spätgotische Rathaus und der umliegende Ring blieben jedoch weitgehend erhalten. Nach der Verschiebung der polnischen Grenzen nach Westen vollzog sich auch in Wrocław ein Zwangsumsiedlungsprozess von historischer Dimension. Während die deutsche Bevölkerung in Richtung Sachsen vertrieben wurde, wurden vor allem polnische Vertriebene aus der Westukraine in der Stadt angesiedelt. Damit wurde die VIA REGIA auch zu einem der Hauptwege, über welche die Flüchtlingsströme am Ende des Zweiten Weltkriegs gezogen sind.

© Jacek Halicki, Wikiimedia Commons

Heute ist Wrocław viertgrößte Stadt Polens, Hauptstadt der Woiwodschaft Dolnośląskie (Niederschlesien) und Symbol einer außerordentlichen Geschichte des Neubeginns nach fast völliger Zerstörung.

Die Wiege der schön an der Oder und ihren Nebenflüssen gelegenen Stadt ist die **Dominsel** (Ostrów Tumski) mit der gotischen **Kathedrale**, der **Heiligkreuzkirche** und der gotischen **Marienkirche** auf der Insel Piasek. Das historische und heutige vitale Herz der Stadt ist jedoch der mittelalterliche Rynek (Markt) mit dem **Rathaus** aus dem 14. Jahrhundert (Foto links). Es ist eines der wunderbarsten gotischen Gebäuden in Mitteleuropa.

Zahlreiche Museen veranschaulichen die Geschichte der Stadt, ihrer Bewohner und ihrer kulturellen Leistungen: Das **Stadtmuseum** (Muzeum Miejskie Wrocławia) sammelt die Kultur Wrocławs und Schlesiens. Es ist im Besitz von Malerei und Grafik, alten polnischen Waffen, alten Goldwaren, archäologischen Denkmälern und Andenken an heimische Märtyrer. Seine Abteilungen befinden sich in verschiedenen Häusern.

Polens einziges **Architekturmuseum** (Muzeum Architektury we Wrocławiu) ist in den Räumlichkeiten des ehemaligen Bernhardinerklosters aus dem 15. Jahrhundert untergebracht, das zu den wertvollsten Baudenkmälern der Stadt zählt. Die Dauerausstellung präsentiert architekturgebundenes Kunsthandwerk, romanische und gotische Bauplastik sowie Glasmalerei. Ein großes Stadtmodell zeigt den Bauzustand Breslaus um 1740 im Maßstab 1:500.

Das **Erzdiözesanmuseum** (Muzeum Archidiecezjalne we Wrocławiu) im ehemaligen Haus des Domkapitels in der Nähe der Kathedrale stellt

kunsthistorisch einmalige Objekte der sakralen Kunst aus, vor allem Malerei und Plastik, aber auch Goldschmiedearbeiten und Paramente.

Das bedeutendste Museum Schlesiens im ehemaligen Sitz der schlesischen Provinzialregierung ist das **Nationalmuseum Wrocław** (Muzeum Narodowe we Wrocław). Es beherbergt umfangreiche Sammlungen zur schlesischen Kulturgeschichte: Teile der mittelalterlichen Ausstattung der Kirchen Breslaus und anderer Städte Schlesiens, schlesische Malerei des 16. bis 19. Jahrhunderts., Sammlungen von Kunsthandwerk, Grafik, Münzen und Siegeln. Einen Sammlungsschwerpunkt bildet polnische Kunst des 17. bis 20. Jahrhunderts.

Dem Nationalmuseum sind der **Vier-Kuppel-Pavillon**, das **Ethnographische Museum** sowie das **Panorama der Schlacht bei Racławice** als Abteilungen angegliedert. Dieses riesige Gemälde (15x114m) stand ursprünglich seit 1894 in Lwów (Lviv, Lemberg) und kam nach dem Zweiten Weltkrieg wie viele Institutionen und Umgesiedelte nach Wroclaw. Hier konnte es erst nach 1985 und langen Kontroversen wiedereröffnet werden. Zeigt es doch den Sieg der polnischen Armee unter Kościuszko über die russischen Truppen in Racławice.

Das **Universitätsmuseum** präsentiert die Geschichte der Universität von 1702 bis in die heutige Zeit: wissenschaftliche Instrumente, wissenschaftliche Entwicklungen und die Universität betreffende Archivalien. Sehenswert im Museumskomplex sind die Aula Leopoldina (Foto rechts Mitte), das Oratorium Marianum, der Mathematikturm und der Longchamps Saal.

Die moderne Architektur wird unter anderem durch moderne Kaufhausbauten Erich Mendelssohns oder die zum UNESCO-Welterbe zählende **Jahrhunderthalle** (Hala Ludowa, Foto rechts oben) präsentiert.

Wrocław ist vor allem immer wieder ein spannendes Kulturerlebnis. Zahlreiche weitere Museen und Galerien, Theater, Oper, Musiktheater, die Philharmonie, vielfältige Clubs und eine lebendige Kneipenszene sorgen für pausenlose Unterhaltung. Fühlt man sich von diesem vielfältigen Angebot gestresst, gibt es Platz zum Entspannen und Luftholen.

Zwischen alter und zeitgenössischer Architektur ist Wrocław mit seinen 12 Inseln und 112 Brücken auch noch die polnische Großstadt mit den meisten Grünflächen. Im Zentrum der Stadt breitet sich der im 18. Jahrhundert angelegte **Scheitniger Park** (Park Szczytnicki) aus, in welchem über 370 Baum- und Blumenarten und ein **Japanischer Garten** zu sehen sind.

Büro für die Promotion der Stadt und Tourismus
(Biuro Promocji Miasta i Turystyki)
Przejście Żelaźnicze 1
50-107 Wrocław POLEN
mail: visit@um.wroc.plTel.
web: https://visitwroclaw.eu/de

© Taxiarchos228, Wikiimedia Commons

© Piotr Błaszczyk, Wikiimedia Commons

Ab Legnica fährt der **Radwanderer** auf asphaltierten Landstraßen. Die letzten 25 Kilometer führen an dem größten zusammenhängenden Waldgebiet Niederschlesiens, dem Las Mokrzański (Muckerauer Wald) entlang. Das dichte Unterholz ist mit gut ausgeschilderten Rad- und Wanderwegen erschlossen und lohnt einen Abstecher.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Legnica und Wrocław Główny (Hauptbahnhof) etwa 50 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Legnica und Wrocław auf der DK94 ca. 73 km.

Parkplätze für Wohnmobile: Kostenlos östlich des japanischen Gartens.

zahlreiche **Ladestationen für E-Mobile**

Brzeg (Brieg)

© Jerzy Strzelecki, Wikimedia Commons

Für **Radwanderer** führt der Weg zwischen Wrocław und Brzeg auf dem Droga rowerowa św. Jakuba na Dolnym Śląsku durch die natürliche Schönheit des Oder-Tals auf asphaltierten Straßen direkt am Ufer der Oder entlang.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Wrocław Główny (Hauptbahnhof) und Brzeg etwa 30 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Wrocław und Brzeg auf der DK94 ca. 43 km.

Parkplätze für Wohnmobile in Wrocław

Ladestationen für E-Mobile in Wrocław (ca. 45 km bis Brzeg) oder an der A4 in Grodków (ca. 25 km bis Brzeg)

© Sławomir Milejski, Wikimedia Commons

Brzeg liegt in der Woiwodschaft Opolskie an der VIA REGIA zwischen Wrocław und Opole. Die Stadt ist eine der ältesten und schönsten Städte Schlesiens. Auf ihre Entstehung wirkte sich die günstige Lage als Knotenpunkt wichtiger Handelswege positiv aus. Als Fischer- und Händlersiedlung Wissoke Brzegh wurde sie 1234 erstmals urkundlich erwähnt. Mit der Teilung des Fürstentums Breslau von 1311 in drei Fürstentümer (Breslau, Liegnitz und Brieg) wurde Brieg zur Residenz der Piasten der Linie Liegnitz-Brieg und bis 1675 Hauptstadt dieses Fürstentums. Die Blütezeit Briegs ist mit der Herrschaft der Liegnitz-Wohlau-Brieger Piastenlinie – des ersten polnischen königlichen Herrscherhauses – unzertrennlich verbunden. Dies kommt u.a. im 16. Jahrhundert in der Ansiedlung einer italienischen Künstlerkolonie zum Ausdruck, die zunächst über mehrere Jahre mit dem Umbau des Schlosses und städtischer Bauten im Geiste der Renaissance beschäftigt war.

Später gelangten die Stadt und das Fürstentum an die Habsburger. Im Rahmen ihrer Rekatholisierungspolitik siedelten sie die Orden der Jesuiten und Kapuziner an, die in der Stadt ihre Klöster und Kirchen erbauten. Nach der Zerstörung Briegs im Jahre 1741 durch den preußischen König Friedrich II. wurde die Stadt preußische Kreis- und Garnisonsstadt. Die neu erbaute Festungsanlage wurde jedoch durch Napoleon 1807 zerstört. An ihrer Stelle entstanden Promenaden, Parks und Parkanlagen. Mit der Eisenbahn 1842 begann in Brieg die moderne städtische Entwicklung. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehört die Stadt zu Polen.

Neben den **Klöstern** und der **Pfarrkirche St. Nikolai** stellt das malerisch an der Oder gelegene **Piastenschloss** (Foto oben) das wertvollste Baudenkmal dar. Zerstört wurde es während der Belagerung 1741, wiederaufgebaut in den Jahren 1966 bis1990. Erhalten geblieben ist die reich verzierte Fassade des Torhauses, die zu den prachtvollsten Renaissance-Bauten in Mitteleuropa gezählt wird. Über dem Eingang befindet sich eine Galerie mit 24 Büsten der Piasten – der größte Stammbaum in Polen. Der Hof schließt rekonstruierte Drei-Etagen-Kreuzgänge ein. Das Schloss beherbergt das **Piasten-Museum** mit Kunstsammlungen aus der Zeit der Gotik und der Renaissance sowie in der **Schlosskirche St. Hedwig** die Gräber der Fürsten. Besonders die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Särge werden als sepulkrale Kunst hochgeschätzt. Sie werden im Museum ausgestellt. Darüber hinaus gibt es das **Rathaus** (Foto unten), **prächtige Bürgerhäuser** und **Fragmente des Oder-Stadttores**, das 1895 in den **Oderpark** versetzt wurde. Weiterhin zu erwähnen sind der **jüdische Friedhof** und das Gebäude der **ehemaligen Synagoge.**

Punkt Informacji Turystycznej w Brzegu
Rynek
49-300 Brzeg POLEN
fon: +48/ 77/ 416 00 40
mail: pitbrzeg@gmail.com
web: http://pit.brzeg.pl

Opole (Oppeln)

© Daviidos, Wikimedia Commons

Opole liegt inmitten der historischen Kulturregion Oberschlesien an der Oder und ist die Hauptstadt der Woiwodschaft Opolskie im Südwesten Polens. Die Stadt verdankt ihre Entstehung ihrer Lage an der Kreuzung der alten Fernwege vom Adriatischen Meer zur Ostsee und der VIA REGIA vom Westen in den Osten Europas. Die Blütezeit der Stadt begann im 11. Jahrhundert, als sie unter Boleslaw dem Tapferen zu einer der Kastellanburgen des Piastenstaates ausgebaut wurde. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gründete sich eine eigene Oppelner Piastendynastie, die an den Ufern der Oder neue Marktflecken errichten ließ, welche im Laufe der Zeit zu einer Stadt zusammenwuchsen.

Besonders sehenswert ist der zentrale **Marktplatz** der Stadt, der wie in vielen anderen schlesischen Städten einen Ring um das Rathaus bildet. Er besteht aus 32 **barocken Bürgerhäusern**, die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges größtenteils zerstört wurden. Bis 1955 erfolgte der Wiederaufbau, bei dem das originale Erscheinungsbild wiederhergestellt wurde. Das **Rathaus** selbst ist im Stil des florentinischen Palazzo Vecchio gehalten und wird von dem 62,40 m hohen Rathausturm dominiert. Der **„Piastenturm“** ist der letzte erhaltene Teil des ehemaligen Residenzschlosses. Er wurde zum Schutz der Handelsstraßen erbaut und gilt als eines der ältesten Bauwerke von Wehrarchitektur dieser Art in Polen.

Für alle Museumsfreunde bietet Opole mit dem **Museum des Oppelner Dorfes** (Muzeum Wsi Opolskiej) ein Freilichtmuseum (Foto unten), welches die volkstümliche Kultur aus dem Oppelner Schlesien präsentiert und einen Schwerpunkt auf den Erhalt bäuerlicher Holzbauten legt.

Das **Museum des Oppelner Schlesien** (Muzeum Śląska Opolskiego) zeigt Exponate aus Archäologie, Ethnografie, Geschichte, Naturkunde und Kunst.

Das **Zentrale Kriegsgefangenenmuseum Łambinowice/Opole** thematisiert das deutsche und das sowjetische Kriegsgefangenensystem im Zweiten Weltkrieg.

Außerdem laden eine **Galerie für moderne Kunst** (Galerii Sztuki Współczesnej) sowie ein **Diözesanmuseum** zum Besuch ein. Der **Dinosaurier Park,** ungefähr 20 Kilometer östlich der Stadt, ist die wohl wichtigste paläontologische Fundstätte des Landes. In dem Jura Park sind über 200 Dinosaurier lebensgroß abgebildet.

Die Stadt gilt als die **Hauptstadt der deutschen Minderheit in Polen** und beheimatet zahlreiche Institutionen und Verbände, die der Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit dienen

Miejska Informacja Turystyczna, Opole
ul. Rynek 23
45-018 Opole POLEN
fon: +48/ 77/ 45 11 987
mail: mit@um.opole.pl
web: www.opole.pl/miejska-informacja-turystyczna

© http://www.kosciolydrewniane.eu/de/opolskiej

Der **Radwanderer** fährt zwischen Brzeg und Opole auf kleinen asphaltierten Landstraßen, abschnittsweise aber auch auf der vielbefahrenen DK94.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Brzeg und Opole etwa 25 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Brzeg und Opole auf der DK94 ca. 45 km.

Parkplätze für Wohnmobile in Gora Swietej Anny (ca. 40 km südöstlich von Opole)

Ladestationen für E-Mobile am Hotel Mercure und im Industriegebiet bei MEB Technical.

Gliwice (Gleiwitz)

© slaskie.travel

Der **Radwanderer** fährt zwischen Opole und Gliwice über Góra Św. Anny (Sankt Annaberg) auf dem Droga św. Jakuba VIA REGIA und dem lokalen Radwegenetz insgesamt ca. 75 km.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Opole und Gliwice etwa eine Stunde.

Der **Autofahrer** benutzt von Opole nach Gliwice die DK94 bis Ryskowice, wechselt dann auf die Droga wojewódzka (Woiwodschaftsstraße) DW 901 und fährt insgesamt ca. 75 km.

Parkplätze für Wohnmobile in Czerwionka-Leszczyny, ca. 20 km südlich von Gliwice.

Ladestationen für E-Mobile in Gliwice unter https://www.goingelectric.de/stromtankstellen/Polen/

© Adrian Grycuk, Wikimedia Commons

Gliwice ist eine der ältesten Städte des oberschlesischen Industriegebiets. Ihre Geschichte war geprägt durch die Lage der Stadt im Grenzgebiet Schlesiens, die zahlreichen Bodenschätze und die vorteilhafte Anbindung an europäische Handelswege. Diese Bedingungen führten zu sehr innovativen und frühen Entwicklungen von Technik und Wirtschaft. Die bedeutendste war die Entstehung der Eisenhütten-Industrie seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. 1796 wurde die staatliche preußische Eisenhütte eröffnet, die durch Kunstgüsse und Rüstungsproduktion in ganz Europa bekannt wurde. In dieser Zeit wurde in Gleiwitz der erste von John Baildon entworfene Kokshochofen Europas in Betrieb genommen.

Verursacht durch diese Geschichte bietet sich heute in Gliwice ein heterogenes und reizvolles Stadtbild aus mittelalterlichem Altstadtkern, großen Industrieanlagen, Rekonstruktionen, modernen Neubauten und Baulücken. Der Großteil der besonderen Gebäude der Zeitgeschichte findet sich in der **Altstadt**, wie der Ring mit dem **Rathaus**, die **Allerheiligenkirche**, die **Stadtmauer** und das **Schloss**, das im 16. Jahrhundert errichtet wurde und heute das **Museum für Stadtgeschichte** beherbergt.

Darüber hinaus ist die Landschaft hauptsächlich von einem dichten Städtenetz und Industriedenkmälern geprägt, die oft als attraktive Museen gestaltet sind. Die **Route der Technikdenkmäler** verbindet mehrere Dutzend davon. Die **historische Silbermine in Tarnowskie Góry** (Tarnowitz) und die **Kohlengrube Guido in Zabrze** (Hindenburg, Foto oben) zählen ebenso dazu wie das **Museum für die Geschichte der Eisenbahn** in Czestochowa (Tschenstochau) oder die **Glashütte von Zawiercie**. Mit der alten **Bergbaubahn** kann man von Bytom (Beuthen O.S.) nach Miasteczko Śląskie (Schlesisches Städtchen) fahren.

Eine ingenieurtechnische und historisch bedeutende Sehenswürdigkeit ist der **Sendeturm Gleiwitz** (Foto unten). Er ist der einzige noch vorhandene Sendeturm in Holzbauweise, der mit einer Höhe von 118 Metern als höchste Holzkonstruktion der Welt gilt. Bekannt wurde der Sender durch den Krieg Deutschlands gegen Polen, der mit dem inszenierten Überfall auf den Sender Gleiwitz im Jahre 1939 begann.

Zentrum für Kultur- und Touristeninformation
ul. Dolnych Wałów 3
44-100 Gliwice POLEN
fon / fax: +48/ 32/ 231 38 55
mail: centrum@muzeum.gliwice.pl, gliwice@silesia.travel
web: https://gliwice.eu

Zentrum für Fremdenverkehrsauskunft
Radiostacja (Sender Gleiwitz), ul. Tarnogórska 129
44-102 Gliwice POLEN
fon.: +48/ 32/ 300 04 04
mail: centrum@muzeum.gliwice.pl, muzeum.gliwice@silesia.travel
web: https://gliwice.eu

Katowice (Kattowitz)

Katowice ist die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Śląskie (Schlesien). Die mit rund 320.000 Einwohnern größte Stadt der Provinz liegt im Oberschlesischen Steinkohlebecken und bildet das Zentrum einer Metropolregion, in der fast 3,5 Millionen Menschen leben.

Katowice gehört zu den polnischen Städten, die nicht aus mittelalterlichen Siedlungen entstanden sind. Das Stadtzentrum bildete sich erst Mitte des 19. Jahrhunderts, als der Ort unter preußischer Herrschaft stand und der Großteil der Einwohner deutsch war. Seit dieser Zeit gewannen Orte wie Kattowitz (Katowice), Gleiwitz (Gliwice) oder Hindenburg O.S. (Zabrze) rasch große wirtschaftliche Bedeutung, sodass sich in diesem Wegeabschnitt für die wichtigste Ost-West-Verbindung VIA REGIA der Verlauf von Krakau (Kraków) über Kattowitz (Katowice), nach Breslau (Wrocław) entwickelte.

Der rasante Aufstieg des Dorfes Kattowitz begann 1846 und hing mit dem Bau der Eisenbahnlinie nach Mysłowice und der Ansiedlung staatlicher Hüttenwerke an den reichhaltigen Kohle- und Erzlagerstätten der Umgebung zusammen. Heute werden viele der veralteten Kohlezechen, Kokereien und Eisenhütten erneuert oder gänzlich geschlossen.

Die **Kulturzone** ist das Aushängeschild von Katowice und besticht mit einer futuristischen Architektur sowie einem großen Unterhaltungsangebot. Den Mittelpunkt bildet die imposante **Veranstaltungshalle Spodek**. Ein weiteres Highlight ist das **Schlesische Museum** (Foto unten), das sich zum Teil unter der Erde befindet und einen Einblick in die Geschichte der Region gewährt.

Im Stadtzentrum findet man u.a. am **Rynek** (Marktplatz, Foto oben) und in der **Mariacka Straße** wertvolle, vor allem im Jugendstil gebaute Häuser, pietätvoll sanierte, architektonische Details neobarocker und neogotischer Gebäude. Hier reiht sich eine Kneipe an die andere und die Getränke sind erstaunlich günstig. Außerdem blieben in Katowice mit Nikiszowiec und Giszowiec auch zwei **denkmalgeschützte Arbeitersiedlungen** erhalten.

Mit über 40 Prozent Grünfläche ist Katowice heute die grünste Stadt Polens – auch wenn man das gar nicht erwarten würde. Besonders beeindruckend ist der **Park Śląski** (Schlesischer Park), der mit 620 Hektar sogar der größte Stadtpark Europas ist. Auf über 80 km gut ausgeschilderten Fahrradwegen mit zahlreichen Rastplätzen kann man die umliegenden **Naturschutzgebiete** erkunden.

Tourist Information Centre
Rynek 13
40-098 Katowice POLEN
fon: +48/ 32/ 259 38 08
fax: +48/ 32/ 259 33 69
mail: it@katowice.eu
web: www.katowice.eu

© Thepoweroflight, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** fährt zwischen Gliwice und Katowice auf dem lokalen Radwegenetz etwa 30 km.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Gliwice und Katowice etwa 30 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Gliwice und Katowice auf der DW 902 direkt vorbei an der Kohlengrube Guido in Zabrze ca. 28 km.

Parkplätze für Wohnmobile: Camping nr 215 Dolina
Ul. Trzech Stawów 23, PL-40-266 Katowice

Ladestationen für E-Mobile in Katowice unter
https://www.goingelectric.de/stromtankstellen/Polen/

© Johannes Rasim, Wochenblatt.pl

Kraków (Krakau)

© Taxiarchos228, Wikimedia Commons

Kraków ist die Hauptstadt der Woiwodschaft Małopolskie (Kleinpolen) und ist mit rund 760.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landes. Innerhalb eines 100-km-Umkreises leben etwa acht Millionen Menschen.

Kraków war lange Zeit Landeshauptstadt und Sitz der polnischen Könige. Die Altstadt gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist eines der zwölf schützenswertesten Erbestätten der Menschheit.

In der Stadt nannte man im Mittelalter den Königsweg, der von der Florianskirche an der Barbakane über den Hauptmarkt bis zum Wawelhügel führte, VIA REGIA. Alle wichtigen Veranstaltungen fanden hier ihren Anfang, von Besuchen und Heiraten der Könige, bis zu deren Beerdigungen. Der Königsweg gehört zu den bekanntesten Touristenrouten Krakaus.

Die **Barbakane** samt dem **Florianstor** waren ein wichtiger Teil der Stadtwehranlage. Die **Stadtmauern** gehen auf das 14. Jahrhundert zurück. Bis heute sind ihr nördlicher Teil mit drei Wachtürmen und dem Florianstor erhalten geblieben. Die Barbakane, eine der Stadtmauer vorgelagerte Rundbastei, entstand in den Jahren 1498/99. Die Mauern sind über drei Meter stark. Die gesamte Anlage war von einem 24 m breiten Wassergraben umgeben.

Ein weiteres wichtiges Wahrzeichen der VIA REGIA in Kraków ist der **Rynek** (Hauptmarkt). Hier spielte sich das gesamte Leben der mittelalterlichen Stadt ab. Hier wurde gehandelt, gebetet, hingerichtet.

Auf dem Rynek sind heute zahlreiche Bars, Cafés und eine Vielzahl an Restaurants beheimatet. Viele mittelalterliche Bauten wie die Marienkirche, die Tuchhallen, der Rathausturm sowie die **Adalbertkirche**, die aus der Zeit der Romanik stammt, sind erhalten und laden zum Sightseeing ein. Sie alle zeugen von der Bedeutung der Stadt als Zentrum des Handels, der Religion und der Geschichte Polens.

Die **Marienkirche** ist die bedeutendste und größte Kirche der Stadt, die Pfarrkirche Krakaus. Ihre Gründung geht auf das 13. Jahrhundert zurück. Sie ist europaweit für den Hochaltar von Veit Stoß bekannt. Gegenüber der Marienkirche sieht man die **Tuchhallen** (Sukiennice, Foto unten), die den Marktplatz auf voller Länge teilen. Dort wurden ursprünglich feine Tuche aus ganz Europa und asiatische Seide gehandelt. Heute befindet sich im ersten Stock eine Abteilung des Nationalmuseums mit der Gemäldesammlung der polnischen Maler. Im Erdgeschoss ist der größte Souvenirmarkt der Stadt.

Auf der anderen Seite der Tuchhallen ragt der **Rathausturm** (Wieża Ratuszowa) empor. Seit dem 14 Jahrhundert übte das Rathaus wichtige Funktionen aus. Hier waren die Repräsentationsräume mit Gemälden polnischer Könige, der Speicher und im Kellergewölbe das Gefängnis und die Folterkammer untergebracht. Anfang des 19. Jahrhunderts begann man die vielen maroden Bauten abzubauen und so blieb bis heute nur der Rathausturm übrig. Der Königsweg mündet nun südlich des Marktes in die Grodzkastraße und führt über die Senacka- und Kaninoczastraße zum Wawel.

Der **Wawelhügel** (Foto oben), auf dem heute das **Schloss** und die Kathedrale stehen, wurde bereits vor 20.000 Jahren dauerhaft besiedelt. Ende des 10. Jahrhunderts war Krakau bereits ein bedeutender Handelsplatz und wurde im Jahre 1000 von König Boleslaw I. zum Sitz des Bistums

Krakau erhoben. Die ersten steinernen Gebäude wurden errichtet. Vom 11. bis zum 17. Jahrhundert war hier die Residenz der polnischen Könige. Aber auch als Warschau Krakau als Hauptstadt abgelöst hatte, mussten die polnischen Könige hierher zur Krönungszeremonie kommen. Heute kann man im **Wawelmuseum** die repräsentativen königlichen Gemächer, die Privatgemächer und die Schatz- und Rüstkammer bewundern. Es gibt Ausstellungen über den „untergegangenen Wawel" sowie „Kunst des Ostens".

Die **Wawel-Kathedrale** (Katedra św. Stanisława i Wacława) gilt als Inbegriff des Polentums. Sie wurde mehrfach durch Brände zerstört und immer wieder aufgebaut. Mit den drei Schiffen, dem auf langen Stützpfeilern ruhenden Kreuzrippengewölbe und dem rechteckig geschlossenen Chor ist sie ein Paradebeispiel der Krakauer Gotik, welche in vielen anderen Basiliken in der Stadt wiederzufinden ist. An der Nord- und Südseite des Kirchenschiffs befinden sich zahlreiche Kapellen, die allerdings erst später an den Hauptbau angeschlossen wurden.

Zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört auch der ehemals **jüdische Stadtteil Kazimierz**. Im 14. Jahrhundert entstand an dem der Stadt Kraków / Krakau gegenüberliegenden Ufer der Weichsel eine neue Stadt, der König Kazimierz Wielki 1355 die Stadtrechte und den Namen Kazimierz verlieh. Alsbald entwickelte sich hier eine größere jüdische Ansiedlung. Als die Juden in Westeuropa seit dem 14. Jahrhundert einer Welle der Verfolgung ausgesetzt waren, nahm die Auswanderung nach Osten erheblich zu. Die polnischen Fürsten und Könige gewährten den Juden Schutz und besondere Privilegien.

im Zweiten Weltkrieg wurden auch aus Kazimierz fast alle jüdischen Bewohner deportiert und ermordet, doch jüdische Traditionen erleben heute eine Renaissance. Es gibt hier noch zahlreiche Zeugen jüdischen Lebens, das meiste um die Hauptstraße des Viertels, die **ul. Szeroka** herum. Vieles ist inzwischen restauriert und saniert. Es entstanden Cafés, Restaurants, Pensionen und Hotels, die an die jüdische Vergangenheit anknüpfen. Enge verwinkelte Gassen, dunkle kleine Läden, Werkstätten in Höfen im Wechsel mit Klezmer-Kneipen lassen ein Stück der einstigen jüdischen Kultur lebendig werden. Sieben Synagogen aus dem 15. bis 19. Jahrhundert blieben erhalten. Die **Alte Synagoge** wurde um 1500 erbaut. Sie ist die älteste erhaltene Synagoge in Polen. 1956 bis 1959 wurde sie renoviert und zeigt Ausstellungen zu Kultur und Geschichte der Juden.

Der **Radwanderer** fährt von Katowice aus etwa 25 km auf lokalen Radwegen bis Jaworzno, wechselt dort auf die DK 79 und fährt bis Rudno etwa 29 km. Hier gelangt man auf den Greenway von Wien nach Kraków und fährt bis Kraków ca. 37 km.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Katowice und Kraków Główny (Hauptbahnhof) etwa 2 Stunden.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Katowice und Kraków auf der DK 79 ca. 80 km.

5 Parkplätze für Wohnmobile auf Campingplätzen unter:
www.campercontact.com/de/polen/malopolskie

Ladestationen für E-Mobile in Kraków unter
https://www.mein-e-fahrzeug.de/stromtankstellen-list/krak%C3%B3w/

InfoKraków
Stadtinformationsnetz der Stadtgemeinde Kraków
fon: Hotline des City Information Network +48/ 12/ 43 20 060
mail: it@infokrakow.pl

© Ludvig14, CC

Wieliczka / Bochnia

© Piotrus, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** fährt zwischen Kraków und Bochnia auf Landstraßen und Nebenstraßen über Wielizcka (ca. 18 km) insgesamt etwa 46 km.

Zwischen Kraków Główny und Wieliczka fahren im Direktverkehr **Busse** ca. 26 Min. Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Kraków Główny und Bochnia zwischen 38 und 57 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Kraków und Bochnia auf der DK 94 ca. 42 km (bis Wieliczka etwa 15 km).

Parkplätze für Wohnmobile: in Wieliczka bewachte Parkplätze in der Nähe der Mine Eine Übernachtung im Wohnmobil auf den Parkplätzen ist möglich.

Ladestation für E-Mobile in Wieliczka am Hotel Soray

© LoMit, CC

Etwa 15 km östlich von Kraków liegt das **Salzbergwerk** Wieliczka. Es wurde schon 1978 in die erste Liste der Welterbestätten der UNESCO aufgenommen.

Salz, das „weiße Gold" war einst ein wesentliches Zahlungsmittel und wichtigstes Exportgut Polens. Eine Quelle dieses Reichtums befand sich in Wieliczka, wo seit frühgeschichtlicher Zeit Salz gefördert wurde. Insgesamt entstanden Gänge von rund 300 km Gesamtlänge, die bis in 327 m Tiefe reichen. 1993 wurde die Salzförderung eingestellt. Das Bergwerk dient seitdem ausschließlich dem Tourismus und als Sanatorium.

Im Rahmen eines geführten Rundgangs taucht der Besucher in die zauberhafte Welt eines **mehrstöckigen Labyrinths aus Stollen und Sälen, Kristallgrotten und türkisfarbenen Salzseen.** Von anonymen Bergleuten aus Salz gemeißelte **Skulpturen, Flachreliefs und geschnitzten Altäre** schmücken **unterirdische Kapellen**. Die größte und schönste dieser Kapellen (Foto unten), ist die in 100 m Tiefe liegende und 12 m hohe aus Steinsalz gehauene **Kapelle der Heiligen Kinga** (Kunigunde), in der heute Gottesdienste und Konzerte stattfinden

Etwa 30 km östlich von Wieliczka liegt die Stadt **Bochnia**. Hier befindet sich neben dem bekannteren Wieliczka ein zweites, mehr als 700 Jahre altes Salzbergwerk (Foto oben). Bochnia gilt sogar als **ältestes Salzbergwerk in Polen**. 2013 wurde es in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Seither werden die Salzbergwerke in Bochnia und Wieliczka gemeinsam mit dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden ehemaligen **Verwaltungsschloss** der königlichen Krakauer Salzsiedereien in Wieliczka einheitlich unter dem Titel „Königliche Salzminen von Wieliczka und Bochnia" geführt.

Bis in die 1950ger Jahre blieb das Bergwerk in Betrieb. Heute ist ein Teil zu besichtigen und wird für unterirdische **Kuraufenthalte** oder **Kulturveranstaltungen** genutzt. Ein Besuch des Bergwerks auf dem Touristenpfad dauert etwa 3 Stunden. Ein Teil der Strecke verläuft über einen **Solesee**, den man mit einem Boot überqueren kann. Einen weiteren Teil absolviert man auf den Schienen, auf denen das Salz einst in Loren transportiert wurde. Unterwegs erleben Besucher verschiedene **Salzfördertechniken**, müssen sich vor dem einen oder anderen virtuell inszenierten Grubenunglück in Acht nehmen und lernen Wissenswertes über die **Geschichte des Salzhandels**.

Salzmine „Wieliczka"
Daniłowicz-Schacht
ul. Daniłowicza 10
32-020 Wieliczka, POLEN
fon: +48/ 12/ 278 73 02
+48/ 12/ 278 73 66
fax: +48/ 12/ 278 73 33
mail: informacja@kopalnia.pl
web: www.salzbergwerkwieliczka.de

Tourist Information Point
Solna Street 2
32-700 Bochnia POLEN
fon: +48/ 14/ 615 36 36
mail: centrum@tarnow.travel
web: http://bochnia.eu/en

Der Reisende auf der VIA REGIA nach Osten erreicht von Bochnia aus nach etwa 45 km die kreisfreie Stadt Tarnów. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstand hier ein neuer Handelsweg nach Osten, der in der Regierungszeit des polnischen Königs Kazimierz III. Wielki das Ergebnis der Angliederung Galiziens an Polen war.

Die auch als „Perle der Renaissance" bezeichnete Altstadt besitzt mit ihrer **Kathedrale** und dem **Diözesanmuseum,** dem ältesten kirchlichen Museum in Polen, dem **Rathaus** (Foto oben) und **Teilen der Befestigungsmauer** aus dem 16. Jahrhundert ein schönes Ensemble der Gotik und Renaissancezeit.

Einen Besuch wert sind auch der Palast **Dom Mikołajewski**, der heute Ausstellungszwecken dient und **reich verzierte Bürgerhäuser** aus dem 16. Jahrhundert (Foto unten). Gegenwärtig befindet sich hier das **Regionalmuseum Tarnów.**

Das Rathausgebäude ist 18 Meter hoch und besitzt einen 30 Meter hohen Turm. Hier befindet sich eine ständige Ausstellung des Regionalmuseums. Man kann unter anderem eine der wertvollsten Sammlungen von Glas und Porzellan polnischer Manufakturen sowie historische Waffen und Rüstungen besichtigen.

Im einzigartigen **ethnografischen Museum** (Muzeum Etnograficzne) findet man eine **Sammlung von Roma-Kultur und Geschichte** mit alten Wohnwagen und Alltagsgegenständen. Ein weiterer Höhepunkt ist das **jüdische Tarnow** östlich des Rynek, in dem die Spuren der einst hier lebenden 25.000 Juden erlebbar sind.

Die Stadt sagt zu Recht von sich: „Wer nur einmal Tarnów gesehen hat, kann dem unwiederholbaren Reiz der galizischen Atmosphäre nicht widerstehen." Das verdankt die Stadt nicht nur der besonderen Schönheit der Altstadt, sondern auch dem Geist, der ältere Städte im Süden Polens von den anderen im Land unterscheidet. Außerdem hat Tarnów eine bemerkenswerte, touristisch interessante Umgebung: Das sogenannte farbige **Dorf Zalipie** nordwestlich von Tarnów und die umliegenden Ortschaften sind sehr bekannt durch ihre bemalten Hütten. Die größte Holzkirche in Kleinpolen findet man unweit von Tarnów in Skrzyszow mit der **Stanislaw Kirche.** Die einteilige und schindelgedeckte Kirche entstand im Jahr 1517. Die **„Steinstadt"** in Skorocice ist ein 15 ha großes Reservat von kunstvollen, natürlichen Fels-Formationen. Die malerischen, freistehenden Felsen, geformt aus grobkörnigem Sandstein, sowie der umliegende Mischwald sind naturgeschützt.

Tarnowskie Centrum Informacji
Rynek 7
33-100 Tarnów POLEN
fon: +48/ 14/ 688 90 90
fax: +48/ 14/ 688 90 92
mail: centrum@go-tarnow.com
web: www.tarnow.travel

© Jakub Hałun, CC

Der **Radwanderer** fährt zwischen Bochnia und Tarnów über die DW973 etwa 46 km.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** fährt der Reisende zwischen Bochnia und Tarnów etwa 30 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Bochnia und Tarnów auf der DK 94 ca. 43 km.

Parkplätze für Wohnmobile: Camping Pod Jabloniami
Józefa Piłsudskiego 28a, 33-100 Tarnów

Ladestation für E-Mobile im Gemini Park, Nowodąbrowska 127
33-100 Tarnów

Dębica

© Marek.69, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** fährt zwischen Tarnów und Dębica über Nebenstraßen und Feldwege etwa 37 km.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** benötigt der Reisende zwischen Tarnów und Dębica je nach Zuggattung zwischen 16 und 24 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Tarnów und Dębica auf der DK 94 ca. 38 km.

Parkplätze für Wohnmobile: gm. Ostrów, Klub Piłkarski Kaskada Kamionka, ca. 20 km nordöstlich von Dębica

Ladestation für E-Mobile in Rzeszów

© mapio.net/pic/p-103508630

Dębica ist eine Kreisstadt in der Woiwodschaft Podkapackie (Karpatenvorland) und liegt rund 40 km westlich der Provinzhauptstadt Rzeszów sowie etwa 100 km östlich von Kraków am Fluss Wisłoka. Von hier aus erstrecken sich die **Ausläufer der Niederen Beskiden**. Der Tourist findet hier unzählige Kilometer an Wald- und Wiesenpfaden, aber auch wilde Obstgärten und rauschende Bäche vor. Wie fast überall in Ostpolen gibt es zahlreiche **Naturschutzgebiete**

Dębica ist erstmals im Jahre 1293 erwähnt worden. 1446 bekam der Ort an der VIA REGIA das Recht, Märkte und Jahrmärkte abzuhalten. Infolge der Ersten Teilung Polens fiel die Stadt 1772 an Österreich. Seit 1918 gehörte sie zum wiedergegründeten Staat Polen.

Unter der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkrieges wurde hier der **SS-Truppenübungsplatz Heidelager** angelegt. Auf dem Gelände fanden seit 1943 Versuchsstarts mit der Raketenwaffe V2 statt. Von hier aus gelangten mit Hilfe polnischer Partisanen erstmals Teile der V2 auf abenteuerlichen Wegen nach London in die Hand der Alliierten. In den letzten Jahren wurde etwa 25 km nordöstlich von Dębica bei Blizna ein Teil des Lagers nachgebaut (Foto oben) und ein touristisches Zentrum mit Gedenkplätzen usw. eingerichtet. Überreste wie Bunker, Startplätze und Baufundamente sind zu besichtigen.

Gleiches gilt für das **Gefangenenlager in Pustków**. Hier befindet sich ein Museum und das **Europäische Zentrum für Erinnerung und Versöhnung**, in dem Projekte im Zusammenhang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust durchgeführt werden.

Sehenswert sind heute u.a. auch die **Kirche St. Hedwig und Margarete**. Ein **jüdischer Friedhof** und die **Synagoge** aus dem späten 17. Jahrhundert erinnern an die lange Tradition der jüdischen Bevölkerung in Dębica.

Von besonderem touristischen Interesse ist die **Rekonstruktion einer slawischen Burg** (Foto unten), die im 8. und 9. Jahrhundert in diesem Gebiet existierte. Eine Handwerkshütte, Hütten von Kriegern und Frauen, eine Farm, und Aussichtstürme sind zu besichtigen.

Im Ortsteil **Zawady** gibt es mehrere sehenswerte historische Gebäude wie das **Schloss** mit einer reichhaltigen Galerie mit Gemälden und Skulpturen oder die **Taverne**, ein Straßengasthof aus dem 17. Jahrhundert, der als eines der schönsten Baudenkmäler von Dębica gilt.

Informacja turystyczna
Urząd Gminy Dębica
ul. Batorego 13
39-200 Dębica POLEN
fon: +48/ 14/ 676 05 01
mail: urzad@ugdebica.pl
web: https://ugdebica.pl

Die günstige Verkehrslage an der VIA REGIA zwischen Krakau und Lviv (Lemberg) trug ebenso wie das Recht, in der Stadt Salz zu verkaufen und Zölle zu erheben, zum wirtschaftlichen Aufschwung im 16. und 17. Jahrhundert bei. Bis heute ist Rzeszów das wirtschaftliche und wissenschaftliche Zentrum Südostpolens und die Hauptstadt der Woiwodschaft Podkarpackie.

Die schöne **Altstadt** zeigt mit liebevoll erhaltenen Bauten die ganze Pracht des 19. Jahrhunderts. Der komplett sanierte, lebendige Marktplatz bezaubert mit seinen vielen Cafés und Restaurants. Hier steht auch das **Alte Rathaus** (Foto oben), eines der prächtigsten Gebäude der Stadt. Nicht weit entfernt zeugt die **Alte Synagoge** eindrucksvoll von der langen jüdischen Geschichte in Rzeszów. Sie wurde am Ende der deutschen Besatzung 1944 von den Deutschen vollständig abgebrannt. Zwischen 1953 und 1963 wurde das Gebäude originalgetreu wiedererrichtet und beherbergt heute das Stadtarchiv.

Vom **Stadtmuseum** (Muzeum Histori Miasta Rzeszowa) aus betritt man das **Labyrinth mehrstöckiger Kellergewölbe** unter dem Marktplatz und Bürgerhäusern, welche früher sowohl dem Schutz vor kriegerischen Auseinandersetzungen als auch der Lagerung von Waren dienten. Die 369 m lange unterirdische Touristenstraße umfasst 25 Keller und 15 Korridore, die bis zu 10 m in die Erde reichen.

Das ehemalige **Piaristenkloster** beherbergt heute das **Bezirksmuseum** (Muzeum Okręgowe, Foto unten) mit umfangreichen Sammlungen von Kunst, Geschichte, Ethnographie und Archäologie. Im Refektorium sind Fresken aus dem späten 17. Jahrhundert zu sehen. Als Zweigstelle des Bezirksmuseums zeigt das **Ethnographische Museum** (Muzeum Etnograficzne) Trachten der Region, naive Holzschnitzereien und Kunsthandwerk.

Eine echte Attraktion ist das herrlich im Barockstil ausgestattete **Bernhardinerkloster** mit dem Hauptaltar aus purem Alabaster. Das **Schloss** von Rzeszów mit seinem 55 Meter hohen Turm wirkt wie eine Festung und ist ein Wahrzeichen der Stadt.

Durch Rzeszów führt der **Podkarpacka Droga św. Jakuba VIA REGIA**. Er ist einer von derzeit 19 markierten Abschnitten des Jakobsweges in Polen. Seine Länge in der Woiwodschaft Karpatenvorland beträgt 219 km. Die Pilger von Rzeszów nach Santiago de Compostela müssen eine Strecke von 3921 km überwinden.

Tourist Information Centre in Rzeszow
Rynek 26
35-064 Rzeszów POLEN
fon: +48/ 17/ 875 47 74
mail: cit@prot.rzeszow.pl
web: www.podkarpackie.travel

© Mach240390, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** fährt zwischen Dębica und Rzeszów über die DK 94, Nebenstraßen und Feldwege etwa 45 km.

Mit der polnischen **Staatsbahn PKP** benötigt der Reisende zwischen Dębica und Rzeszów Główny je nach Zuggattung zwischen 25 und 42 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Dębica und Rzeszów auf der DK 94 ca. 45 km.

Parkplätze für Wohnmobile: gm. Ostrów, Klub Piłkarski Kaskada Kamionka, ca.39 km westlich von Rzeszów

Ladestation für E-Mobile in Rzeszów Millenium Hall, Al. Kopisto 1

© Rzeszów City Office

Łańcut

© Daniel Heski, Wikimedia Commons

Nur wenige Autominuten von Rzeszów entfernt liegt das **Schloss Łańcut** (Zamek Łańcut), eines der bedeutendsten Barockschlösser Osteuropas. Stanislaw Lubomirski, dessen Familie damals Eigentümer der Stadt war, beauftragte 1629 den Italiener Matteo Trapola mit dem Bau einer von Befestigungssystemen umgebenen Palastresidenz. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte war das Schloss im Besitz verschiedener Adelsfamilien, die es dem jeweiligen Zeitgeschmack anpassten. Zuletzt erfolgte ein neobarocker Umbau, als es im 19. Jahrhundert in den Besitz der Familie Potocki überging. Schon 1945 richtete die polnische Regierung hier ein Nationalmuseum ein, dessen Sammlungen in der Folge kontinuierlich erweitert wurden.

Im Schloss befinden sich heute ein Museum für Innenausstattung u.a. mit chinesischen Räumen, einem Privattheater, aber auch türkischen Gemächern. Sehenswert ist die um 1791 eingerichtete Skulpturengalerie, der über zwei Etagen gehende Ballsaal und der große Speisesaal, der größte Innenraum des Schlosses. In der Reitbahn ist die Kutschen-Sammlung Potockis, heute eine der weltweit größten, ausgestellt. Nebenan befindet sich ein Ikonenmuseum, dessen reiche Kollektion an Werken aus zerstörten orthodoxen und unierten Kirchen der Karpaten stammen.

Westlich des Schlosses neben dem Parkeingang ist eine der wenigen kleinpolnischen **Synagogen** erhalten, die nun restauriert als Museum an das rege jüdische Leben in Galizien vor dem Holocaust erinnert.

Podkarpacka Agencja Turystyczna
prowadzony przez Podkarpacką Agencję Turystyczną
ul. 3 Maja 10
37-100 Łańcut POLEN
fon: +48/ 17/ 225 48 50
mail: pat@mdk-lancut.pl, patlancut@onet.pl

Der **Radwanderer** fährt zwischen Rzeszów und Łańcut über Nebenstraßen etwa 24 km.

Zwischen Rzeszów und Łańcut **keine direkte Zugverbindung**. Es fahren **Busse**.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Rzeszów und Łańcut auf der DK 94 ca. 18 km.

Parkplätze für Wohnmobile: Camping lancut, Kazimierza Wielkiego 20, Łańcut; Motel Bogdanka Łańcut , ul. Armii Krajowej 82

Ladestation für E-Mobile in Rzeszów Millenium Hall, Al. Kopisto 1

Przeworsk ist eine polnische Kreisstadt in der Woiwodschaft Podkarpackie. Sie liegt am nordwestlichen Rand des Rzeszówer Hügellands am Fluss Mleczka und hat etwa 15.700 Einwohner. Nachdem der polnische König Kasimir der Große die Gegend um Przemyśl und Lviv besetzt hatte, wuchs die Bedeutung von Przeworsk als Handelszentrum an der VIA REGIA auf dem Weg von Ost nach West.

Mit der Ersten Teilung Polens fiel Przeworsk 1772 an Österreich und gehörte ab 1918 zum wieder entstandenen polnischen Staat. Im Zweiten Weltkrieg abwechselnd von sowjetischen und deutschen Truppen besetzt, wurde Przeworsk nach 1945 wieder polnische Kreisstadt.

Attraktion von Przeworsk ist das in Europa einzigartige Objekt **Pastewnik**. Es ist das einzige Freilichtmuseum in Polen, das die Originalität der historischen Holzbauweise mit gastronomischen und Hoteldienstleistungen kombiniert. Blockhäuser, die von alten Bäumen und einem Holzzaun umgeben sind, laden die Besucher ein. Die Häuser sind mit Holzschindeln bedeckt und haben hölzerne Dachrinnen und kleine Fenster. Um die Gebäude herum wachsen Malven, Sonnenblumen und Stiefmütterchen, die für die traditionelle Landschaft charakteristisch sind. In der Kombination von Museum und Campingherberge bietet das Pastewnik eine unvergessliche Erfahrung in historischen ländlichen Gegenden. Das Objekt hat wiederholt den Titel eines Meisters für Camping und Caravaning erhalten.

Der **Palast- und Parkkomplex der Familie Lubomirski** beherbergt das **Museum in Przeworsk**, Die Anlage besteht aus einem Gebäudekomplex in einem 12 Hektar großen Park: einem Palast, zwei Nebengebäuden, einem Wachhaus und einem repräsentativen Tor, der Orangerie, einem Gärtnerhaus, einem Pferdestall und einem Kutscherhaus. In den Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Palastes werden heute Ausstellungen über die Inneneinrichtung des Schlosses, die Geschichte der Stadt und der Region, die Geschichte der Feuerwehr und der Hofschlitten gezeigt. Ein Raum für temporäre Ausstellungen steht in der ehemaligen Hofküche zur Verfügung. Es gibt ethnographische Sammlungen mit einer Kollektion von Damen- und Herrenkostümen vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert.

Von Przeworsk aus kann man einen Ausflug mit der **historischen Schmalspurbahn** (Przeworska Kolej Accessowa, Foto unten rechts) in das Städtchen Dynów machen, der über 42 km durch die malerischen Gegenden des Karpatenvorlandes führt. Eine echte Attraktion ist die Durchfahrt durch den einzigen 602 m langen Tunnel für Schmalspurbahnen mit touristischem Verkehr in Polen. Im Jahr 1991 wurde der Przeworska Kolej Dojazdowa in das Denkmalregister eingetragen.

Informacja Turystyczna w Przeworsku
Rynek 1
37-200 Przeworsk POLEN
fon: +48/ 16/ 64 87 844 w. 120
mail: ecit@przeworsk.um.gov.pl
web: www.ecit.przeworsk.um.gov.pl

Der **Radwanderer** fährt von Łańcut über Gniewczyna nach Przeworsk über Nebenstraßen etwa 40 km.

Zwischen Łańcut und Przeworsk **keine direkte Zugverbindung**. Es fahren **Busse**.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Łańcut und Przeworsk auf der DK 94 ca. 19,5 km.

Parkplätze für Wohnmobile: Camping Nr 22-Pastewnik, Przeworsk, ul. Łańcucka 2

Ladestation für E-Mobile in Rzeszów Millenium Hall, Al. Kopisto 1

Jarosław

© osmol.pl

Der **Radwanderer** fährt zwischen Przeworsk und Jarosław über die DK 94 und Nebenstraßen etwa 16 km.

Zwischen Przeworsk und Jarosław fährt der Reisende mit der polnischen **Staatsbahn PKP** zwischen 10 und 12 Minuten.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Przeworsk und Jarosław auf der DK 94 ca. 14 km.

Parkplätze für Wohnmobile: in Przeworsk oder Przemyśl

Ladestation für E-Mobile in Rzeszów Millenium Hall, Al. Kopisto 1

© osmol.pl

Jarosław liegt im Südosten von Polen, in der Woiwodschaft Podkarpackie an den wichtigsten Verkehrswegen zwischen Deutschland und der Ukraine. Die östliche Grenze des Landkreises deckt sich auf einer Länge von sieben Kilometern mit der ukrainischen Grenze.

Die Stadt heißt nach ihrem Gründer, dem Fürsten Jarosław dem Weisen. Die erste urkundliche Erwähnung einer festen Siedlung findet sich 1152. Jarosław gehörte zu dieser Zeit zur Kyiver Rus. Seit der Zugehörigkeit zu Polen 1340 entwickelte sich Jarosław zu einer Handelsmetropole, in der sich zahlreiche Kaufleute italienischer, armenischer und griechischer Herkunft niederließen.

Im Mittelalter wurden auf dem **Marktplatz**, dem Herz der heutigen Altstadt, riesige Messen abgehalten, die Händler aus ganz Europa anzogen. Große Warenmengen und Viehbestände wurden hier gehandelt und umgeschlagen. Historiker gehen davon aus, dass Jarosław gleich nach Frankfurt am Main das größte Handelszentrum in Mitteleuropa war.

Der mittelalterliche Marktplatz mit Rathaus und Patrizierhäusern erinnert an den einstigen Wohlstand. So ließ sich der Bankier Orsetti 1581 ein prächtiges Renaissancehaus am Rynek bauen, mit Laube und hoher Attika. Heute befindet sich im **Orsetti-Haus** (Kamienica Orsettich, Foto oben) das **Stadtmuseum**. Dort erhält man auch Informationen zur **Prof. Feliks Zalewski-Route**, einem 150 m langen unterirdischen touristischen Weg durch Kellerräume (Foto unten), in denen Kaufleute aus aller Welt ihre Waren lagerten und die Bewohner Schutz vor den Tataren fanden. Sie erstreckt sich über drei Ebenen, die insgesamt einen Niveauunterschied von 8,5 m aufweisen. Die Gänge waren teilweise so breit, dass sie von vierspännigen Wagen befahren werden konnten.

Für die Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt sollte man mindestens einen Tag einplanen Das **Rathaus** wurde bei einer Feuersbrunst im Jahr 1625 zerstört und im Stil der Spätrenaissance wiederaufgebaut. Ebenfalls im Renaissancestil entstand das **ehemalige Wehrkloster**, das von hohen Mauern mit Wehrtürmen umgeben ist.

An der Schnittstelle zwischen Ost und West darf eine orthodoxe Kirche nicht fehlen. Die griechisch-katholische **Kathedrale der Wandlung des Herrn**. aus dem 18. Jahrhunderts ist heute ein wichtiges Pilgerziel der Mitglieder der katholischen Ostkirche.

Stummer Zeuge der jüdischen Vergangenheit der Stadt ist die rechteckige **Synagoge** aus dem 19. Jahrhundert, in der sich heute eine Kunstschule befindet.

Centrum Kultury i Promocji w Jarosławiu
ul. Rynek 5
37-500 Jarosław POLEN
fon: +48/ 16/ 73 25 391
mail: informacja@ckip.jaroslaw.pl
web: www.ckip.jaroslaw.pl

An der Grenze zur Ukraine liegt die tausendjährige Stadt Przemyśl idyllisch an den Ufern des San und terrassenförmig den Hang hinauf gebaut. Die Stadt war aufgrund ihrer Lage zwischen Ost und West schon immer ein Ort mit großer militärstrategischer Bedeutung und Mittelpunkt von Überfällen, Konflikten und internationalen Spannungen. Erst 1341 endgültig polnisch geworden, war sie in ihrer Blütezeit im 16. Jahrhundert Sitz dreier Bischöfe: eines polnischen römisch-katholischen, eines griechisch-katholischen und eines orthodoxen. Nach den Teilungen Polens wurde Przemyśl im 19. Jahrhundert zur größten Festung der österreichisch-ungarischen Monarchie ausgebaut. Im ersten Weltkrieg spielte die zweimal belagerte Stadt eine Schlüsselrolle, vergleichbar mit Verdun.

Eine intakte **Altstadt** mit vielen Sehenswürdigkeiten laden zum Spaziergang ein. Der **Marktplatz** (Foto oben) ist zentraler Ausgangspunkt für eine Besichtigung durch die – meist im Jugendstil errichtete – Stadt. Die Bürgerhäuser, die den Markt umsäumen, wurden zum größten Teil im 19. Jahrhundert er- bzw. umgebaut. Hier erkennt der Besucher sehr gut die österreichisch-ungarische Vergangenheit.

Die **Burg** (Zamek Kazimierzowski) aus der Renaissance mit mächtigen Rundtürmen und schrägen Stützmauern, dient im Sommer als Stadttheater, Café-Terrasse und weite Parkanlage. Die **Franziskanerkirche** (Kościoł Franciszskański) ist ein neobarockes Bauwerk mit riesiger Säulenfassade, im Innern barocke Ausstattung mit goldenen Altären und expressiv bewegten Heiligenfiguren, Holzskulpturen und Fresken von Lemberger Künstlern. Die **Griechisch-katholische Erzkathedrale** (Archkatedra geckokatolicka) ist seit 1991 die Kathedrale der Unierten, außen barock, innen byzantinisch mit einer großformatigen Ikonostase. Die **Karmeliterkirche** (Kościoł Karmelitow) mit sehenswerter geschnitzter Kanzel wird bis heute von Unierten und Katholiken hart umkämpft.

Berühmt ist die Stadt für die hier gefertigten Pfeifen und Glocken, deren einmalige Sammlung sich im **Uhrturm**, dem Turm einer ehemaligen orthodoxen Kirche, befindet. Sie gehört zum **Nationalmuseum** (Muzeum Narodowe Ziemi Przemyskiej), das neben der Geschichte des Ortes und seiner religiösen Gemeinschaften u.a. auch die Dauerausstellung **Die Festung Przemyśl** zeigt. Die ehemalige Festung (Foto unten) bestand aus einem 15 km langen inneren Wall und zwei weiteren äußeren Wehrgürteln mit 37 mächtigen Forts. Zahlreiche Bauwerke der ehemaligen Festung sind im Umkreis von 10 km um die Stadt zu Fuß und per Fahrrad auf ausgeschilderten Wegen erreichbar und gehören zu den touristischen Attraktionen der Region.

Tourist Information Center
ul. Grodzka 1
37-700 Przemyśl, POLEN
fon: +48/ 16/ 675 21 63
mail: cit@um.przemysl.pl
web: http://visit.przemysl.pl/en

© Silar, Wikimedia Commons

Der **Radwanderer** fährt zwischen Jarosław und Przemyśl über die DW 880 und DK 77 etwa 38 km.

Mit dem **Zug** erreicht man Przemyśl annähernd stündlich mit Intercity- oder TLK (entspricht Interregio)-Zügen von Kraków und Rzeszów mit Halt in Jarosław (Fahrzeit ca. 35 Min.). Aus der Ukraine gibt es täglich Direktverbindungen von Lviv. An der Grenze erfolgt wegen der unterschiedlichen Spurbreiten in Polen und der Ukraine eine automatische Umspurung.

Der **Autofahrer** fährt zwischen Jarosław und Przemyśl auf der DK 94 und DK 77 ca. 33 km.

3 Parkplätze für Wohnmobile: in Przemyśl am Hotel Accademia

Ladestation für E-Mobile in Rzeszów Millenium Hall, Al. Kopisto 1

© znajkraj.pl

Україна (Ukraine)

Im Osten von Podkarpackie verlässt die VIA REGIA das Gebiet der Europäischen Union. Das östlichste Land, in das die VIA REGIA nachweislich seit alters her führt, ist ein sehr junger Staat mit einer sehr alten Kultur. Die Ukraine ist seit eintausend Jahren geprägt durch unterschiedliche Fremdherrschaften, im Westen des Landes waren es vor allem Polen und Österreich, im Osten Russland, die die Geschichte und die Kultur des Landes beeinflusst haben.

Die Anfänge der Ost-West-Wege VIA REGIA gehen hier bereits auf das 9. Jahrhundert und die Zeit der Kyiver Rus zurück. Dieses mittelalterliche Großreich wird als Vorläufer der heutigen Staaten Russland, Ukraine und Belarus angesehen.

Nach verschiedenen Wirren um Entstehung, Wachstum und Verfall der Kyiver Rus konsolidierten sich im 12. Jahrhundert in ihrem westlichen Teil zwei größere Fürstentümer, Halicz und Wladimir, auf die auch der Name des späteren habsburgischen Kronlandes „Galizien und Lodomerien" zurückgeht. Beide Fürstentümer zeichneten sich durch blühenden Handel und großen Reichtum aus. Die stetigen Streitigkeiten der einheimischen Adelshäuser boten jedoch nicht nur Polen, sondern auch Ungarn Anlass zu fortwährender Einmischung. So war das Land wiederholt Schauplatz der Kämpfe zwischen Russen, Ungarn und Polen. Schließlich wurde es von dem polnischen Piasten-König Kazimierz III. unterworfen und gehörte seit 1349 zu Polen. Im Rahmen der Teilungen Polens wurde die Westukraine am Ende des 18. Jahrhunderts teils vom russischen Zarenreich (Nordwesten), teils von der Habsburgermonarchie (Südwesten) annektiert.

Im Ersten Weltkrieg war die Westukraine Hauptkampfzone zwischen dem Russischen Reich und Österreich-Ungarn. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie entstand in Lviv die kurzlebige Westukrainische Volksrepublik, die aber Anfang 1919 vom nunmehr neu gegründeten polnischen Staat erobert wurde. Infolge der im Hitler-Stalin-Pakt verabredeten neuerlichen Aufteilung Polens besetzte die Sowjetunion 1939 auch die wieder polnisch gewordene Westukraine. Mit dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion wurde sie aber von der Wehrmacht erobert und einer der Hauptschauplätze des Zweiten Weltkriegs. Die Ukraine war im Jahre 1945 weitgehend zerstört. Die Bevölkerung hatte erneut gewaltige Verluste erlitten. Im Ganzen waren hier von 1930 bis 1944 zwischen 10 und 15 Millionen Menschen durch Terror, Hungersnot und Krieg ums Leben gekommen.

Nach Ende des Krieges wurde die Westukraine mit der Ukrainischen Sowjetrepublik vereinigt und erhielt mit dieser 1991 die Unabhängigkeit. Trotz zahlreicher innerer Widersprüche und Konflikte – zu denen die Annexion der Krim sowie der Krieg im Osten gehören – hat die Ukraine insbesondere in den letzten Jahren deutliche Fortschritte in Richtung einer demokratischen Entwicklung und der Annäherung an Westeuropa gemacht. Das hat auch für die Entwicklung des Tourismus große Bedeutung. Seit 2005 dürfen EU-Bürger bis zu 90 Tagen visumfrei einreisen. Die Flughäfen in Lviv und Kyiv bieten Direktflüge nach Westeuropa an. Neue Hotels, die westeuropäischen Standards gerecht werden und der Aufbau eines touristischen Service- und Informationssystems tragen zu deutlichen Erleichterungen für Reisende aus Westeuropa bei.

Selbstverständlich profitieren davon zuerst die traditionsreichen Touristenzentren in den Karpaten, der Bukowina oder Städte wie Odessa, Charkiiv, Kiyjiv oder Lviv.

Hervorzuheben ist jedoch der Ausbau der Europastraße 40 zur autobahnartigen Fernstraße M06. Sie erschließt seit kurzem die ländliche Westukraine und bietet eine betörende Vielzahl an interessanten Sehenswürdigkeiten für interessierte Reisende. Der Westen der Ukraine war immer ein Schmelztiegel der Kulturen. Mit ihren Klöstern, Kirchen, Burgen, Schlössern, bäuerlichen Traditionen und den Spuren mehrerer Völker und Kulturen, die Jahrhunderte lang die ukrainische Geschichte aktiv mitgeschrieben haben, hinterlassen diese Gebiete bei Reisenden unvergessliche Erinnerungen und erwecken viele Emotionen.

Львів (Lviv / Lemberg)

© Jan Mehlich, CC

© Robin & Bazylek, CC

Львів, Львов, Lwów, Lemberg (ukrainisch, russisch, polnisch, deutsch) ist die größte Stadt der Westukraine und liegt keine 100 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt. Die Stadt galt lange Zeit als Knotenpunkt zwischen Ost und West und blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Die verschiedenen kulturellen Einflüsse prägen das Stadtbild, das während der letzten Kriege nicht zerstört wurde. Diese Verschmelzung unterschiedlicher Traditionen Osteuropas und Westeuropas brachte Lviv 1998 den **UNESCO-Weltkulturerbe**-Status.

Seit wann der Ort besiedelt ist, ist nicht genau bekannt. Im Jahre 1270 gründete Fürst Danilo Galitzki (Danylo Halytzkyj) nach dem Zerfall der Kyiver Rus die Stadt als Zentrum eines selbständigen Fürstentums und nannte sie seinem Sohn Lev zu Ehren „die Stadt des Löwen".

Die **Altstadt von Lemberg** ist übersichtlich und kann gut zu Fuß erkundet werden. Die Anzahl der bedeutenden und sehenswerten Bauwerke ist – ähnlich wie in Kraków – außerordentlich groß. Hier können nur einige wenige herausragende Einzelbauten und Ensembles der faszinierenden Metropole erwähnt werden.

Seit nunmehr 500 Jahren ist der **Marktplatz** das politische, öffentliche, kulturelle und ökonomische Zentrum von Lviv. Als Herz der Stadt wird er von etwa fünfzig architektonisch unterschiedlichen und einzigartigen Gebäuden aus der Zeit zwischen dem 16. und dem 20. Jahrhundert eingefasst. Das **Rathaus** (Foto rechts unten) ist ein spätklassizistischer Bau aus den Jahren 1827 bis 1835. Es wird von einem mächtigen Turm dominiert, den man für wenig Geld besteigen kann. Das Rathaus beherbergt den Stadtrat von Lviv.

Weil seine Sandsteinfassade sich mit der Zeit schwarz gefärbt hat, nennt man das Haus am Markt mit der Nr. 4 auch das **„Schwarze Haus"**. Es wurde 1588 errichtet und ist ein einzigartiges Renaissance-Bauwerk, das mit keinem anderen in Europa vergleichbar ist. Seit 1929 beherbergt das „Schwarze Haus" eine Abteilung des **Museums für Stadtgeschichte**.

Daneben steht am Rynokplatz Nr. 6 der **Kornjakt-Palast**. Er ist ein außergewöhnlich wertvolles Baudenkmal aus dem 16. Jahrhundert und gehörte dem reichsten Einwohner von Lwów, dem Kaufmann Kostjantyn Kornjakt. Später wurde es als „Königliches Steinhaus" Eigentum und Residenz des polnischen Königs Jan III. Sobieski. Aus dem 17. Jahrhundert sind königliche Gemächer und eine Audienzhalle vorhanden. Seit mehr als einhundert Jahren ist in dem Haus eine Abteilung des **Historischen Museums** untergebracht. Die außergewöhnliche Attraktion des Kornjakt-Palastes ist jedoch der **Italienische Hof** (Foto links unten), der den typischen Arkadenhöfen in Florenz und Rom gleicht.

Wie jede große Stadt hat auch Lviv eine Art Pracht-, Vorzeige- und Shoppingmeile. In Lviv ist es der **Prospekt Swobody**. Die Straße mit ihren prächtigen Gebäuden ist ein Zentrum der Kultur und des Geschäftslebens. In den Häusern findet man Banken, Galerien, Museen, Cafés und Restaurants, aber auch zahlreiche Wohnungen. Sie wirkt imposant und gleichzeitig anheimelnd mit ihren prächtigen Alleen im Mittelteil, die ein beliebter Treffpunkt für die Bewohner der Stadt sind.

Das historische **Opernhaus** (Foto rechts oben) am Swobody-Prospekt führt nicht nur die unterschiedlichsten Opern und Ballette auf, sondern ist auch selbst eine der Hauptsehenswürdigkeiten von Lviv. Daher sei auch denjenigen, die sich bisher nicht für Opern und Ballette begeistern konnten, ein Besuch unbedingt empfohlen, denn das Ambiente ist einfach spektakulär.

Außerdem befinden sich auf engstem Raum im Zentrum von Lviv auch Kirchen verschiedener Glaubensrichtungen und Bauepochen. Die interessanteste ist die katholische **Kathedrale Mariae Himmelfahrt**. Die Hauptkirche der orthodoxen Christen ist die **Kirche der Entschlafung der Heiligen Jungfrau**. Daneben thront der so genannte **Kornjakt-Turm** (Foto links oben). Er ist eines der augenfälligsten Wahrzeichen von Lviv. Die ehemalige Dominikanerkirche, heute die **unierte Fronleichnams-Kirche**, ist eine der schönsten Barockkirchen der Stadt...

Die **Boim-Kapelle** (Foto rechts Mitte) erscheint als ein einzigartiges Erbbegräbnis unweit der römisch-katholischen Kathedrale. Sie wurde von dem aus Ungarn stammenden Georg (György) Boim, einem Kaufmann und Stadtrat von Lwów und Sekretär des polnischen Königs Stephan Báthory, als Grabkapelle seiner Familie gestiftet. Die Boim-Kapelle strotzt geradezu von steinernen Menschen, Engeln und Heiligen, von Inkrustationen und Stuckaturen, und zwar nicht nur von innen, auch die Fassade sieht aus wie eine schwarze steinerne Zuckerbäckertorte.

Auch außerhalb der Innenstadt gibt es viele Touristenattraktionen: Eine halbe Stunde zu Fuß vom sehenswerten **Lytschakiwski-Friedhof** befindet sich z.B. das **Museum der Volksarchitektur und des Alltags** (Schewtschenko-Hain). Es zeigt eine interessante Kollektion hölzerner Bauwerke aus dem Westen der Ukraine. Zu den spektakulärsten Exponaten gehören die mehrgeschossigen Kirchen, die auch alle noch immer für Gottesdienste genutzt werden.

Und schließlich empfiehlt sich der Aufstieg zum **Schlosshügel.** Er dauert vom Rynok-Platz rund dreißig Minuten. Hierhin pilgert, wer den Ursprung der Stadt sehen und den Panoramablick über Lviv genießen möchte. Spannend ist, wie man vom Schlosshügel die beiden verschiedenen Gesichter der Stadt zu sehen bekommt. Zum einen der historische Altstadtkern und zum anderen die Außenbezirke mit Wohnbauten aus der Zeit der Sowjetunion.

Tourist Information Lviv №1
Rynok-Platz 1
79000 Львів UKRAINE
fon: +38/ 032/ 25 46 079
mail: lviv.tic@gmail.com
web: www.lviv.travel

Tourist Information Lviv №2
Hauptbahnhof
Dwirzewa Platz 1
79000 *Львів* UKRAINE
fon: +38/ 032/ 22 62 005
mail: lviv.tic2@gmail.com
web: www.lviv.travel

Tourist Information Lviv №3
Flughafen, Terminal „A“
Ljublinska-Str. 168
79000 *Львів* UKRAINE
fon: +38/ 067/ 67 39 194
mail: lviv.tic3@gmail.com
web: www.lviv.travel

Radwanderer und **Autofahrer** fahren zwischen Przemyśl und Lviv über die DK 28 in Polen bis zum Grenzübergang Medyka / Шегині Schehyni, in der Ukraine auf der M11 bis Lviv insgesamt etwa 95 km.

Züge zwischen Przemyśl (Polen) und Lviv (Ukraine) fahren als Direktverbindung täglich. An der Grenze erfolgt wegen der unterschiedlichen Spurbreiten in Polen und der Ukraine eine automatische Umspurung.

Parkplätze für Wohnmobile in der Volodymyra Korolenka Str. und in der Stryjska 133.

lt. HEvCars **zahlreiche Ladestation für E-Mobile**

Олесько (Olesko) / Підгірці (Pidhirzi)

Radwanderer und **Autofahrer** fahren in Lviv auf die E40 in Richtung Kyiv bis zur Ausfahrt Olesko bzw. 13 km weiter zur Ausfahrt Pidhirzi. Von hier aus führen Regionalstraßen in die jeweiligen Orte.

Es fahren **Busse** von Lviv Busbahnhof „Sewernyy" nach Brody mit Halt in Olesko und Pidhirzi (nicht immer zuverlässig), Fahrzeit ca. 1 Std. 40 Min.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

Ladestation für E-Mobile lt. HEvCars in Olesko in der Schlossstraße (вул. Замкова).

In der Blütezeit der polnisch-litauischen Adelsrepublik waren etwa zwei Drittel des galizischen Bodens Eigentum polnischer Magnatenfamilien. Im heute ukrainischen Ostgalizien findet man noch zahlreiche ehemalige polnische Adelsschlösser, allerdings meist in einem beklagenswerten Zustand. Der Zweite Weltkrieg und die anschließende Sowjetherrschaft haben dazu beigetragen, dass die Inventare zerstreut und die Gebäude selbst mehr und mehr verfallen sind. In den letzten Jahren ist das Bemühen des ukrainischen Staates unübersehbar, diese Bauwerke zu erhalten und schrittweise nach jahrzehntelanger Fremdnutzung zu rekonstruieren.

Entlang der VIA REGIA ist das **Schloss in Olesko,** nur 75 km von Lviv entfernt, ein beliebtes Ausflugsziel für Bewohner und Gäste der westukrainischen Metropole. Etwa 15 km weiter östlich liegt das Schloss Pidhirzi und nach weiteren 22 km erreicht man als Etappenziel die Kleinstadt Brody.

Das Schloss Olesko (Foto oben) gilt als eine der reichsten Schatzkammern polnischer Kunst außerhalb der Grenzen Polens. Vor allem aber ist es als Geburtsort des polnischen Königs Jan III. Sobieski bekannt, der bei der Belagerung von Wien durch die Türken als Oberbefehlshaber der Katholischen Liga maßgeblichen Anteil am Sieg über die Osmanen hatte. Sobieski hielt sich oft hier im Schloss auf, viele Gegenstände zeugen von seiner Anwesenheit und dem Kunstgeschmack dieser Zeit.

Tourist Information Burg Olesko
80533 Siedlung städtischen Typs Олесько UKRAINE
Samkowa-Str. 34
fon: +38/ 03264/ 25 193
mail: oleskozamok@i.ua

Das **Schloss Pidhirzi** (Foto unten) ist eine zum befestigten Schloss ausgebaute Burg und wird in Reiseführern oft als bedeutendstes Renaissanceschloss Osteuropas bezeichnet. Es liegt im Dorf Pidhirzi, heute im Rajon Brody umd steht weitgehend leer, wird schrittweise rekonstruiert und ist in seiner baulichen Schönheit eine vielbesuchte touristische Attraktion

Im Ersten Weltkrieg mehrfach geplündert, lag es Ende 1915 im Bereich des Verlaufes der Ostfront. Es war zeitweilig der Sitz des V. Korpskommandos des deutschen Heeres und wurde u.a. vom deutschen Kaiser Wilhelm II. besucht. In sowjetischer Zeit wurden die Anlagen als Tuberkulose-Sanatorium benutzt. 1956 wurde das Schloss bei einem Brand stark in Mitleidenschaft gezogen. 1973/74 war es Filmkulisse für einen der bedeutendsten und erfolgreichsten polnischen Filme „Potop" (Sintflut).

Seit 1991 in der unabhängigen Ukraine liegend, kamen 1997 Teile der Bildergalerie von Lviv auf das Schloss. 2008 wurde es vom WMF auf die Liste der 100 meist gefährdeten Kulturdenkmäler (List of Most Endangered Monuments) gesetzt.

Brody ist eine beschauliche Kleinstadt im Westen der Ukraine, in der viele Relikte ihrer bewegten Vergangenheit heute noch zu finden sind. Hier wurden bekannte Persönlichkeiten geboren, wie der Schriftsteller Joseph Roth und die Mutter von Sigmund Freud Amalia Nathansohn-Freud, an die im Stadtbild erinnert wird.

Der Ort wurde1084 erstmals urkundlich erwähnt und gehörte damals zur Kyiver Rus. Später gelangte Brody zum polnisch-litauischen Staatswesen Der Großhetman und Krakauer Kastellan Stanislaus Koniecpolski ließ im 17. Jahrhundert von dem Baumeister Andrea dell'Aqua hier eine Burg errichten und die Stadt als „ideale Stadt" entwerfen und neu anlegen. Zu besichtigen sind heute die Reste der **Festungsanlagen** und das **Schloss**, in dem verschiedene Institutionen untergebracht sind, u.a. eine Galerie des **städtischen Museums**.

Infolge der Ersten Teilung Polens 1772 fiel Brody an das neugeschaffene Kronland Galizien, somit an die Habsburgermonarchie, und wurde dadurch zur Grenzstadt zwischen Österreich-Ungarn und dem Russischen Reich. An den Grenzverlauf erinnert ein **Gedenkstein an der E40** zwischen Brody und dem ehemals russischen Grenzort Radyviliv.

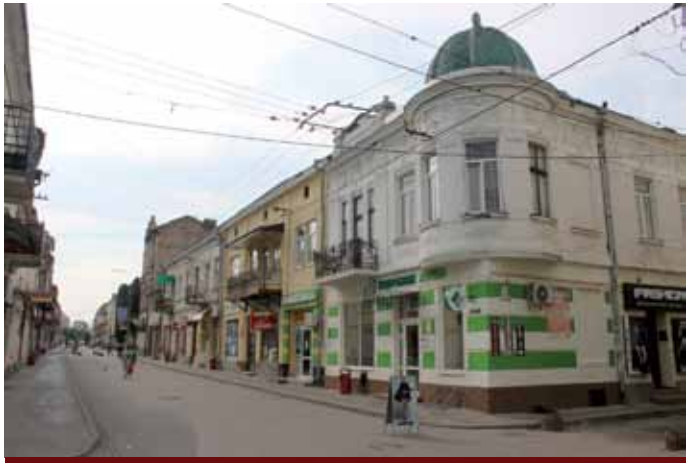
Diese Grenzlage führte zu einem schweren Einbruch des Handels, woraufhin Kaiser Joseph II. Brody 1779 mit Freihandelsprivilegien ausstattete. Die von Wien gewünschte Belebung des Außenhandels wurde im großen und ganzen erreicht: Brody wurde zum wichtigsten Warenaustauschzentrum an der österreichischen Ostgrenze. Internationale Kaufleute eröffneten Kontore. Der wirtschaftliche Aufschwung wurde in neu erbauten Kaufmanns- und Bankiers-Palais sichtbar. 1820 gab es in Brody 163 große Handelsunternehmen, 36 Geldwechsler und neun Banken. Einige von ihnen standen in der Вулиця Золота (**Goldstraße**, Foto oben), die seit der Unabhängigkeit der Ukraine sorgfältig saniert wurde.

1879 wurden die Privilegien beseitigt. Ab da beschleunigte sich der bereits andauernde Niedergang. Brody verkam zum Schmuggler- und Ganovenstädtchen „am Rande des alten Europa".

Das zweite Hauptspezifikum Brodys war seine – selbst für galizische Verhältnisse – überdurchschnittlich zahlreiche jüdische Bevölkerung. Die Spuren der jüdischen Gemeinde reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück. 1939 lebten in Brody noch zehntausend Juden, die alle unter deutscher Federführung liquidiert wurden. Heute existiert in Brody keine Jüdische Gemeinde mehr.

Am Rande der Stadt befindet sich jedoch noch der **Alte Jüdische Friedhof** (Foto unten). Es ist einer der größten in Osteuropa und zeugt noch heute von der Größe und Bedeutung der jüdischen Gemeinde in Brody

Ein bis heute sichtbarer baulicher Überrest ist auch die „Alte Schul", die **große Synagoge** von 1742, die bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts als Lagerhaus diente, dann abbrannte und seither verfällt. Die seit längerem geplante Wiederherstellung scheitert bislang am Geldmangel.



Radwanderer und **Autofahrer** reisen zwischen Pidhirzi und Brody ca. 2 km auf der Territorialstraße T1413 bis zur E40 / M06 und dann etwa 16 km bis Brody

Mit dem **Zug** erreicht man Brody von Lviv aus nach ca. 86 km über eine Direktverbindung der ukrainischne Staatsbehn. Zwischen Brody und Pidhirzi fahren Busse.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

3 Ladestation für E-Mobile lt. HEvCars

© Roman Zacharij, Wikimedia Commons

Дубно (Dubno)

Dubno ist eine kleine Stadt im Oblast Rivne und ist eine der ältesten Orte in der Region. Ihr historisches und kulturelles Wahrzeichen ist die **Schlossfestung.** Sie war aufgrund ihrer Lage die „Festung Wolhyniens". Umgeben vom Fluss Ikva und durch ihre starken Befestigungen konnte sie die Region vor den zerstörerischen Angriffen ihrer Feinde schützen. Weder die Krimtataren (1577), noch die Kosaken unter Bohdan Chmelnyzkyj (1648) oder die Türken (1676) konnten bei ihren Angriffen auf Dubno das Schloss erobern.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ließ Fürst Janusz Ostrogski das Schloss im Stil der Spätrenaissance umbauen und nach Plänen des berühmten französischen Festungsbaumeisters Vauban zwei **Bastionen mit Wachtürmen** hinzufügen.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fanden in Dubno durch die Lage an der VIA REGIA große Messen statt, an denen bis zu 30.000 Menschen teilnahmen. Sobald an Messetagen die Sonne untergegangen war, verwandelte sich das Schloss in eine Bühne, auf der Bälle, Konzerte und Theater veranstaltet wurden. Es hatte einen großen Ballsaal, zu dem ein Säulengang und eine Balustrade gehörten, die im Ersten Weltkrieg zerstört und noch nicht wieder aufgebaut wurden. Daneben befindet sich ein Bankettsaal, der mit einem hohen Fries geschmückt ist, der ein Bacchusfest darstellt, das von dem berühmten italienischen Künstler Domenico Merlini geschaffen wurde.

Unter der Burg wurden breite Steintunnel errichtet, aus denen die Besatzung unbemerkt nach außen gelangen konnte, in denen sich die Bürger der Stadt vor feindlichen Angriffen verstecken konnten, die aber auch als Vorrats- und Schatzkammern genutzt wurden. (Diese Verliese wurden von Nikolai Gogol in seinem Roman „Taras Bulba" beschrieben).

Im 19. Jahrhundert wurde das Schloss Dubno zu einer Festung ausgebaut, die im Ersten Weltkrieg stark beschädigt wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Areal bis 1986 von der Sowjetarmee genutzt und ist seit 1993 für die Öffentlichkeit zugänglich. Seither wurden große Anstrengungen unternommen, um die Gebäude zu sanieren und museal zu nutzen. In den **Kasematten** werden die Möglichkeiten ihrer Nutzung demonstriert. In einem breiten Rahmen werden auch Folterungen veranschaulicht, die zur Zeit der Inquisition, die in Polen-Litauen wie in allen katholischen Ländern Europas, mit unbarmherziger Grausamkeit praktiziert wurden, gang und gäbe waren.

Im Außengelände und im Lubomirski-Palast werden Exponate aus der Geschichte des Schlosses, der Stadt und der Region gezeigt. Zahlreiche Gemälde stellen ehemalige Besitzer des Schlosses und Szenen aus ihrem Leben dar.

Seit 1993 stehen das Schloss, das **Lutsker Tor**, das frühere **Bernhardinerkloster,** die **Römisch-Katholische** und die **Illinskyi-Kathedrale,** die **Synagoge** und weitere religiöse wie weltliche Gebäude aus dem 18. bis 19. Jahrhundert unter Denkmalschutz. Sie sind bereits für Besucher geöffnet, die Restaurierungsarbeiten dauern jedoch an.

Тараканівський форт (Festung Tarakaniv)

In einem gesamteuropäischen Zusammenhang hatte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch der Interessengegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Russland verschärft. Deshalb begannen in den durch Russland und Österreich-Ungarn besetzten Gebieten Polens ebenfalls verstärkte Anstrengungen zur Grenzsicherung. Auf österreichischer Seite wurde an der Grenze zu Russland die Festung Przemyśl gebaut. Folgt man der VIA REGIA nach Osten, entstand auf russischer Seite zwischen 1895 und 1900 die Festung Tarakaniv in der Nähe von Dubno.

Das Bauwerk entsprach den modernsten Anforderungen dieser Zeit. Es ist ebenerdig angelegt und besteht aus Zement, Ziegelsteinen und gusseisernem Baumaterial. In der Mitte des vierseitigen Komplexes stand eine zweigeschossige Baracke als Haushalt, Lager und Wohnraum der Besatzung. Die Garnison bestand aus Artillerie, Bediensteten der Kommandantur und Angestellten der Festungskirche.

Während des Ersten Weltkrieges konnten die Mittelmächte in der Schlacht von Gorlice-Tarnów, die 1915 unter starker deutscher Beteiligung stattfand, das 1914 an Russland verlorene Galizien zurückerobern. Die russische Armee wurde geschlagen und musste das Gebiet vollständig räumen. Große Teile der heutigen Ukraine und Weißrusslands fielen an die Mittelmächte.

Im Rahmen dieses Rückzuges zerstörten die Russen Teile ihrer Grenzfestung Tarakaniv, damit die Österreicher sie nicht mehr nutzen konnten. 1920 – während des polnisch-bolschewistischen Krieges – eroberte die polnische Armee Tarakaniv. Die Rote Reiterarmee unter Semyon Budjonny belagerte die Festung wochenlang, doch als sie bemerkte, dass die unterirdischen Gänge sogar ermöglichten, dass die Belagerten unbeobachtet Nachschub in die Festung schaffen konnten, gaben sie die Belagerung auf.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Festung 1939 von der Deutschen Wehrmacht besetzt, die mit dem Vorrücken der Roten Armee im Rahmen des Hitler-Stalin-Paktes das Gebiet wieder verließ. Seitdem dient Tarakaniv keinen kriegerischen Zwecken mehr. Bis 1960 benutzte die Sowjetarmee (1946 wurde die Rote Armee umbenannt) die Gebäude lediglich als Lager. Ihre halbherzigen Abdeckungen der Dächer mit Teerpappe haben an den Ziegelwänden jedoch mehr Schaden angerichtet, als alle Kriege vorher.

Es fallen häufig Ziegelbrocken von den Wänden, weil Wind und Wetter ihre Struktur aufgebrochen haben.Heute ist die Festung frei zugänglich, der Eintritt ist jedoch verboten und nicht ungefährlich. Bei der Stadtverwaltung in Dubno angemeldete Führungen sind möglich.

Das Bauwerk verfügt über 3 Etagen tief reichende labyrinthartige Gänge, in denen heute noch gelegentlich Menschen verschwinden. Fünf- bis sechsmal im Jahr hört man zudem unterirdische Explosionen, da die Gänge vermint sind und die Sprengkörper allmählich durchrosten und sich selbst entzünden. Ortskundige berichten, dass vor einigen Jahren das eiserne Haupttor gestohlen wurde, nachts würden seither gerne Angetrunkene durch die Gänge toben und gelegentlich nicht wieder herausfinden. Aber vielleicht ist das auch nur eine moderne Geistersage.

Radwanderer und **Autofahrer** fahren zwischen Brody und Dubno auf der E40 etwa 65 km.

Es gibt mehrere direkte **Zugvervindungen** von Lviv aus mit Halt in Dubno. Fahrzeit ca. 2 Std. 30 Min. Tarakaniv ist etwa 6 km von Dubno Zentrum entfernt und mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

2 Ladestation für E-Mobile lt. HEvCars am Ortseingang von Dubno an der E40.

Tourist Information Rajon Dubno
Die Tourist Information befindet sich im Dorf Pidluschschja, welches von der Fernstraße E40 120 Meter entfernt ist.
35646 Підлужжя UKRAINE
fon : +38/ 036/ 56 32 643
mail: kultura_dubno@meta.ua

Рівне (Rivne)

Radwanderer und **Autofahrer** fahren zwischen Dubno und Rivne auf der E40 / M06 etwa 48 km.

Es gibt mehrere direkte **Busverbindungen** Dubno und Rivne. Fahrzeit ca. 1 Std.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

10 Ladestation für E-Mobile lt. HEvCars in Rivne.

© MBxd1, Wikimedia Commons

Rivne ist eine Stadt mit etwa 250.000 Einwohnern und Hauptstadt der gleichnamigen Oblast (vergleichbar einem deutschen Bundesland). Die Stadt ist voller Leben, jung und dynamisch. In den letzten Jahren hat sich hier vieles sehr positiv entwickelt, wenn auch bei weitem nicht alles „schnieke" ist. – Die Ukrainer hätten vermutlich alles schneller westlich und modern, aber – ehrlich gesagt – die Mischung aus internationalen Standards und Laissez-faire ist für viele das, was den Charme von Rivne und anderen ukrainischen Städten ausmacht.

Obgleich Rivne im Jahre 1283 erstmals urkundlich erwähnt wurde und im 16. Jahrhundert bereits ein bedeutendes Handelszentrum war, gibt es nicht allzu viele Möglichkeiten, in der Stadt an der VIA REGIA die Spuren einer alten Tradition und einer großen Vergangenheit zu finden. Das älteste Gebäude ist eine kleine Holzkirche aus dem 18. Jahrhundert, die in sowjetischer Zeit mehrmals abgerissen werden sollte, was der Widerstand der Bevölkerung stets verhindern konnte. Vor allem aber erlitt Rivne in beiden Weltkriegen schwere Verwüstungen. Aus dem 19. Jahrhundert sind jedoch beiderseits der städtischen Magistrale, der **Soborna-Straße** (Foto Mitte), bemerkenswerte Bauwerke erhalten geblieben, die heute meist repräsentative Kultureinrichtungen beherbergen. Das **Kulturhistorische Museum des Rivnensker Gebietes** (Foto oben) wurde 1975 im Gebäudekomplex eines ehemaligen Lyzeums aus dem 19. Jahrhundert eröffnet, das 1920 die ukrainische Exilregierung von Symon Petljura auf der Flucht nach Polen und zwischen 1942 und 1944 das „Reichskommissariat Ukraine" beherbergte. In den Sälen werden die besten Sammlungen der Natur-, Geschichts-, Kultur- und Kunstdenkmäler der Region gezeigt. Eines der interessantesten architektonischen Denkmäler ist die **St. Antonius-Kirche**. Seit den 1980er Jahren fungiert das Bauwerk als **Haus der Orgelmusik**. Zahlreiche andere Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie weitläufige innerstädtische Parks, wie der **Taras-Schewtschenko-Park** erhöhen die Lebensqualität der Stadt.

Das **Theater** wurde 1939 gegründet. Es beherbergt heute ein weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekanntes Schauspielensemble und ein Sinfonieorchester und gilt als eines der besten Theater in der Ukraine.

In der Oblast gibt es einige touristische Attraktionen von überregionaler Bedeutung: „Kukuschka" (Kuckuck) ist die **längste funktionierende Schmalspurbahn Europas** (Foto unten). Im Süden befindet sich ein großer **Bernstein-Tagebau**, der in Rivne ein eigenes **Bernsteinmuseum** betreibt. Die **Gedenkstätte bei Berestetschko** erinnert an die Schlacht von 1651, in welcher das Kosakenheer unter Bogdan Chmelnizki von den polnisch-litauischen Truppen entscheidend geschlagen wurde und endgültig seinen Anspruch auf ein eigenes unabhängiges Staatswesen verlor. Die Schlacht ist in die ukrainische Geschichte als nationales Trauma eingegangen.

Tourist Information Rivne
33000 Рівне UKRAINE
Soborna-St. 67
fon: +38/ 097/ 330 84 00
mail: tic.rivne@gmail.com
web: http://tic.rv.ua/

Острог (Ostroh)

Das **Staatliche Historisch-Kulturelle Schutzgebiet** in Ostroh ist ein Kleinod unter den Kulturstätten der Rivnensker Oblast. Eine **Burg der Fürsten Ostrogski,** auf deren Gelände sich auch ein ehemaliges Kloster befindet, ist der Mittelpunkt des Schutzgebietes.

Die Fürsten Ostrogski waren ein ruthenisches Adelsgeschlecht, das zu den mächtigsten Magnaten des Großfürstentums Litauen und später der polnisch-litauischen Union gehörten. Im 16. Jahrhundert besaßen sie über 100 Städte und 1.300 Dörfer in Podolien, Wolhynien und Galizien. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert war die Burg in Ostroh (Foto oben) die Schlüsselfestung des Hauses Ostrogski. In dieser Zeit führte die VIA REGIA von Lwów nach Kijów auch durch Ostroh, während die Ost-West-Magistrale als E40 / MO6 heute ca. 45 km weiter nördlich verläuft.

Im **Schlossmuseum** werden neben original erhaltenen Bauteilen Exponate zur Familiengeschichte der Ostrogskis gezeigt. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine wertvolle Skulpturensammlung.

Zur Anlage gehören auch die **Ruine des Neuen Turmes** und das **Lutsker Tor,** in dem die weltweit größte Sammlung ukrainischsprachiger Literatur untergebracht ist. Glanzstück dieser Ausstellung ist die „Ostroher Bibel", die 1580/1581 in Ostroh gedruckte erste vollständige Bibel in kirchenslawischer Sprache. Neben zahlreichen anderen Büchern gibt es auch einen Ausstellungsbereich zur Reformation, in der u.a. eine Lutherbibel zu sehen ist. Zum Historisch-Kulturellen Schutzgebiet zählt ebenfalls eine ehemals jüdische Villa, in der eine **umfangreiche Münzsammlung** von der Zeit der Kyiver Rus bis zur Gegenwart besichtigt werden kann.

1579 stiftete Fürst Kostiantyn Wasyl Ostrogski in Ostroh eine griechisch-orthodoxe Akademie, weshalb die Stadt zu einem wichtigen Bildungs- und Kulturzentrum wurde und den Beinamen „Ostroher Athen" erhielt. Kostiantyn Ostrogski setzte sich sehr für die orthodoxe Religion und Kultur im katholischen Polen-Litauen ein. Die Akademie verstand sich als geistliche Ausbildungsstätte für griechische, lateinische und kirchenslawische Sprache. Die Ostroher Akademie bestand bis 1608. Im Jahre 1994 wurde die **Ostroher Akademie** neu gegründet, diesmal als „Nationale Universität ‚Ostroher Akademie'". Eine Skulptur erinnert an den ersten Studenten der historischen Akademie. Die Akademie (Foto unten) befindet sich auf einem weitläufigen Areal in historischen und neu errichteten Gebäuden und umfasst auch eine öffentlich zugängliche **Ausstellung zur Geschichte der Akademie**.

Tourist Information Ostroh
5800 Острог UKRAINE
Heroiv Maidanu-Str. 7
fon: +38/ 097/ 92 30 670
mail: cultura_ostroh@ukr.net
web: www.facebook.com/visitostroh.info

Radwanderer und **Autofahrer** fahren zwischen Rivne und Ostroh auf der Regionalstraße P05 etwa 47 km.

Es gibt mehrere direkte **Busverbindungen** zwischen Rivne und Ostroh. Fahrzeit ca. 1 Std.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

nächste **Ladestationen für E-Mobile** lt. HEvCars in Rivne.

Новоград-Волинський (Nowohrad-Wolynskyj)

Radwanderer und **Autofahrer** fahren von Ostroh nach Nowohrad-Wolynskyj bis Hoschtscha auf der Regionalstraße P77 etwa 36 km und weiter auf der E40 ca. 71 km.

Zwischen Rivne und Nowohrad-Wolynskyj gibt es direkte Busverbindungen (Fahrzeit ca. 2 Std. 40 Min.) Zwischen Ostroh und Nowohrad-Wolynskyj fahren Züge.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

3 **Ladestationen für E-Mobile** lt. HEvCars in Nowohrad-Wolynskyj.

Nowohrad-Wolynskyj ist die Hauptstadt eines Rajons in der Oblast Schytomyr. Der Ort wurde erstmals im Jahre 1256 erwähnt. Als Strafe für die Untreue seiner Bevölkerung wurde die Stadt jedoch ein Jahr später von König Danylo Romanovych niedergebrannt . Die neue Stadt entstand mehr als ein Jahrhundert später unter der Herrschaft des Großfürstentums Litauen. Seit 1499 im Besitz des Fürsten Kostiantyn Ostrogski, ließ dieser dort eine Burg errichten und die Stadt wieder aufbauen. Nach der Lubliner Union im Jahr 1569 gehörte die Stadt zur polnisch-litauischen Adelsrepublik und wurde in Zviahel umbenannt. Mit der zweiten Teilung Polens 1793 kam sie unter russische Hoheit und erhielt 1795 ihren heutigen Namen. Seit 1991 gehört Nowohrad-Wolynskyj zur unabhängigen Ukraine.

Im kulturellen Angesicht der Stadt spiegelt sich ihr Schicksal. Die **Festung** wurde während des Chmelnyzkyj-Aufstandes (1648 bis 1657) teilweise zerstört und nie wieder aufgebaut. Einige Mauerreste entsprechen noch dem ursprünglichen Zustand. Das Gelände wurde in einen Park umgewandelt. Der Aussichtsturm, der an die ursprüngliche Bebauung erinnern soll, kann kostenlos bestiegen werden, ist allerdings nur selten geöffnet.

Die berühmteste Tochter der Stadt ist Lesja Ukrainka, eigentlich Laryssa Petriwna Kossatsch (1871 bis 1913). Sie war eine bekannte ukrainische Dichterin, Dramatikerin und Übersetzerin. Als Übersetzerin hat sie sich sehr um die ukrainische Sprache verdient gemacht, indem sie zahlreiche Werke der Weltliteratur, vor allem Gedichte von Heinrich Heine, in ihre Muttersprache übersetzte. Ihr Geburtshaus beherbergt heute ein **Museum zum Leben von Lesja Ukrainska.**

Das ehemalige **Gutshaus der Familie Kossatsch** wurde in der Zeit der Sowjetukraine vollständig abgerissen und von 1996 bis 1998 wieder aufgebaut. Es verkörpert ein wesentliches Stück Kulturgeschichte der Stadt Novohrad-Wolynskyj und beherbergt heute ein Museum zum Leben der Familie Kossatsch, eine Galerie mit Arbeiten von Künstlern aus der Region und einen kleinen Konzert- und Veranstaltungssaal.

Im Ort haben auch die Katastrophen des 20. Jahrhunderts ihre gegensätzlichen Spuren hinterlassen. Im **Kulturpalast** ist ein kleines **Museum über den Zweiten Weltkrieg** eingerichtet. Auf dem Alten Friedhof steht ein **Denkmal für die Opfer des Holodomor.** Mehrere **Denkmäler und Massengräber erinnern an den Holocaust** (Foto unten)

Auf dem Gelände, auf dem die Überreste von etwa 30.000 ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen ruhen, wurde 1995 ein neues **Mahnmal** errichtet. Ein während des Zweiten Weltkrieges von der Deutschen Wehrmacht angelegter **Soldatenfriedhof** wurde nach der Befreiung der Stadt durch die Rote Armee eingeebnet. Anfang der 1950ger Jahre wurde an dieser Stelle das Stadion gebaut. Die Überreste der hier bestatteten Soldaten und Polizisten wurden am Stadionrand unter den neu aufgeschütteten Hügeln anonym vergraben.

Keine Tourist-Information im Ort vorhanden

Житомир (Schytomyr)

Die Stadt ist Verwaltungssitz der gleichnamigen Oblast Schytomyr. Sie liegt in einer welligen Landschaft am Fluss Teteriv, einem Nebenfluss des Dnjepr etwa 140 km westlich von Kyiv. Sie ist Verkehrsknotenpunkt, Industriezentrum und kultureller Mittelpunkt mit Hochschulen, Theater und Museen.

Ihre Gründung geht etwa auf das 7. Jahrhundert zurück, als die eingewanderten slawischen Stämme sesshaft wurden. Die Ernennung zur Stadt im 9. Jahrhundert wird 1240 in altrussischen Chroniken erwähnt. Seit dem 11. Jahrhundert gehörte die Region zum Staat der Kyiver Rus. Nach deren Zerfall wechselte die Zugehörigkeit von Schytomyr zwischen dem Großfürstentum Litauen, der polnisch-litauischen Adelsrepublik, dem Russischen Kaiserreich und der Sowjetukraine. Von 1941 bis 1944 von der Deutschen Wehrmacht besetzt, gehörte das Gebiet zum „Reichskommissariat Ukraine". Aus dieser Zeit ist etwa 2 km südlich von Schytomyr ein **Kommandoposten des Reichsführers SS** Heinrich Himmler erhalten, der im Zusammenhang mit der deutschen „Mustersiedlung" Hegewald errichtet wurde. Einer der oberirdischen Bunker des Hauptquartiers befindet sich auf dem Territorium einer Militäreinheit, zu einem anderen ist der Zugang frei.

Seit der Selbstauflösung der Sowjetunion ist Schytomyr eine Stadt in der unabhängigen Ukraine. Sie ist schon immer berühmt für ihre Gärten, Parks und grünen Alleen, besonders entlang des felsigen Ufers des Teteriv. Sehenswerte Zeugnisse der Baukunst sind unter anderem das **einstige Magistratsgebäude** aus dem 17. Jahrhundert, in dem heute das Rathaus untergebracht ist. Auf dem Berg, wo einst das Schloss von Schytomyr stand, befindet sich die **Sophienkirche**, die im 18. Jahrhundert errichtet wurde und die Stile des Barock und der Spätrenaissance vereint. In dem prächtigen **Palast der Bischöfe** (Foto oben) von Schytomyr finden sich heute das **Heimatmuseum** und die **Gemäldegalerie** mit Meisterwerken der europäischen Malerei. Besonders erwähnenswert sind auch das **Vladimir-Korolenko-Museum**, das dem Leben und der Tätigkeit des Schriftstellers, Kritikers und Publizisten gewidmet ist und die **Koroljow-Gedenkstätten** (Foto unten). Sergei Koroljow, der Begründer der praktischen Raumfahrt und Konstrukteur der ersten kosmischen Raketen wurde hier geboren. In dem Haus, in dem der Gelehrte seine Kindheit verbrachte, sind persönliche Gegenstände, Dokumente und Möbel ausgestellt. Ein Teil der Exposition unter dem Namen „Kosmos" ist in einem separaten Gebäude untergebracht und zeigt Originale und Modelle von Raumschiffen, die Ausstattung und die Ausrüstung der Kosmonauten sowie einzigartige Fotografien und Dokumente. Als Stolz der Sammlung gilt die Kapsel mit dem Boden des Mondes, die dem Museum von der NASA geschenkt wurde.

Tourist Information Schytomyr
Mala Berdytscivska, 25
10014 Житомир UKRAINE
fon: +38/ 0412/ 47 44 20
mail: zhotic@ukr.net
web: www.facebook.com/pg/zhtic/about/?ref=page_internal

© Борис Мавлютов

Radwanderer und **Autofahrer** fahren zwischen Nowohrad-Wolynskyj und Schytomyr auf der E40 ca. 84 km.

Zwischen Nowohrad-Wolynskyj und Schytomyr gibt es direkte Bahnverbindungen (Fahrzeit ca. 2 Std. 25 Min.)

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen.
Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

8 **Ladestationen für E-Mobile** lt. HEvCars in Schytomyr.

Радомишль (Radomyschl)

Radwanderer und **Autofahrer** fahren von Schytomyr auf der E40 bis Kocheriv (ca. 53 km), dann auf der Territorialstraße T0608 bis Radomyschl (ca. 22 km). Nach Kyiv gelangt man am Besten, wenn man zurück zur E40 fährt und dann ca. 87 km bis Kyiv.

Zwischen Radomyschl und Schytomyr fahren Busse (Fahrzeit ca. 1 Std. 40 Min.) Ab der METRO-Station Schytomyrska in Kyiv fahren Busse vier mal täglich nach Radomyschl Stadt. Von dort sind es noch 3 km Fußweg zum Schloss, die man auch mit dem Taxi fahren kann.

Parkplätze für Wohnmobile sind nicht ausgewiesen. Wohnmobilcamping ist an allen geeigneten Stellen erlaubt, aber fast stets ohne Versorgungseinrichtungen.

Ladestation für E-Mobile lt. HEvCars in Kocheriv.

100 km westlich von Kyiv liegt der Ort Radomyschl. Früher hieß er Mykgorod, später Mychesk und befand sich an der alten Handelsstraße VIA REGIA zwischen Schytomyr und Kyiv. Der Archimandrit des Kyiver Höhlenklosters ließ hier 1612 die erste Papiermühle Zentraleuropas errichten, die 80 Jahre später von den Kosaken zerstört und im 19. Jahrhundert als Kornmühle wieder aufgebaut wurde. Seit der Unabhängigkeit der Ukraine war das Gebäude verlassen und verfiel nach und nach bis nur noch eine Ruine übrig blieb. 2011 stand das Gelände schließlich zum Verkauf.

Hier errichtete die Medizinerin und Politikerin Prof. Olga Bogomolets in 5jähriger Sanierungszeit den Historisch-Kulturellen Komplex „Schloss Radomysl" und gründete das „Schlossmuseum Radomysl an der VIA REGIA", einen Ort, um ihre Sammlung von Haus-Ikonen auszustellen. Diese landesweit größte Sammlung umfasst über 5.000 Gemälde und Skulpturen, die zwischen dem 16. und dem 20. Jahrhundert in verschiedenen Teilen der Ukraine entstanden sind.

Im Refektorium sind präzise Kopien alter Landkarten aus dem 15. bis 19. Jahrhundert ausgestellt. Außerdem gehören zum Schlosskomplex das VIA REGIA-Restaurant, der Nachbau der historischen Papierfabrik, in dem die Besucher Gelegenheit haben, nach alten Techniken Papier selbst herzustellen, Konferenz- und Konzerträume, sowie das VIA REGIA-Boutique-Hotel mit acht komfortabel ausgestatteten Zimmern. Jedes der Zimmer ist einer Persönlichkeit aus einem der acht Länder gewidmet, durch die die VIA REGIA verlief. Dazu wurden wichtige Wissensträger ausgewählt – z.B. für Deutschland Johannes von Gutenberg, das Zimmer heißt also „Johannes: VIA REGIA Land Deutschland", ist mit wertvollen historischen Accessoires ausgestattet und bietet zudem Informationen zur Biographie und der Bedeutung seines Namenspatrons.

Der zum Schloss gehörige Landschaftspark, der mit Steinskulpturen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert geschmückt ist, wurde unter Berücksichtigung der aktuellen Anforderungen an den Umweltschutz angelegt. Eingriffe des Menschen in die natürliche Umwelt wurden auf ein Minimum reduziert. Der überwiegende Teil des Bestandes an Bäumen und Pflanzen gehört seltenen Arten an. Auch Tiere fanden ihren Platz im Park, darunter Biber, Otter, Nerze, Wasserratten usw.. Vom Schlossturm aus hat man einen weiten Blick über den malerischen Park und die reizvolle ländliche Umgebung.

Vor den Toren von Kyiv ist hier ein wunderschöner und abwechslungsreicher Ausflugs- und Urlaubsort zu entdecken.

Information Schloss Radomysl:
Schyorsa St 15,
12201 Радомишль UKRAINE
fon: +38/ 068/ 867 02 50
mail: info@radozamok.com.ua
web: www.radozamok.com.ua/en

ID 84974113 © Rastislav Sedlak | Dreamstime.com

Київ (Kyiv)

Im Allgemeinen kommen Fluggäste auf dem Kyiver **Flughafen Boryspil** an. Er befindet sich etwa 30 km außerhalb des Innenstadtbereichs. Taxis oder „Sky Busse" bringen Passagiere preisgünstig zum Hauptbahnhof. Weiterhin unterhalten mehrere große Autovermieter Stationen am Flughafen .

Wer mit dem **Auto** anreist, sollte überlegen, ob er während seines Aufenthaltes das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel zu günstigen Preisen nutzt.

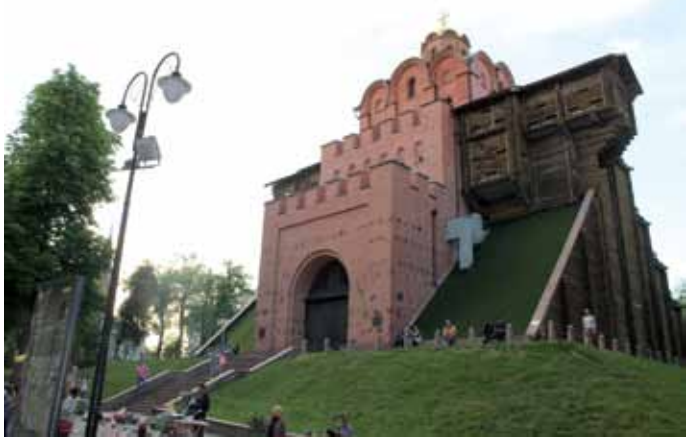
Obwohl das **Metrosystem** recht klein ist und aus nur drei Linien besteht, ist es das von den meisten Einwohnern bevorzugte Transportmittel für den zentralen Stadtbereich.

Es gibt zu jeder Zeit ein breites Angebot von **Bussen**. Diese sind ein preisgünstiges und verlässliches Transportmittel, wenn auch nicht immer das bequemste, da sie in Spitzenzeiten sehr voll werden.

Innerhalb der Ukraine sind **Eisenbahnen** oft das bevorzugte Reisemittel zwischen Städten.

Am Messegelände gibt es einen **Stellplatz für Wohnmobile** mit 50 Plätzen.

zahlreiche **Ladestationen für E-Mobile** lt. HEvCars



Unsere Reisetipps enden im Osten hier, in Kyiv, der Hauptstadt der Ukraine. Während Metropolen wie Barcelona, London oder Berlin von Städtereisenden schon weitgehend erkundet sind, hat sich Kyiv in den letzten Jahren zu einem Geheimtipp entwickelt. Laut Recherchen der „Kyiv Post" sind die beiden wichtigsten Verkaufsargumente für Reisen in die Ukraine das kulturelle Erbe und die niedrigen Preise. Lonely Planet, der weltweit wohl einflussreichste Verlag für Individualreisebücher, hat im Juni 2018 in der Neuauflage seines englischsprachigen Ukraine-Bandes das Essen hinzugefügt: Die junge ukrainische Küche wird gepriesen, ganz besonders die Restaurants in den Großstädten.

Die Ursprünge der Stadt Kyiv liegen im Dunkel. Zu Bedeutung gelangte sie, als der warägische Feldherr Oleg aus dem Herrschergeschlecht der Rurikiden (Rus) deren gesamten Herrschaftsbereich von Nowgorod entlang des Handelsweges von den Warägern zu den Griechen vereinigte und Kyiv zur fürstlichen Residenz machte. 988 initiierte Großfürst Wladimir I. den Übertritt der bis dahin heidnischen Kyiver Rus zum orthodoxen Christentum byzantinischer Prägung. Unter Wladimirs Sohn Jaroslaw dem Weisen wurde Kyiv stark ausgebaut.

Der allmähliche Zerfall der Rus begann im 11. Jahrhundert nach dem Tod Jaroslaws. 1240 wurde Kyiv im Zuge der mongolischen Invasion von den Truppen Batu Khans erobert. Fast alle Einwohner wurden getötet und nahezu alle Gebäude niedergebrannt. Die Stadt war jahrzehntelang nicht mehr bewohnbar.

1321 eroberte der litauische Großfürst Gediminas Wolhynien einschließlich Kyiv, das ab 1569 zur polnisch-litauischen Adelsrepublik gehörte. 1654 kam die Stadt an Russland, wurde 1934 Hauptstadt der Sowjetukraine (nach Charkiv) und ist seit 1991 Hauptstadt der unabhängigen Ukraine und deren kulturelles Zentrum. Kyiv gilt als bedeutender Bildungs- und Industriestandort und bildet darüber hinaus den wichtigsten Verkehrsknotenpunkt des Landes. Die Bevölkerung der Hauptstadt beträgt heute etwa 4 Millionen. Experten sagen, dass bis zum Jahr 2025 Kyiv mit seinen Vororten zu einem Ballungsraum mit einer Bevölkerung von 7,5 Millionen Menschen anwachsen wird.

Eine Vielzahl an **Museen und anderen Kultureinrichtungen**, attraktive **Freizeitzentren**, der **Dnjepr**, **große Plätze und großzügige Parks**, alte **Kirchen und Klöster**, ukrainischer Barock, repräsentative **Bauten aus der Sowjetvergangenheit**, moderne Architektur und viel Improvisation geben der Stadt ihr Gepräge. Auch **größere Waldflächen**, oft als Schutzgebiete ausgewiesen, haben innerhalb der Stadtgrenzen noch (?) ihren Platz.

Der **Chreschtschatyk** ist das Symbol von Kyiv und die wichtigste Hauptstraße. Aufgrund seiner breiten Gehwege ist der 80 bis 100 Meter breite Boulevard aber auch Flaniermeile. Hier findet man neben zahlreichen Behörden die unterschiedlichsten Geschäfte, zahlreiche Cafés und Restaurants. Der **Unabhängigkeitsplatz (Majdan)** wurde im Jahr 2004 durch die Orange Revolution weltbekannt. Ebenso war er zwischen November 2013 und Ende Februar

2014 Mittelpunkt der nach ihm benannten Euromaidan-Proteste. Hier befindet sich das 63 Meter hohe **Unabhängigkeitsdenkmal der Ukraine**. Von der Nordseite des Platzes gehen Straßen ab, unter anderem zur Sophienkathedrale und zum Michaelskloster.

Die **Sophienkathedrale** gilt als eines der herausragendsten Bauwerke europäisch-christlicher Kultur. Sie wurde Anfang des 11. Jahrhunderts begonnen, im Laufe der Jahrhunderte mehrfach zerstört, umgebaut und erweitert und gehört seit 1990 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Das **Michaelskloster** ist ein Ensemble aus mehreren Gebäuden aus verschiedenen Zeiten und in Sichtweite der Sophienkathedrale. Die St. Michaelskathedrale innerhalb der Klostermauern wurde von 1108 bis 1113 von Fürst Swjatopolk II., Enkel des berühmten Jaroslaw dem Weisen, errichtet. Die Kathedrale war wohl die erste mit goldenen Kuppeln und wurde damit zum Vorbild für weitere Kirchenbauten im christlich orthodoxen Osteuropa. Das Kloster wurde 1936 gesprengt, in den 1990er Jahren wiederaufgebaut und 1999 eröffnet. Vor dem Eingangsportal der Torkirche befindet sich eine **Gedenkstätte für die Opfer des Holodomor.**

Mitten durch die Stadt fließt der Dnjepr. Der größte Fluss der Ukraine teilt Kyiv in einen östlichen und einen westlichen Teil. Am östlichen Ufer des Dnjepr bestimmen riesige Plattenbausiedlungen das Stadtbild. Am westlichen Ufer liegt das Stadtzentrum. Hier stand auch die Wiege des alten Reiches, der Kyiver Rus. Das **Goldene Tor** (Foto links unten) war in dieser Zeit der repräsentative Zugang in die Stadt. Es wurde 1240 von der „Goldenen Horde" zerstört, in den folgenden Jahrhunderten abgetragen und 1982 nach alten Zeichnungen wiedererrichtet. Zu den ältesten Orten gehört auch der **Andreasstieg**, eine alte Handelsstraße, die vom Stadtzentrum zur Unterstadt und zum Fluss führte. Heute ist er mit seinen zahlreichen Marktständen ein Anziehungspunkt für Touristen. Am Anfang des Andreasstiegs steht die **St.-Andreas-Kirche**. Die Kirche besticht durch ihren Standort: Das Smaragdgrün der Fassade, das Gold der Kuppeln und die elegante Form treten plastisch vor dem Hintergrund der lichten Weiten jenseits des Dnjepr hervor. Wegen ihrer Leichtigkeit und Plastizität wird sie auch die „fliegende Kirche" genannt. Durch künstlerischen Ausdruck und Originalität zählt die Andreaskirche zu den Meisterwerken der ukrainischen Baukunst des 18. Jahrhunderts.

Ein besonderer Blickfang ist die 62 Meter hohe **Mutter-Heimat-Statue**, die die Skyline von Kyiv zu dominieren scheint (Foto rechts unten). 1981 eingeweiht, komplett aus Stahl und zehn Meter höher als die Freiheitsstatue in New York, soll sie an den Sieg der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg erinnern. Rechts davon sind die goldenen Kuppeln des **Kyiver Höhlenklosters** (Foto links oben) zu sehen. Der große von Mauern umgebene Klosterkomplex teilt sich in zwei Bereiche: die obere und die untere Lawra. Beide Teile umfassen eine Vielzahl von kulturell bedeutenden Kirchen, Klöstern und Museen sowie Mönchshöhlen in der unteren Lawra, die den historischen Kern der Anlage bilden. Der Klosterkomplex zählt seit 1990 zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Ob man schließlich noch **Tschernobyl** besuchen soll und wie man sich zu Katastrophentourismus positionieren will, das muss jeder für sich selbst entscheiden. Tatsache ist, dass mehrere Reisebüros geführte Touren in die Sperrzone anbieten und dass diese nach heutigem Kenntnisstand bei korrektem Verhalten ohne gesundheitliche Risiken besucht werden können.

Tour Info Kyiv
Chreschtschatyk 7/11
01601 Київ UKRAINE
fon: +38/ 067/ 242 2630
mail: content@tourinfo.kiev.ua
web: www.facebook.com/tourinfo.kyiv

Reisehinweise France (Frankreich)

Einreise
EU-Bürger benötigen zur Einreise nach Frankreich kein Visum, aber einen gültigen Reisepass oder Personalausweis (Kinder benötigen einen Kinderreisepass). Im Rahmen der Sicherheitsvorkehrungen kann es an Flughäfen oder Bahnhöfen zu Gepäck- und Ausweiskontrollen kommen. Reisende sollten daher ständig ein Ausweisdokument mit sich führen.

Geld
Der Euro ist das offizielle Zahlungsmittel in Frankreich. Es gibt überall Geldautomaten, an denen Sie mit Ihrer EC- oder Kreditkarte Bargeld abheben können. Hierfür können Gebühren anfallen. Über die Höhe der Gebühren erkundigen Sie sich bitte bei Ihrem Geldinstitut bzw. Ihrer Hausbank.

Mautgebühren
Die Benutzung der Autobahnen in Frankreich ist bis auf einige Ausnahmen mautpflichtig. Die Autobahnen werden von verschiedenen Gesellschaften bewirtschaftet, die die Mautgebühren individuell festsetzen. Gezahlt wird an den Mautstellen („Péages"). Die Höhe der Mautgebühren richtet sich nach der gefahrenen Strecke sowie der Fahrzeugklasse bzw. Fahrzeuggröße. Achtung mit den Schildern, um sich in die richtige Schlange einzuordnen! Gezahlt wird mit Kleingeld oder EC-Karte. Man sollte immer Kleingeld dabei haben, falls die EC-Karte nicht gelesen werden kann.

Geschwindigkeitsbegrenzungen
Allgemein dürfen PKW auf Landstraßen maximal 80 km/h, auf Schnellstraßen 110 km/h und auf Autobahnen 130 km/h fahren. In geschlossenen Ortschaften gilt ein Tempolimit von 50 km/h. Für Wohnwagen über 3,5 t sind auf Schnellstraßen 100 km/h und auf Autobahnen 110 km/h erlaubt.

Promille-Grenzen
In Frankreich gilt die Alkohol-Grenze von 0,5 Promille. Verstoßen Autofahrer gegen diese Regel, beträgt das Bußgeld ab 135,00 €.

Rauchverbot in Frankreich
Rauchen ist in öffentlichen Gebäuden, Geschäften (auch Tabakgeschäften), Spielcasinos, Diskotheken, Cafés, Hotels, Restaurants und am Arbeitsplatz verboten.

Telefonieren
Wer in Frankreich mit dem Handy telefonieren möchte, kann dies anbieterübergreifend zu den Konditionen seines normalen Inlandstarifs tun.

Öffentliche Verkehrsmittel
Die Société nationale des chemins de fer français (SNCF) ist die staatliche Eisenbahngesellschaft Frankreichs. Sie betreibt beinahe den kompletten Schienenverkehr. Auch wenn die Bahn eine lang erprobte und zuverlässige Reisemethode in Frankreich ist, hat sich der Anteil an Fernbusreisen in den letzten Jahren stetig erhöht, da immer bessere Netzwerke entwickelt wurden und die geringen Kosten eine echte Alternative zur Bahn bieten. Neben Ouibus, einer Tochterfirma der französischen Staatsbahn SNCF, gibt es zahlreiche andere Anbieter. Taxis haben in Frankreich keine einheitliche Farbe. Sie sind durch die Aufschrift „Taxi" gekennzeichnet.

Fahrradmitnahme in der Eisenbahn
Sie wissen nicht, ob Ihr Zug Fahrräder mitnimmt? Schauen Sie auf die Fahrpläne: Alle Züge, die für den Transport Ihres Fahrrads ausgerüstet sind, werden auf den Fahrplänen mit einem kleinen Fahrradsymbol gekennzeichnet.

Radwege und Pilgerwege
Unter dem Namen „Véloroutes" sind die gesicherten und markierten Radwege zu finden. Sie ergänzen dabei das Angebot der „Grünen Wege" („Voies Vertes"), die nur von Fußgängern und Fahrradfahrern benutzt werden dürfen. Grundsätzlich sollte man die Nationalstraßen („N") wegen des starken Verkehrs und ihres autobahnähnlichen Ausbaus meiden. Stattdessen sollten Sie – falls Sie auf andere Wege ausweichen müssen – die kleinen Departmentstraßen („D") benutzen, die kaum von Autos befahren werden. Kinder unter 12 Jahren müssen in Frankreich beim Radfahren einen Helm tragen.

In Frankreich entspricht der **Jakobsweg** nach Santiago de Compostela in Spanien weitgehend der historischen VIA REGIA. Anders als in Nordspanien, auf dem Camino Frances, werden Sie auf den französischen Abschnitten der Pilgerwege so gut wie keine Pilgerherbergen finden. Die Etappenvorschläge sind so angelegt, dass sie fast immer in Orten enden bzw. beginnen, die über ausreichende Beherbergungsmöglichkeiten verfügen. In den kleineren Orten ist es empfehlenswert, die Übernachtungen vorab zu planen und zu buchen.

Fahrradersatzteile
Fahrradläden gibt es in jeder Kleinstadt. Je nach Region kann die nächste Kleinstadt aber gerne mal 20 oder 30 km entfernt sein. Die meisten Ersatzteile wird man problemlos finden. Man sollte jedoch wissen, dass die meisten französischen Radfahrer Rennrad oder MTB fahren, Trekkingräder bzw. Fahrradtourismus sind weniger verbreitet. Bestimmte in Deutschland geläufige Komponenten kann man in einem durchschnittlichen Fahrradladen nicht erwarten, besser aus Deutschland mitbringen. Die Sportdiscounterkette Decathlon ist weit verbreitet. Auch in großen Supermärkten gibt es gängige Ersatzteile.

Einkaufen
In Frankreich hat der Wochenmarkt noch einen hohen Stellenwert und die Produkte sind meist von bester Qualität. In den Innenstädten gibt es noch viele kleine Läden mit Charme. Öffnungszeiten sind in der Regel Dienstag bis Samstag von 09.00 bis 19.00 Uhr. Am Stadtrand findet man die Supermärkte und Hypermarchés sowie Discounter wie LIDL und ALDI. Die Lebensmittelpreise in Frankreich sind oft höher als in Deutschland.

Essen und Trinken
Kein Franzose nimmt einfach nur Nahrung zu sich. Jeder Restaurantbesuch wird zelebriert, Essen ist ein Event. Dementsprechend hoch sind die Ansprüche an die Köche. Die meisten Gasthäuser und Restaurants haben jedoch am Sonntag Abend geschlossen, Einmal im Urlaub sollten Sie sich einen Besuch in einem Sterne-Restaurant gönnen, denn hier wird – wie kaum woanders – die französische Kunst des Essens deutlich. Jenseits der Haute-Cuisine-Zentren sind diese Nobelrestaurants sogar durchaus bezahlbar.

Übernachten
In Frankreich finden Sie in fast allen Orten preiswerte und natürlich auch exklusivere Hotels, Pensionen und Privatunterkünfte, auch viele Hostels. Es gibt etwa 11.000 Campingplätze. Die meisten bieten auch Plätze für Wohnmobile, entweder innerhalb des Platzes oder davor bzw. in der Nähe. Laut französischer StVO dürfen Wohnmobile maximal 7 Tage dort parken, wo es allgemein gestattet ist. Nicht gestattet ist hingegen das Aufstellen von Tischen, Stühlen, Sonnenschirmen etc., da dies dem Camping entspräche und nur an dafür vorgesehenen Stellen erlaubt ist. Camping in der freien Natur ist mit Zustimmung des Eigentümers des Geländes erlaubt. Das Campen auf oder an öffentlichen Straßen, am Meeresufer, an Sehenswürdigkeiten, in Natur- oder Wasserschutzgebieten ist dagegen NICHT gestattet.

Krankenversicherung
In Frankreich gilt die europäische Krankenversichertenkarte, allerdings nur bei Ärzten, die dem gesetzlichen Versicherungssystem angehören.

Einreise
Die Einreise nach Polen ist für EU-Bürger ohne Visum erlaubt. An der polnischen Grenze genügt ein Personalausweis. (Kinder benötigen einen Kinderreisepass). Gelegentliche Kontrollen an den Grenzen zu Deutschland sind möglich.

Geld
Die polnische Währung heißt Zloty, kurz PLN. Ein Euro sind 4,26 Zloty (Januar 2020). Geldwechselstuben (Kantor) befinden sich in jedem größeren Ort. Das Bezahlen mit EC- oder Kreditkarte ist kein Problem. Allerdings sollten Urlauber darauf achten, dass ihre Karte bei bargeldloser Zahlung mit Zloty belastet wird statt mit Euro, denn das ist in der Regel günstiger. Kunden sollten beim Geldabheben am Automaten immer eine Sprache wählen, die sie verstehen und die Texte auf den Bildschirmen genau lesen. Außerdem sollten sie keine Fragen bestätigen, die sie nicht genau verstanden haben. Im Zweifel ist es besser, die Transaktion abzubrechen und einen anderen Geldautomaten zu suchen.

Mautgebühren
Die Autobahn A4 / E40 von Jędrzychowice an der deutsch-polnischen zur polnisch-ukrainischen Grenze (Korczowa) ist mit 670 km die längste Autobahn in Polen und abschnittsweise mautpflichtig (insgesamt 30,20 PLN [Stand Sommer 2019])

Geschwindigkeitsbegrenzungen
Auf polnischen Autobahnen müssen Fahrer das Tempo-Limit von 140 km/h beachten. In geschlossenen Ortschaften gilt tagsüber ein Tempolimit von 50 km/h, in der Nacht sind 60 km/h erlaubt.

Promille-Grenzen
In Polen gilt die Alkohol-Grenze von 0,2 Promille. Verstoßen Autofahrer gegen diese Regel, kann das Bußgeld schnell auf über 1.000 Euro steigen.

Alkohol- und Rauchverbot
In Polen gilt ein generelles Alkoholverbot in der Öffentlichkeit. Das Rauchen ist an öffentlichen Plätzen, in Gebäuden und Verkehrsmitteln verboten. Ausnahmen sind dafür vorgesehene Orte wie spezielle Raucherzonen oder -lokale.

Telefonieren
Wer in Polen mit dem Handy telefonieren möchte, kann dies anbieterübergreifend zu den Konditionen seines normalen Inlandstarifs tun. Das gilt selbstverständlich nicht nur für Telefonie, sondern auch für SMS, MMS und mobiles Datenvolumen.

Öffentliche Verkehrsmittel
Wer innerhalb Polens mit der **Eisenbahn** unterwegs ist, kann zwischen zwei Verkehrsunternehmen wählen: „Przewozy Regionalne" und „PKP Intercity". Beim Kauf einer Fahrkarte sollten Urlauber darauf achten, ob sie umsteigen müssen. Dann könnte es sein, dass sie von einer Gesellschaft zur anderen wechseln müssen und entsprechend zwei verschiedene Tickets benötigen. Buchen können Touristen schon zu Hause bequem über das Internet.

Taxis haben in Polen keine einheitliche Farbe. Sie sind durch die Aufschrift „Taxi" und eine Telefonnummer gekennzeichnet. Urlauber sollten nur in solche Wagen steigen, die ihre Preise innen aushängen. Mit dem **Bus** gelangt man in Polen fast in jedes Dorf. Fahrkarten erhalten Sie an den Busbahnhöfen, an Kiosken oder direkt beim Busfahrer. Im Vergleich zu Deutschland sind die Tickets wesentlich günstiger.

Fahrradmitnahme in der Eisenbahn
Bei Fahrten von Deutschland nach Polen kostet das Radticket etwa 10 €, von Polen nach Deutschland etwa 8 € (2011). Im Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Polen ist die Fahrradmitnahme in fast allen Zügen möglich. Dabei ist allerdings zu beachten, dass wie auch im deutschen Binnenverkehr die Mitnahme von Fahrrädern in InterCity / EuroCity-Zügen eine Reservierung erfordert.

Radwege, Straßen und Pilgerwege
Der Ausbau der Radwege wurde in den vergangenen Jahrzehnten stark vernachlässigt. Es gibt nur wenige gut ausgebaute Radwege. Und man sollte auf viel befahrenen Straßen immer damit rechnen, sich an den Straßenrand retten zu müssen. Das ist besonders schwierig, wenn der Belag alt und dessen Ränder beschädigt sind. Es ist zu empfehlen, u.U. nur Teilabschnitte mit dem Rad zu befahren und abschnittsweise auch die Eisenbahn zu nutzen. Außerdem ist es ratsam, aussagekräftiges Kartenmaterial mitzuführen und keine übergroßen Tagesetappen zu planen.

In Polen wird viel gepilgert, das heißt, die entsprechende Infrastruktur ist gut ausgebaut. Der St. Jakobs-Pilgerweg VIA REGIA durch Niederschlesien, der auch als Radweg geeignet ist, ist von Brzeg bis Zgorzelec in Ost-West-Richtung durchgängig markiert. Er führt mit wenigen Kilometern Ausnahme über Wald- und Feldwege. Diese lassen sich zumindest mit Trekking- und Tourenrädern sowie bei trockenem Wetter gut befahren.

Fahrradwerkstätten
In den größeren Orten haben auch Fahrradhändler ihren Standort. Dort bekommen Sie, was für eine Reparatur erforderlich ist. Wer für sein Rad jedoch besondere Teile benötigt, sollte sich diese daheim besorgen. Der berühmte polnische Pragmatismus und das ernsthafte Bemühen, das Problem des Kunden zu lösen, sind hier oft noch zu finden. Es empfiehlt sich jedoch, immer ein wenig Reparaturmaterial und Werkzeug dabei zu haben. Denn es gibt auch sehr entlegene Gegenden in den Wäldern Polens, in denen die nächste größere Ortschaft weit weg ist.

Einkaufen, Essen und Trinken
Beinahe in allen Orten gibt es kleinere und größere **Einkaufsmöglichkeiten**. Lebensmittel kauft man in „Sklep spożywczy". Ein besserer Kiosk gehört zum Standardrepertoire jeden Ortes, Supermärkte sind in der Regel auch vorhanden. Diese haben meistens auch sonntags geöffnet – und lange in den Abend hinein. Die Lebensmittelpreise sind moderat, besonders für einheimische Produkte. **Mittagessen** bekommen Sie unterwegs entweder in Restaurants, Gospoda, Karczma, Zajazd, weniger in den Bars. Es gibt auch kleine Imbissstuben. Die Essportionen sind selten besonders groß, aber für ca. 5 € wird jeder satt.

Übernachten
In Polen finden Sie in fast allen Orten preiswerte und natürlich auch exklusivere Hotels, Pensionen und Privatvermieter, außerdem viele Jugendherbergen. Es gibt zahlreiche, auch private Zeltplätze, die qualitativ sehr unterschiedlich sind. Wohnmobil Stellplätze findet man in Polen nicht so oft bis gar nicht, dafür sehr viele Campingplätze, die dort ‚Kemping' heißen und oft eher an hiesige Stellplätze erinnern als an Campingplätze. Für Pilger gibt es Übernachtungsmöglichkeiten in kirchlichen Einrichtungen und Klöstern an den Pilgerwegen.

Krankenversicherung
In Polen gilt die europäische Krankenversichertenkarte, allerdings nur bei Ärzten, die dem gesetzlichen Versicherungssystem angehören.

TOURISTEN-NOTRUF
Mit Beginn der Reisesaison im Juni bis Ende September unterhalten die polnische Polizei und die polnische Touristenorganisation einen deutschsprachigen „Touristen-Notruf". Er ist in der Hauptreisezeit vom 1. Juni bis zum 30. September täglich von 8 bis 22 Uhr erreichbar, sonst täglich von 8 bis 18 Uhr (außer an gesetzlichen Feiertagen). Telefon: +48 (0) 22 2787777, Handy: +48 (0) 608 599999

Reisehinweise Україна (Ukraine)

Einreise
Für die Einreise in die Ukraine ist für EU-Bürger kein Visum mehr erforderlich. Ein gültiger Reisepass reicht aus – eine Einreise mit dem Personalausweis ist nicht möglich. (Kinder benötigen einen Kinderreisepass). Beim Grenzübertritt mit dem **Auto** beträgt die Wartezeit im Regelfall 1 bis 4 Stunden, es können aber auch mal bis zu 7 Stunden werden. Hinzu kommt eine Stunde Zeitverschiebung. Wer – z.B. mit dem Wohnmobil – den „Kulturraum Europa" in seiner ganzen Vielfalt auf der VIA REGIA erleben will, wird das in Kauf nehmen. Eine praktikablere Urlaubsvariante ist aber vielleicht: **Flug** nach Kyiv, mit dem Mietauto etappenweise auf der E40 nach Lviv und von da aus Rückflug. Die Flugzeit z.B. zwischen Frankfurt am Main und Kyiv beträgt ca. 2 Std. 30 Min.. Von Deutschland fahren aus vielen Großstädten Fernbusse in die Ukraine. Flixbus gibt an: Rund 21 Stunden soll die Fahrt von Berlin nach Kyiv dauern; mit der **Eisenbahn** 24 Std.; frühzeitige Vorausbuchung ist empfehlenswert. Zahlreiche **Autovermietungen** finden Sie direkt am Flughafen Kyiv-Boryspil und am Bahnhof Kyiv-Passaschyrskyj. Mietpreis für Kleinwagen ab ca. 200 € pro Woche.
Die Informationen über **Ladestationen für E-Autos** sind der Webseite https://hevcars.com.ua/ukraine-charging-stations/ entnommen.

Geld
Die ukrainische Währung heißt Hrywnja (UAH) Gegenwärtig liegt der Wechselkurs von Hrywnja zu Euro bei circa 27:1 (Januar 2020). Die ukrainische Währung ist im Moment keine frei konvertierbare Währung. Sie kann also außerhalb der Ukraine nicht erworben oder verkauft werden, so dass Reisende sich erst in der Ukraine mit Hrywnja versorgen können. Das ist aber kein Problem. Geldwechselstuben (кантор) befinden sich an den Grenzen und in jedem größeren Ort.

Geldautomaten gibt es fast überall. Die gängigen Kredit- und EC/Maestrokarten funktionieren meistens. Am sichersten ist es, den Automaten einer geöffneten Bank zu benutzten, da man sich dann bei Problemen an die Angestellten wenden kann. Man darf täglich bis zu 4.000 UAH abheben. Eine Reisekreditkarte, mit der man gebührenfrei Geld abheben kann, ist empfehlenswert, ebenso die Mitnahme von Euro oder US-Dollar in kleinen Beträgen und unbeschädigten Scheinen.

Schrift
In der Ukraine wird kyrillisch geschrieben. In Lviv und Kyiv sind die Straßen und Beschilderungen in den Innenstädten durchwegs zweisprachig. Auch die METRO in Kyiv ist zweisprachig beschildert. Das Gleiche gilt für größere Bahnhöfe. Für die Verständigung sind ukrainische oder russische Sprachkenntnisse von Vorteil, aber auch der Austausch mit Hand und Fuß funktioniert in der Regel überall.

Sicherheitshinweise
Die Orte der Reisetipps befinden sich weit außerhalb der Gebiete mit kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Sicherheitslage in Kyiv und den anderen vorgestellten Orten ist nicht schlechter als in Westeuropa.

Mautgebühren
In der Ukraine gibt es keine maut- oder vignettenpflichtigen Straßen.

Geschwindigkeitsbegrenzungen
Höchstgeschwindigkeit im Ortsgebiet: 60 km/h (in Wohngebieten oft nur 20 km/h)
Pkw außerorts 90 km/h, Schnellstraße 110 km/h, Autobahn 130 km/h

Promille-Grenzen
In der Ukraine gilt die Alkohol-Grenze von 0,0 Promille. Verkehrsstrafen liegen allein im Ermessen der Polizei und variieren stark.

Rauchverbot
In der Ukraine gilt ein absolutes Rauchverbot in öffentlichen Einrichtungen. Restaurants dürfen abgeschlossene, eigens belüftete Raucherzimmer einrichten.

Telefonieren
Die Ukraine ist nicht Teil des EU-Roaming-Abkommens, daher ist die Nutzung eines westeuropäischen Vertragsanbieters sehr teuer. Es ist empfehlenswert, sich eine SIM-Karte eines ukrainischen Anbieters zu kaufen. Das funktioniert ohne Identitätsnachweis und ist sehr preiswert.

Öffentliche Verkehrsmittel
Die Reise mit der **Eisenbahn** und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln ist sehr günstig. Das Verkehrsnetz der Eisenbahn ist historisch bedingt hauptsächlich in Nord-Süd- oder Nordost-Südwest-Richtung ausgerichtet. Im VIA REGIA-Korridor gibt es Direktverbindungen nur zwischen Lviv und Rivne und zwischen Lviv und Kyiv. In den Großstädten werden als klassische kommunale Verkehrsmittel **Linienbusse** betrieben. Die Tickets kann man direkt beim Fahrer kaufen, sie sind sehr preiswert. Aber die Infrastruktur ist nicht gut ausgebaut. An den Haltestellen hängen leider nicht immer Fahrpläne aus. Es gibt kleine Siedlungen und Dörfer, zu denen es keine Busverbindung gibt. In fast allen Städte verkehren jedoch **Marschrutki** (Marschrutka - Kleinbus). Das sind meist privat betriebene Sammeltaxis im Linienverkehr, die eigene Liniennummern tragen. Wer mitfahren will, muss sich am Straßenrand bemerkbar machen, wer aussteigen möchte, muss dem Fahrer durch Zuruf Bescheid geben. Sie sind besonders auf längeren Distanzen schneller als die klassischen kommunalen Verkehrsmittel. **Taxis** sind in den größeren Städten vorhanden, erkennbar an schwarz-gelben Leuchtanzeigen. Es gibt private und staatliche Taxiunternehmen, staatliche Taxis fahren mit Taxameter, bei privaten Taxis sollte der Fahrpreis vor Fahrtantritt vereinbart werden. Die Bezahlung erfolgt generell in Devisen.

Fahrradmitnahme in der Eisenbahn
Es ist möglich, in der Ukraine das Fahrrad im Zug zu transportieren. Offiziell muss das Fahrrad „verpackt sein" und in gewisser Weise „demontiert". Bei der Entscheidung, wie genau das im Einzelfall wirklich der Fall sein muss, hat der zuständige Waggonschaffner das letzte Wort. Es empfiehlt sich z.B., die Räder und den Lenker abzubauen und mittels Klebeband am Rahmen zu befestigen. Als Verpackung kann eine Zeltplane dienen, andernfalls kann das demontierte Rad in Klarsichtfolie eingepackt werden.

Straßen und Radwege
Die Ukraine ist ein guter Ort, um mit dem Fahrrad zu reisen, auch wenn noch nicht viel an spezieller Fahrradinfrastruktur errichtet wurde. Bei einer Radtour durch die beeindruckende Naturlandschaft kann man die Dimensionen der unberührten Landstriche genießen und an den alten Siedlungen vorbei erschließt sich einem eine komplett neue Welt. Eine Radreise durch die ländlichen Gegenden der Ukraine ist jedoch eher etwas für Fortgeschrittene und bedarf einer guten Vorausplanung. Die meisten Straßen sind für Radtouren geeignet, die Straßenqualität ist aber oft noch schlecht. Fahrten in der Nacht, bzw. bei schlechten Sichtverhältnissen sind nicht zu empfehlen. Von besserer Qualität sind die internationalen Transitstrecken, auf denen Fahrradfahren nicht verboten ist. Es gibt auch unasphaltierte Nebenstraßen mit Schotterbelag.

Fahrradwerkstätten
In größeren Orten gibt es Fahrradhändler und -werkstätten. Dort bekommen Sie, was für eine Reparatur erforderlich ist. Wer für sein Rad jedoch besondere Teile benötigt, sollte sich diese daheim besorgen. Es empfiehlt sich darüber hinaus, immer ein wenig Reparaturmaterial und Werkzeug dabei zu haben.

Einkaufen, Essen und Trinken
Die Ukraine ist eines der günstigsten Reiseländer Europas. Die Preise sind wesentlich niedriger als in Westeuropa. Die Durchschnittslöhne betragen aber auch nur etwa ein Zehntel derer in Deutschland.

Auf dem Land gibt es nur wenige, kleine Läden. In den Städten gibt es unzählige Kioske mit Waren aller Art, außerdem Wochenmärkte und viele kleine Straßenhändler, die ihre Angebote einfach so auf dem Asphalt feilbieten. Häufig sind die Verkäuferinnen ältere Frauen. Sie verkaufen Blumen, Obst, Gemüse und tierische Produkte, oft aus dem eigenen Garten, irgendwo draußen in den Dörfern, von wo aus sie frühmorgens in die Stadt aufbrechen.

Neben mehreren Supermarktketten gibt es in den ukrainischen Großstädten zahlreiche große Mega-Malls. Hier gibt es von Haushaltswaren bis Autozubehör, Parmesan bis Sauerteigbrot alles, was das Herz begehrt, in großer Auswahl. Zahlreiche Supermärkte haben rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche geöffnet.

Essen kann man vielerorts gehobene Küche, regionale Küche, auch international und fast food in allen Preiskategorien. Die ukrainische Küche ist reich, vielfältig und sehr lecker. Sie hat Elemente unterschiedlicher europäischer Küchen aufgenommen, so der russischen, deutschen, türkischen, polnischen und ungarischen. Der Anteil altslawischer Elemente ist aber der bedeutendste. Auf jeden Fall hat sie inzwischen internationale Berühmtheit erlangt und ist wegen ihrer Qualität und der niedrigen Preise oft ein eigener Reisegrund.

Übernachten
In der Ukraine finden Sie in fast allen Orten preiswerte und natürlich auch exklusivere neue oder sanierte Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen, außerdem viele Jugendherbergen / Hostels. Allerdings gibt es nur ganz wenige Campingplätze und keine offiziellen Wohnmobilstellplätze. Außer in Landschaftsschutzgebieten und an Hauptverkehrsstraßen ist das freie Übernachten grundsätzlich jedoch nicht verboten, aber aus Sicherheitsgründen nicht immer empfehlenswert. Auf Anfrage kann häufig auf Hotelparkplätzen gegen Gebühr oder Einkehr genächtigt werden. Außerdem gibt es ein landesweites System des Grünen Tourismus, das neben dem klassischen „Urlaub auf dem Bauernhof" alternative Übernachtungsangebote – auch für Camper – bereithält.

Krankenversicherung
Die Ukraine gehört nicht zu den Staaten, die von der Europäischen Krankenversicherung abgedeckt sind. Es ist empfehlenswert, eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen.

herausgegeben vom

Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen
im Verein NETZ – Medien und Gesellschaft e.V.

99084 ERFURT
DEUTSCHLAND
Bahnhofstr. 27

fon: +49/ (0)361/ 76 48 590
web: www.via-regia.org
mail: ekt@via-regia.org
fb: www.facebook.com/VIA.REGIA

Text- und Bildauswahl, Zusammenstellung, redaktionelle Bearbeitung und Layout Dr. Jürgen Fischer, Text- und Bildauswahl für Frankreich Dr. Marie Gaillard–Raguet

Redaktionsschluss 2020

Die Inhalte wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Für die Richtigkeit, Qualität und Aktualität der Informationen wird keinerlei Gewähr übernommen. Haftungsansprüche gegen das Europäische Kultur- und Informationszentrum in Thüringen, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.